NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 06904663 3

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.

Kirchuber

Gedr bei Joh Hofelich

Conradin Kreutzer,

WIEN,

bei Tobias Haslinger

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.

1837.

Neunter Jahrgang.

Redigirt

von

J. F. Castelli,

n. ö. Landschafts-Secretär, Mitglied des Repräsentantenkörpers der Musikfreunde des österreichischen Kaiserstaates, Ehrenmitglied des Steyermärkischen, Kärnthner'schen, Tyrol'schen und Agramer Musikvereins, dann des Kirchenmusikvereins in Preßburg und der philharmonischen Gesellschaft in Krain.

Mit dem Porträte von Conradin Kreutzer.

Wien.

Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- und Musikalienhandlung
des Tobias Haslinger.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
11682
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.
1898

Inhalt.

	Werk	Verleger	Seite
Adam (L.) Pianoforte-Schule	—	Haslinger	169
Barth (G.) 3 Lieder mit Begl. d. Pianof.	4	Trentsensky	129
Baumstark (E.) Volksgesänge	—	Pabst	126
Becher (J.) 8 Lieder mit Begl. d. Pianof.	1	Betzhold	182
Beethoven (L. v.) Septuor arr. à 4 ms.	20	Haslinger	25
— Sonaten f. Pianof. 1—22	—	»	30
— Achte Symphonie. Partitur	93	»	81
— Erstes Concert f. Pianof. m. Orch.	15.	»	173
Berlioz (H.) Sinfonie fantastique arr. p. Pianof.	—	Schlesinger	118
Blum (C.) Mary, Max und Michel, Singspiel	—	Westphal	22
Böhmer (J.) die weiße Rose, f. Sopran m. Pianof.	11	»	12
Buchmann (Dr.) Feyer der Töne, f. Sopran m. Pianof.	2	Buchmann	149
— Die Grazien	3	»	149
Chwatal (Fr. Xav.) La hardiesse. Rondo p. Pianof.	18	Trautwein	117
Curschmann (Fr.) 6 Gesänge m. Begl. d. Pianof.	14	»	18
— Der kleine Wanderer. Romanze	—	»	18
Czerny (C.) Nachtwandler-Variationen f. Pianof.	430	Haslinger	113
— Eisenbahn-Variationen f. Pianof.	431	»	165
— Improvis. üb. Strauß's Krönungs-Walzer	449	»	201
Decker (C.) Sonate p. Pianof.	10	Trautwein	18
Delaire (J. A.) La Grèce. Scène lyrique	—	Aulagnier	194
Döhler (Th.) Rondino üb. Strauß's Nachtwandler	19	Haslinger	121
Endter (J. H.) Variationen f. d. Pianof.	—	—	93
Ernemann (M.) 8 Lieder f. 4 Männerst.	12	Cranz	206
Fink (G. W.) Musikalische Grammatik	—	Br. u. H.	13
Fraimann (C.) Lied m. Begl. d. Pianof. u. Violonc.	—	Diabelli	193
Gäbler (E. F.) der 34. Psalm f. Männerstimmen	1	Bechtold	122
Grell (A. E.) Veni Sancte Spiritus	—	Trautwein	18
Groß (J. B.) Lieder m. Begl. d. Pianof.	—	Kluge	93
Haslinger (C.) die Luftschiffer. Rondo f. Pianof.	11	Haslinger	5
— Eisenbahn-Rondo	9	»	94
— Dampfschiffahrt. Rondo	16	»	180
— Phantasie und Bolero f. Pianof. u. Flöte	12	»	197
Herz (H.) Exercices p. le Piano	21	Br. u. H.	109
Hesse (Ad.) Cantate f. 4 Singst. m. Orchester	59	Weinhold	17
— Variationen u. Choral	54	Cranz	97
Jähns (Fr. W.) schwedische Ballade	18	Betzhold	29
Jugendbibliothek. 16. u. 17. Heft	—	Haslinger	22
Julien. 12 Gesänge f. 4 Männerst.	4	Velten	122
Kalkbrenner (Fr.) La crainte et l'esperance. Rondo	130	Br. u. H.	94
— Var. brill. sur une pensée de Bellini	131	»	94
Klein (B.) Donna lombarda. Ballade	—	Trautwein	18
— Der Gott und die Bayadere. Ballade	—	Betzhold	105
— 3 Gesänge	—	»	105
— (Jos.) 2 Balladen mit Begl. d. Pianof.	—	»	29
Köhler (E.) Auferstehungsgesang	48	Cranz	97
— Motette f. Männerst. m. Begl. d. Orgel	53	»	206

	Werk	Verleger	Seite
Kreutzer (C.) Gesänge aus Göthe's Faust	—	Trentsensky	141
— 6 ländliche Lieder m. Pianof.	—	Probst	145
Krug (Fr.) 6 Gesänge m. Pianof.	—	Creutz	183
Kuhlau (Fr.) 3 Rondeaux p. le Pianof.	113	Peters	145
Kühn (J. C.) 48 Übergänge	10	Cranz	106
Lachner (Fr.) Preis-Symphonie	52	Haslinger	1
Lampert (E.) 4 Gedichte m. Pianof. Begl.	—	Lampert	198
— 4 Lieder mit Begl. d. Pianof.	4	»	202
Löwe (C.) Esther; Liederkreis	52	Betzhold	29
Molique (B.) troisième Concert p. Violon	10	Br. u. H.	110
Neithardt 6 Gesänge f. Männerst.	106	Trautwein	18
— Ermunterung f. d. Jugend	—	»	117
Nägeli (H. G.) classische Chorgesänge	—	Nägeli	207
Pape (L.) Quatuor p. 2 Viol. Alto et Violonc.	6	Br. u. H.	150
Philipp (B. E.) Polonaise f. Pianof. zu 4 Händen	21	Cranz	97
Pixis (J. P.) Trio p. Pianof. Viol. et Violonc.	129	Hofmeister	111
— 3 Volkslieder m. Begl. d. Pianof.	123	»	114
Rahles (Ferd.) Potpourri p. Viol. et Pianof.	8	Betzhold	182
Reder (George) Exercices p. Pianof.	—	Trautwein	117
Reissiger (C. G.) Lieder	98	Betzhold	29
Romberg (B.) Concert p. Violonc. av. Orch.	56	Haslinger	133
Rossini (J.) Soirées musicales	—	Ricordi	126
Ruckgaber (J.) Souvenir de Bellini p. Pianof.	35	Haslinger	9
— Fant. sur des thêmes de l'op. Crociato	24	»	138
Sammlung von Gesängen f. Sopran u. Alt	—	Schott	205
Schmitt (J.) La Coquette. Rondo p. Pianof.	113	Niemeyer	127
Schnabel (J.) Religiöser Gesang	—	Cranz	97
Schneider (Fr.) Absalon, Oratorium	—	—	157
Schodel (C.) Frohsinn auf den Alpen. Var. f. Pianof.	7	Haslinger	53
Schornstein (C. H.) erstes Concert f. Pianof. m. Orch.	—	Betzhold	182
Schubert (F.) Rondo f. Pianof. zu 4 Händen	107	Art. u. Comp.	127
Schumann (Rob.) Concert sans Orchestre p. Pianof.	14	Haslinger	101
Seyfried (Ign.) Salve regina	—	Br. u. H.	189
Stadler (Alb.) Lieder	1—5	Eurich	89
Strauß (J.) Erinnerung an Deutschland. Walzer	87	Haslinger	53
— Nachtwandler. Walzer	88	»	61
— Eisenbahn-Luftwalzer	89	»	69
— Jugendfeuer-Galopp	90	»	77
— Krönungs-Walzer	91	»	137
— Künstler-Balltänze	94	»	153
— Brüßler-Spitzen	95	»	161
Teichmann (A.) 3 Canzonette con Pianof.	—	Trautwein	18
Tomaschek (W. J.) Rondeau p. Pianof.	11	Berra	95
Volkslied (holländisches)	—	Betzhold	182
Wachter (Ben.) Einleitung zur Instrumentalmusik	—	Verfasser	129
Wagner (P. J. P.) der Zeitgeist. Walzer	7	Cranz	97
Weinbrenner (A.) 4 Gesänge	1	Betzhold	182
Weinhold (Ch.) Trio p. Pianof., Viol. et Violonc.	56	Weinhold	97

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.

Neunter Jahrgang.

№ 1.

Wien, Donnerstag den 5. Jänner 1837.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 6 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Preis-Symphonie für das Concert spirituel in Wien. Sinfonia passionata (in C-moll) für das ganze Orchester von Franz Lachner, königl. bayer'schem Hofcapellmeister. 52. Werk. Wien, bey Tobias Haslinger.

Ausgabe in vollständiger Partitur . . .	18 fl.	C. M.
» in einzelnen Orchesterstimmen .	18 fl.	»
» für das Pianoforte zu 4 Händen	6 fl.	»
» für das Pianoforte allein . . .	4 fl.	»

So ist denn endlich dieß vielbesprochene, in der Kunstwelt gewiß Epoche machende Tonwerk ans Licht getreten, und zwar in mehrfachen höchst anständigen Formen. Nahmentlich reiht sich die Partitur-Ausgabe, alles Vorhandene, zeitweilig im Handel cursirende, beynahe noch überbiethend, den schönsten Editionen des In- und Auslandes an, und die gestellten Preise, mit Berücksichtigung des ungemein kostspieligen Unternehmens, verdienen jedenfalls billig genannt zu werden. Der sehr deutliche Stich, das treffliche Papier, der makellos reine Druck, das elegante Äußere — 2 prächtige Haupttitel, colorirt, mit geschmackvollen Emblemen und Ornamenten, — das separirte Dedicationsblatt, die alphabetisch geordneten Nahmen der sieben, zum Votiren eingeladenen Kunstrichter enthaltend, — die vorgedruckte historische Einleitung, welche, den Entstehungsgang erörternd, besonders für die Nachkommen zu einem interessanten Actenstücke sich gestaltet, — alles zusammen bethätigt den echten Kunstsinn der Verlagshandlung, und bezeugt, wie vollkommen Ernst es ihr gewesen, dem tüchtigen deutschen Meister ein würdiges Ehrendenkmahl zu errichten. — Nunmehr, da diese Tonschöpfung Gemeingut aller Nationen geworden, kann es auch nicht fehlen, daß sie zur Ruhmvermehrung des so reichbegabten Meisters entscheidend beytragen müsse. Zwey Aufführungen haben, so viel uns bekannt, bereits, außer der hiesigen, Statt gefunden; die eine in München unter

des Vaters strengwachsamer Ägide, mit enthusiastischem Beyfall gekrönt; — die andere in Leipzig, — wenn dem Referate der neuen Zeitschrift für Musik Glauben beyzumessen, mit zweifelhaftem, fast negativen Erfolge. Weil nun ähnliche divergirende Successe keineswegs neu, ja oftmahls schon erlebt, und meistens die Resultate kaum vorher zu berechnender Impulse sind, so üben selbe auch keine beeinträchtigende Nachwirkungen; denn, — wie das Sprüchwort besagt: „Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer;“ oder: „tot capita,“ u. s. w., indessen dringen sich doch dabey diverse Scrupeln und Glossarien auf; einmahl sollte jedes ästhetisch-kritische Blatt, von consequenter, unbestechlicher Parteylosigkeit, nach der Ersten, vielleicht noch obendrein mit einer einzigen, flüchtigen Probe — in allen Theilen keineswegs vollständig abgerundeten, den Geist der problematischen Aufgabe wohl nicht in seiner ganzen poetischen Tiefe erfassenden Production über ein, unter günstigen Auspicien veröffentliches Werk, doch ein — gelind ausgedrückt — bescheideneres, minder anmaßend und absprechendes Urtheil fällen, als ein solches, wodurch die bey der Concurrenz zur Entscheidung erwählten Kunstrichter gewissermaßen als Ignoranten blamirt werden, die sofort von ihrem Fache nicht viel mehr verstehen, als Händel's Koch vom Contrapuncte. Denn, wie jede gute Musik erst beym wiederholten Hören eingänglicher, bey jedem erneuerten Genusse klarer und verständlicher wird, so ist zumahl eine Symphonie doch wahrlich kein Walzer, den man gleich bey der prima vista Bekanntschaft ganz, von Alpha bis Omega weg kriegt, oder eine Opern-Cabalette, worin man nach den 4 Anfangstacten sonder Kopfbrechen die Nächstfolgenden aus eigner Machtvollkommenheit bis zur infallibeln Evidenz ergänzen kann. Wohl ist ferners zu beherzigen, daß Lachner'n, indem die Stimmen-Majorität unter 57 Competenten vorzugsweise seiner Arbeit die Eminenz zusprach, dadurch 56 mißvergnügte Rivalen erwuchsen; denn jeder Einzelne wähnt sich gekränkt, beeinträchtigt, zurückgesetzt, übergangen, und im Innersten verletzt; — die Hydra „Künstlerneid“ erhebt zornsprühend ihr Schlangenhaupt, weil nun einmahl Egoismus und Selbstüberschätzung zu den angebornen, angeerbten, psychologisch unheilbaren Naturübeln gehören, weil Jeder sein eigen Kindlein, sey's auch lahm, schielend oder verkrüppelt, für einen purifizirten Engel hält, und das Autor-Point d'honneur, freylich oft nichts weiters als ein chimärisches Phantom, eine gar zarte Pflanze, eine wahre Sensitive ist, welche durchaus nicht die leiseste Berührung erduldet, und sogar den freundlich sanften Händedruck, gleich dem electrischen Zitteraale, mit einem heftigen Schlage zu vergelten pflegt. Das ist nun einmahl das traurige Los bey jeder Preis-Concurrenz, und wird es bleiben, so lange die alte Erde noch zusammenhält, und Menschen — Menschen sind. — Darum mag sich der ehrenwerthe Meister dergleichen lieblose, schlechterdings auf kein

documentirtes Kriterium baſirte Privatäußerungen ja nicht ſonderlich zu Herzen nehmen; ſind es doch nur „Worte,“ wie Hamlet ſpricht; — das Papier iſt ſo geduldig, und jener muß erſt noch geboren werden, der's Allen recht machen kann, — abſonderlich, wenn verwundete Eigenliebe mit in's Spiel ſich miſcht! — Wer weiß aber auch, ob Alles hier und dort ſo recht ernſtlich gemeint iſt? Nicht jeder denkt, wie er ſpricht, und alſo reciproce. Übrigens beſteht ja notoriſch das Haupt-Myſterium der temporären Journaliſtik bloß im Widerſprechen; wenn dieſer A geſagt, muß jener nothwendig B ſagen, aus dem hochwichtigen Primargrunde: um geleſen zu werden; beym Lichte beſehen, iſt's auch gar ſo übel nicht; denn nur die Verſchiedenheit der Meinungen bringt Leben hervor; es gibt wahrlich nichts langweiligeres hienieden, als in einer Geſellſchaft von lauter Ja-Herren ſich zu befinden, die alles kraus und bunt durch einander approbiren, und ewig gleichen Sinnes ſind; das iſt die traurigſte Converſation von der Welt, und „da hört Alles auf!“ — Ein bereits von uns geſchiedener großer Muſiker und eben ſo großer Politiker hatte ſich's zum Geſetz gemacht, von dem Grundprincip auszugehen: daß man von ihm ſprechen müſſe; gleichviel, ob im Guten oder Schlimmen; „mein Nahme muß circuliren,“ pflegte er zu ſagen, „ſonſt bin ich civiliter mortuus.“ Hatten nun die literariſchen Blätter wieder einmahl längere Zeit hindurch über ſein artiſtiſches Wirken ein pythagoräiſches Schweigen beobachtet, ſo ließ er flugs irgendwo eine anonyme, ſelbſtfabrizirte Schmähſchrift gegen ſein eigen Ich einrücken, wohl wiſſend, daß ein Vertheidiger nicht fehlen würde; — und er hat ſich niemahls getäuſcht, vielmehr immer ins Schwarze getroffen; jederzeit wurde er als ungerecht beleidigter Theil von einem geheimen oder öffentlichen Partiſan ritterlich plaidirt, die machiavelliſche Maxime erwies ſich ſtets probehältig, und der Zweck, wiewohl auf krummen Wegen, ward dennoch vollkommen erreicht. — So viel per parenthesin, und zur daraus zu folgernden Nutzanwendnng: daß nicht Jeder, der ſchaden will, durch ſeine Manövers dem Widerpart auch eſſentiellen Schaden zuzufügen vermag; vielmehr öfters nolens volens ſogar noch nützlich werden muß; — quod bene notandum. — Um nun endlich auf das fragliche Werk ſelbſt zu kommen, ſo ermangelt uns zu einer gebührenden detaillirten Analyſe im eigentlichſten Sinne das Terrain; — die Breitkopf-Härtel'ſche muſikaliſche Zeitung wird zweifelsohne in Bälde eine ausführliche Beurtheilung davon bringen, und wir werden alsdann nicht verfehlen, unſere Leſer darauf hinzuweiſen. Inzwiſchen ſey es uns noch vergönnt, Bruchſtücke, wie es bereits die allgemeine Theaterzeitung gethan, aus einem Münchener Berichte zu excerpiren, um per consequentiam drey Puncte daraus zu demonſtriren: 1. Daß das dortige Publicum eben ſo fein gebildet und warm empfänglich für echte Kunſtſchönheit iſt, wie das hieſige; 2. daß jenes Orcheſter fortwährend noch den alten Ruhm der Meiſterſchaft behaup-

ten darf; und, wenn es um Künstlerehre sich handelt, wiederholte, selbst angestrengte Proben nimmermehr zu scheuen gewohnt ist; 3. daß schwerlich daselbst ein Componist sich befinden dürfte, der zur verhängnißvollen Preisausschreibung sein Schärflein beygetragen." — „Als Beethoven entschlief," heißt es in dem erwähnten Artikel, „glaubte wohl Niemand, daß nach so kurzer Zeit ein Meister erstehen würde, welcher in der schwierigsten Gattung der Composition, in der Symphonie, ein Werk zu erschaffen im Stande wäre, würdig des großen Todten, dessen Büste nun bald in Walhalla stehen wird, und würdig der Nation, die von jeher mit den größten Mustern dieser Art glänzte. Und abermahls ist es ein Deutscher, es ist ein Bayer, der, von seinem Genius getrieben, es kühn gewagt hat, dem Höchsten nachzuringen, und von dem man mit Zuversicht behaupten kann: Er hat es erreicht! — Während man bey andern berühmten Nahmen mehr oder minder bald Genie, bald Technik vermißt, vereinigt Lachner beyde in sich. Die Motive, aus denen er seine Symphonie erschuf, sind originell, characteristisch, neu und edel; die Kunst, mittels welcher er sie aus- und durchführte, ist die echte Beethoven'sche Art und Weise, oder mit andern Worten: es ist die echt deutsche; einzig wahre und richtige. Seinen Themen getreu, verschmäht er jede ihnen fremde Zuthat; er bedarf deren auch nicht; schon an und für sich beurkundet ihre Erfindung und Wahl seine Meisterschaft, und jede Wendung, die er ihnen gibt, ist eine neue Bestätigung derselben. Und wie mannigfaltig und reich, wie ungezwungen und klar sind seine contrapunctischen Combinationen! wie viele Abstufungen der Leidenschaft und des Gefühls mahlt er mit ein und derselben Melodie! Wie deutlich und abgerundet sind seine Perioden! Und wie hebt er noch Alles durch die prachtvolle Instrumentirung! Aber auch nur so ist es möglich, daß Einheit und Klarheit durch ein ganzes Werk walten, wenn in jedem einzelnen Tonstücke die einmahl gewählten Themen festgehalten, und consequent und erschöpfend durchgeführt werden, und wenn dann auch allen Theilen der gesammten Tondichtung dieselbe ästhetische Idee zu Grunde liegt. Und dieses Alles finden wir in der Sinfonia passionata, in dem großartigen ersten Satze, in dem sanften Andante, in dem düster dahinbrausenden Scherzo, mit seinem tiefgefühlten Trio, und in dem prächtigsten Satze des ganzen Werkes, dem wunderherrlichen Finale, das alle Vorzüge der vorhergehenden Stücke in noch gesteigertem Maße in sich faßt u. s. w." — Ein solches Urtheil vermag allerdings, Künstlers Mühen und Anstrengungen zu lohnen, und wohl auch zu entschädigen für unverdienten Tadel, durch schiefe Ansichten hervorgerufen, und aus unlauterer Quelle geflossen. O.

Redigirt von J. F. Castelli.

W i e n.

Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.

Neunter Jahrgang.

№ 2.

Wien, Donnerstag den 12. Jänner 1837.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 6 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Die Luftschiffer. Rondo für das Pianoforte, von Carl Haslinger. 11. Werk. Wien, bey Tobias Haslinger. Preis: 1 fl. C. M.

Nicht eigentlich ein sogenanntes, kleinliches, Tongemählde; sondern vielmehr ein frischer, energisch-brillanter Claviersatz, ohne diminutives Getändel; jedoch mit interessanten, characteristischen Anklängen. Schon das einleitende Andante, B-dur, enthält gleichsam im Embryo die Hauptelemente, so das nachfolgende Rondo in üppig reicher Fülle entwickelt; eine idealisirte Trompeten-Fanfare, tempo di Marcia, D-dur, versinnlicht die Signale zur Auffahrt; allmählig erhebt sich der kolossale Riesenball von der Mutter Erde, und entschwebt (Allegro con moto, B-dur, $^6/_8$ Tact) triumphirend, mit Gedankenschnelle, empor in lichte Ätherräume. Zwey stereotyp festgehaltene Principalfiguren, eine wogende in der Grundstimme, eine kurz abzuckende in der Gesangführenden, bilden die unzertrennlichen Gefährten auf dieser angenehmen Reise und gestalten sich recht eigentlich zu den verbindenden Gliedern der harmonisch fortgesponnenen Tonkette. Zudem gebührt dem jugendlichen Componisten das Lob der Mäßigkeit; alles ist spielbar, liegt gut in den Fingern, effectuirt glänzend, und jeder nur halbweg fertige Bravourspieler kömmt sonder Anstand damit zu Rechte. Daß übrigens der Moment zur Erscheinung dieser eleganten Salonpiece nimmermehr passender hätte gewählt werden können, unterliegt keinem Zweifel. Die denkwürdige Aëronautenfahrt des kühnen Brittenkleeblattes ist zum Tagsgespräch geworden; also: die Gelegenheit beym Schopfe erfaßt, bevor sie mit Schlangengeschmeidigkeit wieder entschlüpft. Jedenfalls trefflich speculirt; — „der Apfel fällt nicht weit vom Stamme," heißt's im Sprichwort; und man könnte noch beysetzen: des Vaters industriöses Genie ist auch auf seinen Sprossen übergegangen. — Endlich fehlt

auch nichts an dem Decorum der äußeren Eleganz. Eine wahrhaft niedliche Titelvignette bezieht sich auf den fackischen Impuls. Der gigantische, roth und weiß gestreifte Globus wiegt sich majestätisch im Wolkenmeere; die Gondelbewohner salutiren durch Fahnenschwenkungen; die nackte Hügelreihe gemahnt, trotz des grünen Colorits, an Albions kreidefelsene Ufer, — die den Fuß derselben bekränzenden Häuser repräsentiren ganz gewiß die Hafenstadt Dower und unsere muthvollen Passagiere überschiffen wohl gerade eben den Pas de Calais. — 15.

Notizen.

— Die Stadt Orleans bereitet ein musikalisches Fest vor, welches am 8. May 1837, dem Jahrestage der Befreyung dieser Stadt durch Johanna d'Arc, Statt haben soll. Eine eigends von einem geachteten Tonsetzer componirte Cantate kommt an diesem Tage zur Aufführung, welche durch 150 Musiker und eben so viele Sänger unter Leitung des Hrn. Habeneck, und unter Mitwirkung der vorzüglichsten Künstler der Hauptstadt ausgeführt werden soll.

— Gyrikow hat in Paris nicht großen Enthusiasmus erregt. An Spöttereyen fehlt es auch nicht. Man sagte z. B. daß ein Savoyarde sich hören lassen werde, der beym Stiefelputzen mit seiner Bürste Töne hervorbringen könne, welche Paganinisch-virtuos seyen.

— Paganini, welcher seither in Genua seine Gesundheit pflegte, hat sich zu einer neuen Kunstreise entschlossen und ward Ende Decembers in Marseille erwartet, wo er mehrere Concerte geben, und von da nach Paris gehen wird.

— Am 15. December gab Hr. Kellermann, Violoncellist aus Dänemark, ein Concert im Redoutensaale in Pesth, worin er ausgezeichnet spielte.

— Der Pesther und Ofner Musikverein gab am 11. December seine zweyte Production; der Zuspruch war noch zahlreicher und der Beyfall noch lebhafter als das erste Mahl.

— Die neue Oper von Skraup: „Die Geisterbraut," Text von F. V. Ernst nach Washington-Irving, hat in Prag nicht gefallen, und ist schon mit der ersten Aufführung wieder vom Repertoire verschwunden.

— Die Sängerinn Dlle. Carl ist in Dresden und Leipzig mit wahrhaft fieberhaftem Enthusiasmus aufgenommen worden.

— Der berühmte Violinspieler Lafont ist in Begleitung eines siebenjährigen Mädchens, welches bereits die erstaunlichsten Fortschritte auf diesem Instrumente gemacht haben soll, in Brüssel angekommen und gedenkt sich dort öffentlich zu produciren.

— Am 8. December war in Brüssel bey Ihrer Majestät eine große Soirée, wobey sich Hr. Musikdirector Strauß aus Wien mit seinem Orchester producirte, und sich des Beyfalles der höchsten Herrschaften in reichlichem Maße zu erfreuen hatte.

— Hr. Leemschoot, Organist an der großen Kirche in Dortrecht und seit 23 Jahren taub und blind, hat ein Orgelconcert angekündigt.

— Die Freunde der höhern Tonkunst in Lemberg, welche die besten älteren und neuen Compositionen berühmter Meister zur Aufführung bringen, haben

nach dem Schlusse ihrer Übungen für das Jahr 1836 dem Leiter derselben Hrn. Johann Ruckgaber, als Zeichen der Anerkennung seiner Verdienste einen silbernen Becher überreicht.

— Am 11. December gab in Lemberg der rühmlich bekannte Violinist Jachimovsky ein Concert.

— Hr. F. Schubert gibt in Vereinigung mehrerer Mitglieder der königl. Capelle in Dresden Quartettakademien und bleibt dem Vorsatz: nur Quartetten und Quintetten aufzuführen, getreu. Er ist ein angenehmer Violinspieler, allein das Ganze sollte, wo es gilt, mehr Feuer zeigen; denn nicht allein nur das richtige und nette Abspielen der Noten ist es, was hinreißt, sondern der geistige Vortrag! — Am 9. December bewies Clara Wieck in einer öffentlichen Akademie, daß man nicht nur allein Études, wie sie bereits schon Kalkbrenner hier ausführte, sondern auch Mazurka's dem Publicum auftischen könne. — Den 13. gab Hr. Kammermusiker Fürstenau ein Concert, in welchem er ein Concertino, ein Rondo für zwey Flöten mit seinem 12jährigen Sohn, und Variationen spielte. Ersteres war als Composition am gelungensten zu nennen. Sein Sohn scheint unter seiner Leitung auf sicherem Wege fortzuschreiten. Die Ouverture zum „Wasserträger" von Cherubini, mit Feuer und Kraft executirt, wurde mit Wohlgefallen aufgenommen. Man hört sie weniger als andere, die uns nur zu häufig vorgeführt werden.

Wien.

— Thalberg's drittes Concert hatte am 16. December im Vereinssaale Statt. Leistung und Theilnahme waren den vorhergegangenen gleich, das heißt außerordentlich. Der Concertgeber spielte ein Capriccio und wiederholte die Phantasie über God save the King und Rule Britannia. Man muß sehen, wie die Damen, während Thalberg spielt, sich von ihren Sitzen erheben und mit Lorgnetten und Perspectiven theils den hübschen Jüngling, theils seine Hände betrachten, als wollten sie sich überzeugen, ob man denn wirklich mit zwey Händen so etwas spielen könne. Außer ihm ließ sich Hr. Ghys in Variationen auf der Violine hören, und man muß gestehen, daß sein Vortrag in den verschiedenartigsten, selbst mitunter neuen, Stricharten sehr gebildet, und von großer Wirkung sey. Er erhielt ebenfalls großen Beyfall, nur ist er angenehmer zu hören als zu sehen; denn manche seiner körperlichen Bewegungen sind etwas ungraziös. Hr. Schober sang eine zuckersüße Arie von Bellini und Mad. Fichtner declamirte ein sehr gelungenes launiges Gedicht von Langer.

— Am 18. December gab die Gesellschaft der Musikfreunde eine Akademie im k. k. großen Redoutensaale, und führte dabey das Oratorium: „Pharao" von Schneider auf, welches vom Componisten dieser Gesellschaft gewidmet wurde. Ein würdevolle, vortreffliche Composition, im Geiste des höheren Styls geschrieben und dabey doch mit allem Schmuck einer glänzenden Instrumentation geziert. Die Chöre sind sehr effectvoll, und die Töne stets den Worten des Gedichtes (welches letztere wir übrigens nicht für vorzüglich anerkennen) angemessen. Der Meister, der schon so viele größere Musikwerke geschaffen, zeigte sich auch in diesem als ein tüchtiger Contrapunctist. Das Orchester, unter der Leitung des Hrn. Schmidl, führte das Werk mit Präcision und Energie aus. Leider waren die Solostimmen für dieses Locale, für ihre Aufgaben, und für diese Instrumentalbegleitung zu schwach. Zu solchen Werken bedarf es Stimmen, welche mächtig durchgreifen, und solche mangeln uns leider. Der Gesellschaft der Musikfreunde sind wir übrigens Dank für die Aufführung dieses Werkes schuldig, und verbin-

den damit das Ersuchen, daß sie es sich auch ferners zum Vorwurf machen möge, bey ihren größern Concerten uns größere Musikwerke hören zu lassen.

— Am 21. December gab der Expedient des Musikvereines, Hr. Glöggl, ein Concert im Vereinssaale. Er hatte das Glück, die vorzüglichsten und beliebtesten Virtuosen für sich zu gewinnen, und der Saal war daher so voll, als wir ihn kaum noch gefunden haben. Thalberg und Vieuxtemps, die beyden anziehendsten Sterne an unserm musikalischen Himmel, spielten und zwar vereint Variationen, und dieß eine Stück war hinlänglich, das Publicum in Masse herbeyzuziehen, und gewährte auch des Vergnügens viel. Hr. Titze sang ein Beethoven'sches Lied mit vielem Ausdrucke und Gefühl. Zwey Männerchöre, componirt von Hackel, waren von schöner Wirkung, nur sollte man bey solchen Compositionen, welche auf die Worte geschrieben sind, auch diese verständlicher aussprechen, dann vergrößert sich die Wirkung noch. Gegen Damen muß man artig seyn und daher die Anlagen einer Dilettantinn zum Harfenspiele mit gebührendem Lobe erwähnen.

— Das herrliche, nie veraltende Meisterwerk des unsterblichen Haydn: „Die Jahreszeiten" wurde von dem Pensionsfonde für Witwen und Waisen der Tonkünstler zweymahl im k. k. Hofburgtheater aufgeführt, und mit dem größten Vergnügen, ja ich möchte sagen mit der gebührenden Andacht angehört. Staudigl's herrliche Baßstimme nahm sich dabey besonders vortheilhaft aus.

— Mit Vergnügen melden wir, daß unsers alten Meisters Gyrowetz Concert, welches er am 26. December im Musikvereinssaale hatte, äußerst zahlreich besucht wurde, und das Publicum seinem lieben Tonmeister seine Achtung bezeigte.

— Als Todtenfeyer für den in Venedig verstorbenen italienischen Singmeister Cicimarra, welcher durch mehrere Jahre sich in Wien aufhielt und viele Singtalente ausbildete, wurde am 22. December auf Anordnung des Freundes des Verstorbenen, Hrn. Musikhändlers Mechetti, in der hiesigen italienischen Kirche das herrliche Cherubini'sche Requiem aufgeführt, welchem viele Freunde des Verstorbenen und Liebhaber echter Musik beywohnten.

Im Verlage der k. k. Hof- und priv. Kunst- und Musikalienhandlung
des Tobias Haslinger in Wien
sind erschienen und in allen Musikhandlungen zu haben:

Phantasie-Sternchen.

Erste Preis-Walzer

für das Pianoforte

von

Philipp Fahrbach.

20. Werk. 45 kr. C. M.

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.

Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.

Neunter Jahrgang.

№ 3.

Wien, Donnerstag den 19. Jänner 1837.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wochentlicher Zusendung 6 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Partitur-Ausgabe von des Fürsten von Radziwill Compositionen zu dem dramatischen Gedichte: „Faust" von Goethe. Berlin, in Commission bey T. Trautwein. Pr. 18 Thlr.

Jedenfalls ein merkwürdiges Werk, der höchst schätzbare Nachlaß eines eben so erhabenen, als reichbegabten Kunstfreundes; von universellem Interesse, doch, leider für unser bescheidenes Blättchen, zur ausreichenden Besprechung, allzu voluminös, in materieller und qualitativer Hinsicht. Mehrere literarische Institute, nahmentlich die vorzugsweise dazu autorisirte, und befähigte musikalische Zeitung, haben sich bereits jener heiligen Pflicht entledigt, und wir sehen uns sofort nothgedrungen, alle wißbegierigen Leser dahin zu verweisen. Die Ausgabe, auf Kosten der fürstlichen Familie, als Ehrenmonument des verewigten Oberhauptes, ist wahrhaft anständig; der Vorbericht gibt vollständige Aufschlüsse über die Entstehung und Ausführung der großartigen Idee; der Ladenpreis, obschon nicht unbedeutend, vermag doch keineswegs den Stich und Druck von beynahe 150 Folio-Bogen zu decken, und in keiner Bibliothek, die sich des Besitzes classischer Producte zu rühmen wagt, sollte dieß vaterländische Denkmahl eines geistreichen Mäcen's Polyhymniens vermißt werden. 15.

Souvenir de Bellini, pour le Pianoforte par Jean Ruckgaber. Oeuvre 35. Prix 1 fl. C. M. Vienne, chez Tobie Haslinger.

Es braucht wohl kaum gesagt zu werden, daß in diesem Ton-Bouquet die lieblich duftenden Blumen, wie selbe der vielbeliebte, und vielbetrauerte Gärtner in so manchen seiner Garten-Parthien anpflanzte, hier symmetrisch geordnet, verbunden, und mit einer Rosenkette umschlungen, erscheinen. Die Aufgabe ist glücklich, mit besonderm

Geschicke gelöst; ohne Schwierigkeiten spielt sich alles gefällig durch, effektuirt auf brillante Weise, ermüdet weder durch Überladung, durch Gesuchtes und Erzwungenes, noch viel weniger läßt das Ganze einen störenden Mangel in der Ideenausführung gewahren, und die süßen wohlbekannten Nachklänge, mit ihrem melodischen Zauberreiz, werden als Nänie auf dem Grabhügel des entschlafenen Sängers, auch in der wehmüthigen Erinnerung die beabsichtigte Wirkung nicht verfehlen.

36.

Notizen.

— Lipinsky, der erste Violinist Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, gab in Leipzig ein Concert, in welchem er stürmischen Beyfall fand. Über das Spiel dieses Künstlers können wir nichts sagen, als das, was alle Blätter wiederholen; Lipinsky ist der erste aller Violinisten, die wir je hörten, ja für uns der Welt.

— Am 26. December v. J. starb in Zürch der als Componist rühmlich bekannte Joh. Georg Nägeli. Es wäre in der That überflüssig, seiner philosophischen Auffassung der Tonlehre und seiner ausgezeichneten Verdienste um Gesangbildung, besonders erwähnen zu wollen. Ohne Zweifel werden viele Gesangvereine sein Andenken feyern. Auch als Musikverleger hat er sich durch die Herausgabe der „Kunstwerke im strengen Style," — «Repertoire de Clavecinistes» verdient gemacht.

— In dem Theater an der Börse (Opéra comique) in Paris ist eine neue Oper von Auber: „Die Bothschafterinn," Text von Scribe und Saint-Georges, mit Beyfall gegeben worden. In der Hauptrolle war Mad. Damoreau beschäftigt; mehr zu sagen ist bey dem allgemein anerkannten Talente dieser Künstlerinn wohl überflüssig.

— Der Pariser Strauß, Hr. Musard, soll seine großen Erfolge bloß Plagiaten aus den Compositionen des Wiener Strauß verdanken, sich dabey aber sehr wohl befinden, indem er jährlich gegen 30,000 Francs verdient. Ursprünglich war er Friseur, dann Kammerdiener.

— Von Herold haben wir noch eine Oper zu erwarten. Es ist eine komische, und neulich erst unter seinen nachgelassenen Papieren gefunden worden, nur die Instrumentation fehlt. Die Verwaltung der Opéra comique in Paris hat das Manuscript von den Erben für 30,000 Franken angekauft und die Instrumentation einem Hrn. Prevost anvertraut. Er versichert, ein einziges Duett sey das Honorar werth, und der darin vorkommende militärische Marsch würde von allen Musikcorps Europa's gespielt werden.

— Am 13. December wurde das englische Opernhaus mit der Gesellschaft italienischer Gesangskünstler des Hrn. Puzzi eröffnet. Wie wir bereits gemeldet, hatte man Donizetti's „Liebestrank" zur ersten Oper gewählt. Dlle. Blasis war Adine, Hr. Lonati Nemorino, Hr. Torri Dulcamara und Hr. Bellini Sergeant. Sowohl die Musik, als auch die Gesellschaft fanden Beyfall; einen wahren Triumph aber feyerte Hr. Lonati. Italien kann mit Recht auf diesen Sänger stolz seyn, da er doch die von Rubini's und Ivanoff's Stimmen verwöhnten Ohren des Londoner Publicums entzücken konnte. Dieses Debut Lonati's berechtigt in der That zu gigantischen Erwartungen, und Italien, wel-

ches eine so schöne Stimme in die Fremde ziehen ließ, wird diesen Künstler, wenn ihn England einige Jahre mit seinen Guineen gesättigt hat, nur mit sehr großen Opfern mehr zurück erhalten können.

— Zu London fangen die Kinder ebenfalls an Opern zu componiren. Ein Sohn des Sir Gore Ouseley, noch nicht zwölf Jahre alt, soll eben eine solche vollendet haben, von der man natürlich entzückt ist.

— Man will in Liverpool einen Musiksaal für 50,000 Pf. Strl. bauen; doch sind erst 22,000 dazu subscribirt.

— Die Leiche der Mad. Malibran traf am 22. December von Manchester in London ein.

— Ferdinand Ries hat seine neue Oper: „Der Abend auf dem Libanon" dem Drurylane-Theater in London übergeben, und wird die sechs ersten Vorstellungen selbst leiten.

— Die Claviervirtuosinn, Dlle. Clara Wiek, gab am 9. December im Hôtel de Pologne ein stark besuchtes Concert, worin sie Sachen von Beethoven, Thalberg, Herz, so wie von eigener Composition mit ungemeiner Bravour spielte. Bey diesem Concert wirkten noch mit Mad. Schröder-Devrient, Dlle. Botgorschek und Hr. Schuster.

— Am 12. Jänner ward in Neapel eine neue Oper, betitelt: „Die Gerechtigkeit Carl des Großen," gegeben, wozu Hr. Lillo, Zögling des Conservatoriums, die Musik geschrieben. Der Text ist von Hrn. Bidera.

— Am 2. December gab in Jassy der rühmlich bekannte Virtuose auf dem Pianoforte, Hr. Leopold Edler von Mayer aus Wien, ein Concert, worin er reichlichen Beyfall erntete. Leider konnte er sein schönes Talent nur vor einem kleinen Auditorium entwickeln. Die Einnahme belief sich nicht über 100 fl. C. M. Sein zweytes Concert, welches am 14. December Statt fand, war jedoch sehr besucht, und sein Spiel wurde wie das erste Mahl von einem lauten und anhaltenden Beyfall begleitet. Herr von Mayer wird nächstens seine Kunstreise nach Rußlands Hauptstadt fortsetzen.

— Am 26. December fand in Pesth die dritte Production des Ofner-Pesther-Musikvereines Statt. Bestimmt waren für dieselbe: 1. Große Symphonie (G-dur), von Mozart. 2. Der zweyte Theil der großen Cantate: „Timotheus" von Händel. Trotz der ungünstigen Witterung war der Saal gedrängt voll von den kunstsinnigen Bewohnern beyder Nachbarstädte; aber das, was gebothen wurde, rechtfertigte auch das schöne Vertrauen in hohem Grade. Die Darstellung war eine der großartigsten und gelungensten. Die Bahn ist gebrochen, und von den zweckmäßigen Verfügungen und dem edlen Eifer der Herren Vorsteher des Institutes sowohl, als von den vom besten Geiste beseelten Mitgliedern desselben ist zu erwarten, daß diese Anstalt zu immer schönerer Blüthe gedeihen werde.

— Am 4. November 1837 sind es fünfzig Jahre, daß Mozart's „Don Juan" zum ersten Mahle in Prag durch die Guardasoni'sche Gesellschaft gegeben wurde.

— Paganini wird in französischen Zeitungen nachgerechnet, was er sich seit der Zeit, als ihm Europa einen Rahmen gegeben, durch sein Spiel auf der Violine verdient habe.

Daselbst heißt es: in Deutschland . . . . . 517,300 Franken
„ Frankreich . . . . . 2,206,000 „
„ England . . . . . 3,104,000 „
„ Italien . . . . . 86,929 „
Summe 5,914,229 Franken.

Als man Paganini diese Rechnung zeigte, sagte er: Ich überlasse dem Erfinder derselben 10 Procent, wenn er seine Angabe wahr macht.

Wien.

— Am 29. December starb hier der Musik-Compositeur Johann Schenk im 83. Jahre seines Alters. Seine vortreffliche Composition der über hundertmahl gegebenen Operette „Der Dorfbarbier" stehet noch immer als Muster einer komischen Operncomposition da, und überlebt ihn. Sein Freund der Hr. Vicehofcapellmeister Weigl hat Parte von seinem Tode gegeben und dadurch den Verewigten und sich selbst geehret. Die von Hrn. Bauernfeld vortrefflich geschriebene Biographie seines verblichenen Lehrers empfehlen wir Jedermann in der Wiener Zeitschrift nachzulesen.

— Im k. k. Hofoperntheater ist Dlle. Lutzer vom Pragertheater schon in einigen Gastrollen aufgetreten und hat durch ihre schöne Stimme und gebildeten Vortrag allgemein angesprochen.

— Thalberg ist bereits wieder nach Paris abgereist.

— Vieuxtemps gab am 6. Jänner sein zweytes Concert, im Musikvereinssaale. Der abgenützte Ausdruck: „Er hat sich dießmahl selbst übertroffen," ist hier ganz an seinem rechten Orte. Wir hörten Töne von dem Virtuosen, die einer Flöte, einem englischen Horne glichen. Wir hatten eben so Gelegenheit, die Zartheit und den gefühlvollen Ausdruck als die Kraft seines Spieles zu bewundern. Bey großen Schwierigkeiten zeigte er eine Ruhe, worüber man erstaunen muß. Es ist, als ob der Jüngling von einem zum andern Concerte wieder bedeutende Fortschritte gemacht hätte, und es bleibt auf einer Seite nichts zu wünschen, auf der andern nichts zu rügen. Der Zuspruch von Seite des Publicums stand leider mit der Leistung in keinem Verhältnisse. Hr. Legrand spielte auf dem Pianoforte ein Concertstück mit Begleitung des ganzen Orchesters von Moscheles, worin er eine große Fertigkeit, und einen schönen Vortrag entwickelte. Ein Lied von Proch, gesungen von Weinkopf dem Sohne, ist ausdrucksvoll componirt und wurde mit schmelzender Stimme angemessen vorgetragen.

Im Verlage der k. k. Hof- und priv. Kunst- und Musikalienhandlung
des Tobias Haslinger in Wien
sind erschienen und in allen Musikalienhandlungen zu haben:

Commerz-Walzer

für das Pianoforte

von

Philipp Fahrbach.

21. Werk. 45 kr. C. M.

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.

Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.

Neunter Jahrgang.

№ 4.

Wien, Donnerstag den 26. Jänner 1837.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 6 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Musikalische Grammatik; oder theoretisch-practischer Unterricht in der Tonkunst. Für Musiklehrer und Musiklernende, so wie für Jeden, der über die Grundbegriffe der Tonkunst Belehrung sucht. Von G. W. Fink, Verdienstmitglied des holländischen Vereins zur Beförderung der Tonkunst und Herausgeber der allgemeinen musikalischen Zeitung. Leipzig, Georg Wigands Verlag, gedruckt bey Breitkopf und Härtl.

Mit außergewöhnlichem Vergnügen zeigen wir hier das Erscheinen eines Büchleins an, das nicht nur uns die vollständigste Befriedigung gewährte, sondern auch jedem, der daraus Belehrung schöpft, von kaum zu berechnenden Nutzen sich erweisen wird. Eine gute, den Gegenstand ganz, klar und deutlich umfassende Grammatik ist und bleibt in allen Zweigen immerdar die einzig solide Grundfeste, und es hieße wahrlich das Pferd von rückwärts aufzäumen, wollte man, beyspielshalber, gleich frischweg Logik oder Metaphysik studieren, ohne vorerst mit jener dem Inbegriff alles Elementarwissens, complett, vom A bis Z im Reinen zu seyn. — „Schulen für einzelne musikalische Instrumente," bemerkt der scharfsinnige, gründlich erudirte Verfasser im wohl zu beherzigenden Vorworte, „so wie Harmonienlehren der verschiedensten Art gibt es im Überfluß, sie machen aber eine allgemeine musikalische Grammatik keineswegs unnöthig; denn die letzten bringen in der Regel keine, und die ersten thäten meistens sehr wohl, wenn sie sich nur mit ihrem Instrumente beschäftigten, und die oft sehr schwachen Bruchstücke dessen, was zu einer solchen Grammatik gehört, gerade hinweg, und die Darstellung dieser Gegenstände andern überließen. Man klagt häufig über Schwierigkeit der Auffassung hieher gehöriger Dinge, das liegt aber nicht in der Sache selbst, sondern in einer zu bunten Untereinandermen-

gung des Wissenswerthen, in einer zu geringen Ordnung, in der wunderlichen Art unklarer Andeutungen, oder so weitschweifiger Übereinanderthürmung aus sonderbarer Lust, alles Mögliche ohne gebührende Sonderung auf einmahl zu bringen, daß es die Lernbegierigen mehr verwirrt, als aufklärt.“ — Des Autors wohlberechneter, zum schönsten Ziele gereifter Plan ging somit vorzugsweise dahin, das Wesentliche jeder Lehre eben so kurz als deutlich zu geben; ohne in Dinge sich zu versteigen, die zu einer allgemeinen Grammatik nicht gehören. Denn: je genauer man es mit der Kunst nimmt, desto mehr wird man ihr Regelwerk zu ordnen und zu vereinfachen haben. Nur dadurch wird der Unterricht in der Kunst von den Lasten befreyt, die den Lernenden ohne Noth gewöhnlich aufgebürdet worden sind: ja nur dadurch wird die Lust zu höheren Kenntnissen erst recht lebendig.“ — Eine theoretisch-practische Anweisung wird das Buch darum genannt, weil von dem Wissenschaftlichen darin gerade nur so viel beygebracht wird, als Jeder zur ausübenden Tonkunst durchaus nöthig hat, wenn er sie mit Einsicht, und nicht wie ein bloßer Spielmann betreiben will. Nebstdem ist auch auf alle jungen Musikfreunde Rücksicht genommen, selbst auf solche, die, ohne sich viel mit Ausübung der Tonkunst beschäftigen zu können, doch einige Kenntniß des Wesens und der Gesetze derselben zu erlangen wünschen, wäre es auch nur, um desto größere Freude an ihr zu haben. — Auf welchem Wege diese höchst verdienstliche Tendenz realisirt wurde, mag aus dem Inhalte hervorgehen, welcher, nach der Einleitung, über Musik überhaupt; Schall, Laut, Klang, Ton, Canonik u. s. w., in 3 Abtheilungen und 54 Capiteln, nebst vielen interessanten Reflexionen folgende Hauptgegenstände zur Sprache bringt: a) Notation: kurze, übersichtliche Geschichte, Liniensystem, Schlüssel, Vorzeichnungen, Tonleiter, Eintheilung, Zeitmaß, Tact, Figuren, Rhythmus, Ausschmückungen, Vortrag, Tonarten (mit vergleichenden Tabellen) u. s. f. b) Melodie: Erklärung, Grundlage, geschichtlicher Gang, alte und neue Tonleiter, Kirchentöne, melodische Fortschreitungen aller Arten; Phrasen, Periodenbau, grammatisch und logische Interpunction u. s. f. c) Harmonie: Intervalle, Umkehrungstabelle, Grund- und abstammende Accorde, mit Generalbaßbezeichnung, Cadenzen, Verdopplungen, Drey- und Vierklänge, Septimen, Nonen, sammt deren Umkehrungen, Accordenverwandtschaft, Auf- oder Vorhalte der Harmonien, enharmonische Verwechslungen, Mehrdeutigkeit, Modulirkunst, Querstand, Orgelpunct u. v. a. — Daß dieses Werkchen höchst anziehend, ohne trockener Pedanterie oder scholastischem Schwulst geschrieben sey, braucht bey einem so anerkannt trefflichen Stylisten kaum erinnert zu werden; es ist aber auch von der Verlagshandlung mit besonderer Sorgfalt ausgestattet, und da selbe nach des Verfassers eigenem Geständniß, durch dringendes Anregen, einzig den wünschenswerthen Impuls

hinzu gab, so kann sie dießfalls den mehrfachen Dank der Kunstwelt ansprechen. 76.

Notizen.

— Referate aus Preßburg sprechen sich fortwährend lobpreisend über die glänzenden Erfolge der von dem dortigen Musikvereine bereits abgehaltenen Concerte aus, deren erstem wir schon in Nr. 46 des vorigen Jahrgangs die wohlverdiente öffentliche Würdigung angedeihen lassen zu können das Vergnügen hatten; und wir werden auch in Hinkunft nicht verfehlen, zeitweilig die ferneren Leistungen dieser schätzbaren Kunstanstalt unsern Notizen einzuverleiben. Die beyden nächsten Abonnement-Akademien, an den letzten Sonntagen der Monathe November und December, zeichneten sich abermahls durch eine sinnige Wahl der zu Gehör gebrachten Tonwerke aus; diese waren: „das classische Ouverturen-Zwillings-Gestirn," „Egmont" und „Oberon"; — zwey Sopran-Arien aus den Opern: „Robert der Teufel," und „Norma;" — der letztgenannten Favorit-Introduction; — Violinconcert von Rode; — das Baß-Duettino: „Die beyden Nachtigallen"; — Violoncellpotonaise; — Duett aus dem „Barbier von Sevilla," und das effectreiche erste Finale des Rossini'schen „Wilhelm Tell." Man sieht, das dirigirende Comité versteht quid juris, und befolgt mit klarer Besonnenheit Horaz'n's Ausspruch: „omne tulit punctum, qui miscuit utile dulci." Jede große Versammlung ist nun einmahl naturbedingt, aus heterogenen Bestandtheilen construirt; nicht alles fähret in glänzenden Carossen; es gibt auch bescheidene Fußgänger; jeder Vereinzelte aber verlangt, und obendrein noch mit vollstem Rechte, das ihm gebührende Antheil-Schärflein, und darin nun eben besteht die schwere, seltene Kunst, als Hauptpostulat das verhängnißvolle „tot capita" nie aus dem Gesichtspuncte zu verlieren, und die beyden divergirenden Wortbegriffe docere et delectare, zu Nutz und Frommen des ewig Wahren, Guten, und Schönen, in harmonisch reinsten Einklang zu bringen. Wie nun aber ein Publicum allmählig, mit behuthsam progressiver Steigerung zum Bessern geleitet, und empfanglich herangebildet werden könne, davon ergaben sich bereits die wünschenswerthesten Resultate. Die kunstreichen Orchestersätze, gleich imponirend durch die Gediegenheit der Composition, als durch den geistreichen, in allen Abstufungen höchst vollendeten Vortrag, so wie nicht minder die mehrstimmigen Gesangstücke, fanden eine beyspiellos enthusiastische Aufnahme; unter den Solo-Piecen bezauberte der hinreißende Gesang der Frau Gräfinn Erba-Odescalchi und des Hrn. Prof. Kumlik, im köstlichen Rossini'schen Duett: „Dunque io son" so allgemein, das des jubilirenden da capo Rufens kein Ende, und eine Repetition schlechterdings unausweichlich gewesen seyn würde, wenn der leitende Ausschuß nicht das, bey einem Dilettanten-Verein doppelt ersprießliche Fundamental-Gesetz festgestellt hätte, in keinem Falle die auch noch so dringend verlangte Wiederholung irgend eines Tonstückes zu gestatten. — Daß endlich das Unternehmen noch immer im Wachsthum begriffen sey, bewies das dritte allerbrillanteste Concert, welchem ein warm antheilnehmendes Auditorium von mehr als 700 Musikfreunden, den höchsten, in der Krönungsstadt domicilirenden Adel an der Spitze, beywohnte, zur artistischen Mitwirkung haben sich abermahls viele Kunstliebhaber, beyderley Geschlechtes angeschlossen, daß deßhalb die ohnehin sehr geräumige Orchester-Tribune

noch erweitert werden mußte, und binnen der kurzen Zeitfrist von vier Wochen hat der wohlthätige Verein über 100 neue, unterstützende Mitglieder gewonnen.

— Der Pariser Strauß, Hr. Musard, hat einen höchst prachtvoll decorirten Saal für seine wöchentlichen Concerte bauen lassen und denselben am 19. December durch ein Concert eingeweiht, in welchem ausschließlich Piecen aus der Oper „die Hugenotten“ von seinem 300 Mann starken Orchester ausgeführt wurden. Am darauffolgenden Tage sandten die Marktweiber eine Deputation von zweyen aus ihrer Mitte mit einem gewaltigen Blumenstrauß zu Hrn. Meyerbeer, als Beweis der Bewunderung, welche auch sie seinen Compositionen zollten.

— Zur Eröffnung des neuen Theaters zu Petersburg wurde eine neue russische Originaloper: „Das Leben für den Fürsten,“ Musik von Glinka und Text von Baron Rosen, aufgeführt. Diese Vorstellung wurde durch die allerhöchste Gegenwart J. J. M. M. des Kaisers und der Kaiserinn, J. J. k. k. H. H. des Großfürsten Cesarewitsch, der Großfürstinn Helena Pawlowna und der Großfürstinnen verherrlicht. Die ausgezeichnetsten Personen, unter ihnen alle höheren Hof-, Militär- und Civilwürdenträger und das diplomatische Corps nahmen mit ihren Familien die ersten Ranglogen ein. In einer Loge des zweyten Ranges befand sich die vor Kurzem hier angekommene Gesandtschaft des Chans der Bucharey. Zu Ende der Oper wurde der talentvolle Componist einstimmig hervorgerufen und mit allgemeinem Beyfall begrüßt.

— Der Sopransänger Hr. Stransky, früher Mitglied des Strauß'schen Orchesters in Wien, producirt sich gegenwärtig im Königstädtischen Theater in Berlin im Vortrage großer italienischer Arien von Rossini und Bellini.

— In Amsterdam kündigt sich ein Violinspieler an, Hr. Holder, der da vorgibt mit seiner Geige alles machen zu können, was ein Mensch wolle. Dessen ungeachtet war sein Concert nicht besucht. Als er sich deßhalb beklagt, antwortete ihm ein kalter Holländer: „Wenn Sie mit Ihrer Geige alles machen können, so machen Sie vor allen Dingen ein volles Haus, sonst glaubt Niemand an Ihre Kunst!“

Im Verlage der k. k. Hof- und priv. Kunst- und Musikalienhandlung
des Tobias Haslinger in Wien
ist erschienen und in allen Musikhandlungen zu haben:

Fantaisie

sur des thêmes de l'Op.: Il Crociato, de Meyerbeer;

pour le Pianoforte

par

Jean Ruckgaber.

Oeuvre 24. 1 fl. 30 kr. C. M.

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.

Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.

Neunter Jahrgang.

№ 5.

Wien, Donnerstag den 2. Februar 1837.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 6 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Cantate: „Sey uns gnädig, Gott der Gnaden," für 4 Singstimmen mit Orchesterbegleitung, von Adolph Hesse. 59. Werk. Partitur. Breslau, bey C. Weinhold. Preis 2 Thlr. 10 gr.

Dieses dem Gesangvereine am Fuße des niederschlesischen Gebirges gewidmete Werk eines eben so fleißigen als talentreichen Componisten bildet auch zugleich das vierte Heft einer unter dem Haupttitel „Siona" im genannten Verlage erscheinenden Sammlung von Kirchenstücken älterer und neuerer Zeit, zum Gebrauche beym sonn- und festtäglichen Gottesdienste, deren erstere Lieferungen unmittelbar nach ihrem Eintritt in die Kunstwelt von unserem Blatte würdigend angezeigt und besprochen worden sind. Diese schöne, durchaus edel und religiös würdevoll gehaltene Tondichtung zerfällt eigentlich in 4 Abschnitte. Der erste Einleitungschor, Andante, A-dur, 4/4 Tact, bewegt sich in melodisch-einfachen Formen, nur durch wenige selbstständige Solicinien der Bläser verschönt, ruhig fort, und nimmt nur da, wo es das Poem bedingt, einen höheren Aufschwung. Nach einem analogen Mittelsatze in der Moll-Tonart werden die Grundideen wiedet reassumirt, und unter sanft bewegter Figuration schließt diese Periode in breit gehaltenen Accorden vollkommen ab. Daran reihet sich eine Mezzosopran-Arie: „Die dich fürchten, Gott der Liebe," Andante, F-dur, 3/4 Tact, welche auf eine schmucklose Cantilene gebaut, eben so zart begleitet ist, und mittelst eines Trugschlusses auf die Unterfecunde das nächstfolgende Soloquartett: „Der Weisheit Ehrenkrone," A-moll-dur, vorbereitet, worin die eng verschlungenen Stimmen den sicher geübten Meister beurkunden. Majestätisch imponirend tritt alsdann der Schlußchor ein: „Deine Weisheit, deine Stärke, deiner Liebe reicher Segen," Allegro, D-dur, ganzer Tact, der, meist imitatorisch gearbeitet, höchst wirksam schattirt ist, im Verfolg erfrischend nach dem verwandten B-dur ausbeugt, als-

dann wieder das Hauptmotiv aufnimmt, und zuletzt als Coda in eine gewichtige Kernfuge (Amen) übergeht, welche, ohne eben weit auszugreifen, mit wenigen Kunstmitteln dennoch eine erhebende Wirkung hervorzubringen befähigt ist, und das Ganze in großartigen Umrissen zu Ende führt. Zur Ausführung, die schlechterdings keinen Schwierigkeiten unterliegt, gehören die gewöhnlichen Orchesterinstrumente, mit Ausnahme der Flöten und Clarinetten. Das schöne Werk darf zweifelsohne einer gebührenden Verbreitung sich erfreuen. 101.

Sechs Gesänge für Männerstimmen, in Musik gesetzt von A. Neithardt. Op. 106. Berlin, bey T. Trautwein. Preis der Partitur und ausgesetzten Stimmen 1 fl. 15 kr. C. M.

Ebendaselbst:

Veni Sancte Spiritus, für 4 Männerstimmen alla capella, von A. E. Grell. Pr. 1 fl.

Sechs Gesänge für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte, von Fr. Curschmann. 14. W. Pr. 1 fl. 30 kr.

Donna Lombarda, Ballade, von Bernh. Klein. Pr. 30 kr.

Grande Sonate pour le Pianoforte par Const. Decker. Oeuv. 10. Pr. 1 fl. 30 kr.

Der kleine Wanderer. Romanze von Fr. Curschmann. Pr. 15 kr.

Tre Canzonette con accomp. di Pianoforte, da Antonio Teichmann. Pr. 45 kr.

Die Männer-Vocalquartetten von Neithardt sind eben so stimmgerecht angelegt, als der meist jocose Stoff mit drastischem Humor aufgefaßt. Die Texte lauten: 1) „Da hört Alles auf!“ — 2) Volkslied: „Mein Schatzerl is hübsch;“ — 3) Sehnsucht: „Als mein Auge sie fand;“ — 4) Der Abendhimmel: „Wenn ich an deiner Seite;“ — 5) Die gefangenen Sänger: „Vöglein, einsam in dem Bauer;“ — 6) Serenade: „Klinge, meine Laute, linde;“ — die nette Ausgabe und der sehr lesbare Druck verdienen Beachtung.

Der Hymnus: Veni Sancte Spiritus, ein ernster Kirchensatz alla capella, liefert das ehrenvolle Zeugniß, daß der Verfasser mit den besten Vorbildern der älteren Schulen wohlvertraut, und mit den Geheimnissen der strengen Schreibart gründlich befreundet sey.

Curschmann's Lieder bilden das 9. Heft seiner Gesangcompositionen; in selben finden sich: 1) „Gegenwärtiges Glück,“ von Fr. Förster; — 2) „Zu Bacharach,“ von ebendemselben; — 3) „Ihr lichten Sterne,“ von Hoffmann-Fallersleben; — 4) „Trost in der

Ferne;“ — 5) „Der lustige Wanderer,“ beyde von Förster; — 6) „Abendlied,“ von Fallersleben.

Donna Lombarda, Ballade von L. Rellstab, ist ein schätzbares oeuvre posthume aus Bernhard Klein's handschriftlichem Nachlasse, und gewiß für dessen zahlreiche Verehrer, trotz des geringfügigen Umfanges, eine werthvolle Gabe.

— Mit obenangeführter Grande Sonate machen wir die erste Bekanntschaft eines unbekannten Componisten, welcher, wie die causa quaestionis beweiset, ein tüchtiger Clavierspieler seyn muß, der da weiß, was seinem Instrumente zuzumuthen, und selbes mit Präponderanz zu beherrschen ermächtig ist.

Die Romanzine: „Der kleine Wanderer,“ gehört zur fünften Liedersammlung des Autors, und wird auch als separirter Abdruck ausgegeben.

Die kleine Canzonetten-Trilogie, für eine Sopran- und Tenorstimme, mit Gefühl und Ausdruck vorgetragen, kann einen wohlgefälligen Impuls nimmermehr verfehlen. Nr. 1. Il Pirata, Canzonetta pastorale, bedingt vorzugsweise ein schönes portamento di voce; — Nr. 2. La Danza Siciliana, gedichtet vom Grafen Pepoli, behauptet consequent das nationelle Colorit; — Nr. 3. „Ch'io mai mi possa lasciar d'amare,“ zwar das kürzeste unter seinen Geschwistern, erhebt sich durch naive Zartheit und idyllische Gemüthlichkeit dennoch zum Liebling. 31.

Notizen.

— Das Journal d'Odessa vom 15. December v. J. enthält nachstehende Notiz, welche wir in wörtlich treuer Übersetzung mittheilen, und nur die unrichtig abgedruckten Eigennahmen zu rectificiren uns erlauben: „Am verflossenen Samstag wurden die Erwartungen des Publicums endlich erfüllt. Die Anwesenheit des jungen Leonhard Gold, der zu uns zurückgekehrt, und welchem von dem Wiener Musikconservatorium ein ehrenvoller Ruf vorausgegangen war, mußte auch nothwendig den lebhaften Wunsch, ihn wieder zu hören, erregen. Man hatte den kleinen, 10jährigen Violinvirtuosen noch nicht vergessen, welcher schon damahls für die Zukunft zu so schönen Hoffnungen berechtigte; man wollte nunmehr sich selbst überzeugen, bis auf welchen Standpunct der Jüngling jene im zarten Knabenalter geleisteten Zusagen realisiren würde; das Theater faßte kaum die herbeyströmende Menschenmenge, und bereits drey Tage zuvor waren die Eintrittskarten auf alle Plätze vergriffen. — Hr. L. Gold wurde auf eine schmeichelhafte Weise bewillkommt, und ein solcher Empfang mußte natürlich ihn begeistern, sich desselben würdig zu zeigen. Drey Tonwerke, in progressiver Steigerung, und ungemein glücklich gewählt, erfreuten sich des allgemeinsten Beyfalls. Wir bemerkten besonders das graziöse Motiv, worüber Beriot's Variationen so wohlgefällig, ja schmetterlingartig dahin flattern. Der gesammten Meisterleistung setzten die Variationen von Pechatscheck die Krone auf. Des Künstlers Spiel war voll Anmuth, Leichtigkeit, Geschmack und Eleganz; die

bedeutendsten Schwierigkeiten, die feinsten Nuancirungen wurden bewundernswerth ausgeführt, und man mußte der eminenten Kunstfertigkeit, mit welcher der jugendliche Concertist die vielgliedrigen und äußerst difficilen Figuren und Passagen besiegte, den lauten Beyfallszoll entrichten. Zu lebhaften Dankgefühlen sind wir daher dem Wiener Conservatorium, und insbesondere Hrn. Professor Böhm verpflichtet, welcher die seltenen Naturgaben zu einer so herrlichen Reife zu entwickeln bemüht war. Bald werden wir unsern reichbegabten Mitbürger als Compositionsschüler des berühmten Seyfried auch auf der selbstschaffenden Tonsetzerbahn erblicken; denn sein erster Versuch, die italienische Oper: „Robert, der Räuberhauptmann," wird bereits von unserer braven Sängergesellschaft einstudiert, und die Aufführung derselben ist im Laufe des nächsten Monaths angekündigt."

— Die Leiche der Mad. Malibran traf am 27. December von Manchester in London ein, und wurde bey einem intimen Freunde der Familie abgesetzt, wo alle Sänger und Sängerinnen Londons zu ihrem Empfang versammelt waren. Nach einigen Stunden wurde der Sarg auf's Neue auf den Wagen gesetzt, und auf dem Dampfboote nach Antwerpen eingeschifft. Obgleich der Zug ganz prunklos durch die Straßen zog, hatten sich doch Tausende in den Straßen gesammelt, um derjenigen, die ihnen so hohe Genüsse bereitete, das letzte Lebewohl zu sagen. Auf dem Schiffe befinden sich auch Mad. Garcia, die Mutter der Verstorbenen, und viele Anverwandte.

Wien.

— Sowohl im Hofoperntheater als auch im Josephstädtertheater ist die Oper „Torquato Tasso" von Donizetti gegeben worden. In dieser Oper sind so viele alte, verbrauchte Gedanken, daß es demjenigen, der sie einmahl hört, vorkommt, als ob er sie schon zehnmahl gehört hätte, wer wird sie dann zweymahl hören wollen? Von einer Characteristik ist keine Rede, und das Werk könnte eben so gut jeden andern Nahmen führen, als den des großen Dichters, der hier in schlimme Hände gefallen ist. Denjenigen, welche übrigens nur Melodie in der Oper suchen, hat diese Oper doch nicht mißfallen.

Im Verlage der k. k. Hof- und priv. Kunst- und Musikalienhandlung
des Tobias Haslinger in Wien
sind erschienen und in allen Musikalienhandlungen zu haben:

Variations
sur un Thême de l'Opéra *Norma* de Bellini;
pour le Pianoforte
par
Jean Ruckgaber.
Oeuv. 33. Pr. 1 fl. 30 kr. C. M.

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.
Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.

Neunter Jahrgang.

№ 6.

Wien, Donnerstag den 9. Februar 1837.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 6 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Frohsinn auf den Alpen. Variationen über einen österreichischen Ländler, für das Pianoforte von Carl Schodl. 7. Werk. Preis 1 fl. C. M. Wien, bey Tobias Haslinger.

Alles kann nicht in Carossen fahren; wo käme denn die Welt von Fußgängern hin? — Vollen Respect für Classicität, aber die Mehrzahl geizt nach leicht ansprechender Unterhaltung, und thut auch nicht Unrecht daran. Ter, quaterque beatus, wer harm- und kummerlos durch das Jammerthal: menschliches Leben geheißen, schlendert, und aus jedem Blümlein Honig zu saugen versteht; er hat das große Los gewonnen, und gehört in die winzig kleine Zahl beneidenswerther Staubgeschöpfe. — Die vorliegenden Variationen treten höchst bescheiden und anspruchlos in die Kunstwelt; mit solchem Freypaß versehen werden sie jede Gränze überschreiten, und aller Orten die willkommenste Aufnahme finden. Alles darin ist natürlich, fließend und ungesucht; gefällig, melodisch und eingänglich. Die Einleitung, Andante, G-moll-dur, bereitet, ohne unnützerweise starke Hebel in Bewegung zu setzen, das folgende Pastoralthema zweckmäßig vor; dieses wird zuerst geschmackvoll in gebundener Figuration durchvariirt; die zweyte Veränderung bringt 16theilige Wechselpassagen; die folgende Trolen; in der vierten erhält die linke Hand die Cantilene des Motivs, und die Rechte schlägt dazu den Dominanten-Triller; die fünfte correspondirt mit ihrer dritten Vorgängerinn; die nächste formirt ein gesangvolles Zwischen-Andante, und die munter durchgeführte, mit Alternativ und Coda geschmückte Polonaise macht den lebendig fröhlichen Kehraus. Daß der Satz durchgehends spielbar, sonder Schwierigkeiten, und in solcher Beziehung besonders den Liebhabern zuständig sey, versteht sich gewissermaßen von selbst, und benöthigt kaum einer Bekräftigung. — Wenn wir nicht derjenige wären, welcher wir wirklich sind, nähmlich artistisch

Alliirter der Verlagshandlung, mit welcher wir ein Schutz- und Trutzbündniß auf literariſches Leben und Tod eingegangen, ſo müßten wir dieſelbe über den grünen Klee loben, daß ſie ſich's ſo eifrig angelegen ſeyn läßt, neben umfangreichen Kunſtwerken auch galante Kleinigkeiten zu ediren, und damit dem vielſeitigen Geſchmacke genügend zu huldigen. Weil nun aber derley Encomien uns nicht ziemen, ſo wollen wir es andern überlaſſen, in die Lobpoſaune zu ſtoßen, und lieber da verſtummen, wo der Thatbeſtand ohnehin ſo überlaut ſpricht. 7.

Muſikaliſche Jugendbibliothek. 16. und 17. Heft. 6 Sonatinen für das Pianoforte (mit Bezeichnung des Fingerſatzes) von M. Clementi. 36. Werk. 1. und 2. Abtheilung, jede 1 fl. C. M. Wien, bey Tobias Haslinger.

Solche verdienſtliche Arbeiten müſſen immer mit gebührendem Lobe erwähnt werden. Schon lange und in vielfachen Beziehungen haben ſelbe bereits ihre ausgebreitete Nützlichkeit erprobt, und ſo mancher Virtuoſe im Flügelkleide, den die Folgezeit als eminenten Künſtler bewunderte, hat aus dieſem Borne die erſte, tüchtig erſtarkende Nahrung geſogen. Jede Sonatine, in C, G, C, F, G und D enthält zwey bis drey kurze Sätze, durchaus von munterem, gefälligen Charakter, und alſo leicht verſtändlich, wie es zur Bildung des Ohres und Geſchmackes aller, für Höheres noch nicht empfänglichen Scholaren unerläßlich erſcheint. Die angegebene Applicatur erleichtert und fördert mächtig das Selbſteinſtudieren bey Zöglingen, welche die ſegenbringende Wohlthat eines gründlich erfahrnen Mentors entbehren müſſen. 12.

Carl Blum: „Mary, Max und Michel;“ komiſches Singſpiel in 1 Act. Partitur und vollſtändiger Clavierauszug. Berlin, bey M. Weſtphal.

Dieſe Operette hat in ihrer Geburtsſtadt, wo Dichter und Tonſetzer in einer Perſon, auch bey uns als Componiſt des einſt ſo beliebten „Roſenhütchens“ noch im freundlichen Andenken, die Stelle eines Hofcomponiſten und Opernregiſſeurs begleitet, ungewöhnlichen Beyfall erhalten, und muß ſolchen auch anderwärts erwarten; ſonſt würde ſich wohl ſchwerlich ein willfähriger Verleger dazu eingefunden haben. Die Muſik iſt leicht munter, gefällig und melodiös; der Stoff, in den Hauptzügen Göthe's „Jery und Bätely,“ ſo wie Scribe's „le Chalet“ (die Schweizerhütte) nachgebildet, beſitzt dramatiſche Wirkſamkeit; der Dialog iſt fließend, gewandt, mit Humor gewürzt; ſo läßt ſich denn der anſpruchloſen Bagatelle allenthalben ein günſtiges Prognoſticon ſtellen, und unſere Bühnen, welche an derley Waaren Mangel leiden, werden begierig darnach greifen. Das Clavier-Arrangement, durch A. F. Wüſtrow beſorgt, iſt durchweg ſpielbar. 61.

Notizen.

— Der Ausschuß der dramatischen Dichter in Paris hat an das Ministerium das Gesuch gerichtet, eine Verordnung zu erlassen, nach welcher die Unternehmer von Concerten gehalten seyn sollen, einen bestimmten Antheil von der Einnahme an die Componisten zu zahlen, deren Stücke man aufführte, und man hat Hoffnung, daß das Ministerium das Gesuch bewilligen werde. So wird in Frankreich dem geistigen Eigenthume immer mehr Ertrag gesichert; bey uns aber, die wir die Franzosen so gern nachahmen, will diese Mode bis jetzt noch gar keinen Eingang finden.

— Dlle. Henriette Carl, königl. spanische Hofsängerinn, machte auf der Breslauer Bühne wahres Furore. Bey ihrem Benefice „Othello" fand sie als Desdemona unerhörten Beyfall. Nicht weniger als eilf Blumenkränze und zahllose Gedichte flogen auf die Bühne. Auf allgemeines Verlangen muß sie vor ihrer Reise nach Warschau noch einmahl auftreten.

— Die rühmlich bekannte Pianistinn, Dlle. Blahetka, hat sich kürzlich in Boulogne mit großem Beyfalle hören lassen.

— Der als talentvoller Schüler des Hrn. M. D. Möser bekannte junge Violinist, G. Liebrecht, ist bey der königl. schwedischen Hofcapelle in Stockholm angestellt, und hat nach einer Mittheilung in dem „Dagligt Allehanda" am 19. November in Stockholm im großen Börsensaale mit vielem Beyfalle ein Concert gegeben, in welchem der junge Künstler die Erwartungen, welche man von einem Zöglinge der Möser'schen Schule zu hegen berechtigt war, vollkommen befriedigt hat. Liebrecht's Violinspiel wird in dem Berichte als sicher, rein und glatt, sein Ton als kräftig, und sein Staccato und Legato als vorzüglich bezeichnet. Wenn auch für die Folge noch mehr Feuer und Gefühl im Vortrage zu erwarten ist, so wird doch die Leistung des jungen Virtuosen, zur Ehre des berühmten Meisters, im Ganzen als höchst lobenswerth ausgezeichnet.

— Mad. Frisch, Sängerinn vom Lemberger Theater, gefällt in Bukarest ungemein; sie hat sich auch in mehreren Privatzirkeln hören lassen, und bewiesen, daß sie nicht bloß eine äußerst gebildete dramatische, sondern auch eine gewandte Concertsängerinn sey.

— Der absolvirte Zögling des Wiener Musikconservatoriums, Hr. Leonhard Gold, veranstaltete am 12. December (s. unser voriges Blatt) in dem Theater seiner Vaterstadt (Odessa) ein Concert. Spätere Privatmittheilungen enthalten hierüber Folgendes: „Nachdem der wieder in seine Heimath zurückgekehrte jugendliche Virtuose, der schon durch seine Kunstleistungen im zehnten Lebensjahre zu außergewöhnlichen Hoffnungen berechtigte, vorerst bey dem kaiserlichen Gouverneur und andern Honoratioren, vor der gesammten anwesenden Noblesse mit dem höchsten Beyfalle sich producirt hatte, mußte er endlich auch dem allgemeinen Wunsche entsprechen, und öffentlich sich hören lassen. Er spielte zwey Parthien Variationen von de Beriot und Pechatscheck mit solcher Eleganz, glänzender Bravour und eminenter Kunstfertigkeit, daß Alles dadurch enthusiasmirt, in gleichem Grade zur Bewunderung und zum jubilirenden Applause hingerissen wurde."

— Wie verlautet, soll von der Società dei Filodramatici in Mailand eine neue komische Oper aufgeführt werden, wodurch gewiß der Kunstsinn der Dilettanten rege erhalten wird.

— Die zweyte Oper in der Scala, Persiani's „Ines de Castro," hatte einen

äußerſt unglücklichen Ausgang. Ungeachtet der Pracht der Verzierungen und Trachten wollten keine Beyfallszeichen laut werden, wogegen ſich das Publicum mit den Zeichen des Mißfallens eben nicht ſparſam zeigte. Sabine Heinefetter, in der Titelrolle, wurde auch in den Strom der Mißgunſt hineingeriſſen.

— Die jugendliche Sängerinn, Dlle. Thereſe Aſpetti, Schülerinn der Gebrüder Ricci, eine gebornе Mailänderinn, debutirte in Savona als Alaide in der „Unbekannten“ mit dem glücklichſten Erfolge.

— Am 12. December ſtarb in Trieſt der rühmlichſt bekannte Tonſetzer Joſeph Farinelli. Er hat viele Opern, meiſt komiſchen Inhalts, geſchrieben, die ihm wegen der Leichtigkeit und Anmuth des Styls einen bedeutenden Ruf gewannen. Farinelli wurde zu Eſte in Padua im Jahre 1779 geboren; er bildete ſich in Cimaroſa's Schule aus.

— Man ſpricht von einem Geſchenke, welches die Unternehmung der Scala in Mailand dem Publicum in gegenwärtiger Stagione darbringen wird, nämlich von einer neuen Oper, über die Zahl der bedungenen, von Hrn. Ruſtici, worin der ausgezeichnete Hr. Scaleſi ſingen wird.

— Am 14. Jänner kam auf dem italieniſchen Theater in Paris die neue, von dem Grafen Pepoli geſchriebene, und von dem Compoſiteur Coſta in Muſik geſetzte dreyactige Opee: «Malek-Adel» (eigentlich Malek-el-Adel, Malek der Gerechte) zur Aufführung, und wurde mit den Äußerungen der höchſten Begeiſterung aufgenommen. In dieſer, dem Romane der Mad. Cottin nachgebildeten Handlung, waren die Sängerinnen Griſi und Albertazzi, dann die Sänger Lablache, Tamburini, Rubini und Iwanoff beſchäftigt. Alle Blätter ergießen ſich in den höchſten Lobſprüchen über den Triumph des dreyßigjährigen Tonſetzers, welcher durch ſein erſtes Werk den Ruf eines ausgezeichneten Meiſters verdiente. Mehrere Nummern, welche des ſchönen Tonſatzes ſowohl, als der meiſterhaften Ausführung wegen, wiederholt wurden, ſind in den dortigen Beurtheilungen als ein Muſter des Geſchmacks, der Zartheit und der wahren Empfindung aufgeſtellt.

— Die Anweſenheit der italieniſchen Sängerinn, Dlle. Fanny Eckerlin, iſt für die Dilettanten und Kunſtfreunde in Kopenhagen eine ſehr willkommene Erſcheinung. Bey Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Chriſtian war kürzlich ein Concert, in welchem dieſe Sängerinn mitwirkte, und alle Anweſenden durch ihr Talent entzückte.

Im Verlage der k. k. Hof- und priv. Kunſt- und Muſikalienhandlung
des Tobias Haslinger in Wien
iſt erſchienen und in allen Muſikhandlungen zu haben:

Souvenir de Bellini;

pour le Pianoforte
par
Jean Ruckgaber.
Oeuvre 35. 1 fl. C. M.

Redigirt von J. F. Caſtelli.

Wien.
Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunſt- u. Muſikalienhandlung des Tob. Haslinger.
Gedruckt bey A. Strauß's ſel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.

Neunter Jahrgang.

№ 7.

Wien, Donnerstag den 16. Februar 1837.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wochentlicher Zusendung 6 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Grand Septuor pour le Pianoforte à 4 mains par Louis van Beethoven. Oeuvre 20. Prix 3 fl. C. M. Vienne, chez Tobie Haslinger.

Etwas noch zum Preise der ewig jugendlichen, rein melodischen Ton-Idylle vorbringen zu wollen, wäre baarer Überfluß. Alle Welt kennet sie, jedes empfängliche Ohr hat sie gehört und Jedem tönt sie wieder in freudig erhebenden Erinnerungsklängen. — Wohl ist das Trifolium unserer Instrumental-Componisten niemahls bezeichnend-treffender characterisirt worden, als von dem genial-bizaren Callot-Hoffmann, der gerade eben über Musik vielleicht klarer und ruhig besonnener sich aussprach, denn irgendwo. Haydn, sagte er, führt uns in unabsehbare grüne Haine, in ein lustiges, buntes Gewühl glücklicher Menschen. Jünglinge und Mädchen schweben dahin in fröhlichen Reihentänzen; lachende Kinder hinter Bäumen, hinter Rosenbüschen lauschend, werfen neckend sich mit Blumen; ein Leben voll Liebe, voll Seligkeit wie im Paradies vor dem Sündenfall, in ewiger Jugend; kein Leiden, kein Schmerz, nur süßes, wehmüthiges Verlangen nach der geliebten Gestalt, die fern im Glanze des Abendrothes daherschwebt, nicht näher kömmt und nicht verschwindet, und so lange sie da ist, wird es nicht Nacht, denn sie selbst ist das Abendroth, von dem purpurn Berg, Hain und Thal erglühn. In die Tiefen des Geisterreichs steigen wir hinab mit Mozart; Furcht umfängt uns: aber, ohne Marter ist sie mehr Ahnung des Unendlichen. Liebe und Wehmuth tönen in holden Stimmen; die Macht der Schattenwelt geht verkündend auf im hellstrahlenden Schimmermeer und gefesselt mit unaussprechlicher Sehnsucht ziehen wir jenen Gestalten nach, die im kreiselnden Sphärentanze die Wolken durchfliegen, und holdselig freundlich in ihre Reihen uns winken. So öffnet auch Beethoven, der ins innerste Mark dieses Dioscuren-Paares eindrang, und mit voller Liebe und kühnem

Seherauge ihr geheimſtes Weſen erſchaute; — ſo öffnet auch er uns die Regionen des Ungeheuren und Unermeßlichen; glühende Strahlen ſchießen durch dieſes Reiches ſchwarze Nacht, und der geblendete Blick gewahrt Rieſenſchatten, die auf- und abwogen, enger und enger einſchließen, um alles in uns zu vernichten, nur nicht den Schmerz der unendlichen Sehnſucht, in welcher jede Luſt, die ſchnell in jauchzenden Tönen emporgeſtiegen, hinſinkt und untergeht und nur in dieſem Schmerz, der, Liebe, Hoffnung, Freude in ſich verzehrend, aber nicht zerſtörend, unſere Bruſt mit einem vollſtimmigen Zuſammenklang aller Leidenſchaften zerſprengen will, leben wir fort und ſind entzückte Geiſterſeher, beneidenswerthe Clairvoyants. — Wenn von der Muſik, als einer ſelbſtſtändigen Kunſt, die Rede iſt, ſo ſollte immer nur der Inſtrumental-Zweig gemeint ſeyn, welcher jede Hülfe, jede Beymiſchung einer Schweſter-Kunſt entbehrend und verſchmähend, das eigenthümliche, nur aus ſich ſelbſt zu erkennende Weſen der Kunſt rein ausſpricht. In dem Geſange, wo die hinzutretende Poeſie beſtimmte Affecte durch Worte andeutet, wirkt Polyhymniens magiſche Kraft wie das Wunder-Elixir der Weiſen, wovon bloß wenige Tropfen ſchon jeden Trank in den göttlichſten Nectar verwandeln. Jede Leidenſchaft: Liebe, Haß, Zorn, Verzweiflung, Edelmuth, Heldenſinn, Trauer, Klage, — Andacht, Leid, Freude, Kummer und Schmerz wie die Oper ſie uns gibt, kleidet der Tondichter in den Purpurglanz der Romantik, und ſelbſt das im Leben Empfundene führt uns hinaus aus dem Leben ins Fabelreich des Unendlichen. Aber die Inſtrumental-Muſik, in ihrer abſtracten Entkleidung, geſtaltet ſich gewiß und wahr zur romantiſchſten aller Künſte, faſt möchte man ſagen und behaupten, ſie allein nur iſt rein romantiſch. — Orpheus Lyra öffnete die Thore des Orkus. Die Muſik ſchließt dem Menſchen ein unbekanntes Land auf; ein Reich, ſo nichts gemein hat, mit der es umgebenden Sinnenwelt, in welcher er alle, durch Begriffe beſtimmbaren Gefühle zurückläßt um einzig nur dem Unausſprechlichen ſich hinzugeben. Selten iſt der romantiſche Geſchmack; — ſeltener noch das romantiſche Talent; — am ſeltenſten wohl das letztere zugleich gepaart mit genialer Phantaſie; — daher finden ſich ſo wenige, welche die Saiten jener Lyra, von deren Erklingen die ehernen Hades-Pforten ſich öffnen, und die Myſterien der Tonhieroglyphen-Sprache entziffern, mit feſt kühner, untrügbar geſicherter Hand anzuſchlagen vermögen, und berufen ſind, als Herolde des unendlichen Wunderreiches aufzutreten. — Haydn faßt das Menſchliche im menſchlichen Leben romantiſch auf; darum iſt er auch commenſurabler für die Mehrzahl. — Mozart nimmt das Übermenſchliche, das Wunderbare, im innern Geiſte wohnende, und vorzugsweiſe nur dem Eingeweihten mehr ſichtbare, in Anſpruch. — Beethoven's Conception bewegt die Hebel des Schauers, der Furcht, des Entſetzens, des Schmerzes, und erweckt jene unendliche Sehnſucht,

die allein das abſolute Weſen der echten Romantik genannt werden kann. Er iſt ein rein romantiſcher (und deßhalb ein wahrhaft muſikaliſcher) Componiſt; am größten da, wo er als ſchöpferiſcher Feldherr eine rieſige Inſtrumentalarmee befehligt; und daher mag es denn auch kommen, daß Vocalmuſik, die unbeſtimmtes Sehnen keineswegs zuläßt, ſondern nur die durch Worte bezeichneten Affecte, als in dem Reich des Unendlichen empfunden, darſtellt, jedenfalls minder in ſeiner angebornen Individualität begründet lag, und in ungleich geringerem Grade auf die Menge imponirend einzuwirken befähigt erſchien. Und eben dieſe, in ſeine poetiſche Tiefe nicht eingehende Menge ſpricht ihm dennoch einen hohen Grad ſchaffender Phantaſie nimmermehr ab; wenn gleich ſie gewöhnlich in ſeinen Werken nur Producte eines Genie's zu bewundern wähnt, das, unbeſorgt für die Form, und Auswahl der Ideen, ſich bloß dem Prometheus'ſchen Feuer, und den momentanen Eingebungen der Imagination überließ. Nichtsdeſtoweniger iſt und bleibt Beethoven, auch rückſichtlich der Beſonnenheit, Haydn's und Mozart's würdiger Nachfolger. Er trennt ſein Ich von dem innern Reich der Töne, und gebiethet darüber als unumſchränkter Monarch. Wie äſthetiſche Meßkünſtler im Shakeſpeare oft über gänzlichen Mangel wahrer Einheit und inneren Zuſammenhanges ein läppiſches Lamento erheben, und nur dem tiefern Blick ein ſchöner Baum, Knospen und Blätter, Blüthen und Früchte aus einem Keime treibend, erwächſt: ſo entfaltet auch nur ein ſehr tiefes Eingehen in die innere Structur Beethoven'ſcher Poeſien jene hohe Beſonnenheit, welche von dem wahren Genie ſtets unzertrennlich iſt, und von dem anhaltenden Studium der Kunſt, gleich der erſtarkenden Muttermilch, genährt wird. Tief im Gemüthe trug Beethoven die Romantik der Muſik, welche er in allen ſeinen Schöpfungen mit gleicher Genialität, und tief überdachter Beſonnenheit ausſprach. — — Alſo, beyläufig, beurtheilte der tüchtige Hoffmann, vor mehr denn einem Viertel-Jahrhundert, unſere verklärten Meiſter; und auch in dieſem Augenblicke möchte nicht ein Jota davon weggeläugnet werden können. Obſchon das Summarium jener Reflexionen hauptſächlich auf die polyphoniſchen Symphonien ſich bezieht, ſo gehört doch auch das herrliche Septett in dieſe Kathegorie; nur mit dem Unterſchiede, daß dieſes, im heiterſten Weihe-Momente des jugendlichen Frühlings empfangen, ganz jenen humanen Vorbildern ſich anreiht, und noch nicht die geringſte Spur eines ſpäter oftmahls wolkenumflorten Horizontes gewahren läßt. — Die neue, hier angezeigte, mit entſchiedener Sachkenntniß arrangirte Ausgabe, von der Verlagshandlung ſorgfältig ausgeſtattet, muß und wird durch Selbſtwerth ſich empfehlen. 99.

Notizen.

Wien.

— Dlle. Lutzer fuhr fort im Hofoperntheater Gastrollen zu geben, und entwickelte mit jeder größere Vorzüge und Schönheiten der Stimme und der Methode. Das Publikum drängt sich zu ihren Kunstleistungen, und man sagt, sie sey mit einer sehr bedeutenden Gage auf das nächste Jahr für uns bereits gewonnen.

— Strauß, von seiner Reise wieder zurückgekehrt, und Lanner, die beyden Beleber unserer Bälle, erfreuten die Tanzlustigen durch neue Walzercompositionen und man ward des Tanzens nicht satt, wenn sie mit ihren vortrefflichen Orchestern spielten.

— Am 29. Jänner gab ein Clavierspieler, Hr. Carl Wittmann, ein Concert im Musikvereinssaale, worin er aber bescheiden in den Hintergrund trat und nur den Sänger Hrn. Pöck mit fingerlangen Lettern dem Publicum vor die Augen schob. Die Stimme des Hrn. Pöck bleibt immer sonor und schön, aber auch seine Kunst bleibt dieselbe, und er geht darin nicht vorwärts. Es gibt Leute, welche glauben, sie brauchen nichts mehr zu lernen, und das Publicum bestärkt sie durch übermäßigen Beyfall, der nicht selten selbst ihren Fehlern gezollt wird, in diesem Wahne. Hr. Pöck ist einer der vorzüglichsten deutschen Sänger, aber mit den Mitteln, welche die Natur ihm verliehen, könnte er noch höher stehen, wenn er wollte.

— Der vorthilhaft bekannte Virtuose auf der Oboe, Hr. Ernst Krähmer, Mitglied der k. k. Hofcapelle, und des Hofburgtheaterorchesters, Ehrenmitglied der philharmonischen Gesellschaft in Laibach, ist hier am 16. Jänner mit Tode abgegangen.

— Am 22. Jänner gaben die Geschwister Louise und Felice Lacombe ein Concert im Musikvereinssaale. Der Bruder spielte mit Meisterschaft das Pianoforte und die Schwester sang. Beyde erhielten Beyfall und verdienten ihn.

Im Verlage der k. k. Hof- und priv. Kunst- und Musikalienhandlung
des Tobias Haslinger in Wien
sind erschienen und in allen Musikalienhandlungen zu haben:

Krönungs-Walzer
von
Johann Strauß.

91. Werk.	in C. M. fl. kr.
Für das Pianoforte allein	— 45
Für das Pianofore zu 4 Händen	1 15
Für Violine und Pianoforte	— 45
Für 3 Violinen und Baß	1 —
Für die Guitarre allein	— 30
Für die Flöte allein	— 15
Für den Cfakan allein	— 15
Für das ganze Orchester	2 —

(Eigenthum des Verlegers.)

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.
Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.

Neunter Jahrgang.

№ 8.

Wien, Donnerstag den 23. Februar 1837.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet im Buch- und Musikalienhandlungen 8 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 6 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

„Das Schloß am Meere“ und „der Wirthinn Töchterlein“ zwey Balladen von Uhland für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte componirt von Jos. Klein. Original-Gesang-Magazin. 3. Band, 3. Heft. Elberfeld, bey F. W. Betzhold. Preis ½ Thlr.

Von demselben Autor:

Sechs Gedichte aus Wilhelm Meisters Lehrjahren;

C. Löwe: „Esther,“ ein Liederkreis; 52. Werk;

C. G. Reissiger: Gesänge und Lieder; 98. Werk;

Fr. W. Jähns: „Die kleine Karin;“ echt schwedische Ballade; 18. Werk; — im nähmlichen Verlage, und Fortsetzungen des Orig.-Ges.-Magazins.

Uhland und Göthe, — wie ostmahls seyd ihr nicht schon in Musik gesetzt, von Geweihten erkannt, von der Mehrzahl, leider! verkannt worden! — Auch Joseph Klein, vermuthlich des verewigten Bernhard Bruder, hat sich an Euch gewagt, und gezeigt, daß er allerwege dazu befähigt ist. Wenn uns die Wahl frey stünde, wir würden unbedenklich seine Arbeit manch anderer, hochgefeyerten, vorziehen. —

„Esther,“ gedichtet von Ludwig Giesebrecht, ein Liederkreis in Balladenform, und fünf Abtheilungen, gehört zu den schätzbaren Gaben, wie wir deren schon so viele dem genialen Löwe verdanken. Er ist und bleibt doch jederzeit selbstständig, originell und eigenthümlich und gehört nicht in jene Zahl, wo man gleich nach jedem Tact den nächstfolgenden schon zum vorhinein errathen kann. —

Reissiger's im Ganzen sehr gelungene Gesänge und Lieder brin-

gen folgende Poesien: 1. „Jägers Wegzeiger“, von G. Keil; — 2. „Schifflein,“ von Alfred; — 3. „Lied,“ von J. G. Seidl; — 4. „Wanderlied,“ von J. N. Vogel; — 5. „Frühlingsliebe,“ aus G. Keil's ländlichen Liedern; — 6. „Der Schiffer und sein Lieb,“ Ballade. —

Die von Amalie Hellwig-Imhoff aus dem schwedischen Originale übersetzte Volkssage ist vom Componisten für eine kräftige Baßstimme berechnet; alterthümliche Simplicität, und nationelle Characteristik gestalten sich zu wesentlichen rühmenswerthen Vorzügen. —

61.

Sonaten von Ludwig van Beethoven, für Pianoforte ohne Begleitung. Heft 1 bis 22 zu 45 kr., 1 fl., 1 fl. 15 kr. und 30 kr. C. M. Wien, bey Tobias Haslinger.

Diese Sonaten, die rein und correct gestochen und einzeln mit einem geschmackvollen Umschlage geziert sind, gehören zu einer vollständigen Sammlung der Werke des großen Tonsetzers, welche die Verlagshandlung herauszugeben beabsichtigt und der verewigte Verfasser hat durch eine dem ersten Werke vorangehende Erklärung selbst bestätigt, daß alle in dieser Reihenfolge seiner Compositionen enthaltenen Stücke von ihm componirt sind, wornach über die Authenticität derselben kein Zweifel obwalten kann. Die Herausgabe dieser Sammlung, an welcher der Verleger große Kosten und viele Mühe verwendet hat, ist höchst verdienstlich und befriedigt ein längst in der musikalischen Welt gefühltes Bedürfniß. Die frühern Ausgaben dieser Tondichtungen waren größentheils nicht allein sehr fehlerhaft, undeutlich gestochen, und des Genie's, das sie geschaffen, ganz unwürdig, sondern meistens auch, trotz mehrerer veranstalteter Nachdrücke, ganz vergriffen, so daß sie nur mehr in den Sammlungen älterer Clavierspieler vorhanden waren und nur mit Mühe herbeygeschafft werden konnten. Zudem hat der rege Sinn für Literatur und Kunst seit einigen Jahren an Intensität sehr zugenommen, ist allgemeiner verbreitet und die Bildung hat sich bedeutend ausgedehnt, wenn sie auch vielleicht an Tiefe das verloren hat, was sie an Breite gewann. Fast jeder, der auf Cultur des Geistes Anspruch macht, besitzt die Werke Schiller's und Göthe's, es ist zu hoffen, daß Johann von Müller, Herder und Jean Paul ebenso populär werden; wie könnte sonach ein Clavierspieler, dem Noten für mehr als leeren Klingklang und als Fingerübung gelten, der vorliegenden Sammlung entbehren wollen, die nicht allein reiche, ja unermeßliche Schätze an Melodie und Harmonie enthält, nicht allein die Fundgrube ist, in welche ein schöpferischer, stets neuer, stets nach unbekannten bessern Formen ringender Genius seine herrlichsten Gedanken niedergelegt hat, sondern auch ge-

hörig verſtanden und eingeübt, als die vortrefflichſte ja einzige Schule des Vortrages gelten kann? Nicht zu läugnen iſt es, daß die täglich größere Verbreitung des allgemeinen Sinnes für Muſik und der Fertigkeit auf dem Clavier, auf den Clavierſpieler ſelbſt und mithin auch auf die Componiſten keine für die wahre Kunſt vortheilhafte Rückwirkung hervorgebracht hat. Die Klagen, welche E. L. Bulwer in ſeinem trefflichen Werke: England and the English, über die, eben durch ihre allgemeine Verbreitung zunehmende Verflachung literariſcher Werke geführt hat, können auf neuern Vortrag und neuere Compoſitionen ihre Anwendung finden. Er ſagt: Je kleiner der Kreis der Leſer iſt, je gelehrter, zierlicher, feiner iſt in der Regel das Werk des Verfaſſers. Daher hielt es vormahls Jedermann, der ein Buch ſchrieb, für nothwendig, die größte, gewiſſenhafteſte Sorgfalt bey Verfaſſung desſelben anzuwenden, das ganze Ergebniß ſeines gelehrten Strebens darin niederzulegen, die claſſiſche Feile bey Ausſchmückung des Styles anzuwenden. Er wußte, daß der größere Theil der Leſer im Stande ſeyn würde, ſeine Arbeit zu würdigen oder Nachläſſigkeiten zu entdecken; doch als ſich der Kreis der Leſer erweiterte, wurden die Verfaſſer ſorgloſer, denn die tiefern Kritiker wurden durch die oberflächlichen Leſer überſtimmt, und da die Schriftſteller meiſtens nach allgemeiner Wirkung und durchgreifendem Effecte über alles ſtreben, ſo nahmen ſie, ſich verflachend, jenen Styl an, welcher der Menge gefiel, nähmlich den leichten, unterhaltenden, oberflächlichen, und Würde uud Kraft gingen dabey verloren. Der Ehrgeiz rief ihnen nicht mehr zu: ſchwinge dich hinan, ſondern: ſteige herab! und ſie bückten ſich zum Siege.“

(Die Fortletzung folgt.)

Notizen.

— Am 14. Jänner d. J. gab die Liedertafel in Mainz in dem Theaterlocale zum Beſten der Armen das Oratorium: „Die ſieben Schläfer,“ von Dr. Cr. Gielebrecht, componirt von Dr. C. Löwe, mit Mitwirkung des muſikaliſchen Frauenvereins. Die Auswahl dieſes hochverdienſtlichen Tonwerkes mit der ganzen Kraft ſeiner ethiſchen Tendenz und der edel-einfachen Diction vom Dichter aus, darf ſchon an und für ſich eine glückliche heißen, und die, einem Vereine von Dilettanten gegenüber, alle Erwartung überſteigende gute Aufführung entſprach vollkommen der Würde der vortrefflichen Doppeldichtung.

— Der königl. würtembergiſche Muſikdirector Hr. Molique gab am 21. Jänner in Leipzig ein Concert, welches ihm viel Ehre aber wenig Geld eintrug.

— Seit dem 24. Jänner verbreitete ſich in München die Nachricht, daß das Fräulein von Haſſelt, die erſte Sängerinn daſelbſt, welche im Begriffe war, nach Wien zu gehen, um auf dem Hoftheater Gaſtrollen zu geben, nicht dahin reiſen, ſondern ſich mit einem fremden Edelmanne vermählen werde, wodurch ihr ſchönes Talent für die Bühne verloren gehen würde.

— In dem Concerte des Hrn. Stöpel, welches am 23. Jänner im Saale

des Rathhauses in Berlin gegeben wurde, führten unter Andern zwanzig junge Damen auf zehn Pianoforte Roſſini's Ouverture zu ſeinem „Barbier von Sevilla," Variationen von Herz, und eine Polonaiſe von Hrn. St. compo- nirt, aus.

— Der Tonſetzer C. F. Müller in Berlin hat einen muſikaliſchen Scherz unter dem Titel: „Die Maskerade," componirt, worin er die Verirrungen der heutigen Componiſten perſifflirt.

— Mercadante ſchreibt für die Scala in Mailand eine neue Oper: «Il Giuramento" (der Schwur) deren Titel darauf ſchließen läßt, daß er, wie Donizetti bey ſeinem Liebestrank, ſeinen Text nach Auber's Oper gleiches Nahmens gemodelt haben dürfte. Die Oper von Donizetti, welche auf dem jetzt abgebrannten Theater des Fenice in Venedig gegeben werden ſollte, heißt: „Pia di Tolomei," und der Gegenſtand iſt aus der ältern italieniſchen Geſchichte entlehnt.

— Lindpaintner's Oper: „Die Macht des Liedes" hat in Hannover ſehr gefallen.

— Die Engländer entwickeln eine ſonderbare Anſicht über die neueſte Art des Pianofortespiels, der man jedoch ihr Wahres nicht abſprechen kann. So verglich jüngſt eines der engliſchen Journale das Spiel mehrer neuerer Virtuoſen auf dieſem Inſtrumente mit dem — Ballettanzen. Gleichwie das jetzige Ballet anſtatt der Schönheit der natürlichen Formen, ſich in verzerrten Fußverrenkungen und halsbrecheriſchen Seiltänzerkunſtſtücken gefällt, ſo beſtehe nach dieſer Behauptung die Virtuoſität des Pianofortespiels in einer Taſchenſpielerkünſteley, einer Schwelgerey in einer Maſſe von Noten, wodurch die tiefere Wirkung der Töne gänzlich hintangehalten werde. — Wir wollen jedoch hoffen, daß, wie Perrot uns in neueſter Zeit den Grundtypus des wahren Tanzes gezeigt hat, auch endlich Einer aufſtehen wird, der von der Manier der neueſten Virtuoſen abgehend uns den reinen auf dieſem Inſtrumente ſo ſchwer zu erzielenden, zum Herzen dringenden Geſang lehren wird.

Im Verlage der k. k. Hof- und priv. Kunſt- und Muſikalienhandlung
des Tobias Haslinger in Wien
iſt erſchienen und in allen Muſikhandlungen zu haben:

Die Luftſchiffer.

Rondo

für das Pianoforte allein

von

Carl Haslinger.

11. Werk. Preis 1 fl. C. M.

Redigirt von J. F. Caſtelli.

Wien.
Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunſt- u. Muſikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's ſel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.
Neunter Jahrgang.
№ 9.
Wien, Donnerstag den 2. März 1837.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 6 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Sonaten von Ludwig van Beethoven, für Pianoforte ohne Begleitung. Heft 1 bis 22 zu 45 kr., 1 fl., 1 fl. 15 kr. und 30 kr. C. M. Wien, bey Tobias Haslinger.

(Fortsetzung.)

Diese und ähnliche Stellen lassen sich nicht sowohl auf die musikalische Composition als auf den jetzigen Vortrag anwenden. Die größere Zahl der Zuhörer, das heißt, eben jene Zahl, welche am lautesten ihre Billigung oder ihr Mißfallen äußert, will nur unterhalten werden; dazu reichen singbare Gedanken und brillante Schwierigkeiten hin. Ist es demnach zu wundern, daß nur höchst wenige Componisten sich mehr die Mühe geben, Werke, im Ganzen streng verbunden, im Einzelnen anziehend und harmonisch zu liefern? Werke, die einen Seelenzustand festhalten und ausmahlen, vom ausführenden Künstler genau und genial aufgefaßt und wiedergegeben und vom Zuhörer aufmerksam vernommen werden müssen? ist es zu wundern, wenn im Clavierspiele selbst jede zarte Nuancirung verloren geht, wenn der Künstler nur höchst selten den Componisten versteht, durchdringt, ihn, sein Werk gleichsam zum zweyten Mahle componirend, durchaus auffaßt und das Ganze, als solches, gelungen wieder darstellt? ist es zu wundern, wenn alles jetzt nur nach Kraft, Correctheit in den auszuführenden Passagen und bedeutender Fingerfertigkeit strebt? aber eben diese Sammlung von Beethoven's Clavierſonaten vermag den schon ausgebildeten Kunstjünger seine Mängel erkennen und ihn ahnen zu lassen, daß es noch eine höhere Gattung des Vortrages, daß es Stücke gibt, in welchen ein Geist inwohnt, der, wie alle Geister höherer Ordnung, nur dem kräftig geschwungenen Stabe des echten Zauberers gehorcht, nur auf seinen Zuruf erscheint. Beethoven's Noten vermögen viele zu spielen, ja sie werden noch, eben weil es ihnen zu leicht dünkt, das Tempo vielfältig übertreiben;

mit der Zeit aber, und zwar nur mit dieser und unter geschickter Anleitung, werden sie gewahr werden, daß sie die correct gespielten Stücke eigentlich nicht gespielt, weil sie sie nicht verstanden haben, und dann erst werden sie für das Höhere der Tonkunst Sinn bekommen, dann erst werden sie den Vortrag im höhern Sinne begreifen. Nach diesen Andeutungen möge man die Verdienstlichkeit dieser Sammlung und ihre Nützlichkeit, ja Unumgänglichkeit beurtheilen! Mögen sich durch sie viele Clavierspieler veranlaßt finden, Beethoven's Genius zu studieren und sich eigen zu machen, es kann für sie nur die höchste Wohlthat seyn. Einige Werke z. B. die drey, Haydn gewidmeten, Sonaten, dann das siebente Werk in Es-dur vermißt man in dieser Sammlung, die auch nicht als vollständig angekündigt wurde; möge es den Verlegern, welchen diese Werke gehören, gefällig seyn, sie in den von ihnen zu veranstaltenden neuen Ausgaben, der gegenwärtigen anzuschließen; sie können kein anständigeres Gewand finden und so wären doch die billigen Wünsche der Kunstwelt auf einmahl und gehörig erfüllt. Referent sieht wenigstens keinen billigen Beweggrund, der sie daran hindern könnte.

Wenn man die Reihenfolge der verschiedenen vorliegenden Werke mit einem Mahle übersieht, so wird man vor allem das Bestreben des Verfassers gewahr, immer neu zu seyn, nicht durch bequeme Vernachlässigung einen stehenden Typus sich nach und nach versteinernder Formen anzunehmen, sondern alle Stadien des Gefühles, alle wechselnden Empfindungen des bewegten Lebens in musikalisches Gewand einzukleiden und in Tönen wiederzugeben. Zeitgenosse Haydn's und Mozart's hat er dem gutmüthigen Humor und der Klarheit des ersten weniger als der Energie und der Innigkeit des zweyten zu verdanken. Aber er bahnte sich seine eigene Straße. Seine ersten Sätze, abwechslender, feuriger, phantastischer als die Mozart'schen, sind als ein Fortschritt auf der Bahn zu betrachten und die überraschenden Wechsel der Harmonie, bey ihrem ersten Erscheinen als excentrisch betrachtet, kommen uns noch jetzt frisch, jugendlich und neu vor, ein Vorzug wahrer Kunst. Das Adagio nimmt er meistens ernster als Mozart, gefällt sich oft am Düstern, und läßt vielfach die breit gehaltenen Melodien und Accorden folgen, die sich, lang gehalten, dem ernst und aufmerksam gewordenen Zuhörer tief einprägen. Auf die Ausbildung, wenn auch nicht Erfindung des schnellen Scherzo hat er die meisten Ansprüche; unter seinen Händen wurde es ein Werkzeug, ein Dollmetsch rascher, muthwilliger, oft übermüthiger Laune und sprudelnden Humors, bacchantischen Taumels, höchster Energie und, so wie fast in jeder Sonate, wenn recht verstanden, sich ein ganzes Menschenleben entrollt, so gehört das Scherzo der sprudelnden Jugend, ein Bewußtseyn ihrer vollen Kraft, die eben deßhalb den Zügel verachtet und über Zäune und Gehege im kecken Laufe springt.

(Die Fortsetzung folgt.)

Notizen.

— Der Enthuſiasmus für die Sängerinn Carl in Dresden hat einem groſſen Schrecken Platz gemacht; die Schröder-Devrient wird Dresden verlaſſen und nach London gehen, wo ihr (wie wir bereits gemeldet) für ein Jahr wenigee drey Monathe 70,000 Thaler gebothen worden.

— Am 27. Jännrr (Mozart's Gburtstag) wurde in Berlin Gluck's bezaubernde „Armide", nach langer Ruhe, seit dem bklagenswerthen Abgange der, hinſichtlich der volltönenden wohlklingendrn Stimme und der Hohrit drr Grſtalt nicht erſrtzbrn Mad. Milder, höchſt ſorgſam vorbereitet unter Leitung des General-Muſikdirectors Spontini, im Ganzen ſehr vorzüglich und mit rrgreifender Wirkung gegebrn, wenn gleich im Einzelnen noch manche kleine Mängel nicht zu vermeiden ſind.

— Die Singakademie in Hannover ſollte im Monathe Februar die von Berlin aus auf das Rühmlichſte brſprochene Muſik des Fürſten Radziwill zum Göthe'ſchen „Fauſt" zur Aufführung bringen, und die erſten Mitglirdrr des Hoftheatres die Hauptparthien übernehmrn.

— Die Sängreinn Schebeſt, wrlche gegenwärtig in Carlsruhe Gaſtrollen gibt, nimmt alle Intrreſſrn ſo ſehr in Anſpruch, daß die Carlsruhre wedee für Politik noch Stadtrrrignlſſe mehr Sinn haben. Ein ſüßer Liqurur von rrneſtre Erfindung wurde Brhufs rines brſſeren Erfolgs mit dem Nahmen dee belirbten Sängerinn brnannt; die Damen haben Toilrttrnſtücke nach drr Gefavrrtrn drs Tages umgetauft, und den Männern mahlt man Dlle. Schebeſt auf die Pfeifen!!

— Die muſikaliſchen Annalen in Aead können ſchwerlich drey merkwüdigree Tage aufweiſen, als drn 19., 20., und 21. Jännre 1837! Zwey muſikaliſchr Strrnr reſtre Gröſie, drr Violin-Virtuoſe Hr. Stanislaus Serwaczinsky, und drr Celliſt Hr. Wagnrr, beyde Soloſpirlee des königl. ſtädtiſchrn Thraires in Peſth, grwäheten dem dortigen Publicum auf iheee Durcheriſe nach Siebenbürgen das unverhoffte Vergnügrn, den virlumfaſſendrn Berrich iheee vollendrtrn Meiſteeſchaft nicht nur rekennrn, ſondren zugleich auch bewundrrn zu laſſen. Dieſe Soirérn fanden im groſſen Comitatshauſe vor einer Elite des Publicums Statt.

Wien.

— Erfreuet euch, ihr echten Muſikrr, ihr wahren Verehrer dieſer himmliſchen Kunſt, ein würdigee Opfrraltar iſt wirder aufgerichtet, und wohlgrfällige Opfer weeden daegebracht. Die Unternehmrr dee Concerts spirituels haben berrits durch zwey Concerte (gegeben am 6. und 16. Frbruar) ein frhr zahlreiches Auditorium duech vortrrflich ausgeführte claſſiſche Muſikſtückr rrfrrut, ja zum Entzückrn hingeriſſen. Bey dem erſtrn Concrrte wurde Mozart's Symphonie in G-moll aufgrführet. Rrfeeent hat dirſe Symphonie oft grhört, ja er kann ſagen, er kennt jede Note auswendig. Doch war ihm bey drr heutigrn, bis in die klrinſtrn Nuancrn vollrndeten Aufführung, als wenn er darin noch etwas Neues gehört hätte. Ja das gute Alte bleibt auch immrr neu, während das Nrue ſeltrn alt wird. Hr. von Beckrr machte uns das Vergnügen ein Beethovrn'ſches Clavierconcert hörrn zu laſſen. Wir brauchen nicht zu ſagrn, daß dirſre groſſr Virtuoſr ganz in drn Geiſt ſeiner Aufgabe rindeang, das Wrrk nicht duech überflüſſige, ſrlbſt brygrgrbene Vrzirrungen, welche ſelten verbeſſern meiſtens nur vrrböſern, zu etwas Anderrm machte, als es eigrntlich iſt, ſondren daß ee ihm nur ſein volles Recht widerfahren ließ und daher auch drn allgemeinſten Bey-

fall erhielt. Zwey Kirchengesänge «Sunt tres» von Michael Haydn und «Dextera Domini» von Albrechtsberger brachten eine imposante Wirkung hervor. Die Unternehmer der Concerts spirituels, welche den kleinen Preis, den sie für große Leistungen nehmen, dazu anwenden, um immer thätiger für vortreffliche Aufführung anerkannter Meisterwerke zu sorgen, haben in diesem Jahre auch eine große Orgel bauen lassen, womit die beyden benannten Kirchencompositionen hätten geleitet werden sollen, allein da die eingefallene Kälte der gänzlichen Vollendung und besonders der ganz reinen Stimmung dieser Orgel Hindernisse in den Weg stellte, so mußte diese Begleitung heute noch unterbleiben. Bey dem zweyten Concerte hörten wir die unsterbliche Sinfonia eroica von Beethoven. Es ist diese Composition unstreitig das vollendetste Tongemählde, welches je entstanden ist, und vielleicht auch nie erreicht werden wird. Die Hörer schwammen im Entzücken. Janſa trug ein Violineoncert in E-moll von Spohr vor. Welche Composition und welcher Vortrag! Hier spielt auch das begleitende Orchester seine tüchtige Rolle, und ist mehr als eine Folie, um dem Solisair mehr Glanz zu verleihen. Wer Janſa heute gehört hat, nennt ihn mit Recht einen der ersten Violinspieler. Eine Fuge in D-moll von Mozart und ein Alleluja von Albrechtsberger hörten wir heute mit Begleitung der neuen Orgel, welche durch kräftigen sonoren Ton, besonders stark im Pedale nicht wenig zur Verherrlichung dieser beyden Musikstücke beytrug. Wir werden unsern Lesern eine Abbildung dieser Orgel als Beylage zu diesen Blättern nächstens liefern.

Im Verlage der k. k. Hof- und priv. Kunst- und Musikalienhandlung
des Tobias Haslinger in Wien
sind erschienen und in allen Musikalienhandlungen zu haben:

Deuxième Caprice
pour le Pianoforte
par
J. Baroni-Cavalcabò.
Oeuvre 12. 1 fl. 30 kr. C. M.

Variationen
über den Venetianer-Galopp von Joh. Strauß
für das Pianoforte zu 4 Händen,
von
Fr. H. Chwatal.
25. Werk. 1 fl. 15 kr. C. M.

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.
Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.
Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.

Neunter Jahrgang.

№ 10.

Wien, Donnerstag den 9. März 1837.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 6 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Sonate von Ludwig van Beethoven, für Pianoforte ohne Begleitung. Heft 1 bis 22 zu 45 kr., 1 fl., 1 fl. 15 kr. und 30 kr. C. M. Wien, bey Tobias Haslinger.

(Fortsetzung.)

Das Rondo nimmt bey ihm alle Formen an, bald enden seine Sonaten wie ein Held in der vollsten Energie des Daseyns, den Tod beneidenswerth in dem Augenblicke umarmend, wo er die Siegespalme errungen, bald schließt das Leben auf dem Sterbebette, die Geliebte hält die Hand des Dahinscheidenden und alle Innigkeit, alle Liebe des Daseyns vereint sich in einem höchsten Momente. Man könnte wirklich eine Phantasie über jede seiner Sonaten schreiben und mich wundert, daß es noch kein Dichter unternommen hat, das Werk könnte höchst interessant werden. Halten wir uns an die Entwicklung von Beethoven's Genie, wie sie durch die Reihenfolge seiner bisher in dieser Sammlung erschienenen Sonaten dargestellt wird, so sehen wir ihn in seinem ersten Werke, das er im zehnten Lebensjahre schrieb, bloß als mechanischen Nachbether Wanhal's und Sterkel's und erblicken einen neuen Beweis der Wahrheit, daß die größten Flüsse einen oft unbedeutenden Ursprung haben. Als Curiosität betrachtet, sind indessen diese drey Sonaten merkwürdig. Welche Kluft hat Beethoven übersprungen, indem er sich von dieser schülerhaften Arbeit zu seinen ersten drey Trios und seinen ersten drey, Haydn gewidmeten, Sonaten hinaufschwang! bey manchen gehörte ein ganzes Leben dazu, er vollbrachte diesen Lauf in wenigen Jahren. Nun steigt er fortwährend, macht sich immer freyer von Nachahmung, wird immer mehr er selbst. Von der herrlichen Sonate pathétique (13. Werk) bis zur grandiosen Sonate in F-moll (57. Werk), welche jugendlich männliche Fülle, welche Größe, welche Originalität! da wirkte er und schrieb im ganzen Besitze seiner Kraft, von

keinem körperlichen Übel niedergedrückt, da iſt alles groß, friſch, ohne Bizarrerie, die ſich zuweilen, man mag ſagen, was man will, an manchen Stellen ſeiner letzten Werke einſchlich. Niemand kann dieſe letzten Werke mehr verehren als Referent; in Wolken verhüllt ahnt man ihre wahre Größe, ihre gigantiſchen Proportionen, aber man hat nicht mehr den wahren, echten Kunſtgenuß, den die frühern gewährten und die vorige innige Verbindung zwiſchen Melodie und Harmonie ſcheint aus ihren Fugen gewichen zu ſeyn. Man verſtehe mich aber nicht unrecht, indem man glaubt, ich halte den ſchönen Kreis genialer und doch allgemeinfaßlicher Tondichtungen mit dem 57. Werk für abgeſchloſſen, ich kann die ſchönen Terzette des 70. Werkes, die herrliche Phantaſie mit Chor und Orcheſter, die Sonate in E-moll, das Trio in B-dur, der andern größern Compoſitionen für Orcheſter nicht erwähnen, und halte die neunte Symphonie der fünften gleich, wenn nicht höher; aber theils ſind die neueſten Arbeiten Beethoven's bekannter als ſeine ältern, theils iſt es vornehmlich nothwendig, das Publicum, das ſie vergeſſen zu haben ſcheint, auf letztere aufmerkſam zu machen, weil nur das Studium derſelben das Verſtändniß der neuern Werke erleichtert und eigentlich möglich macht. Es war anfänglich der Plan des Ref., jede der in dieſer Sammlung begriffenen Sonaten einzeln zu beleuchten und die hervorſtechendſten Schönheiten derſelben bemerkbar zu machen. Aber ein ſolches Unternehmen iſt nicht mehr an der Zeit. Beethoven's Genie iſt im Ganzen und Einzelnen vielfach beſprochen worden, ſeinen Ruhm ſtrebte man vergeblich zu vergrößern und Bemerkungen über Muſik, die in das Mikroſkopiſche gehen, wie z. B. der größte Theil von Heinſe's „Hildegarde von Hohenthal," haben zwey große Nachtheile: ſie belehren nicht und langweilen. Es wird demnach an einigen Andeutungen genug ſeyn.

(Die Fortſetzung folgt.)

Notizen.

— Eine aus den Herren Berton, Habeneck dem Älteren, Vogt und d'Henneville, zuſammengeſetzte Commiſſion, wird, unter Cherubini's Vorſitz, eine Petition an die Kammern entwerfen, um dieſe um die Wiederherſtellung des alten Reglements für das Conſervatorium zu erſuchen, wonach jeder, der 20 Jahre bey demſelben gedient hatte, ohne Rückſicht auf ſein Alter, penſionsfähig war, während gegenwärtig jemand eine Dienſtzeit von 30 Jahren haben und 60 Jahre alt ſeyn muß.

— Bis jetzt war es unbekannt, daß der berühmte Violinſpieler Paganini ein Baron ſey. Das Journal „Garde national de Marseille" ſetzt uns davon in Kenntniß, indem es die Anzeige von einem Concerte enthält, das von dem Baron Paganini in dem Saale des großen Theaters in Marſeille gegeben wurde.

— Das Denkmahl am Grabe der Mad. Malibran-Beriot auf dem

Kirchhofe in Laeken wird aus einer 14 Fuß hohen Metallſäule mit einer Urne an der Spitze beſtehen.

— Zur nächſten Saiſon wird die Oper in Braunſchweig, welche Nahmen wie Fiſcher-Achten, Cornet, Schmezer, Methfeſſel zählt, mit Chor, Orcheſter und dem Intendanten nach London reiſen, um dort 30 deutſche Opernvorſtellungen zu geben, wozu ſie 25 vollkommen einſtudierte Opern mitbringt.

— Hr. Muſikdirector Möſer beſchloß den erſten Cyklus ſeiner muſikaliſchen Abendunterhaltungen mit einem Quartett von Mozart in C-dur von Haydn in G-dur und mit Beethoven's B-dur-Quartett (Nr. 6). Beſondere Aufmerkſamkeit erregte bey der in Folge der allgemein herrſchenden Grippe, nur kleinen Verſammlung, der Vortrag des mittelſt genannten Quartetts, mit welchem ſich der 10jährige Sohn des Hrn. Muſikdirectors Möſer einen eben ſo verdienten als allgemeinen Beyfall erwarb.

— Die geſammten Militär-Muſikcorps in Amſterdam werden ein großes Concert für die bey den letzten Stürmen Verunglückten veranſtalten. Als Local für dieſe großartige Aufführung hat man das Stadttheater ausgewählt.

— Im Benefice-Concerte des Hannöver'ſchen Hofcapellmeiſters Dr. Marſchner hörte man vier Pieeen aus einer noch unvollendeten Oper desſelben, welche den Titel „Bäbu" führt. Ein Lied und eine Traumromanze nebſt Duett erhielten den lebhafteſten Beyfall. Erſteres wurde ſogar da Capo verlangt. Beſucht war das Concert nur ſpärlich.

— Am 12. Jänner wurde zum Benefice des Hrn. Holland zum erſten Mahle in Petersburg Halevy's Oper: „Der Blitz" gegeben und gefiel. Hr. Holland erhielt von Sr. Majeſtät dem Kaiſer einen koſtbaren Brillantring.

— Die Nürnberger Zeit für die elegante Welt Nr. 13 von 1837 berichtet: „B. Molique aus Stuttgart, den ein Leipziger Phantaſt Paganini's Premierminiſter nannte, hatte ſich in Leipzig hören laſſen. Er ſpielte ſein D-moll-Concert und ſeine Variationen auf Auber'ſche Themata. Er hat nicht Lipinsky's phantaſtiſchen Schwung, aber dafür die geſchmackvollere graziöſere Feinheit der franzöſiſchen Bogenführung. Sein Staccato iſt glänzend, und die Virtuoſität, die ihm hier zu Gebothe ſteht, ſucht vielleicht vergebens unter allen Violiniſten ihresgleichen. An demſelben Abende wurde zugleich eine Symphonie von dieſem Künſtler im Leipziger Gewandhauſe aufgeführt, die erſte, die er geſchrieben hat. Das Adagio und der letzte Satz, als Fuge gearbeitet, wie der Schlußſatz einer der Mozart'ſchen Symphonien, dürften zu dem Brillanteſten und Schönſten gezählt werden, was im Felde der neueſten Inſtrumentation hervorgerufen worden, eben ſo gewagt und keck, als ergreifend innig, und in künſtleriſcher Durchführung der verwegenſten Freyheiten in ſich ausgeglichen und abgerundet. Das Scherzo ſchien weniger anzuſprechen, obſchon das intereſſant angebrachte Rondo von ſehr pikanter Wirkung iſt. In Molique's eigenem Spiel iſt die graziöſe Wirkung zu bewundern, mit welcher er die höchſte Schwierigkeit ſpielend überwindet."

— Die nrue Oper von Lillo, welche am 22. Jänner zum erſten Mahle zu Neapel gegeben wurde, hat Furore gemacht. Die ganze Geſellſchaft und der Marſtro wurden nach beyden Acten gerufen.

— Im Theater Rè wird nächſtens eine nrue Operette von Donizetti: „I Pazzi per Progetto" gegeben.

— Die auf ihrer Durchreiſe von Peſth nach Klauſenburg begriffenen Virtuoſen Serwaczinsky und Wagner aus Peſth gaben in Temeswar, im Saale des Hrn. von Radvany, zwey Concerte, die zwar von keinem ſehr zahlrei-

chen, aber höchst gewählten Publicum besucht waren, und den Künstlern den Beyfall aller Musikkenner verschafften.

— In Prag wird man die geschätzte Mad. Podhorsky wieder in einer böhmischen Oper hören. Es wird nähmlich nächstens „die Schweizerfamilie“ zum Besten des Hrn. Strataky gegeben.

— Zu München ist der Tenorist Löhle (welcher in den letzten Jahren die Bühne verlassen hatte, und einer Gesangschule vorstand) gestorben.

Wien.

— Hr. Ludwig Franz Dont kündigt Pränumeration auf ein von ihm verfaßtes Werk: „Die Kunst, in kurzer Zeit einen Geiger vollkommen bilden zu können, oder große, neueste, allen Anforderungen gewiß entsprechende Violinschule“ an. Das Werk wird in zwey Theilen erscheinen, und zwar der erste die musikalische Grundlage, oder theoretisch-praetisches Violin-A-B-C-Buch, der zweyte die Mittel, am kürzesten und sichersten Meister des Griffbretes zu werden, enthalten. Der Verfasser verspricht viel, wir wollen hoffen, er werde sein Versprechen halten.

Im Verlage der k. k. Hof- und priv. Kunst- und Musikalienhandlung
des Tobias Haslinger in Wien
ist erschienen und in allen Musikhandlungen zu haben:

Te Deum laudamus
für 4 Singstimmen
mit Begleitung des Orchesters
von
Ignaz Aßmayr.
48. Werk.
In Partitur. 4 fl. C. M.

2 Tantum Ergo
für 4 Singstimmen
mit Begleitung des Orchesters
von
Ignaz Ritter von Seyfried.
(In einzelnen Stimmen.)
2 fl. C. M.

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.
Verlag der k.k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.

Neunter Jahrgang.

№ 11.

Wien, Donnerstag den 16. März 1837.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 6 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Sonaten von Ludwig van Beethoven, für Pianoforte ohne Begleitung. Heft 1 bis 22 zu 45 kr., 1 fl., 1 fl. 15 kr. und 30 kr. C. M. Wien, bey Tobias Haslinger.

(Fortsetzung.)

Die vorzüglichsten Hefte dieser Sammlung sind: die pathetische Sonate in C-moll 13. Werk, ausgezeichnet durch hohen Ernst und Würde, tiefe Leidenschaft und innige Weichheit, die Sonate quasi una fantasia in Cis-moll 27. Werk 1. Heft, deren Anfang den romantischen Schmelz einer milden Sommernacht ausdrückt, weßhalb sie auch nicht ganz mit Unrecht Mondscheinsonate genannt wurde, deren humoristisches Scherzo nur als eine kurze Episode des Glückes erscheint, während das Finale, uneingeleitet eintretend, alle Stürme des Herzens losläßt und die Wetter des Geschickes das früher so stille, so ergebene Gemüth zerschmettern. An diese reiht sich, dem Geiste nach, die Sonate in D-moll 29. Werk, Nr. 2; aus der Unterwelt scheint langsam und feyerlich ein Gespenst heraufzusteigen, der Geist des gemordeten Königs, Hamlet's Vaters, und alle Leiden der Seele brechen über den unglücklichen Zurückbleibenden los. Himmelsstimmen wehen ihm Trost zu im göttlichen Adagio, aber die Furie hat ihn erfaßt und führt ihn im Finale seiner düstern Bestimmung zu. Nicht ohne Sinn nannte man diese Sonate, zur Zeit als sie populärer war, die Geistersonate. Verwandt mit den früheren, aber in vieler Hinsicht erhabener, größer, imponirender, ist die große Sonate in F-moll, 75. Werk, eine der schönsten Perlen in Beethoven's Krone. Der energisch-düstere, alles Weh der Seele aussprechende Hauptgedanke, die an die Ewigkeit gestellte ernste Frage des ersten Satzes, das weiche Andante in Des-dur, das der lieblichen Erscheinung Kaled's, des liebenden treuergebenen Weibes in Byron's Lara gleicht, dann das großartige Finale, das wüthet und mit immer neuer

Kraft zum Untergange führt, sind hohe Momente der Kunst und man muß wahrlich ein Nicolai seyn und seinem unbedeutenden Nahmen durch Paradoxe eine augenblickliche Bedeutenheit geben wollen, um die große Bedeutung solcher Meisterwerke nicht zu fassen und da noch behaupten zu können, die Tonkunst wirke nur auf die Sinne, nur auf die niedrigsten Fächer des menschlichen Gemüthes. Diesen, durch allen Zauber des Lebens und der Leidenschaften geschmückten Werken zunächst nennen wir die ruhigeren, durch einfacheres Gefühl, Innigkeit und Zartheit gezierten, durch gutmüthige Laune und Scherz gewürzten, Sonaten in B-dur, (22. Werk), in As-dur (26. Werk), in Es-dur (27. Werk, 2. Heft), in D-dur (28. Werk), in G-dur und Es-dur (29. Werk, 1. und 3. Heft), und in C-dur (53. Werk). Sie gehören alle zu den ausgearbeitetern und fordern viele Weichheit des Spieles, sehr singbaren Ton, während die ersteren mehr Kraft erheischen. Übrigens wird es hier vielleicht am Platze seyn, zu bemerken, daß die meisten modernen Clavierspieler am Vortrage Beethoven'scher Werke scheitern, nicht weil sie nicht Fertigkeit oder Kraft genug besitzen, sondern weil sie kein Piano, oft auch zu wenig Seele und Auffassungsgabe haben, und es ihnen daher an der gehörigen Nuancirung des Tones fehlt. Beethoven spielte vieles, wie er es auch angezeigt hat, sotto voce, darum war auch sein Forte ein wirkliches Forte, während uns Stümper stets nur ein abwechselndes Mezzoforte vernehmen lassen; Beethoven's Spiel war sehr ligirt, das ist verbunden, darum war auch sein Staccato überraschend; die Neuern haben meistens einen harten Anschlag, der zu Mozart'schen und Beethoven'schen Tondichtungen nicht paßt. Die erste der obenerwähnten Sonaten in B-dur hat einen ruhigen, ernstheitern ersten Satz, ein wunderschönes Adagio in Es-dur, einen wahren, sehr einschmeichelnden Menuet und ein recht inniges, zartes Rondo. Sie wird vielleicht weniger imponiren als andere, aber vertrauter und inniger zur Seele sprechen.

(Der Beschluß folgt.)

Notizen.

— Am 23. December v. J. wurde im Hoftheater zu Dresden zum Besten der Armen die alljährliche musikalische Akademie von der Capelle ausgeführt. Die Ouverture zu „Olympia" von Spontini erntete, durch Kraft und Lebhaftigkeit executirt, Beyfall. Die Arie von Aiblinger, nichts Neues oder Geniales enthaltend, sang Dlle. Prokſch ziemlich gut, allein sie sollte sich nicht zu viel Schwierigkeiten zumuthen, und die chromatische Scala nahmentlich erst besser studieren, ehe sie damit hervorträte. Hr. Kretschmar spielte ein Oboesolo recht artig, allein man vermißte sehr den schönen Ton, welchen man früher, und nahmentlich auch in der letzten Zeit von Tietze hörte. „Rinaldo," große Cantate mit Chor für die Altstimme, von J. P. Schmidt, ließ kalt. Zum zweyten Theile: Symphonie von L. v. Beethoven, nach dessen 10. Quartett für das Orchester bearbeitet von F. Kummer. Wenn Mozart's unsterblicher Ge-

nius Händel's Meisterwerke für neuere Zeiten höher zu stellen wußte, so war dieß ein so hohes Verdienst, als es Dreistigkeit ist, ein Beethoven'sches Quartett zur Symphonie umgestalten zu wollen. — Dlle. Nannette Oswald aus München spielte den 27. zum Schlusse eines neuen Lustspiels: — brillante Variationen auf der Violine von Stern mit vieler Zartheit, möglichster Kraft des Tons und Sicherheit. „Le près aux clercs" hat hier nicht sonderlich gefallen, und eben so waren die Stimmen getheilt, als man „Markgraf Friedrich." von Döring mit Musik von Anaker gab. — Den 7. Jänner gab Mad. Cresceini ein großes Vocal- und Instrumental-Concert. Das ziemlich zahlreich versammelte Publicum war aber keineswegs einerley Meinung über ihren Gesang, und mir selbst möchte der Muth schwinden, mit meinem Urtheil darüber hervorzutreten, da von andern Orten aus eine so gewaltige Posaune ertönte. Hrn. A. Henselt aber, der auf Zureden uns am 26. Jänner mit einem Concert erfreute, kann man mit gutem Gewissen einen Meister des Pianoforte nennen. Er beherrscht dieses Instrument mit bewunderungswürdiger Kühnheit und mit Geschmack. Einige kleinere Compositionen, die er uns von sich zu hören gab, verriethen auch Kenntniß des Satzes. — Am 4. Februar spielte der königl. niederländische Kammermusikus van Gelder im Theater ein Potpourri über Thema's aus „Euryanthe" von Dotzauer, und Variationen von sich selbst auf dem Violoncell. Er besitzt viel Leichtigkeit, und seine Bogenführung ist vorzüglich. Befleißiget er sich noch, seinem Spiele mehr Kraft, Reinheit und Ton zu verschaffen, wird er bey seiner schönen Anlage in der Folge weniger nach Schwierigkeiten streben, und mehr den Gesang berücksichtigen, so kann es ihm nicht fehlen, Ausgezeichnetes zu leisten.

— Am 14. Februar hörte das Frankfurter Publicum im Theater in den Zwischenacten die HH. Menter und Mittermayer aus München, letzterer Violinist, ersterer Violoncellist. Man gestand, daß man lange keinen größeren Kunstgenuß hatte, als das Spiel dieser Herren gewährte.

— Die am 18. Februar im Saale der Gesellschaft des Frohsinns in München von dem Musikmeister im k. Infanterieregimente Kronprinz, Hrn. Streck, veranstaltete musikalische Unterhaltung war äußerst zahlreich besucht und wurde von dem rauschendsten Beyfall der Versammlung gekrönt. Die Durchführung der verschiedenen Musikstücke, von denen mehrere sich durch ihre meisterhafte Composition auszeichneten, ließ nichts zu wünschen übrig. Auch Se. königl. Hoheit der Kronprinz, von Höchstdessen Adjutanten begleitet, wohnten dieser Production bey.

— Das holländische Theater in Amsterdam hat seit Kurzem Auber's Oper: „Die Stumme von Portici," auf die Breter gebracht, und diese Oper zieht so an, daß sie eine melkende Kuh für das holländische Theater geworden ist. Nun eignet sich aber die holländische Sprache wenig zum Gesang, und das dürfte wohl auch einiger Maßen mit beytragen, daß ausgezeichnete holländische Sänger selten sind.

— Der rühmlichst bekannte Virtuose auf der Baßposaune, Hr. Friedrich Belcke, gab mit seinem Bruder, dem herzogl. Sachsen-Altenburg'schen Kammermusiker, Hrn. E. G. Belcke, gemeinschaftlich am 20. Februar im Saale des königl. Schauspielhauses in Berlin ein sehr zahlreich besuchtes Concert. — Herr Fr. Belcke ließ uns in einer Phantasie für die Baßposaune von eigener Composition, besonders im Piano, seinen schönen Ton und sichern Ansatz hören; auch machte derselbe die Stärke und den Umfang seines mächtigen Instrumentes geltend. In einem Adagio nebst Polonaise von F. Kästner, trat auch die große

Fertigkeit des Posaunisten in Staccato-Sätzen, Trillern u. dgl. hervor, welche zwar bewundernswerth, doch wenigee dem Charakter des Instrumentes angemessen ist, als getragener Gesang. Herr C. G. Belcke teug den ersten Satz eines schön instrumentirten schweeen Flötenconceetes von Lindpaintner und Variationen von Heinemayee, mit vollem, reinen Ton, großer Zartheit und wohlgeübter Feetigkeit beyfallswüedig vor.

— Am 2. Mäez wuede im Warschauer Theater der „Barbier von Sevilla" gegeben, wobey das Besondere Statt fand, daß Dlle. Carl ihre Gesänge als Rosine in italienischer Sprache vorteug, die dortigen Schauspieler hingegen die übeigen Rollen diesee Opee in pohlnischer Speache darstellten.

— Am 9. Febeuae, dem Geburtstage des füe den Augenblick von St. Peteesburg abwesenden Geoßfürsten Michael kaiseel. Hoheit, war Abends Theater im Winteepalais, wobey sich in den Zwischenacten dee königl. preuß. Kammermusikus, Hr. Gabrielsky, auf dee Flöte hören ließ.

Wien.

— Das deitte Gesellschafts-Concert der Musikfreunde des östereeichischen Kaiserstaates hatte am 19. Febeuae im k. k. großen Redoutensaale Statt. Es beachte dießmahl wiedee Veeschiedenartiges. Die angemessensten Stücke für so bedeutende Kräfte waren die Symphonie in B von Beethoven und der Chor aus Schneidee's „Weltgericht," welche beyde, so wie auch ein Jagdchor von Aigner gut aufgefühet wurden. Eine Aeie aus „Zelmiea" hätten wir gerne geschenkt. Ein Dilettant, Hr. Hafner, spielte Vaeiationen von Mayseder, auf der Violine mit Sicherheit, Reinheit und gefälligem Voetrage.

Im dritten Concert spirituel (gegeben am 23. Februar) höeten wie: 1. Eine Symphonie in D von Cherubini. Diese Symphonie hatten die Unternehmer durch die Güte der philharmonischen Gesellschaft in London, deeen Eigenthum sie ist, zur Aufführung erhalten. Referent, der auf dieses neue Tonwerk des geoßen Meistees nicht wenig gespannt wae, erstaunte sehr, als ihm das eeste Stück diesee Symphonie durchaus ganz bekannt in die Oheen klang. Das hierauf folgende Andante war ihm neu, aber bey dem Scherzo und bey dem letzten Stück wurde es ihm endlich ganz klar, daß die Symphonie dieselben Motive hatte, wie eines dee neueen Quaetetten desselben Meistees, welche eest im vorigen Jahee eeschienen sind. Da diese Symphonie schon im Jahee 1815 füe die philharmonische Gesellschaft componiet wuede, so hat es der Meister vermuthlich für bequem gehalten, selbst ein Quartett daeaus zu eaugieen, was wie abee dem groseu Cheeubini nicht ganz zum Guten aneechnen können. Diese Symphonie hat übeigens, obschon mehe lieblich als genial, doch allgemein angespeochen. Ein Clarinetts-Concert in B von Mozaet, voegeteagen vom Prof. Fridlowsky, ist melodiös und schön, die Passagen aber etwas veealtet; der Vietuos teug es einfach und gefällig vor, allein man konnte doch kaum den Wunsch unterdeücken: „Möchte es etwas küezer seyn!" — Zwey herrliche Tonweeke sind ein Kyrie von Mozaet und ein Choral mit Fuge aus Graun's „Tod Jesu," beyde wurden vorteefflich exequirt, und die Orgel machte besonders beym Choral eine heerliche Wiekung.

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.

Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.

Neunter Jahrgang.

№ 12.

Wien, Donnerstag den 23. März 1837.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 6 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Notizen.

— Der berühmte Pianofortespieler Field ist am 23. Jänner in Warschau gestorben.

— Am 15. Februar Abends wurde von dem Gesangsvereine in Posen unter der Leitung des Musikdirectors Klingohr eine erhebende Trauermusik zu Ehren Ihrer königl. Hoheit der hochseligen Prinzessinn Louise von Preußen, verwitweten Fürstinn Radziwil, in dem mit Blumen festlich verzierten, mit dem florumkränzten Bildnisse der erhabenen Fürstinn geschmückten großen Saale des Schlosses von einer glänzenden, überaus zahlreichen Versammlung aufgeführt.

— Der Violinist, Hr. Zimmermann aus Berlin, hat sich in der großen Oper in Paris hören lassen; die Pariser Blätter wollen aber sein Talent nicht für ein solches anerkennen, welches in Paris Anspruch auf eine besondere Auszeichnung machen könne.

— Die Concerts spirituels, welche unter der Leitung des genialen Lachner, k. Capellmeisters, im großen Saale des k. Odeons in München Statt fanden, haben in jeder Beziehung die Erwartungen aller Freunde höherer Tonkunst übertroffen, und den alten Ruhm des k. Hoforchesters auf das glänzendste wieder erneuert. Die Meisterwerke der ausgezeichnetsten Compositeure, z. B. die Sinfonia eroica von Beethoven, die Weihe der Töne von Spohr, zwey ruhmgekrönte Symphonien von Lachner, wurden von den Mitgliedern dieses Orchesters, das in Europa nur wenige seines Gleichen findet, in einer Weise zur Ausführung gebracht, die über alles Lob erhaben ist. Eine ernste erhebende Stimmung bemeisterte sich des Gemüthes, und die trunkene Seele durchschauerten erhabene Gefühle, als diese feyerlichen, sprechenden Harmonien den Saal dahin wogten. Das Ohr schwelgte in einem Meere von Genüssen. Die Muse der Tonkunst feyerte einen glänzenden Triumph. Der schönste Lohn ward Hrn. Lachner und den Mitgliedern des k. Orchesters dadurch zu Theil, daß Se. Maj. der König, Er, unter dessen Auspicien Künste und Wissenschaften in gleicher Weise blühen, und ihre Zauber entfalten; Er, auf dessen Wink unsterbliche Monumente wie mit einem Zauberschlage entstehen, den sämmtlichen Productionen der musikalischen Akademie beyzuwohnen und den Künstlern Ihren Beyfall auszudrücken geruhten. Auch Se. k. Hoh. der Kronprinz Maximilian, der wärmste Freund der Musen,

wohnte dieſen höchſtgelungenen Productionen bey. Das Beſtreben des Hrn. Lachner fand allgemeine Anerkennung. (Münchner polit. Ztg.)

— Der vortreffliche Violoncelliſt Hr. Joh. B. Groß hat in Nürnberg ſein großes Talent bewähret, und ſich Ruhm gewonnen. Er ließ ſich in einem der Muſeum-Concerte und nachher in einer von ihm beſonders veranſtalteten Abend-Unterhaltung hören und man wird ſich ſowohl ſeines Meiſterſpiels, als auch ſeiner anſpruchsloſen edlen Unterhaltungsweiſe lange erinnern. Möge er der Nürnberger Muſikfreunde ebenfalls freundlich gedenken.

— Die deutſche Oper in Amſterdam iſt fortwährend immer ſtark beſucht, und jetzt um ſo ſtärker, als der Tenoriſt Nieſer, der bereits ein Liebling des Publicums wurde, wieder aus Deutſchland ſeit Kurzem hier angekommen iſt. Dabey erwartet die deutſche Oper noch manch' ehrenwerthen Gaſt aus dem Vaterlande.

— Die franzöſiſche Oper in Amſterdam erhält oft Gäſte aus Paris, die dann mit großer Anpreiſung dem Publicum vorgeführt werden, in der That aber ſelten ausgezeichnet ſind.

— Das große Militär-Muſikfeſt in Amſterdam zum Beſten der durch die Überſchwemmung Verunglückten hat 1800 Fr. eingebracht. Das Orcheſter beſtand aus 90 Perſonen.

— Berlioz hat ſeinen ſchönen von Liſzt für das Clavier eingerichteten „Marſch nach der Richtſtatt“ (marche du suplice) herausgegeben. Die kleinen italieniſchen Wörter, welche in den muſikaliſchen Werken gemeiniglich den Tact und den Ausdruck bezeichnen, ſind in dieſem Stücke von ſo beſonderer Art, daß ſie Jedermann unwillkührlich auffallen. So lieſt man darin anſtatt der üblichen Worte: „Andante, Adagio, Allegro,“ den Ausdruck: „feroce.“ Wenn das Wort auch italieniſch gegeben iſt, ſo deutet es doch immer auf Ferocität hin, Ein lieblicher Anfang! dieß iſt aber nicht Alles! Auf der dritten Seite lieſt man „il più forte possibile“ dann zwey Zeilen tiefer „marcatissimo“, etwas weiter „sempre F. F. F.“ drey f, man merke wohl dieſes Zeichen; endlich anſtatt „con amore,“ findet man „sempre forte ed energico“ und anſtatt „con espressione“ lieſt man beſtürzt „con furore.“ Nach dieſen ſo beſtimmten Bezeichnungen könnte ſelbſt im Winter die Einſtudierung jenes Stücks eine geſunde die Bewegung zu Pferde mit Vortheil erſetzende Übung abgeben.

— Am 19. December ſtarb in Paris Franz David Chriſtoph Stöpel, bekannt in der muſikaliſchen Welt durch vielfältige Arbeiten. Nachdem er an vielen Orten Deutſchlands muſikaliſche Schulen nach der Methode von Lozier in London errichtet hatte, kam er nach Paris, wo er endlich für ſeinen unruhigen, ſtrebſamen Geiſt das Ziel gefunden zu haben ſchien. Er iſt 42 Jahre alt geworden.

— Bey der Soirée der drey Improviſatoren in Paris, ließ ſich auch ein junger Tenorſänger, Hr. Hämer, hören, der italieniſche, franzöſiſche und deutſche Geſänge vortrug. Nahmentlich gefiel eine neue Romanze von Griſar: „L'arrivée du régiment.“

— Die italieniſche Oper in London iſt unter der Leitung eines Stuttgarters, Hrn. J. Benedict, auf ganz unglaubliche Weiſe in der Meinung des Publicums geſtiegen. Neulich wurde eine von dieſem ausgezeichneten Tonſetzer componirte neue Operette, Un' anno ed un giorno (Jahr und Tag) zum vierten Mahle wiederholt. Sie erhielt ſchon bey der erſten Aufführung den ſchmeichelhafteſten Beyfall, und die engliſchen Blätter fällen über dieſelbe die günſtigſten Urtheile.

— Die von der Unternehmung der k. k. Theater in Mailand als Beytrag für

die Errichtung des unter der Meisterhand Marchesi's rasch vorwärts schreitenden Monumentes der Malibran zugestandene Einnahme wird in der ersten Woche der Fastenzeit in der Scala Statt finden. Die an jenem Abende als Trauerfeyer vorzustellende dramatische Dichtung ist von Hrn. Piazza; Donizetti hat dafür eine Ouverture geschrieben, in der einige der vorzüglichsten Motive der von der Mad. Malibran hier gegebenen Rollen vorkommen. Pacini componirte die Musik der ersten Scene, Mercadante jene der zweyten, Coppola die der dritten und Vaccai jene der vierten und letzten Scene. Alle Mitglieder der jetzigen Operngesellschaft werden in dieser Vorstellung mitwirken.

— In wenigen Tagen kommt im Theater alla Scala Orlandi's neue Oper: „La Dama Soldata," mit Dlle. Brambilla und den HH. Ronzi, Mariani, Scalese u. s. w. zur Aufführung; bald darauf geht die Oper: „Pietra del Paragone" mit Hrn. Marini in die Scene.

— Am 17. Februar gab der Wiener Virtuose auf dem Pianoforte, Hr. Franz Schoberlechner, im Saale des Theaters alla Scala in Mailand eine sehr interessante Akademie, die sich eines eben so zahlreichen Besuches als allgemeinen Beyfalls zu erfreuen hatte. Hr. Schoberlechner ist einer der vorzüglichsten Schüler des berühmten Hummel, der in seinem Spiele die Manieren Clementi's und Mozart's trefflich zu vereinen weiß. Schoberlechner's Talent als ausübender Künstler steht aber jenem als Compositeur nicht voran. Das Publicum wußte sein Doppelverdienst gehörig zu würdigen.

— Am 18. Februar wurde in Venedig zum ersten Mahle die Oper: „Pia de Tolomei," Text von Salvatore Cammerano, Musik eigens von Ritter Donizetti für Venedig componiert, aufgeführet, worin außer den Künstlern Tacchinardi-Persiani, Muzzarelli und Poppo, auch der Bassist Georg Ronconi, zum ersten Mahle allhier, besondere Auszeichnung fanden.

— Die neue Oper: „Faramonde," von dem jungen Maestro Buzola, welcher am 29. Jänner zum ersten Mahle im Theater S. Benedetto in Venedig gegeben wurde, hatte sich eines außerordentlichen Beyfalles zu erfreuen. Nach allen Musikstücken erschollen die einstimmigsten Beyfallsäußerungen und die mitwirkenden Künstler, Dlle. Strepponi und die Bassisten Galli und Rossi, so wie der Compositeur wurden wiederholt gerufen.

— Cagliari erfreut sich bereits seit vorigem Herbste einer ausgesuchten Operngesellschaft, welche die eben so schöne als talentvolle Primadonna Mad. Galvi-Neuhaus, den braven Baß Guscetti, den lobenswerthen Tenor Gumirato, und den erprobten Buffo Ranfagna zu ihren vorzüglichsten Gliedern zählt, und im Carneval „Scaramuzzio" und „Torquato Tasso" mit dem entschiedensten Beyfalle in die Scene brachte.

— Der junge Zögling des Musikconservatoriums in Neapel, Lillo, hatte sich vor einiger Zeit in der Composition einer Opera semiseria, „il Giujello" (das Geschmeide) versucht, und der Versuch gelang. Hiedurch ermuthigt, wanderte er nun aus dem bescheidenen Teatro nuovo nach S. Carlo und schrieb für selbes eine Opera seria: „Odda di Bernaver." Sie erhielt den allgemeinsten Beyfall, der noch stürmischer gewesen wäre, wenn nicht Manche der Darstellenden, unter ihnen am meisten die sogenannte Primadonna Manzocchi, sehr viel zu wünschen übrig gelassen hätten. Hat sich gleich He. Lillo einen eigenen Styl geschaffen, so weiß er sich doch abwechselnd jenen Bellini's und Rossini's anzuschmiegen, ohne jedoch beyde sclavisch zu copiren.

— Hr. Franz Stoll aus Wien ließ sich in Grätz auf der Guitarre in Variationen über ein Schweizerlied und in einem beygefügten Potpourri von Anklängen aus mehreren beliebten Opern hören. Sein seltenes Talent und seine schwierigen Leistungen auf diesem Instrumente, welchem sein Kunstgefühl sogar eine rührende Cantilene abzulocken wußte, erwarben ihm die lebhaftesten Beyfallsbezeigungen, welche ihn mitten im Spiele unterbrachen. Er wurde am Schlusse dreymahl gerufen.

— Das Jänner- und Februarconcert des Preßburger Kirchenmusikvereins hatte sich abermahls des allerglänzendsten Erfolges zu erfreuen; ja, der Antheil für das verdienstliche, lange schon ersehnte Unternehmen spricht also unverholen sich aus, daß schon eine Stunde vor dem Anfang alle Plätze im Saale wie auf den Gallerien, überfüllt sind, und die nur etwas später Kommenden nothgedrungen auf den erwarteten Genuß verzichten müssen. Die gewählten, eben so trefflich ausgeführten, als mit rauschendem Applause bekrönten Tonwerke, waren: Mozart's nie alternde Ouverture zum „Don Giovanni," und jene brillanteffectuirende aus Auber's „Ballnacht," absit comparatio; und wir setzen hinzu: cuique suum. Duo und Terzett aus Norma; Cavatine von Nicolini; Arie mit Chor, und Finale des ersten Actes der „Sonnambula; "Quintettt und erstes Finale aus Othello; Grand Duo für zwey Pianoforte von Kalkbrenner, und Bravour-Variationen für die Flöte, vom Herrn P. Amtmann, einem werthen Gaste aus Fünfkirchen, mit solch vollendeter, alles bezaubernder Kunstfertigkeit vorgetragen, daß ihm der Ehrenplatz unter den ersten Notabilitäten seines Instrumentes angewiesen werden muß. — Selten wohl dürften so ausgezeichnete Kunstfreunde sich zusammenfinden, wie diejenigen, welche hier ihre schönen Talente vereint in den mehrstimmigen Gesangstücken entfalten. Besonders zur dankbaren Anerkennung verpflichtet die gefällige Mitwirkung der Frau Gräfinn von Erba-Odescalchi, die, von der gütigen Natur mit der Silberstimme Philomelens beschenkt, diese in der gründlichsten Schule, nach den gefeyertsten Mustern, ausgebildet hat, und in solchem Besitze gesammter Kunstmittel selbst jene Anforderungen noch überflügeln müßte, welche man sonst in der Regel nur an absolute Meister vom Fache zu stellen berechtigt ist.

Wien.

Das vierte — und leider letzte — Concert spirituel brachte uns eine Symphonie in F von Beethoven. Das himmlische Andante, ein Vorbild von Grazie und Lieblichkeit, mußte wiederholt werden. 2. Arie mit obligater Violine von Mozart, von Fräulein Caroline Mayer mit volltönender Stimme und gediegener Methode ohne Überladung, aber rein und schön vorgetragen, und vom Prof. Jansa mit seiner bekannten Virtuosität accompagnirt. 3. Ein Doppel-Chor „Heilig" von E. Bach. Ein großes, höchst imposantes Tonstück voll Kraft und Würde, voll Andacht und Erhebung. 4. Die Jubelouverture von Weber, eine pompöse Composition, entsprechend ihrem Titel. 5. Chor aus Händel's „Te Deum." Die Concerts spirituels sind geendet, und wir verbinden mit dem Dank für den dießjährigen Genuß, die Hoffnung auf den künftigen.

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.

Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.
Neunter Jahrgang.
№ 13.
Wien, Donnerstag den 30. März 1837.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 6 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Sonaten von Ludwig van Beethoven, für Pianoforte ohne Begleitung. Heft 1 bis 22 zu 45 kr., 1 fl., 1 fl. 15 kr. und 30 kr. C. M. Wien, bey Tobias Haslinger.

(Beschluß.)

Die Sonate in As-dur ist ebenfalls ein ausgezeichnetes Werk von ganz neuer Form. Der erste Satz sind tief gefühlte, ruhig gehaltene Variationen; der zweyte ein heiteres, recht fröhlich und lebendig geführtes Scherzo. Die Krone des Ganzen kann man den Marsch auf den Tod eines Helden nennen. Dumpf und schauerlich beginnt er im düstern As-moll, modulirt nach Ces-dur, dann nach H-moll, nach D-dur und kehrt mittelst eines genialisch kühnen Überganges nach As-moll unmittelbar zurück; man kann wahrlich auf diesem unvollkommenen Tonwerkzeuge, dem Pianoforte, keine ergreifendere Wirkung hervorbringen, als wenn man diesen Marsch entsprechend spielt; ganze Assortiments von Herz und Hünten wiegen ihn nicht auf. Das Finale ist wieder ein unschuldigspielendes Rondo, das ohne Prätension dahin flattert, wie ein Schmetterling unter Blumen. Die Phantasiesonate in Es-dur mit dem traulichen Eingange, dem luftigen $^6/_8$ Tacte, dem neckischen Scherzo, dann dem nur zu kurzen majestätischen Adagio, das bald dem lebensvollen Finale weichen muß, ist ein neuer Versuch, die Form zu wechseln und sehr gelungen zu nennen, nähmlich gelungen, wie man es von Beethoven erwarten kann, denn diese viel gebrauchten Redensarten, welche überall angewendet werden, selbst bey armseligen Galoppen und Cotillons, haben am Ende alle Bedeutung verloren, so daß man gezwungen ist, zu erklären, wie man sie versteht. Die Sonate in D-dur schmiegt sich wieder regelmäßiger an die gewohnte Form an. Heiter ge-

halten ist der erste Satz, jedoch keineswegs unbedeutend. Der zweyte, im Andante mit etwas Haydn'schen Formen ist charaktervoll und melodisch. Das Scherzo ist wieder ganz im eigenen Geschmacke des Verfassers, eben so wie das pastoralartig gehaltene Rondo. Eigenthümlicher, wenn man diesen Ausdruck bey einem so originellen Tondichter gebrauchen darf, ist die folgende Sonate in G-dur. Rasches Leben ergießt sich, fast überfließend, durch das Allegro vivace des ersten Satzes, dessen erster Theil neu und überraschend in H-moll statt in D-dur schließt. Das Adagio sostenuto ist herrlich, breit gehalten, aber voll Empfindung und Innigkeit. Launig tönt dagegen das Rondo, das, wie fast alle Beethoven'schen Clavierstücke, eine tüchtige Bildung der linken Hand erfordert und überhaupt tüchtig vorgetragen werden muß. Die Sonate in Es-dur ist freundlich und voll Humor. Die gleich anfangs gestellte ernste Frage, etwa in Worten: liebst du mich noch? wird neckisch-heiter beantwortet. Das Scherzo eilt unaufhaltsam vorwärts, gleich einem Verliebten, der die sich schelmisch versteckende Schöne im Gebüsche verfolgt, sie vereinen sich in der Minuette, die darauf folgt, aber im Schlußpresto beginnt die Jagd von Neuem. Ernster tönt die letzte Sonate (C-dur) dieser Kathegorie, deren erster Satz, bald empfindsam, bald rascher dahin eilend, bey der Wiederholung in E-dur schließt und auch im zweyten Theile recht angenehm zwischen A-dur und C-dur wechselt. Das Adagio molto, das darauf folgt, dient dem idyllischen, doch kraftvollen Rondo zur Introduction. Letzteres ist voll Leben und Abwechslung, ein feuriges Prestissimo beschließt es und endet wirkungsvoll das schöne Ganze. Überhaupt behaupten sich die letzt erwähnten Sonaten ehrenvoll neben den leidenschaftlichen, nur fällt ihr Verdienst weniger in die Augen, weil im Ganzen ruhigere Zustände nicht so sehr anregen als leidenschaftliche, die lichten Seiten der Menschennatur weniger ansprechen als die Schattenparthien. Daher auch Dante's Hölle gelungener ist als sein Paradies, und beglückte Verliebte weniger interessiren als unglückliche. Die übrigen Sonaten dieser Sammlung, wie die drey des zehnten Werkes, die drey des vierzehnten, die 54. schließen sich mehr oder weniger an eine von den zwey obigen Kathegorien an und sind alle sehr interessant, wenn auch an Umfang unbedeutender. Die zwey Sonaten (49. Werk) sind für Anfänger bestimmt und höchst zweckmäßig, werden aber nur selten ihrer Bestimmung entsprechend verwendet. In neuerer Zeit ist das Wort: Sonate, fast mit langweilig synonym geworden, oder vielmehr als synonym angesehen worden. Darf man sich dann wundern, daß man mit Potpourri's, Variationen, Rondinos und Rondolettos, mit Opernfragmenten u. s. w. die Stallfütterung unserer angehenden Clavierspieler versieht? Die Schüler sind meistens passiv und verzehren, was man ihnen bringt; aber sehr viele Meister sind unverständig, kennen oder

schätzen das Bessere nicht, z. B. eben Beethoven's Sonaten, leben und weben nur in Herz und Consorten, und verstehen sie es auch, wollen sie das Classische, so kommen die Mütter, Basen und Cousinen der Zöglinge und das fashionable Püppchen darf nur mit fashionablen Tonstücken gebildet, das heißt, verbildet werden. Ist es demnach zu besorgen, daß vorliegende Sammlung mehr ein Ehren-, als ein gewinnbringender Artikel seyn und bleiben dürfte, denn gegen die Mode reden, heißt gegen den Strom schwimmen, so ist nichtsdestoweniger oder vielmehr eben deßhalb die Verlagshandlung sehr zu loben, daß sie dieses Unternehmen löblich angefangen und liberal ausgestattet hat. Es dürfte vielleicht bald die Zeit kommen, wo man des Klingklangs überdrüssig und endlich gewahr wird, daß, indem man rastlos vorwärts dem Neuen nachzog, man seine besten Felder unbebaut hinter sich gelassen hat und, um schlechten Hafer zu ernten, den reinen Weizen tragenden Acker vernachlässigte. Erscheint diese lang herbeygewünschte, sehnsuchtsvoll erwartete Epoche, so dürfte der Verleger den Lohn seiner Bemühungen ernten, was alle Kunstfreunde freuen müßte. G.

Notizen.

— Am 2. Februar gab Hr. Lipinsky in Kiew sein erstes Concert, worin er, wie es zu erwarten stand, sehr beyfällig aufgenommen wurde; das zweyte spielte er am 10. und ist bereits auf seiner Rückreise begriffen.

— Das zweyte Concert des Henri Vieuxtemps in Pesth, zog abermahls ein außerordentlich zahlreiches Publicum an, ein Beweis, daß dem unbestreitbaren Talente die verdiente Anerkennung nicht entgehen kann. Der junge Künstler spielte dießmahl ein Concert von Mayseder und Variationen von Beriot, und zwar beyde mit unvergleichbarer Vollendung. Das Auditorium brach hierüber in freudiges Erstaunen aus.

— Am 2. März wurde zum Vortheile des Orchester-Directors und Solospielers in Pesth, Hrn. Taborsky, ein musikalisches Quodlibet gegeben, welches durch die Mitwirkung des Violinvirtuosen Vieuxtemps ein besonderes Interesse erregte und dem Beneficianten ein gedrängt volles Haus verschaffte. V. spielte zwey Stücke mit einer solchen Vollendung, daß der Beyfall fast endlos war. Viermahl nach Einer Piece ist hier vielleicht noch kein Künstler gerufen worden.

— Am 5., 6. und 8. Februar wurde dem musikalischen Publicum der beynahe an den Marken der Christenheit gelegenen Stadt Hermannstadt der so seltene Genuß zu Theil, zwey gefeyerte Tonkünstler zu hören, nähmlich den Violinspieler Stanisl. Szerwaczinsky und den Violoncellisten Wagner, beyde vom Theater-Orchester zu Pesth. Der Beyfall, welchen beyde Herren hier gefunden, war allgemein und stürmisch, aber auch im höchsten Grade verdient, und für beyde Künstler ehrend und lohnend.

— Am 2. Februar begann Hr. Prof. Piris in Prag den Fasten-Cyclus seiner Quartette mit einem Quartette von Haydn, einem von Fesca und einem Quintette von Onslow. Die Leistungen des Piris'schen Concertes sind vom Publicum anerkannt; es bedarf keiner Erwähnung, daß die Aufführung jeden Wunsch befriedigte.

— Am 24. Februar wurde auf der polnischen Bühne in Lemberg ein neues Drama aus dem Französischen: „Wybawca" (der Retter), mit Musik von Ruckgaber sehr gelungen dargestellt.

— Paganini wird von Marseille in Paris erwartet. Er soll jedoch erklärt haben, er werde weder dort noch in London mehr Concerte geben.

Wien.

— Im Hofoperntheater ist Conradin Kreutzer's durch Melodienreichthum so reizende Oper: „Das Nachtlager in Granada" gegeben worden, und hat das Publicum in hohem Grade entzückt. Obschon den Gesammtmassen, nämlich den Chören und dem Orchester, so wie den einzelnen mitwirkenden Sängern allen ein gerechtes Lob gebührt, so müssen wir doch der Dlle. Löwe den Siegeskranz des Abends reichen. Das ist eine Sängerinn, die ihrem deutschen Vaterlande Ehre macht, und welche beweist, daß man sich italienische Kehlenfertigkeit aneignen kann, ohne darüber den wahren Ausdruck und ein anpassendes Spiel zu vernachlässigen. Diese Oper wird der Hofopernbühne gewiß lange als einträgliche Bereicherung ihres Repertoires dienen.

Im Verlage der k. k. Hof- und priv. Kunst- und Musikalienhandlung
des Tobias Haslinger in Wien
ist erschienen und in allen Musikalienhandlungen zu haben:

Flore théâtrale.

Nouvelle Collection de Fantaisies ou Potpourri brillants
sur des Thêmes d'Opéras modernes et favoris
pour le Pianoforte seul.

Cahier 24, 25, 26.

Robert le Diable, de Meyerbeer
à 1 fl. C. M.

Cahier 27, 28.

Lestocq, de Auber
à 1 fl. C. M,

(Wird fortgesetzt.)

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.
Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.
Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.

Neunter Jahrgang.

№ 14.

Wien, Donnerstag den 6. April 1837.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 6 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Erinnerung an Deutschland. Walzer für das Pianoforte von Johann Strauß. 87. Werk. Preis 45 kr. C. M. Wien bey Tobias Haslinger.

Unser Strauß hat mit seinem Orchester eine ehrenvolle und gewinnbringende Reise durch die deutschen Gauen gemacht, ist überall gut aufgenommen, bewundert, geschätzt, ja mitunter auch überschätzt worden; die Deutschen aus Westen und Norden, wenn sie nach Wien kommen, pflegen zuerst die Birn zu besuchen, um — Strauß zu hören, und dafür verketzern sie uns Österreicher, sagen, der wahre Geschmack für echte Hervorbringungen der Tonkunst sey bey uns erstorben, das Classische habe allen Reiz verloren und nur der Walzerkönig vermöge es noch, unsere stumpfen Nerven anzuregen, während Haydn, Mozart und Beethoven die Zuhörer kalt lassen. Unsere besten deutschen Sänger und Sängerinnen sagen ihnen nicht zu und manche sind sogar dreist genug, nachdem sie unsere Löwe, unsern Staudigl gehört haben, diese oder jene obscure Sängerinn anzupreisen, die einst ganz unbemerkt und ohne Beyfall hier gastirte, und auszurufen: „Ach! hätten Sie doch unsere A. unsern X. in dieser Parthie gehört!“ Wahrlich, wir können diese Fadaisen mitleidsvoll belächeln und statt aller Antwort auf die zahlreichen und guten Orchester hinweisen, die an jedem öffentlichen Belustigungsorte in Wien ertönen; sie beurkunden, wie weit wir in der Musik vorangeschritten sind, während im Westen und Norden in Gärten und Tanzsälen oft erbärmliche Stümper das Ohr zerreißen. Unsere Concerte gäben übrigens von unserm geläuterten Geschmacke und gebildeten Sinne für Musik hinlänglich Kunde, wenn es der Mühe lohnte, solche Äußerungen im Ernste widerlegen zu wollen. Wir können es daher ohne Erröthen gestehen, daß wir unsern Strauß lieben und schätzen und recht gern als Walzerkönig anerkennen, er ist

eine musikalische Specialität, die uns zur Ehre und zugleich zum Vergnügen gereicht. Und war es denn anders in allen den Städten, die auf der kleinen Landkarte verzeichnet sind, welche den Titel der hier zu besprechenden Walzer ziert? aber über das Originelle vergessen wir das Allgemeine nicht. Wir hören und beklatschen Strauß und verstehen Mozart und Beethoven, die gleichsam einen integrirenden Theil unsers Innern machen und deren allgemeine Anerkennung und Verständniß von hier ausgegangen ist. Die vorliegende Parthie Walzer ist sehr gelungen, sowohl was Frische der Gedanken, als Tanzbarkeit und Instrumentation betrifft. Strauß versteht es, die Tänzer zu elektrisiren, die Füße in Bewegung zu setzen, er weiß die Instrumente effectvoll zu verwenden und ist durch und durch der muntere Österreicher, der auch trägeres Blut in raschen Umlauf zu bringen vermag. Es hieße, unnützerweise in die Trompete stoßen und die Kritik herabwürdigen, wollte man schwerfällig untersuchen, ob der erste Walzer in E-dur besser sey als der dritte in A-dur u. s. w. Bunte Schmetterlinge, flattern die harmlosen Geschöpfe leicht befiedert umher, Luft, Lustigkeit und Liebe sind ihr Element, die kritische Schere schreckt sie oder preßt ihnen vielmehr ein ironisches Lächeln aus. So schwebt sylphidenartig das junge Mädchen im Arme des Geliebten tanzend einher und bemerkt weder die Schlangenblicke des Neides, noch das Kopfschütteln der alten Frauen und Tanten; die Reizende ist des Sieges sich bewußt und gewiß und ihr Zauber unwiderstehlich. 11.

Notizen.

— Odessa. Hr. Leopold von Meyer aus Wien gab am 6. Jänner im hiesigen Theater bey überfülltem Hause ein Concert, worin er in Compositionen von dem genialen Thalberg: Phantasie und Variationen über Thema aus der Oper: „Norma," und dessen erster Caprice (Op. 12 und 15) und in einer eigenen Composition, betitelt: Fantaisie infernale die Zuhörer zur größten Bewunderung hinriß. Sein zweytes Concert gab Hr. Meyer am 14. Februar. Er spielte abermahls zwey prachtvolle Compositionen von Thalberg: Phantasie und Variationen über Thema aus der Oper: „Don Juan", Op. 14 und die himmlische zweyte Caprice in Es-dur (Op. 19). Diese beyden Stücke wirkten dergestalt, daß das Bravorufen kein Ende nehmen wollte. Hr. von Meyer wurde von der sehr glänzenden Versammlung aufgefordert, noch die Ouverture von Mozart, aus der Oper: „Don Juan" zum Besten zu geben. Abgerechnet, daß Hr. von Meyer im Ganzen genommen, die Fortepiano's etwas gar zu stark angreift, so gehört er unstreitig unter die vorzüglichsten Virtuosen. Auch im zweyten Concert für die Armen, welches der Fürst Nicolaus Galizin veranstaltete, wirkte Hr. Meyer aus Gefälligkeit mit. In dem ersten Concert spielte Hr. von Meyer auf einem Wiener Instrumente von Peter Rosenberger, welches einen wunderschönen Ton hatte. In seinem zweyten Concert ließ er sich zwey Pianoforte, eines von Conr. Graf in Wien, und eines von Broodwood aus London in den Concertsaal stellen; obgleich das erstere noch

nicht zu den Beſten gehörte, ſo hatte es doch den Vorzug vor dem Zweyten. — Die Oper: „Robert der Räuberhauptmann,“ von Hrn. Leonh. Gold ging am 28. Februar in die Scene. Die Oper enthält in der That ſehr viele ſchöne Stellen, darunter einen Räuber-Chor, ein Duett im erſten Act, das erſte Finale, ein Gebeth im zweyten Acte, einen Chor der Verſchwornen; ſie iſt übrigens ſehr zart inſtrumentirt, daher kam es auch, daß ſie im Ganzen auf unſer nur an Lärm gewohntes Publicum nicht beſonders wirkte. — Hr. Jeromé Gyrowetz, aus Pernau in Liefland, ſechzehn Jahre alt, ein ſehr talentvoller Violinſpieler, iſt wohl der erſte Künſtler, der in der Hauptſtadt von Sibirien, in Tobolsk, Concerte gegeben hat. Er reiſte über Moskau, Petersburg, nach Tobolsk und endlich von da nach Odeſſa, wo er ſich in mehreren großen Compoſitionen von Spohr, Lipinsky, u. ſ. w. mit vielem Beyfalle hat hören laſſen.

— Die Sängerinn Frau Nina von Brodowicz, geb. Schweickart, gaſtirt gegenwärtig in Bamberg mit vielem Beyfalle.

— Mad. Schütz reiſet von Turin nach Parma, wo ſie als Kammerſängerinn in einer Akademie am Hofe ſingen wird. Hierauf begibt ſie ſich nach Modena, wo ſie ebenfalls in einer Akademie mitwirkt; dann geht ſie über Bologna nach Forli, woſelbſt ſie für die ganze Saiſon engagirt iſt.

— Am Charfreytag wurde in Leipzig das große Oratorium „Paulus,“ von Dr. Mendelsſohn-Bartholdy, unter der Leitung des Componiſten, zur Ausführung gebracht. Alle Singvereine und ſämmtliche Muſiker der Stadt nahmen an der Ausführung, welche in der Pauliner-Kirche Statt fand, Theil.

— Ein eben ſo beliebtes, als geachtetes Mitglied der Leipziger Bühne, Hr. Lorzing, hat durch die von ihm in der neueſten Zeit componirte Oper: „die beyden Torniſter,“ oder wie der Anſchlagzettel ſie benennt: „die beyden Schützen,“ ſich um das Vergnügen derer, die Muſik und eine heitere Darſtellung lieben, ein nicht geringes Verdienſt erworben.

— „Das Zauberglöckchen,“ Zauberoper in drey Acten nach Theaulon von Fr. Treitſchke, Muſik von Herold, hat in Weimar eine beſonders günſtige Aufnahme gefunden.

— Endlich ſoll auch in Kaſſel, nach dem Vorgange anderer Städte, ein Muſikfeſt zu Stande gebracht werden, eine Erſcheinung, die jedem dortigen Muſikfreunde ſehr erwünſcht iſt. Ein Comité, an deſſen Spitze der Capellmeiſter Spohr ſteht, hat bereits Vorkehrungen zu dieſem Ende getroffen.

— Hr. Ludwig Ritter von Rittersberg, Sohn des bekannten, vielſeitig ſtrebſamen Literators, hat eine franzöſiſche Dichtung: „Der Paria,“ zu einem Operntexte benützt und dieſen in die Muſik geſetzt. Die Muſik iſt echt dramatiſch, ohne der Gefälligkeit und am gehörigen Orte der Lieblichkeit zu ermangeln, aber auch ohne daß Wahrheit der muſikaliſchen Bonbonerie aufgeopfert wäre. Die Production dieſer Oper im Prager Conſervatorium war ſo trefflich, daß ſie die vollſte Anerkennung verdient. Möchte dieſe Oper bald auf jenen Räumen erſcheinen, für welche ſie beſtimmt iſt.

— Dem Vernehmen nach wird nicht allein im königl. Hoftheater in München eine große Vorſtellung, ſondern auch im königl. Odeon ein brillantes Concert für den Zweck der Errichtung von Mozart's Denkmahl veranſtaltet werden.

— Das holländiſche Theater in Amſterdam hat ſeit Kurzem Auber's Oper: „Die Stumme von Portici,“ auf die Breter gebracht, und dieſe Oper zieht ſo an, daß ſie eine melkende Kuh für das Theater geworden iſt. Nun eignet ſich aber die

holländiſche Sprache wenig zum Geſang, und das dürfte wohl auch einigermaßen mit beytragen, daß ausgezeichnete holländiſche Sänger ſelten ſind.

— Maeſtro Friedrich Ricci wird nächſtens in Venedig eintreffen, um eine neue Oper für das Theater San Benedetto zu componiren, wozu Roſſi den Text liefert, und welche für die Frühlings-Stagione beſtimmt iſt. Das bekannte Sujet: „Der Kerker von Edinburgh," iſt für dieſe Oper benützt worden.

— Bey dem k. k. öſterreichiſchen Bothſchafter in Rom, Grafen Lützow, wurde kürzlich Haydn's Schöpfung durch 160 Sänger und Muſiker ſo vollendet vorgetragen, daß die Zuhörer, ungefähr 1000 an der Zahl, von der vortrefflichen Ausführung ſowohl als der Großartigkeit deutſcher Muſik entzückt waren.

Wien.

— Die uns einſt im Theater an der Wien ſo liebe Dlle. Vio iſt nun als Witwe Spitzeder wieder zu uns gekommen und gab im Joſephſtädter Theater einige Gaſtrollen. Sie zeigte noch immer die frühere Lieblichkeit und Naivetät im Vortrage, auch ihre Stimme hat noch Friſche und Biegſamkeit und der Beyfall bey ihren Leiſtungen war allgemein.

— Am 12. März gab die Geſellſchaft der Muſikfreunde ihr viertes Geſellſchaftsconcert im k. k. großen Redoutenſaale. Eine Symphonie in D-moll von Lachner. Mozart's grandioſer Chor „Heiliger! ſieh gnädig" und ein Chor aus dem Oratorium „Belſazer" waren Tonwerke, welche der Beſtrebungen eines ſolchen Muſikkörpers würdig waren und von demſelben auch würdig vorgetragen wurden. Eine Arie und ein Violinconcertſtück füllten die Zwiſchenräume angenehm und zum Lobe der Exequirenden aus.

Im Verlage der k. k. Hof- und priv. Kunſt- und Muſikalienhandlung
des Tobias Haslinger in Wien
iſt erſchienen und in allen Muſikhandlungen zu haben:

Achte Sinfonie

(in F)

von

Ludw. van Beethoven.

93. Werk.

Neue Auflage der Partitur.

Preis 8 fl. C. M. in C. M.

Beethoven (L. van) Quintett (in Es) für Pianoforte, Hoboe, Clarinette, Horn und Fagott. 18. Werk. Neue Original-Ausgabe 2 fl. 30 kr.
— — Quartett (in Es) für Pianoforte, Violine, Viola und Violoncell. 18. Werk. Neue Original-Ausgabe . . . . . 2 fl. 30 kr.

(Eigenthum des Verlegers.)

Redigirt von J. F. Caſtelli.

Wien.

Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunſt- u. Muſikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's ſel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.

Neunter Jahrgang.

№. 15.

Wien, Donnerstag den 13. April 1837.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 6 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben

Notizen.

— Hr. Guskow hat für seine Leistung bey einem Hofconcerte zu Brüssel vom Könige einen reich mit Brillanten besetzten Ring erhalten.

— Der akademische Musikverein in Breslau hat jetzt seine diesjährigen Concerte eröffnet. Die musikalische Leitung hat Hr. Studiosus Eduard Tauwitz gegenwärtig übernommen. Derselbe ist bereits als Componist mit kleineren Gesangscompositionen, von denen einige in jenem Concerte aufgeführt und beyfällig aufgenommen wurden, aufgetreten, und berechtigt zu sehr günstigen Erwartungen. Das Unternehmen, welches unter seiner Leitung steht, wird, bey richtiger Würdigung der dem Vereine zusagenden Aufgaben, gewiß guten Fortgang finden.

— Unlängst fand im großen Saale der Gesellschaft des Frohsinns in München die Aufführung des Graun'schen Oratoriums, „der Tod Jesu," Statt, wozu sich die Dilettanten der ersten Gesellschaft und des Singvereins vereinigt hatten. Ihre Majestäten der König und die Königinn und Se. k. Hoheit der Kronprinz wohnten dieser Production bey, die unter Direction des Hrn. Hofcapellmeisters Stunz sehr gelungen executirt wurde.

— Hr. Pantenrieder, ein junger Tonsetzer in München, dessen Lieder häufig gesungen werden, wird, wie man vernimmt, als Musikdirector zum Theater nach Cöln gehen, und Dlle. Schöller heirathen, die er dadurch der Münchner Bühne entführet.

— Der herzogl. Weimar'sche Concertmeister Friedrich Rohr hat eine neue Oper: Liebeszauber," Text von E. Gehe componirt, und diese Tondichtung ist am ersten Tage des neuen Jahres zu Meiningen auf dem dortigen Hoftheater aufgeführt worden. Der Componist wurde gerufen. — Auch der bekannte Tonsetzer Wolfram zu Teplitz componiet eine neue große Oper von E. Gehe.

— Augsburg. Am vergangenen heiligen Osterfesttag gaben die hiesigen Musiker vom Orchester zum Besten ihrer Krankencasse ein Concert, wozu sie Hrn. Capellmeister Fr. Lachner in München einluden, und unter seiner Direction seine Preis-Symphonie aufführten, welche mit der größten Präcision und zur gänzlichen Zufriedenheit des Hrn. Lachner durchgeführt wurde und allgemeinen Beyfall erhielt. Nach dem Schlusse der Symphonie wurde dem Compositeur ein Lorbeerkranz überreicht. — Dieser glänzende Erfolg ist ein neuer Beleg zu

der Wahrheit, daß überall, wo Lachner's Preis-Symphonie mit gehöriger Sorgfalt und nach Abhaltung der nöthigen Proben aufgeführt wurde, sie den Beifall erhält, den sie verdient. Eine mangelhafte Aufführung selbst des größten Meisterwerkes, kann gebildete Zuhörer in keinem Falle befriedigen.

— Das dießjährige, von Hrn. Eduard Marxsen in Hamburg am 1. März gegebene Concert war, gleich den früheren, seit der Rückkunft in seine Vaterstadt veranstalteten, mit dem lohnendsten Erfolge gekrönt. Es wurden darin unter der sorgfältigen Direction des Hrn. Capellmeister Krebs folgende Tonwerke ausgeführt: 1. Eine neue Ouverture in F-minore, mit analogen Beziehungen zum Trauerspiel: „Romeo und Julie;" durchweg ernst und leidenschaftlich gehalten; von ergreifender Wirkung, welche, der Tragödie selbst als Prolog vorhergehend, erst ihren Culminationspunct erreichen müßte. 2. „Die Harmonie," Gedicht von Weidmann, in Musik gesetzt von Ritter von Seyfried; achtstimmiger Vocal-Chor, ausgezeichnet durch reizende Melodie und effectvolle Stimmenführung; überraschend wirkte das über die letzte Strophe eingewebte, so unbeschreiblich liebliche Thema der Beethoven'schen Clavier-Phantasie mit Orchester und Gesang; wahrlich eine Schlußperiode, die zur Verherrlichung der Töne durch Töne wohl kaum eine glücklichere und würdigere gewählt und erfunden werden dürfte. Der Vortrag dieser trefflichen, bezüglich der makellos reinen Intonation große Sorgfalt und Genauigkeit bedingenden Hymne geschah von Seiten der vorzüglichsten Theatersänger: Wurda, Schäfer, Uetz, Gloy, Hoffmann, Krause, Ludwig und Dumon, mit präciser Übereinstimmung und streng gesonderter Nuancirung. 3. Pianoforte-Concert in C-dur von Mozart, gespielt von Hrn. Marxsen in geistreicher Auffassung, und eleganter Kunstfertigkeit; die von Kalkbrenner bereicherte Principalpartbis bietet nunmehr einen erweiterten Wirkungskreis zu Entfaltung glänzender Virtuosität. 4. „Beethovens Begräbniß," Männerchor mit Orchesterbegleitung, dem vereinzelten Clavier-Trauermarsch in As-moll nachgebildet und angepaßt von Seyfried, brachte, trotz der allzuschwachen Stimmenbesetzung, da hier vorzugsweise auf volltönende Massen gerechnet ist, einen gleich rührend ergreifenden, als tieferschütternden Eindruck hervor. 5. Eine neue Symphonie, in C-moll, des Concertgebers jüngstes Geisteskind, und unbestritten noch höher stehend als obenerwähnte Einleitungs-Ouverture. Sie bildete die zweyte Hälfte dieses so vielseitig interessanten Musikfestes. Gerade dieser weitumfassende, kolossale Zweig scheint des so reichbegabten Tonmeisters eigentliche Sphäre zu seyn; hier erst entfaltete sich sein schaffender Genius in den mannigfaltigsten Schönheitsformen, und beurkundete die treffliche Schule, aus welcher er hervorgegangen. Der erste Satz, Allegro energico, athmet nicht nur der Überschrift, sondern vielmehr dem innersten Wesen zufolge, hohe, emphatisch-kühne, Einem Gusse entströmende Energie; alles ist mit wahrer Meisterschaft angelegt und bewunderungswürdig consequent durchgeführt; die Instrumentation eben so wirkungsreich, als originell; speciell überraschte und entzückte den Kenner jene Phrase des 2. Theils, wo die Bläser das Hauptthema fugenmäßig übernehmen, und zu gleicher Zeit die Saiteninstrumente das zweyte Motiv als Contrasubject, mit denkbar möglichster Klarheit accordirend, dazu hören lassen. Das Andante, As-dur, entwickelt in zart freundlichem Umrisse die ansprechendsten Cantilenen; da, wo der Satz nach F-moll ausbeugt, dient der gesteigerte Kraftaufwand zum wohlberechneten Contrast; und, gleich milden Sonnenblicken nach Donnerstürmen, tritt die rein melodische Grundidee, mit sanft schmeichelnden Modificationen, wieder in ihre angestammten Rechte. Das Scherzo, C-moll, ist eben so neckisch grillen- und launenhaft, wie sein An-

ilpode, das Trio C-dur, ruhig, und gemüthlicher Natur; dagegen werden im Finale, Presto agitato, welchem eine kurze Introduction im mäßig bewegten Zeitmaße vorangeht, alle Geister des Tonreiches heraufbeschworen; es ist eine wundersame, wild, beynahe schroff anregende Conception; und dennoch, trotz so mancher, scheinbar heterogenen Auswüchse ein vollständig rein in sich elbst abgeschlossenes Phantasiegebilde, und demnach des ganzen mit leidenschaftlicher Gluth entworfenen Tongemäldes ebenbürtiger Schlußstein. — Der verdienstvolle Concertgeber erntete bey jeder Nummer von dem zahlreich versammelten Publicum stürmischen, wohlverdienten Beyfall. Er zeigte sich, läßt ein Berichterstatter sich vernehmen, allenthalben als talentbegabter Componist, Beweise liefernd von tüchtigem Studium, von gründlicher Kenntniß des Satzes, von Gewandtheit in der künstlichen Verschlingung, soliden Bearbeitung, und haushälterischen Ökonomie seines Materials, und nicht minder im organischen Baue, und klugen Verwendung aller zu Gebothe stehenden Kunstmittel. Sein Ideenfluß geräth nie ins Stocken; seine Imagination schafft Neues mit Eigenthümlichkeit; sein Styl ist sorglich gefeilt, und symmetrisch abgerundet, und den Gedanken liegt durchgehends ein tiefes, ächt poetisches Gefühl zu Grunde. — Möge der treffliche Künstler nur recht viel solche gediegene Werke der Musikwelt übergeben, — dann wird derselben lohnender Dank ihm nimmermehr entstehen.

— Die Sängerinn Mad. Cresceini gab in Warschau ein Concert, welches sehr besucht war, obgleich das Billet 24 Fres. kostete. Allgemeiner Beyfall wurde dieser Künstlerinn zu Theil, welche nun ihre Reise nach St. Petersburg fortsetzen wird, um sich dort neue Lorbeern zu sammeln. Dem Vernehmen nach will sie sodann in ihr Vaterland, Italien, zurückkehren.

— Am 14. März, dem Nahmensfeste Ihrer königl. Hoheit der Erbgroßherzoginn, fand bey festlich erleuchtetem Hoftheater in Darmstadt die Mozartsfeyer Statt. Das Theater war von einem festlich geschmückten Publicum gedrängt voll, welches die großherzogliche Familie mit dem lebhaftesten Applause empfing. Die Einnahme betrug sammt dem reichlichen Hofbeytrage 1290 fl. 30 kr. Darmstadt hat also die Ehre, zu einem Denkmahle, würdig eines der größten Männer Deutschlands, einen schönen Grund gelegt zu haben. Möge man rüstig darauf fortbauen.

— Die Direction der Società filarmonico dramatica in Triest hat dem Violinvirtuosen Hrn. Eduard Jäll, wegen ausgezeichnetem Vortrage einer von ihm selbst componirten Piece, in einer jüngst daselbst Statt gefundenen Akademie, das Diplom als Verdienst-Ehrenmitglied zugeschickt.

— Donizetti's neueste für Venedig componirte Oper „la Pia di Tolemaida" hat daselbst Fiasco gemacht.

— Am 7. März fand die erste Vorstellung von Marliani's „Ildegonda" im italienischen Opernhause in Paris Statt, welche das Urtheil über die Generalprobe vollkommen bestätigte; nur waren die Chöre etwas unsicher, und der Bassist Tabellini ist zur Verzweiflung aller Dilettanti höchst unbarmherzig mit den Noten umgegangen. Solche Sänger sind wahre Notenmörder. Die Grisi war ebenfalls unwohl, und einige zu eifrige Freunde des Componisten haben diesem durch ihre furiosen Applaudissements geschadet. Die zweyte Vorstellung wird besser gehen. Das Finale des zweyten Actes hat, als am besten executirt, stürmischen Beyfall erhalten.

Wien.

— Am 3. April hatte im k. k. großen Redoutensaale eine große musikalische Akademie zum Vortheile des Bürgerspitals-Fondes Statt. Der edle Zweck füllte den ungeheuren Saal, und selbst Ihre Majestäten beglückten das Concert mit

Ihrer Gegenwart. Die Ensemblestücke sowohl als die einzelnen Vocal- und Instrumentalstücke wurden präcise und mit dem lebhaftesten Beyfalle vorgetragen, und die Nahmen Löwe, Borzaga, König, Klein genügen, um den Beweis dafür zu führen.

— Am 7. April gab der Verein zur Versorgung erwachsener Blinden sein alljährliches Concert in eben diesem kaiserlichen Saale. Die gut gewählten Musikstücke, das erste Auftreten zweyer italienischer Sänger und der wohlthätige Zweck bewirkten einen übervollen Saal. Die beyden italienischen Sänger Marini und Rigamonti, wovon der erste eine außerordentlich starke und sonore, der zweyte eine etwas schwächere aber biegsamere Stimme besitzt, trugen großen Beyfall davon, so auch Hr. Parish-Alvars durch sein vollendetes Harfenspiel, und Henri Vieuxtemps, der junge Meister auf der Violine. Dlle. Löwe, der Liebling unsers Publicums, schien uns dießmahl des Guten etwas zu viel zu thun; denn so schön sie das Andante ihrer Cavatine sang, so viele Rouladen, Sprünge, Schnörkel, Triller u. s. w. gab es im Allegro. — Alle applaudirten der ausgebildeten Sängerinn. Ein Declamationsstück ging für den größern Theil des Publicums verloren, es paßt nicht in einen so großen Saal. Hr. Groß aus Berlin trug Variationen auf dem Violoncell vor, wobey die Composition seinem Vortrage am meisten Eintrag that.

Im Verlage der k. k. Hof- und priv. Kunst- und Musikalienhandlung
des Tobias Haslinger in Wien
sind erschienen und in allen Musikhandlungen zu haben:

Cotillons

über Thema aus der Oper: „Die Hugenotten“

von

Johann Strauß.

92. Werk.	in C. M. fl. kr.
Für das Pianoforte allein	— 30
Für das Pianoforte zu 4 Händen	— 45
Für Violine und Pianoforte	— 45

Galoppe

über Thema aus der Oper: „Die Hugenotten“

von

Johann Strauß.

93. Werk.	in C. M. fl. kr.
Für das Pianoforte allein	— 30
Für das Pianoforte zu vier Händen	— 30
Für Violine und Pianoforte	— 15
Für das ganze Orchester	1 30

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.

Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.

Neunter Jahrgang.

№ 16.

Wien, Donnerstag den 20. April 1837.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 6 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Die Nachtwandler. Walzer für das Pianoforte von Johann Strauß. 88. Werk. Preis 45 kr. C. M. Wien, bey Tobias Haslinger.

Ein neuerer Schriftsteller sagt irgendwo folgende, Beherzigung und Aufmerksamkeit verdienende, Worte: „Geist auf Theaterkritiken (und folglich auch auf musikalische Recensionen einer gewissen Gattung) zu verschwenden, ist die gemeinste Art der Verschwendung. Man ehrt die Schauspieler zu sehr, wenn man dem, was sie leisten und für Kunst verkaufen, eine mehr als oberflächliche Aufmerksamkeit schenkt. Die kleinen Zeitungsblättchen, die über die Theaterereignisse tägliche Bülletins unter die Leute streuen, sind geschwätzigen Kellnern und Barbierern gleich zu achten, die ihren Kunden am Morgen die neuesten Stadtgeschichten auftischen und sich dadurch beliebt machen wollen. Es gehört zu den tausend unerlaubten Maskeraden, womit wir uns selbst äffen und das ganze Jahr hindurch Fastnachtspossen treiben, daß wir hiebey von Kunst sprechen wollen und eine ernste Miene annehmen. Um diesen Rang behaupten zu können, müßten die Theater anders organisirt seyn, als sie es heutzutage sind. Man würde nicht begreifen, wie so etwas bestehen könnte, wenn es nicht in die Augen spränge, daß es eben noch überall an nützlicher Beschäftigung für müßige Leute fehlt, die in Ermanglung andern Erwerbes zu solchen Fadaisen greifen, während andere gleichfalls unbeschäftigt, träge und reich, damit ihre Zeit ausfüllen, solches zu lesen. Eisenbahnen, Runkelrüben, Dampfmaschinen können noch immer dem Übel des Müßigganges nicht abhelfen, so sehr sie auch schon Arme und Köpfe in ihren Zauberkreis gezogen haben, die sonst sich um reelle Thätigkeit nicht kümmerten und auf Nutzen des Allgemeinen nie bedacht waren. Aber es steht zu erwarten, daß die Räder immer weiter greifen werden, und daß sich dann jeder wahrhaft Gebildete von dem drehenden Wirbel der

Geschäfte ergriffen sehen wird. Man nenne unsere Zeit immerhin eine anti-poetische, von materiellem Interesse umgarnt, unsere Richtung eine praktische! Diese Richtung ist es allein, die zur socialen Glückseligkeit führt.“ Nach diesem etwas langen Vorworte, das, im Verhältnisse zur Anzeige selbst, leicht als das unförmliche Riesenhaupt eines Kindes betrachtet werden kann, bleibt über die Nachtwandler von Johann Strauß wenig mehr zu sagen übrig. Sie sind Waare, jedoch ein Modeartikel, den das Publicum nicht allein gern kauft, sondern auch für den Genuß, sie von dem Verfasser und seinem wohleingeübten Orchester bey der Birne oder bey Dommayer vortragen zu hören, sich willig einen bald höhern, bald mindern Eintrittspreis gefallen läßt. Der Verleger, der sie anständig ausgestattet hat, wird nicht übel dabey fahren. Alle fünf Walzer, aus welchen diese Parthie besteht, sind tanzbar, melodisch, erheiternd, alle ausgezeichnet zu nennen. Das Wahlsystem und die Wahlen selbst bringen überall, wo sie eingeführt sind, Verlegenheiten und Streitigkeiten hervor, wir sehen täglich, wie schwer oft die Standeswahl oder die Wahl einer Gattinn einem Jünglinge wird, und so bleibt es am gerathensten dieß schwierige Geschäft dieser Wahl dem Publicum selbst zu überlassen. 11.

Notizen.

— Die Lemberger Musikliebhaber, unter der Leitung des Hrn. Ruckgaber, welcher keine Mühe, Zeit noch Kosten scheuet, um den Musikfreunden gediegene Werke zur Aufführung zu bringen, veranstalteten den 17. Mäez 1837 eine Production. Man begann mit der wunderschönen Symphonie in D-moll von Kalliwoda, welche ausgezeichnet exequiet wurde. Diesem folgte der zweyte Theil, worin es die ehrenwerthen Mitglieder auch an lobenswerthem Fleiße nicht fehlen ließen. Ein Fräulein spielte auf dem Forteplano ein Rondo von Herz, wahrhaft herzlich; was wohl das größte Lob ist, — Mit Recht machte eine Zeitschrift — ich weiß selbst nicht welche — aufmerksam, daß bey Virtuosen jetzt nur auf die größtmöglichste Fertigkeit gesehen wird. Beym Jupiter, wie verkehrt! das ist nichts anders, als musikalische Reitkunst; aber Gefühl, man galoppire gefühlvoll! — Ein Gesangtrio aus „Robert dem Teufel“ befriedigte. Den Beschluß machte eine Ouvertüre von Wieth e, welche brillant, voll überraschender Gedanken und ein schmeichelnder Motive ist. Schade, daß die heidnische Türkentrommel den Effect etwas vertrommelte. He. Wieth e ist eben derselbe talentvolle Compositeur, von welchem wie in der Kathedralkirche schon mehrere Messen hörten, welche sich ebenso durch gediegene Durchführung, als erhabene Ideen auszeichnen. — Wir wünschen, daß diese Übungen immer so häufig besucht wären.

— Der Prager Clavierviruose, Hr. Ignaz Tedesco, hat eine große Kunstreise unternommen, und sein erstes Concert im Gewandhaussaale in Leipzig gegeben, worin er allgemeinen Beyfall fand. Auch in Anhalt-Köthen hat sich derselbe viermahl mit ausgezeichnetem Erfolge producirt, und nun seine Reise nach Kopenhagen fortgesetzt.

— Hofcapellmeister Lachner soll seinen Austritt aus dem Verbande der mu-

ſikaliſchen Akademie in München genommen haben, indem er die traurige Überzeugung gewann, daß die muſikaliſche Akademie einem Publicum gegenüberſtehe, das an den Ausführungen größerer Werke nicht einen ſolchen Antheil nimmt, um die übergroßen, aus dem Organismus des Inſtituts hervorgehenden Ausgabe belaſten zu decken, und die Beſtrebungen des Muſikdirigenten, ſo wie der betheiligten Künſtler, zu lohnen.

— Die Erwartung des Publicums in London auf die in Kurzem beginnende Stagione des italieniſchen Opernhauſes iſt ſehr groß, indem die Unternehmung ſehr viel zu leiſten verſpricht. Zur Eröffnung iſt Roſſini's „Moſes“ beſtimmt, worin Virginie Blaſis, die Giannoni, Curimi, Linari-Bellini und Inchindi ſingen werden. Dazu wird ein neues Ballet von Deshayes: „Die Räuber in Terracina“ (nach Scribe's „Fra Diavolo)“ gegeben. In den andern Opern werden die Griſi, Rubini, Tamburini, Ivanoff, Labiache, die Albertazzi, Miſtreß Fanny Windman, Seb. Ronconi, Roſa de Angioli u. ſ. w. ſingen. Das Orcheſter beſteht aus vorzüglichen Künſtlern. Von Tanzkünſtlern werden die Londoner Dlle. Heberle, die Schweſtern Eißler, Mad. Bertini, die Mathis und Andere bewundern.

— Der allgemeine Beyfall, welcher der Sängerinn Mad. Creſcini in ihrem erſten Concerte in Warſchau zu Theil wurde, hatte ſich in den Familien hieſiger Hauptſtadt ſo verbreitet, daß in dem zweyten Concerte, welches am 6. März im großen Théater Statt fand, ungeachtet einer bedeutenden Erhöhung der Preiſe, die Anzahl der Zuhörer ſich über 1300 belief.

— Meyerbeer iſt nach Lyon gereiſt, um dort die Aufführung ſeiner „Hugenotten“ zu leiten.

— Der bekannte Muſard, der Pariſer Strauß, will dieſen Sommer „venetianiſche Soiréen,“ d. h. Concerte auf dem Waſſer veranſtalten. Ein glänzendes Orcheſter wird jeden Abend auf der Seine vom Pont de la Concorde bis zur Brücke von Jena fahren, und eine Anzahl von Dilettanten in Gondeln nachfahren.

— Bey der neulichen Aufführung von Roſſini's „Semiramis“ in der italieniſchen Oper zu Paris trat Dlle. Francilla Pixis, die im vorigen Jahre in München, Dresden und andern deutſchen Hauptſtädten mit Beyfall gaſtirte, zum erſten Mahle als Erſaz auf, und erwarb ſich ungetheilte Zufriedenheit. Man findet in Stimme und Spiel einige Ähnlichkeit mit jenen der unvergeßlichen Malibran, obgleich die Vollendung des Vortrags noch fehlt. Sie wurde mit Dlle. Griſi (Semiramis) und Tamburini (Aſſur) gerufen, und die Bühne mit Blumenkränzen aus Parterre und Orcheſter überſchüttet.

— In Siena wurde vor Kurzem eine neue Oper: „Il giorno delle nozze,“ Erſtlingsproduct dieſes Faches von dem in Italien unter dem anagrammatiſirten Nahmen „Catario Genleno“ wohlbekannte Maeſtro Angelo Ortolani gegeben, und gefiel durch Neuheit, obgleich nicht Genialität der Erfindung, dann durch regelrechte, obgleich nicht tiefe Ausführung der Ideen allgemein, ſo daß ſie in zehn Tagen achtmahl zur Vorſtellung kam. Das Buch wird ebenfalls ſehr gelobt.

— Conte Gabrielli, ein junger talentvoller Compoſiteur, hat ſeine neueſte Arbeit, die einactige Oper: „Das Heirathsverſprechen“ auf die Bühne des Teatro nuovo in Neapel gebracht, und damit ſo großen Beyfall gefunden, daß er fünfmahl gerufen ward. Mad. Toldi, der Tenor Salvi und der Baſſiſt Caſaccia trugen wacker das Ihrige bey zum Gelingen des Ganzen. —

Mad. Favelli, die seit Monathen hier ist, deren Auftreten als erste Sängerinn in S. Carlo durch die, alle Theaterbesucher verscheuchende Cholera aber bisher verzögert wurde, ist nun von der Grippe befallen worden. Man hofft ihre schnelle Herstellung.

— Im Teatro nuovo in Neapel wurde am 25. März eine neue Oper: „Graf von Savern," Musik von Paul Fabrizi, Text von Marcus d'Arienzo, gegeben, einem jungen Dichter mit schönen Anlagen und glühender Phantasie. Die Oper gefiel, und der Meister wurde fünfmahl gerufen. Das Textbuch ist recht interessant, und enthält schöne, flüssige Verse. Die Sängerinn Toldi und die HH. Salvi, Fioravanti, Neri und Casaccia gaben ihre Parthien mit Angst und Beklommenheit.

— In einer von der philharmonischen Gesellschaft in Florenz veranstalteten musikalischen Akademie entfaltete Dlle. Frezzolini, Tochter des bekannten Buffo dieses Nahmens, ein herrliches Gesangstalent. Sie ist eine Schülerinn der berühmten Tachinardi-Persiani, und will sich der theatralischen Laufbahn widmen.

— Von Maestro Ricci sahen die Venetianer eine neue Oper: „I due Caporali" im komischen Genre, welche recht beyfällig aufgenommen wurde. Das Publicum beklatschte die meisten Musikstücke, und rief am Schlusse den Componisten.

— Die Gesellschaft Apollinea in Venedig gab vor Kurzem eine Akademie, welche die interessantesten Genüsse enthielt, die dem Publicum seit Jahren geboten wurden. Die Tachinardi, Poggi und G. Ronconi glänzten darin als Sterne erster Größe; es war auch nicht ein Musikstück, das nicht von dem Publicum mit stürmischem Beyfalle wäre aufgenommen worden.

— Mercadante hat mit seiner neuen Oper: Der Schwur" (am 11. März zum ersten Mahle im Theater alla Scala in Mailand gegeben) einen vollkommenen Triumph gefeyert. Die Musik, welche nur der Vorwurf treffen kann, daß sie manchmahl zu lärmend ist, enthält so viele Schönheiten, daß das Publicum in jubelnden Applaus ausbrach, und den Meister öfter als fünfzehnmahl hervorrief. — Der Aufführung gebührt unbedingtes Lob.

— In der Stadt Valencia, dem Geburtsorte des Componisten Gomis, welcher im vorigen Jahre in Paris gestorben, soll demselben ein Denkmahl errichtet werden.

— Mad. Giuditta Grisi macht in Triest in Bellini's „Montecchi" als Romeo Furore, schade, daß man statt den dritten Act von demselben Meister den von Vaccai gibt, dessen Musik bey weitem nicht die liebetrunkene Schwärmerey athmet, wie Bellini's. Mad. Grisi hat die schönste Silberstimme vom g unter der Linie bis zum zweygestrichenen h. Durch den schlechten Erfolg, welchen Buzzolo's Oper „Ferramondo" in Triest für die dasige Impresa hatte, hat selbe den jungen Compositeur Hrn. Combi, welcher die Oper „Adelaide di Baviera" für diesen Carneval schreiben sollte, von seiner Arbeit dispensirt, und wird dafür eine ältere Oper geben.

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.

Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.

Neunter Jahrgang.

№ 17.

Wien, Donnerstag den 27. April 1837.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 6 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Notizen.

— Vor Kurzem ging in Kölln Lobe's Oper: „Die Fürstinn von Granada" in die Scene. Die Musik ist sehr mittelmäßig, und nur die prachtvolle Ausstattung an Decorationen, Costumes und Tänzen verursachten, daß diese Oper so großes Aufsehen machte.

— Eine zweyte neue Oper war in Kölln: „Der Bastard, oder das Stiergefecht," Musik vom Capellmeister Hrn. Eschborn. Auch diese Oper war glänzend ausgestattet und fand rauschenden Beyfall. Der Componist wurde gerufen und mit Gedichten überschüttet. Ein vom Balletmeister Hrn. Tescher arrangirter Waffentanz gefiel allgemein.

— Mayerbeer's neueste Oper: „die Hugenotten," welche, außer der Académie royal zu Paris, weder auf einem französischen noch deutschen Theater bis jetzt gegeben worden, wurde am 21. März auf der Bühne in Kölln, bey überfülltem Hause mit verändertem Text unter dem Titel: „Margaretha von Navarra, oder Parteyenhaß," zur Aufführung gebracht. Die Darstellung dieser Oper war eben so befriedigend, als die Ausstattung derselben mit neuen Costumen, scenarischen Einrichtungen, Tänzen, doppeltem Orchester u. s. w. überraschte.

— Das am 5. April im Saale des Odeon in München gegebene große Concert, dessen Einnahme zu Beethoven's Denkmahl bestimmt war, hatte eine sehr zahlreiche Versammlung angezogen, die durch die Anwesenheit Ihrer Majestäten und der königlichen Familie verherrlicht wurde. Die Compositionen Beethoven's wurden mit seltener Präcision vorgetragen, und erhielten die allgemeinste Anerkennung. Hrn. Pellegrini's klangvolle Stimme, welche in einem Terzett, mit Hrn. Bayer und Fräulein von Haffelt durch den weiten Saal mit Kraft ertönte, ward selbst von denen bewundert, die Lablache gehört haben. Mad. Dahn trug einen Prolog, von Daxenberger gedichtet, zu Anfange vor. Jedermann verließ befriedigt den Saal. Die Einnahme betrug ungefähr 1800 fl.

— Ein seltener Kunstgenuß hat das Publicum in Leipzig am 16. März erfreut und erbaut. Hr. Dr. Felix Mendelssohn-Bartholdy führte seine großartige Composition: „Paulus" in der prachtvoll erleuchteten Universitätskirche, an der Spitze eines außerordentlich stark besetzten Orchesters und eines 300 Köpfe starken, beynahe die ganze musikalisch gebildete Jugend der Stadt umfassenden

Chores, auf. Seit Friede. Schneider's „Gideon“ iſt uns nur Ein neues Werk aus dieſem höhern Gebiethe der Muſik vorgeführt worden. Es war dieß der „Erlöſer,“ von Hrn. Carl Eduard Hering aus Zittau.

— Der Celliſt Hr. Schlick, königl. ſächſiſcher Kammermuſikus, hat ſich in Breslau mehrere Mahle hören laſſen. Er entwickelte große Eleganz und Fertigkeit im Spiele, ließ uns aber jene ſchwärmeriſche Tiefe des Adagio vermiſſen, durch welche ſich das Violoncell ſo gewaltig in die Herzen der Zuhörer zaubert.

— Hr. Muſikdirector Möſer hat mit ſeinem kleinen Virtuoſen Auguſt eine Kunſtreiſe, zuerſt über Leipzig nach Frankfurt am Main und Paris angetreten. Auch die beyden HH. Concertmeiſter Ganz werden nächſtens ihre Kunſtreiſe nach London beginnen, ſo daß nun einiger Stillſtand in den Concerten-Soiréen Statt finden dürfte, wenn nicht fremde Künſtler Berlin beſuchen.

— Am 1. März wurde in Dresden Reiſſiger's „Turandot“ aufgeführt, wollte aber eben ſo wenig anſprechen, wie bey den erſten Vorſtellungen vorigen Jahres, und auch die Wiederholung hatte keinen günſtigern Erfolg. Am 4. ſpielte der ungefähr 12jährige Nicolai Schäfer aus Petersburg Beriot'ſche Violinvariationen in dem Concert des Hrn. Klos mit außerordentlichem Beyfall, welchen er aber auch wahrhaft verdiente. Sein Ton iſt voll und ſchön, ſeine Bogenführung kräftig und wohl berechnet, ſein Vortrag zart und lieblich, ſeine reine Intonation, ſeine Sicherheit, ſein Staccato und überhaupt ſein Spiel im allgemeinen, ſo wie ſeine kindliche Liebenswürdigkeit brachten den Wunſch hervor, ihn in einem eigenen Concert nochmahls zu hören. Den 10. wurde zum Benefice der Mad. Schröder-Devrient Gluck's unſterbliches Meiſterwerk „Iphigenia“ gegeben, und am folgenden Tag gab ſie ein Concert zum Beſten eines wohlthätigen Zweckes, welches aber außer des fleißigen Fürſtenau's Adagio und Rondo militaire nichts Neues enthielt. Dieſes Stück iſt mit viel Geſchmack erfunden, und hätte es nicht einige unnatürliche Fortſchreitungen in der Harmonienfolge, ſo wäre kaum etwas mehe dagegen zu ſagen, als daß eigentlich nichts Militäriſches darin zu vernehmen war. Mad. Devrient, Dlle. Botgorſcheck und Hr. Zezi ſuchten uns die allen Gerichte aus Donizetti's Küche genießbar zu machen. Die HH. Schubert, Kummer und Kotke ſüßelten dieſen Abend doch etwas zu ſehr und des letzteren höchſte Töne ſind (obſchon ee eine Bravour darin ſucht), grell, und ſtehen in zu wenig Verhältniß mit den übrigen. Mad. Devrient wird nun vor ihrer Abreiſe nach London noch einmahl in „Iphigenia,“ in „Eurianthe“ und im Concert der Capelle auftreten. Sie hat uns in Wiederholungen entzückt; ſie in mehrern neuen Opern aber auftreten zu ſehen, war uns leider nicht vergönnt.

— Durch das am 5. März vom Vereine der Kunſtfreunde für Kirchenmuſik in Böhmen, im Platteis, zum Zwecke der Errichtung eines Denkmahles in Prag für W. A. Mozart veranſtaltete Concert ſpirituel ging ein Betrag von 320 fl. 32 kr. C. M. ein, von welchem 300 fl. unverzüglich in die Sparcaſſe niedergelegt wurden. Bey dieſem Concerte wurden mehrere Karten über die Eintrittsgebühr bezahlt.

— Die am Oſterſonntage in Innsbruck Statt gefundene Aufführung von Hayden's „Schöpfung“ iſt ein in mehrfacher Beziehung nicht unwichtiges muſikaliſches Ereigniß für dieſe Stadt. Die Aufführung von mehr als 180 Spielenden und Singenden geſchah mit allem Fleiße und größter Präziſion. Der unermüdlichen Thätigkeit und tüchtigen Leitung des Muſikvereins-Capellmeiſters Mayer haben wir zunächſt dieſen herrlichen muſikaliſchen Genuß zu danken.

— In den ersten Tagen des April ward in Paris nun Onslow's große Oper: „Les états de Blois“ erwartet. Man kennt Onslow's schöne Instrumental-Compositionen, worin er Vortreffliches geleistet hat; weniger glücklich ist er indeß bis jetzt in seinen theatralischen Arbeiten gewesen, und man fürchtet sehr für seine neue Composition, die noch dazu ganz ernst ist, einen Geschmack, dem das Publicum der komischen Oper einmahl nicht huldigt, und der auch den Schauspielern nicht zusagt.

— In London ist am 27. März, nach langer Krankheit, der berühmte Flötenspieler Charles Nicholson im 42. Jahre gestorben; — ein für die musikalische Welt schwer zu ersetzender Verlust.

— Briefliche Nachrichten aus Odessa verkünden den glänzenden Erfolg, mit welchem die von Hrn. Leonhard Gold componirte Oper: „Roberto capo di Briganti,“ am 21. Februar in die Scene ging. Obwohl das dortige Publicum von jeher ungleich empfänglicher für Compositionen im leicht gefälligen italienischen Style sich ausspricht, wie denn, beyspielshalber, Meyerbeer's Crociato, und die Rossinische Zelmira gänzlich mißfielen, so erfreute sich dennoch diese Erstlingsgeburt eines gefeyerten Mitbürgers und Landsmannes von Seiten des überzahlreichen Auditoriums gleich beym ersten Erscheinen und zunehmend noch in den nächstfolgenden Reprisen des allgemeinsten Antheiles. Fast alle Musikstücke wurden lebhaft applaudirt; im ersten Aufzuge die Tenorarie, der Räuberchor, ein Duett zwischen Sopran und Baß, so wie das ganze, feurige, und höchst wirksam instrumentirte Finale, im zweyten die große Scene der Primadonna nebst der Schluß-Cabaletta vorzugsweise ausgezeichnet, und der jugendliche Tonsetzer mußte unter stürmischen Acclamationen sechsmahl vor der entzückten, patriotisch enthusiasmirten Versammlung erscheinen, um in diesem unzweydeutigen Beyfall den schönsten, seltenen Naturgaben, und einem durch fleißiges Studium zur herrlichen Blüthe sich entfaltenden Talente dargebrachten Lohn zu ernten.

— Der bekannte Violoncellist, Max. Bohrer aus Stuttgart, hat in St. Petersburg vier matinées musicales gegeben, aber nicht besonders gefallen. Ein Romberg ist er nicht, doch macht er Paganinische Kunststückchen.

— In Florenz macht der Sohn des berühmten Guitarristen Giuliani großes Aufsehen als Compositeur und Gesanglehrer. Der einst berühmte Tenorist Tachinardi, Vater der ausgezeichneten Prima-Donna Tachinardi-Persiani, gibt gegenwärtig in dieser Stadt Gesangsunterricht. Dlle. Ungher hat sich ein herrliches Haus gekauft, und soll, wie es heißt, in Florenz ihr Leben im Privatstande zubringen. Bald wird Italien und die übrigen musikalischen Länder voll von dem Lobe des jungen Bassisten Valesi seyn. Herr Dupré sang zum letzten Mahle vor seiner Abreise nach Frankreich in Florenz. Er ist der erste Tenorist Italiens. Er wurde mit einem jährlichen Gehalt von 100,000 Francs (?) bey der großen Oper in Paris an Nourrit's Stelle engagirt. Er ist bereits dahin abgereist, und wird im May als Wilhelm Tell zum ersten Mahle auftreten.

— Die kommende Staglone wird mit einer neuen Oper, welche der junge talentvolle Componist, Hr. Costamagno, eigens für die Bühne in Piacenza geschrieben hat, eröffnet werden. Der Text ist dem französischen Schauspiele: „Sie ist wahnsinnig,“ entnommen.

— Eine neue Oper des jungen Componisten Orlolani, „der Hochzeitstag,“ hat in Siena außerordentlich gefallen.

Wien.

— Die Josephstädterbühne hat eine neue Oper von unserm talentvollen und beliebten Capellmeister Kreutzer, betitelt: „Die Höhle von Waverly“ gegeben, und schon mehrere Mahle bey gut besetzten Häusern und mit allgemeinem Beyfalle wiederholt. Angenehme Melodien, gut gearbeitete Chöre; und Ensemblestücke, Töne, welche den Situationen und Worten anpassend sind, sind auch die Vorzüge dieses neuen Werkes Kreutzer's, welches — wir hoffen es, — wie seine übrigen auch von dieser kleinen Bühne auf größere übergehen, und erst dann seine wahre Wirksamkeit beweisen wird.

— Die Nahmen Mayseder und Merk, welche sich so selten (leider zu selten) auf einer Concertankündigung sehen lassen, sind hinlänglich, um einen großen musikalischen Genuß zu versichern. Dießmahl gaben beyde großen Virtuosen zusammen am 12. April ein Concert im k. k. kleinen Redoutensaale. Alles, was die Kunst Schönes, Überraschendes, Hehres, und Liebenswürdiges hat, entwickelten die beyden Concertgeber, und zwar Jeder in einem Concertstücke und in neuen Variationen und wurden dafür mit Beyfall überschüttet. Die Zwischenräume füllten Hr. Parish-Alvars mit einer vorzüglichen Phantasie auf der Harfe, und Dlle. Clara Heinefetter mit dem glänzenden Vortrage einer Arie und eines Liedes aus. — Was uns bey dem ganzen Concert wundert, war nur das Einzige, daß der Saal nur mäßig gefüllt war.

Im Verlage der k. k. Hof- und priv. Kunst- und Musikalienhandlung
des Tobias Haslinger in Wien
sind erschienen und in allen Musikhandlungen zu haben:

Brand-Messe von Mariazell;

für 4 Singstimmen,
mit Begleitung des Orchesters
von
Joseph Wiederhofer.
Preis 8 fl. C. M.

Caprice
sur un Motif de l'Opéra „Le pré aux clercs,“ de Herold:
pour le Violoncelle et Pianoforte
par
J. J. F. Dotzauer.
Oeuv. 146. 1 fl. 15 kr. C. M.

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.
Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.
Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.

Neunter Jahrgang.

№ 18.

Wien, Donnerstag den 4. May 1837.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 6 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Eisenbahn-Lustwalzer für das Pianoforte von Johann Strauß. 89. Werk. Preis 1 fl. C. M. Wien, bey Tobias Haslinger.

Die neue Zeit mit ihrer industriellen Richtung drückt ihren Stämpel allen modernen Erzeugnissen auf und bringt ernster gestimmte Gemüther zum Nachdenken und zur Selbstbeschauung. Es erging mir nicht anders mit dem Titel des gegenwärtigen Werkes: Eisenbahn-Lustwalzer! drey inhaltsschwere Worte und sinnig an einander gereiht. Wir bekommen also eine Eisenbahn, welche die Entfernungen vernichtet, das Leben vertausendfacht, den raschen Umschwung geistiger und industrieller Güter befördert, der Welt eine neue Gestalt geben wird; die Vignette auf dem Titelblatte zeigt die unabsehbare Reihe der mit Passagieren gefüllten Wagen, welche das dampfende Gas in Bewegung setzt und im Fluge entschwinden der heimathliche Stephansthurm, der Leopolds- und Kahlenberg ihren Augen. Es geht nach Norden und bald wird der zweyte Ast des Aderngezweiges geöffnet, durch welches neues Blut, neue Thätigkeit sich im Vaterlande verbreiten werden, alles belebend, erweckend, stärkend. Das soll eine Lust werden und auch die Walzer, diese Kinder der Lust und des jugendlich kreisenden Blutes, kommen dabey nicht zu kurz. Es ist doch sehr gut, daß die Menschen eitel sind und auf ihr Thun und Treiben, großen, ja absoluten Werth legen; so geschieht doch etwas, so geht es vorwärts und das Geschöpf sucht in seiner Thätigkeit es der Schöpfung gleich zu thun, wo unermüdlich Zeugung, Verwandlung, Verbindung, Auflösung, Anziehungskraft, Disjunctionsgesetz, Positivität, Negativität sich in Millionen von Formen äußern und jeder Augenblick überraschende Metamorphosen hervorbringt. Wäre da der Mensch nicht eitel, welch ein Schauder, welche erlahmende Furcht, welch ein banges Zittern bemächtigte sich seiner, sehe er sich,

ein Stäubchen, ein Würmchen, Bewohner eines der kleinern Weltkörper, den viele Millionen anderer Menschen mit ihm zugleich bewohnen, dann noch mehrere Billionen vor ihm bewohnt haben, nach ihm bewohnen werden, verloren in die Unermeßlichkeit dieser unzählbaren Sterne, die nach einander entstehen und verschwinden und doch wähnend, er sey etwas, er denke etwas, und, was er denke, fühle, dichte, sey das Wahre, sey allgemein gültig; ja es ist gut, daß der Mensch eitel ist, wie vermöchte er sonst zu wachen, zu schlafen und angenehm zu träumen, wie diese Träume für Realität anzunehmen? — Wohin mich doch Strauß mit einem Titel führt? Doch ich kehre zurück, nicht auf die blumenlose Eisenbahn, sondern auf die blüthenreiche Bahn des Tanzes. Strauß hat sich auch in diesem Hefte seines Talentes würdig gezeigt. Der erste, zweyte und fünfte Walzer scheinen die gelungensten. Man hört sie schon überall singen, pfeifen, orgeln, mit so guten Bekannten bedarf es daher nicht vieler Worte. Eben so wenig ist eine Empfehlung des Werkchens beym Publicum nothwendig. Wozu wären also die Redensarten, Digressionen und Amplificationen, müßten nicht die Spalten gefüllt, und die Leute unterhalten oder gelangweilt werden? Viele Scribler haben keine andere Lebensaufgabe; was schadet es, wenn es um einmahl mehr geschieht? ein Paar Gedanken werden doch hie und da angeregt und mehr wollte man nicht. 6.

Notizen.

— Auch in Alexandrien (in Egypten) gedenkt man jetzt eine italienische Oper versuchsweise zu organisiren, um zu erfahren, ob das Publicum an diesem Schauspiele Gefallen findet. Die Bewohner dieser Stadt, welche bereits durch volle zwey Jahre an dem französischen Vaudeville so großen Gefallen fanden, wollen nun wissen, wie eine italienische Oper schmeckt, und es soll sich schon Jemand gefunden haben, eine Sängergesellschaft zu acquiriren.

— Cherubini hat vor Kurzem ein ausgezeichnetes Musikstück, ein Requiem, vollendet, in welchem in den Chören nur Männerstimmen singen; und das wohl nächstens in Paris zur Aufführung kommen wird.

— Man geht damit um, in Musard's Saale ein großes Musikfest einzurichten, wie die in England und Deutschland gehaltenen sind. Der Sängerchor soll aus 150 Männern, und das Orchester aus 200 Instrumenten bestehen, und man wird Händel's „Alexanderfest", dessen „Messias", und Marcello's Psalm geben. Diese Musik ist dreymahl gegeben worden: am Mittwoch vor Ostern, am Gründonnerstag, und am Oster-Heiligenabend.

— Man kann sich kaum denken, wie sehr Ferdinand Ries in Paris bewundert wird. Alle musikalischen Notabilitäten geben ihm ihre Hochachtung kund und drängen sich in seine Nähe. Seine Musik wird vergöttert, man findet sie auf allen Programmen, von denen der Musard'schen Concerte, bis zu denen des Conservatoriums; seine Trio's, seine Sonaten und Variationen werden auf allen Piano's der ausgezeichnetsten Musikfreunde gespielt, deren es hier viele gibt, besonders unter den Damen. Allgemeinen Beyfall erhielten die Bruchstücke, welche

Ries seinen berühmtesten Kunstgenossen aus seinen neuesten, noch nicht herausgegebenen Compositionen mittheilte, nähmlich aus der Oper „die Nacht auf dem Libanon“ und das eigens für das dießjährige niederrheinische Musikfest componirte biblische Oratorium; „Die Könige von Israel,“ Dichtung von Dr. W. Sinets.

— Am 1. April wurde im Opernhause in Paris eine Beneficevorstellung für Hr. Nourrit gegeben, der zum letzten Mahle auftrat. Man führte einen Act der „Armida,“ drey Acte der „Hugenotten“ und einen Theil der Oper „Gustav“ auf. Nourrit wurde nach jedem Acte hervorgerufen. Die Einnahme betrug 24000 Frcs. Nourrit reiste den andern Morgen nach Brüssel ab. Er soll in der Pariser Oper durch Hr. Dupré ersetzt werden.

— Auf dem großen Theatre in Marseille, das außerdem auch noch eine kleinere Bühne für Vaudville's und Melodramen besitzt, ist am 10. März die Oper: „Faust“ von Spohr, zum ersten Mahle gegeben worden, und darauf thun sich die Marseiller nicht wenig zu gut. Denn die größeren französischen Provinzialstädte setzen jetzt einen Stolz darein, hin und wieder auch einmahl ein Stück zu geben, das noch nicht die Approbation von Paris, der anmaßlichen Alleinherrscherinn, erhalten hat. Um so glänzender ist aber der Triumph, wenn es eine große Oper, wie dießmahl der Spohr'sche Faust ist, der in Marseille zuerst das französische Bürgerrecht erhalten hat. Den Text hat Hr. Clerisseau in Gemeinschaft mit einem Mitgliede des Marseiller Orchesters, Hrn. de Groot, bearbeitet, welcher letztere nahmentlich das Verdienst in Anspruch nimmt, einige Dialoge aus Göthe's Faust übersetzt, und auf geschickte Weise zwischen die Gesangstücke eingefügt zu haben. Die Vorstellung, bey der übrigens auch zwey deutsche Virtuosen, Hr. Ernst, den Marseiller Blätter einen deutschen Paganini nennen, und der Waldhornist Hr. Lewy aus Wien thätig waren, hatte sich einer glänzenden Aufnahme zu erfreuen. Hr. Hébert gab den Faust, und Hr. Potet den Mephistopheles. Beyde sollen treffliche Sänger seyn, und sich über die Auffassung ihrer Rollen mit deutschen Kunstfreunden sorgfältig berathen haben.

— Die Sängerinn Dlle. Gned aus Frankfurt (zuletzt in Mailand) ist auf ein Jahr nach Barcelona engagirt.

— Am Palmsonntag fand in Dresden die dießjährige Musikaufführung zum Besten des Witwenfondes der königl. Capelle Statt. Händel's „Messias“ und Beethoven's Symphonie in C-moll wurden dem zahlreich versammelten Auditorium mit einer Kraft und Präcision vorgeführt, die nichts zu wünschen übrig ließ. Dlle. Wüst zeichnete sich unter dem Sologesang-Personal rühmlich aus. J. Ghys, Violinist aus Paris, spielte den 27. bey Hof und am 29. gab er öffentlich Concert. Er spielt in der der französischen Schule angehörigen Manier sehr brav, seine gute Bogenführung erzeugt einen glatten vollen Ton. Am 31. fand die Vorstellung von Mozart's Figaro zum Besten seines Denkmahls Statt, welche, mehrere zu langsam genommene Tempi's abgerechnet, einstimmigen Beyfall erntete. Man fühlte sich um so mehr geneigt, mit den schwachen Fortschritten Sezi's in der deutschen Sprache Nachsicht zu haben, da selbst auch bey andern dieselbe nöthig ist. Das Concert der beyden Nikolai und Edmund Schäfer, den 1. April, war leider so unbesucht, daß die Kosten nicht herauskamen. — Ersterer bewährte seinen Ruhm und Letzterer schien in einer Concertante von Kalliwoda, die aber etwas gedehnt war, mit ihm zu wetteifern. Dlle. Tautmann spielte „Le retour de Londres“ von Hummel etwas unsicher im Takt. Dlle. Botgorschek sang herrlich und Dobauer's Ouverture (E-moll) wurde mit größter Präcision ausgeführt.

— Der zwanzigjährige Sohn des bekannten russischen Schriftstellers und Redacteurs der „nordischen Biene," Gentsch, ein talentvoller Componist, ist nach kurzer Krankheit an der Grippe gestorben. Eine von ihm componirte Oper, wozu er sich den Text selbst schrieb, hat er im Manuscript hinterlassen.

— Der geschickte Pianofortespieler, Hr. Theodor Döhler aus Wien, hat im Pallaste San Pierei in Bologna in einem Concerte drey Stücke seiner eigenen Composition gespielt, und allgemeinen Enthusiasmus erregt.

— Mad. Favelli, von der einige der Neapolitaner Blätter Wunder prophezeyten, ist endlich im Theater S. Carlo als Straniera in der Bellini'schen Oper dieses Nahmens erschienen und ausgepocht worden. Nach acht Tagen machte sie einen zweyten Versuch; die Gegenwart der Königinn Mutter verhinderte während des ersten Actes den Ausbruch des Gewitters; im zweyten aber tobte der Unwille des Publicums so unbändig, daß die Sängerinn in Ohnmacht sank, oder zu sinken schien, und von der Bühne weggebracht werden mußte. Im Teatro nuovo gefiel die am 9. Mäez zum ersten Mahle gegebene Oper «Il Conte di Saverno" von Hrn. Fabrizi ungemein. Der junge Mann ist ein Zögling des dortigen Musikconservatoriums, und hat bereits sechs andere Singspiele geliefert, unter denen besonders „Blondel, die Witwe eines Lebenden" und „das Fest zu Carditiello" ansprachen. Seine Musik zeichnet sich durch Originalität aus, eine Eigenschaft, die nun unter die seltenen gehört. Der Text ist von Marco d'Aienoz nach dem bekannten deutschen Schauspiele „Fridolin" von Hollbein bearbeitet.

Subscriptions-Anzeige
auf
Gluck's Opern,
im vollständigen Clavierauszuge. Text deutsch und franz. Format 4.

Bey dem neuerwachten Sinne für Gluck's erhabene Tonschöpfungen, dürfte es an der Zeit seyn, seine Opern wieder in einer neuen und Jedem zugänglichen Ausgabe erscheinen zu lassen. Die Theilnahme, welche dieses Unternehmen in Berlin gefunden hat, läßt uns hoffen, daß es bey den kunstliebenden Einwohnern Wiens und Österreichs überhaupt auf eine gleiche Unterstützung rechnen könne. Die Preise sind außerordentlich billig gestellt. Auf das Arrangement wird besonderer Fleiß verwendet werden. Die Opern werden folgendermaßen erscheinen:

Armide, in 3 Lief. à 1 fl. 15 kr. (vollst. bis Mich. 1837.) (Die erste Lief. ist erschienen.)
Iphigenie in Tauris, in 2 Lief. à 1 fl. 15 kr. (bis Mich. 1837.)
Iphigenie in Aulis, in 2 Lief. à 1 fl. 24 kr. (bis Weihnacht 1837.)
Orpheus und Euridice, in 2 Lief. à 1 fl. 15 kr. (bis Ostern 1838.)
Alceste, in 2 Lief. à 1 fl. 30 kr. (bis Joh. 1838.)

Subscribenten auf alle Lieferungen erhalten als Zugabe Gluck's Portrait gr. Fol. gratis und die letzte Lief. der Alceste zum halben Subscriptions-Preis. Alle Buch- und Musikalienhandlungen nehmen Bestellungen hierauf an.

C. A. Challier et Comp. in Berlin.

Für Wien und die ganze österr. Monarchie nimmt Aufträge auf obige Opern an

Tobias Haslinger,
k. k. Hof- Kunst und Musikalienhändler in Wien.

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.
Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.

Neunter Jahrgang.

№ 19.

Wien, Donnerstag den 11. May 1837.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wochentlicher Zusendung 6 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Eine gewichtige Stimme über die Fr. Lachner'sche Preis-Symphonie.

In Nr. 13 und 14 der „Allgemeinen musikalischen Zeitung" (Leipzig bey Breitkopf und Härtel), hat deren verdienstvoller Redacteur, Hr. G. W. Fink, eine eben so ausführliche, als gründliche Beurtheilung der Lachner'schen „Preis-Symphonie" eingerückt, welche in jeder Beziehung nicht genug als Muster einer unparteyischen, sachverständigen und vorurtheilsfreyen Recension zur lehrreichen, nachahmungswürdigen Beherzigung empfohlen werden kann. Mit tiefeindringendem Kennerblick gibt er einen klaren, durch Notenbeyspiele erläuterten Grundriß des ganzen Werkes; macht aufmerksam auf deren specielle Kunstschönheiten; erklärt selbes für eine überaus tüchtige, kunstgerechte Arbeit eines reichbegabten Meisters der echten Wienerschule; leitet aus dem psychologischen Grunde: daß dessen inneres Wesen musikalischer Dichtung mehr der Eigenthümlichkeit Haydn's und Mozart's, als jener Beethoven's sich nähere, die bisher an verschiedenen Orten Statt gefundene differirende Wirkung ab, und folgert sofort, daß allenthalben, wo des Letzteren höchst geniale Weise dem Publicum ausschließend zur Richtschnur dient, diese Preis-Symphonie beym ersten Hören schwerlich voll erwünschten Eingang finden konnte. — „Lachnek," sagt er unter Andern, „gehört nicht unter die Schmeichler der Begier, die nur in einer Nachahmung das Äußere fassen, um die Sinne zu umgarnen; treu gibt er, was ihm verliehen ist im Geiste, den er mit allem Fleiße tüchtig und musterhaft herangebildet hat. Das dünkt ihm ehrenwerth und besser als viel Flickwerk. Aber, seine Passion ist nicht das sogenannte Romantische; die Dichtung seiner Passionata ist nicht im neuesten Prunke, sondern in freyer Wahl, seinem Wesen nach, das ältere Große fassend. Ist er darum zu schmähen, daß ihn seine Liebe mehr zu Mozart zieht, und zu

jener Zeit? — Soll Lachner, soll jeder Neue nur wie Beethoven (oder vielmehr wie diejenigen Herren, die sich für Beethoven's Jünger halten, weil sie von seinem Weine trunken sind, und, statt in der Begeisterung, nur im Rausche singen) schweigen, wenn er nicht zurückgesetzt werden soll? Vorziehen kann Jeder, was er will: dabey ist aber jeder Gebildete verbunden, das Tüchtige jeder Art zu achten. Weiter wird nichts verlangt; dieß aber auch unbedingt, soll nicht die Kunst zu Grabe getragen werden. Einseitigkeit ist Ungerechtigkeit, und Ungerechtigkeit führt mit Recht zum Verderben. — Nicht vom Publicum ist die Rede, sondern von Kunstgebildeten, und von solchen, die sich dafür ausgeben; — das Publicum urtheilt nach dem Eindrucke; dieser aber kann vielfach gefährdet werden, und so ist das Publicum nicht schuldig, sondern allein diejenigen, die sich gewissenlos ein einseitig kritisches Urtheil anmaßen ohne gebührende Prüfung. Man überlege nur, was man sich gegen die Preisaustheiler erlaubt hat. Es sind die Herren (hier folgen die Nahmen). Alle diese gekannten, kunsterfahrenen Männer und Componisten haben, Jeder für sich, 57 eingelieferte Symphonien genau geprüft, was keine Kleinigkeit ist. Nur 2 von 7 haben für zwey andere Einsendungen gestimmt. Dafür hat man sie fast wie Kinder behandelt. Kann man verlangen, daß die Preisrichter dem Geschmacke Allergenug thun können? Die Preisausschreibung hat ausdrücklich festgesetzt: es sollen dadurch reine Kunstzwecke nach Kräften gefördert, und classische Musik möglichst verbreitet werden. Dazu gehört allerdings Dichtungsvermögen, aber auch vollkommene Bildung und Erfahrung in Allem, was zur Schule gerechnet wird. Die letzte ist zum Classischen schlechthin nothwendig. Wo von ihr abgewichen wird, muß es durch ästhetisch geistigen Grund geschehen; ja, auf diese Schule muß bey solchen Zwecken ganz vorzüglich Rücksicht genommen werden. Sobald die Zeit fortfährt; sie für unnütz zu erklären, sobald unsere deutschen Stammhalter geordneter Kunstkenntniß für todt und nichtig angesehen werden können, sobald wird die Zügellosigkeit, die gerne genial sich nennt, von der errungenen Höhe herab in einen Abgrund stürzen, wohin sich Niemand sehnt. Diese unsern vaterländischen Künstlern überall vorzugsweise zugestandene Tüchtigkeit der Behandlung eines Stoffes soll hauptsächlich durch solche wohlwollende Unternehmungen erhalten, und für etwas Wichtiges, Ehrenvolles erklärt werden, damit wir von keiner Seite sinken. Die Herren Preisaustheiler mußten also, ihrer ausdrücklichen Willenserklärung gemäß, vor Allem auf das sehen, was vorzugsweise durch Preisaufgaben erhalten werden kann, — auf möglichst vollendete Kunstdurchführung; denn Genialität der Erfindung gibt allein die Natur, die jedoch gegen Lachner'n sich auch nicht stiefmütterlich bewiesen hat, — es wäre denn, das Schöne wohnte allein in wilder Zerrissenheit des sogenannt Romantischen, und wäre außer diesem nirgend Heil."

„Wie es aber jetzt," lautet das Schlußwort jener höchst interessanten Kritik, „wo jeder Nichtswisser musikalische Beurtheilungen sich erlaubt, zugeht, davon muß ich meinen geehrten Lesern ein Beyspiel vorlegen, was auf diese Symphonie Bezug hat. Im vorigen Jahrgang dieser Zeitschrift habe ich S. 746 die hier (in Leipzig) nicht vorzügliche Aufnahme dieses Werkes so treu und wahr berichtet, als man es nur von einem ehrlichen Manne verlangen oder wünschen kann. Ich hatte mir aber, ob ich gleich gestand, damahls noch keinen zusammenhängenden Dichtungsgang, jedoch vortreffliche Arbeit in ihm beym ersten Hören gefunden zu haben, natürlich nicht erlaubt, ohne nähere Prüfung darüber abzusprechen. Und diese ganz unerläßliche Geradheit ist man im Stande gewesen, mir zu einem Verbrechen zu machen: man hat mich deßhalb verunglimpft, weil ich nicht in das zerbrochene Horn blasen wollte, das den guten Ton von sich geben sollte. — Wer von einem Menschen verlangen kann, er soll nach einmahligem Hören über eine Symphonie, wie die Lachner'sche, ein entschiedenes kritisches Urtheil, und noch obendrein ein gewünscht verneinendes aussprechen, der muß unvernünftig seyn, weiß nicht, was Redlichkeit, noch was Kritik ist. Wenn sie Einen aber noch dazu schmähen und verfolgen, was soll man dazu sagen? Nichts! Ich verlasse mich auf die Einsicht und Biederkeit des rechten Publicums, und setze nun nach gebührend genauer Erwägung meine Überzeugung wiederholt her: Bey aller Achtung der übrigen, mir bekannt gewordenen Symphonien, die zum Preiskampfe eingereicht worden sind, gebe auch ich der Lachner'schen den Preis."

Notizen.

— Am 24. März wurde im Frankfurter Schauspielhause zum Vortheile des Capellmeisters Guhr Löwe's Oratorium: „Die sieben Schläfer," trefflich executirt. Bey dieser Gelegenheit lernten wir auch eine talentvolle Gesangsnovize, Dlle. Capitain, Schülerinn des Hrn. Guhr, kennen, die nicht zu gewöhnlichen Hoffnungen berechtigt. Auch unsers alten Andreas Romberg's „Lied von der Glocke," welches am Schlusse aufgeführt wurde, schlug wieder einmahl in alle Herzen, und kein Auditor verließ ohne erhebendes Gefühl diese würdige sinnige Feyer des heil. Charfreytags.

Wien.

— Am 23. April gab Mad. Krähmer, welcher der Tod den als Künstler und Mensch geachteten Gatten entrissen, ein Concert. Sie spielte auf der Clarinette den ersten Satz eines von Hrn. Janſa componirten Concertes mit großer Auszeichnung. Auch ihr Söhnlein zeigte auf dem Pianoforte bedeutende Fertigkeit. Diese und noch andere dargebrachte Kunstleistungen wären allein hinlänglich gewesen das Publicum zum allgemeinen Beyfall anzuregen, allein die Theilnahme für Witwe und Waise verdoppelte denselben noch.

— Hr. Janſa hat am 29. April den Freunden guter Musik durch ein von ihm

im Muſikvereinsſaale veranſtaltetes Privatconcert ein großes Vergnügen gemacht. Wir hörten dabey ein neues Streichquartett von des Concertgebers Compoſition, welches, da es von einem Virtuoſen herrührt, natürlicher Weiſe für die Principalſtimme concertant behandelt war, aber dabey in ſeinem innern Bau, und in der Begleitung tüchtige Compoſitionskenntniſſe an den Tag legte, und durch eben ſo ſchöne als kunſtreiche Tonverſchlingungen und Durchführungen eines Hauptgedankens ſich den allgemeinſten Beyfall errang. Das ſchon lange nicht gehörte herrliche Quintett von Mozart für Pianoforte und vier Blasinſtrumente und Beethoven's meiſterhaftes Septett entzückten durch innern Gehalt und wackere Aufführung, ſo wie ein noch ſehr junges Mädchen, Dlle. Spatzer, im Vortrage einer Roſſini'ſchen Arie durch eine für ihr Alter bewundernswerthe Fülle der Stimme überraſchte.

— Am 4. May gab Hr. Lipinsky ſein erſtes Concert im k. k. kleinen Redoutenſaale. Wir haben alle großen berühmten Virtuoſen auf der Violine gehört, wir beſitzen ſelbſt einige der vorzüglichſten in unſern Mauern, der Ruf iſt Hrn. Lipinsky voraus geeilt, und wir haben daher Großes von der Kunſt dieſes Meiſters erwartet, allein unſere Erwartungen ſind noch bey weitem übertroffen worden. Wir können nicht ſagen, Lipinsky ſpiele wie Dieſer oder Jener, er hat ſich ein eigenes Spiel geſchaffen, er ſteht zwar unter den Erſten, aber allein und mit keinem Andern vergleichbar da. Er beherrſcht ſein Inſtrument ganz und mit der größten Leichtigkeit. Sein Ton iſt ſtark und voll, und dennoch überwindet er mit dieſem Tone die außerordentlichſten Schwierigkeiten mit einer Sicherheit, daß ihm auch nicht ein Ton, nicht eine Nuance mißlingt. Sein Adagio iſt großartig und voll tiefen Gefühls, ſein Allegro ein Füllhorn von Fiori, welche alle ganz neu und am rechten Orte angebracht einen herrlichen Strauß bilden. Kurz Lipinsky hat uns in Erſtaunen geſetzt, es war auch nicht ein Beyfall zu nennen, der ihm geſpendet wurde, ſondern ein Ausbruch des höchſten Entzückens und der größten Bewunderung. Er wurde — ich habe es nicht gezählt wie oft — gerufen. Wer ihn dießmahl nicht gehört hat, verſäume es ja nicht bey ſeinem nächſten Concerte.

Im Verlage der k. k. Hof- und priv. Kunſt- und Muſikalienhandlung
des Tobias Haslinger in Wien
ſind erſchienen und in allen Muſikhandlungen zu haben:

Künſtler-Ball-Tänze
von
Johann Strauß.

94. Werk.

	in C. M.	fl.	kr.
Für das Pianoforte allein		—	45
Für das Pianoforte zu 4 Händen		1	15
Für Violine und Pianoforte		—	45
Für 3 Violinen und Baß		1	—
Für die Guitare		—	30
Für die Flöte		—	15
Für den Eſakan		—	15
Für das ganze Orcheſter		2	—

(Eigenthum des Verlegers.)

Redigirt von J. F. Caſtelli.

Wien.
Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunſt- u. Muſikalienhandlung des Tob. Haslinger.
Gedruckt bey A. Strauß's ſel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.
Neunter Jahrgang.
№ 20.
Wien, Donnerstag den 18. May 1837.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 6 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Jugendfeuer-Galopp für das Pianoforte von Johann Strauß. (Nr. 19 der sämmtlichen Galoppen.) Preis 15 kr. C. M. Wien, bey Tobias Haslinger.

Jugendfeuer-Galopp, ein schöner Titel, eine noch schönere Sache, aber selten, sehr selten, fürwahr. Die Jugend soll Feuer haben, kräftig, ja überkräftig seyn. Sie soll sprudeln, überschäumen, unternehmend sich zeigen, und rasch galoppiren durch das Leben, beym ersten Sprunge auf die Lebensbahn soll sie einen bedeutenden Vorsprung gewinnen; aber wie schwer, wie bleyern hängen sich die Verhältnisse an die schwanken, elastischen Äste des Bäumchens an, niederdrückend die üppigen Sprößlinge, in die regelrechte Form zwängend, bis der Zwangbaum fertig da steht und man nur die Hand auszustrecken braucht, um die Frucht zu pflücken. Dabey nährt, erzieht, pflegt und verzärtelt man den Egoismus und wundert sich dann, daß man erbärmliche Wesen voll Eigensucht und Schwäche gebildet oder vielmehr verbildet hat! und doch scheinen von der andern Seite Jugendfeuer, so wie Galopp noch nicht ganz außer Cours gekommen zu seyn, denn wir haben die zweyte rechtmäßige Ausgabe des Werkchens vor uns, folglich gibt es noch Jugendfeuer und Galopp wenigstens im Tanzsaale, das für den Philanthropen noch immer erfreulich bleibt. Dieser rasche Tanz ist im kurzen Zeitraume von drey Jahren von Böhmen über das atlantische Meer nach Amerika gelangt und man galoppirt sowohl in Newyork als in Mexiko; dagegen hat Fulton's Erfindung, haben die Eisenbahnen längere Zeit gebraucht, bis sie an Ort und Stelle gelangten; man sieht also, daß wir mit der neuen Welt im schönsten Verhältnisse stehen. Der vorliegende Galopp ist aber auch geeignet, sowohl die Füße eines Wieners als eines Caleforniers in Bewegung zu setzen, er hat das Rasche, Erhebende, Neckische, Hüpfende, das dazu gehört, und so können wir

oder vielmehr Strauß mit vollem Rechte ſagen, daß die Andern nach unſerer Pfeife tanzen. Sie thun es auch gern, denn das Joch der Luſt läßt ſich leicht und bequem tragen, beſonders wenn es nicht lange währt.

11.

Notizen.

— In Leipzig ſind am 10. April Meyerbeer's „Hugenotten“ zum erſten Mahle gegeben woeden. Die Aneekennung dieſes Meiſteewerkes, welches Ferdinand Ries (ſelbſt ein gefeyeetee Componiſt und Beethoven's beſtee Schüler) unmitteibae dem Mozart'ſchen Don Juan an die Seite ſetzt, wae enthuſiaſtiſch. He. Dieector. Ringelhart, welcher die Opee geſchmackvoll und freygebig ausſtattete, wuede gerufen.

— Das Muſikfeſt in Aachen wied dießmahl wüediger als je begangen werden. Zuerſt wied „Belſazee“ von Händel aufgeführt, dann ein neues Oratorium von Ries, „die Könige von Iſrael,“ und die wundeebare C-moll-Symphonie von Beethoven. Ries iſt beeeits angekommen, um die Proben zu leiten, und das Comité hat Künſtlee eeſten Ranges füe die Soloparthien gewonnen, darunter die Hofſängeeinn Mad. Kraus-Wranitzky aus Wien. Das Theatee iſt für dieſes Feſt neu geſchmückt und eeweitert woeden.

— Der bekannte militäeiſche Muſikdieeetor Streck aus München ſoll mit ſeinem 60 Mann ſtacken Corps eine voetheilhafte Einladung nach Paeis für den bevoeſtehenden Sommer eehalten haben.

— Der junge Violiniſt Hohnſtock, ein Schüler des beeühmten Müllee in Braunſchweig, hat ſich in Carlsruhe mit vielem und geeechten Beyfalle hören laſſen.

— In Gothenburg, Malmö, Cheiſtianſand und noch mehreeen andern Städten Schwedens (ſpäter auch wahrſcheinlich in Stockholm) gibt jetzt eine deutſche Operngeſellſchaft mit vielem Beyfalle deutſche Opern.

— Das am Mittwoch deu 19. April im königl. Odeon zu München von dem königl. Capellmeiſter Lachnee veranſtaltete große Coneeet konnte nur dazu dienen, den Ruhm dieſes genialen Compoſiteues, ſo wie jenen des königl. Hofoecheſtees zu veegeößeen. Wie in dem zur Errichtung eines Monumentes für den unſteeblichen Beethoven gegebenen Coneeete feyerte auch dieſes Mahl die Muſe der Tonkunſt einen glänzenden Triumph. Lachner's Compoſitionen gehören unſteeitig zu den geiſtvollſten und oeiginellſten dee gegenwäetig lebenden Meiſter. Seine im letzten Concerte durchgeführte Symphonie in D-dur in vier Sätzen, Allegro mit Schlußfuge, Andante Scherzo und Finale iſt ein ausgezeichnetes Meiſterweek. Die Duechfüheung bey einee Beſetzung mit 16 Violinen primo, 16 Violinen secundo, 10 Violen, 10 Violoncellen und 8 Conteabäſſen war über alles Lob erhaben; das Oecheſter ein Meiſter. Dieſe heerliche Compoſition wie feüher Lachner's ruhmgekeönte Peeisſymphonie wird ebenfalls im Veeiage der k. k. Hof-, Kunſt- und Muſikalienhandlung des Tobias Haslinger in Wien erſcheinen.

— Sehr vieles Aufſehen erregen in Paris gegenwärtig die Compoſitionen eines jungen, talentvollen mailändiſchen Componiſten, Hen. Alari, dee ſchon im voeigen Jahre geoßes Glück in London gemacht hatte, wo ſeine Aebeiten zu den beſten gehöeten, welche die unveegeßliche Malibean vorteug. In einem der letzten Concerte bey der kunſtliebenden Gräfinn Merlin trug Rubini

eine Barcarole des jungen Künstlers: Il Lago di Como, vor, die den Zuhörern so gefiel, daß sie zu dem in jenen Soireen unerhörten Verlangen Anlaß gab, sie wiederholt zu hören, ein Verlangen, dem Rubini sogleich entsprach. Leider ging Hr. Alari für diese Saison wieder nach London, wo er während derselben bleiben wird. In dem Concerte der Mad. Albertazzi am 1. April im Theater Ventadour dirigiete Hr. Alari das Orchester. Von seiner Composition wurden hierbey eine Ouverture und eine Cantate aufgeführt, welche beyde außerordentlichen Beyfall erhielten.

— In Preßburg findet der dortige Kirchenmusik-Verein durch den gedeihlichen Fortgang der Abonnement-Concerte den schönsten Lohn für sein rühmliches Kunststreben. Die Akademie des Märzmonathes brachte zu Gehör: Weber's Ouverture aus dem Freyschütz, — Duett aus Elisa e Claudio; — Guitare-Variationen, mit eminenter Virtuosität vorgetragen von Hr. C. Merz; Arie aus l'Elisir d'amore, und die Introduction der Semiramide; unter imposanter Mitwirkung der excellenten Musikbande des garnisonirenden Infanterie-Regimentes Kaiser Alexander. — Die ungetheilt beyfällige Aufnahme veranlaßte, als Extra-Concert, acht Tage darauf eine theilweise Wiederholung dieses köstlichen Ohrenschmauses, und zwar zum Besten der Witwen und Waisen des Künstler- und Sprachlehrer-Vereines; mit folgenden Einschaltungen: 1. Duett aus dem „Barbier von Sevilla," (Gräfinn Odescalchi, und Professor Kumlick), 2. „Liebes-Wünsche," Lied, componirt und gesungen von Hrn. von Fralmann, die obligate Violoncell-Parthie ausgeführt von Hrn. Körner und am Clavier begleitet durch Hrn. Grafen von Keglewich, welcher, nunmehr auch Protectors-Stellvertreter, und mittelst Ausschußwahl, als beständiger Capellmeister ad honores, Amts-College seines würdigen Mentors, des Hrn. Vereins-Capellmeisters Kumlick geworden ist. 3. Bassarie aus der „Nachtwandlerinn," mit Chor, vorgetragen von Hrn. Kumlick. Das reine Erträgniß konnte unverkürzt der wohlthätigen Stiftung zufließen, da die HH. Protectoren, Grafen Casimir Esterhazy und Carl Keglewich, sämmtliche Unkosten großmüthig bestritten. — Das April-Concert wuede mit dem „Frühling" aus Haydn's: „Jahreszeiten," eröffnet; dann folgten Variationen von Herz, worin Hr. Th. Edl als brillanter Pianist sich bewährte; zwey Duette aus den „Montecchi" und „l'Elisir d'amore," nebst der Introduction aus letzterer Oper, welche Gesangwerke durch den eben so meisterhaften als seelenvollen Vortrag der Frau Gräfinn von Erba-Odescalchi, Baronesse Sternegg, Fräuleins von Lengvary und Brienfolk, der HH. von Frank, Kiraly und Kumlick wahrhaft verherrlicht wurden und alles in Extase versetzten. — Das hier produzirte Pianoforte von Hrn. Carl Schmidt, nach französischer Art, um den Vortrag des Spielers von allen Seiten gewahren zu können, verfertigt, gereicht diesem Meister, durch Schönheit, Kraft und Fülle des Tones, ganz besondees zur Ehre, und für dessen uneigennützige Bereitwilligkeit, immerdar seine Instrumente dem Vereine zum jedesmahligen Gebrauche zu überlassen, muß sich dieser wirklich dankbar verpflichtet fühlen.

Wien.

— Die Schüler des Conservatoriums des Musikvereins genossen am 29. März das Glück bey Hofe vor Ihren Majestäten, den Gliedern der allerhöchsten Familie und mehreren hohen Herrschaften ein Instrumental- und Vocalconcert zu geben, und die angehenden Künstler zeigten sich in ihren Productionen dieser Ehre würdig. Die Gesammtstücke gingen unter der Leitung des um das Conservatorium so hoch verdienten Professors Sellner mit einer Genauigkeit und einem

Feuer zusammen, welche einem Orchester von lauter Professoren zur Ehre gereicht haben würden und die jungen Virtuosen, welche sich auf einzelnen Instrumenten hören ließen, erregten Bewunderung. Se. Majestät der Kaiser äußerten sich hierüber in den gnädigsten Ausdrücken gegen die Vorsteher des Institutes.

— Vieuxtemps hat nun sein drittes Concert, leider sein Abschiedsconcert, im k. k. Redoutensaale gegeben. Ein zahlreiches Publicum hat sich eingefunden, um seinen Liebling mit Beyfall zu überschütten. Der junge Meister sammelte aber auch dießmahl alle Radien seines großen Talentes in einen einzigen Brennpunct, und so konnte es auch nicht fehlen, daß er auf alle Zuhörer einen Eindruck hervorbrachte, der unauslöschbar bleiben wird. Mögen immerhin Paganini und andere Meister in der Bravour noch Kühneres leisten, im anmuthigen, gefälligen Vortrage, im seelenvollen Ausdruck wird Vieuxtemps von keinem Violinspieler, ja wir möchten sagen, von keinem Sänger übertroffen werden. Auch als Componist setzte er in Erstaunen, und gewiß wird es in neuerer Zeit wenige Compositionen für die Violine geben, die seinem neuesten Concert in H-moll an die Seite gesetzt werden können. Dem Vernehmen nach wird Vieuxtemps demnächst eine Reise nach Petersburg antreten. Der große Beruf dieses seltenen Künstlers wird gewiß überall anerkannt, und seine Leistung stets mit glänzendem Erfolge gekrönt werden.

Anekdote.

An einem Concerte, für Beethoven's Denkmahl in München gegeben, nahmen mehrere Damen aus der haute volée kunstthätigen Antheil und zeigten sich als wahre Virtuosinnen. Ein witziger Mann bemerkte: dieß Concert sey sehr interessant, da es den gewiß seltenen Anblick von sieben gleichgestimmten Frauen darbiethet.

Im Verlage der k. k. Hof- und priv. Kunst- und Musikalienhandlung
des Tobias Haslinger in Wien
sind erschienen und in allen Musikhandlungen zu haben:

Brüßler Spitzen.

Walzer

von

Johann Strauß.

95. Werk. in C. M. fl. kr.

Für das Pianoforte allein	—	45
Für das Pianoforte zu 4 Händen	1	—
Für Violine und Pianoforte	—	45
Für 3 Violinen und Baß	1	—
Für die Guitarre	—	30
Für die Flöte	—	15
Für den Cisakan	—	15
Für das ganze Orchester	2	—

(Eigenthum des Verlegers.)

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.

Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.

Neunter Jahrgang.

№ 21.

Wien, Mittwoch den 24. May 1837.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wochentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Achte große Symphonie von Ludwig van Beethoven. 93. Werk. Partitur. Wien, bey Tobias Haslinger. Preis 8 fl. C. M.

Gerade eben vor zwanzig Jahren machten wir die erste Bekanntschaft dieses interessanten Werkes; — es war allerdings wohl dieselbe herrliche, blühende, üppig kräftige Jünglingsgestalt, — aber, hilf Himmel! wie gewaltig häßlich costumirt! Noch schmerzen uns die Augen, wenn wir des ekeln, schmutzigen, undeutlichen Steindrucks gedenken! — Nun aber ist es anders geworden; die umsichtige Thätigkeit des Verlegers sorgt schon lange dafür, alle jene Editionen außer Curs zu setzen; so sind denn auch die Octavexemplare der beyden Beethoven'schen Symphonien Nr. 7 und 8, jure merito unsichtbar geworden, vielleicht vergriffen, oder wohl gar zur Maculatur condemnirt, und durch höchst geschmackvolle Stellvertreter substituirt worden; von einer qualitativen Eleganz und Reinheit, wie alle neueren Artikel seit geraumer Zeit zum Vergnügen des Publicums, und als wahrhafte Zierden vaterländischen Industrie-Fleißes aus dieser musterhaft organisirten Officin hervorzugehen pflegen. — Das in der neuen Folio-Ausgabe uns vorliegende 93. Werk des deutschen Amphion wurde bisher, verhältnißmäßig zu den übrigen, früher erschienenen polyphonischen Instrumental-Compositionen, ungleich seltener zu Gehör gebracht, dadurch weniger ergänglich geworden, auch auf eine mindere Rangstufe gestellt, — und dennoch entbehrt diese vorletzte Perle des bewunderungswürdigen Symphonien-Diadems eben so wenig als die älteren Schwestern jenen Ideenreichthum, jene Mannigfaltigkeit, jene originellen, harmonischen Combinationen, jenen kunstvoll angelegten, und genial vollendeten architektonischen Bau, jene überraschenden, noch nie gehörten Instrumental-Effecte, jene Fülle melodischer Reize, womit ihre Vorgängerinnen zum angestaunten, unerreichten Kunstmodell sich emporschwangen. — Man untersuche und zer-

gliedere nur z. B. gleich den ersten Satz; in wenigen, höchst anspruchlosen Noten, einen Rhythmus von 4 Tacten bildend, wird das scheinbar so einfache Thema festgestellt; aber, welch reichhaltige Fundgrube zahlloser Schätze birgt es in seinem Innern durch des Meisters Machtgeboth erst heraufgefördert an's strahlende Licht? wie erfrischend und neu verjüngt, ähnlich dem Chamäleon, die Farben wechselnd, und wie Proteus, alle Formen und Gestalten annehmend, kehrt es wieder, und immer wieder; stets dasselbe und nie dasselbe; im freundlichen Gespräche nehmen alle Instrumente daran Theil; jetzt nimmt dieses den Faden auf — dann ergreift ihn jenes, um weiter ihn zu spinnen, — doch alles ohne Gezänke, in friedlicher Eintracht; — nichts hemmt der Rede harmonisch-oratorischen Fluß, — dem Ganzen liegt ein consequent-unabänderlicher Wahlspruch zu Grunde, der treu bis zum letzten Athemzuge noch im Schlußworte nachtönt. — Über die 2. Nummer, das Allegretto scherzando, hat sich schon vorlängst einer unserer referirenden Herrn Collegen beyläufig also ausgesprochen. „Dieser graziöse Satz," meint er, „führt seinen Nahmen in Wahrheit. Hier tändelt, neckt, scherzt alles, und es dürfte schwer werden, ohne die halbe Partitur abzuschreiben, einen anschaulich versinnlichenden Begriff davon zu entwerfen. Man denke sich allenfalls eine Schaar muthwilliger, doch keineswegs unartiger Knaben von verschiedenem Alter, die an einem heitern Frühlingstage unter Gottes blauem Himmelszelte auf den bunten, neuergrünenden Blumenmatten allen harmlosen Freuden beseligender Kindheit sich überlassen, — und man erhält, wenigstens in nuce, ein nicht ganz unähnliches Bild dieses wahrhaft characteristischen Tongemähldes, worin sämmtliche Instrumente, in wunderbarer Zusammenstellung, nach ihrer eigenthümlichsten Wirkung verwebt sind, und das nur einen einzigen Fehler besitzt, — jenen nähmlich: daß es jedem Zuhörer allzukurz dünkt! — denn, in der That, wenn man so recht im Zuge, und auf das noch zu Erwartende nach Herzenslust gespannt ist, hat der Mahler auch schon den Pinsel niedergelegt. — Unser Meister befolgte hierin (was freylich sonst bey ihm nicht immer als Grundgesetz sich erwies) die Maxime eines klugen Arztes, der die seiner Heilpflege Anvertrauten wohlweislich bey anständiger Diät erhält, nie zugibt, an Lieblingsgerichten sich zu übersättigen, noch den Magen zu überladen, sondern ihren Gaumen zu kitzeln versteht, und nach einer neuen Mahlzeit nur um desto lüsterner sie macht." Das Scherzo will schon seiner Natur nach im gemäßigten Zeitmaß vorgetragen werden: es waltet ein ruhig melodischer Charakter darin, der vorzugsweise die Gemüthlichkeit anspricht, und ferne sich hält von den excentrischen Formen, welche gewöhnlich in dieser humoristischen Gattung die Oberherrschaft usurpiren. Ungemein köstlich macht sich das Trio, wo das obligate Hörner-Paar die reizende Cantilene führt, die Clarinette, alternirend mit andern Bläsern, einen lieblichen Gegensatz dazu übernimmt,

die Violoncells aber, als Basso continuo, in kurz abgestoßenen, bewegten Triolenfiguren, leise flüsternd auf und ab schwirren, und recht eigentlich die Fundamental-Basis dieses durch seinen höchst klaren Organismus allgemein ansprechenden Tonstückes bilden. — Zu den, außerordentlich complicirten Elaboraten gehört das Finale; auch dieses beruht auf einem keineswegs durch Neuheit fesselnden Motiv; aber, wie wird dieses gestürzt und gewendet? wie frappant durch kühne Eintritte, durch seltsam überraschende Modulationen gewürzt? mit welchen interessanten, zuweilen in frivoler Laune übersprudelnden Neben-Ideen erscheint es amalgamirt? welch ungeheure contrapunctische Kunst ist nicht, man möchte beynahe sagen, daran verschwendet? wem erzwingen die possirlichen Octavensprünge, sonderlich wenn die Pauken selbe nachäffen, nicht ein sarkastisches Lächeln? wer anders konnte wohl von dem Ganzen einen also fremdartigen, durchaus originellen Grundriß entwerfen, und darüber solch' wundersamen Bau vollführen, als Beethoven, die nur alle Jahrhunderte einmahl blühende Riesenaloe, — der Heros seines Zeitalters, dem die Götter ihre schönsten Gaben verliehen, jetzt zu rühren, zu erheitern, mit Bangigkeit zu erfüllen, auf Adlersschwingen zum Wolkenmeer zu erheben, des Orkus Schatten herauf zu beschwören, ins Paradies der Unschuld zu zaubern, Zähren der Wehmuth zu entlocken, als Jokus andere Thränenschleußen zu eröffnen, andachtsvoll in den Staub niederzubeugen, mit dem Fröhlichen zu scherzen, von dem Übermüthigen folgsam sich gängeln zu lassen, und dann wieder, ein Jupiter tonans den Weltball zu erschüttern, ein idyllisches Hirtenleben mitzuträumen, im Siegestriumph den hohen Olymp zu erstürmen, und mitzutrauern am Grabe des ruhmvoll gefallenen Helden?

(Der Beschluß folgt.)

Notizen.

Zur Feyer der höchst erfreulichen Wiedergenesung Sr. k. k. Hoheit des durchlauchtigsten Erzherzogs Palatinus veranstaltete der verdienstvolle Director des Pesther Blinden-Instituts, Hr. Dolezalek, mit seinen Zöglingen am 2. d. M. eine Kirchen-Solennität (in der Theresienkirche). Die Zöglinge legten bey dieser musikalischen Production eine erstaunenswürdige Fertigkeit ab.

— Am 15. April Abends hat in Paris der kleine August Möser mit seinem vortrefflichen Vater, Musikdirector Möser, bey Dlle. Taglioni gespielt. Man hofft den jungen Virtuosen bald öffentlich zu hören.

— Liszt verläßt binnen wenigen Tagen Paris, um einige Monate auf dem Landgute der Mad. Dudevant (George Sand) zuzubringen und dann nach Italien zu reisen.

— Mit außerordentlichem Beyfalle wurde am 22. April das Erscheinen einer neuen einheimischen Oper: „der rothe Domino," komische Oper in zwey Acten, Text von Theophania, Musik von C. Lobe, von dem kunstsinnigen Publicum in Weimar, aufgenommen.

— Meister Gusikow, der bekannte Künstler auf dem Holz- und Strohinstrumente, liegt in Brüssel fast ohne Hoffnung krank.

— Der berühmte Bassist, Hr. Staudigl, k. k. Hofcapellsänger, trat am 27. April in Bellini's Oper: „Norma" als Oroveſt im Königstädtischen Theater in Berlin auf. Die Parthie ist freylich klein; da indeß der geschätzte Gast nur kurze Zeit hier verweilen kann, ergriff die Direction die nächste Gelegenheit, ihn dem Berliner Publicum vorzustellen; dieser Eifer hat sich augenblicklich belohnt, und wird's noch besser thun. Die neue Erscheinung war nun um so mehr etwas Überraschendes, und schon die erste Arie, die Hr. Staudigl sang, brachte das Publicum in einen Beyfallsrausch, der sich in dem tosendsten Jubel Luft machte. „Das ist eine Stimme! das nennt man Studium und Vortrag." Genug Hr. Staudigl ist Sänger par excellence.

— Dem ausgezeichneten Maestro Luigi Ricci wurde die Ehre zu Theil, als Nachfolger Farinelli's von dem k. k. Gubernium in Triest zum Capellmeister an der Kathedrale und beym hiesigen Theater ernannt zu werden.

Berichtigung.

In Nr. 19, Seite 74, vierte Zeile von oben, lies statt: schweigen, schreiben.

Im Verlage der k. k. Hof- und priv. Kunst- und Musikalienhandlung
des Tobias Haslinger in Wien
ist erschienen und in allen Musikhandlungen zu haben:

Hutmacher und Strumpfwirker.

Posse mit Gesang in 2 Aufzügen von Friedrich Hopp.

In Musik gesetzt
von

Adolf Müller.

Für Gesang und Pianoforte.

Preis 2 fl. 30 kr. C. M.

Hieraus sind einzeln zu haben:

		in C. M.
Nr. 1.	Lied. Ein Schneider ohne Feder	— 24 kr.
» 2.	Lied. All'weil nur kreuzfidel	— 24 kr.
» 3.	Lied. Ich kenn ein'n, der hat voriges Jahr	— 15 kr.
» 4.	Lied. Die Welt ist so schön	— 24 kr.
» 5.	Duett. Fünf Selbstlaut gibt's im A B C	— 45 kr.
» 6.	Lied. Es macht mancher Stutzer	— 24 kr.

(Eigenthum des Verlegers.)

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.

Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.

Neunter Jahrgang.

№ 22.

Wien, Donnerstag den 1. Juny 1837.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Achte große Symphonie von Ludwig van Beethoven. 93. Werk. Partitur. Wien, bey Tobias Haslinger. Preis 8 fl. C. M.

(Beschluß.)

Ehevor wir von dem hier angezeigten Kunstproducte scheiden, sey es vergönnt, nochmahls oben bemerkten Beurtheiler redend einzuführen: „Allen ächten Kunstjüngern," lauten dessen Schlußworte, „denen es Ernst um ihre ästhetisch-scientifische Bildung ist, und die nicht auf halbem Wege stehen zu bleiben gesonnen sind, sey aus voller Überzeugung ein strenges Studium dieser Partitur aufs nachdrücklichste empfohlen; nicht um Styl und Manier nachzucopiren, denn das leidige imitatorum pecus verdient immerdar nur durch Verachtung bestraft zu werden, auch läßt sich ja das Genial-Göttliche schlechterdings nicht nachahmen, sondern sie werden dadurch ihre Kenntnisse auf die mannigfaltigste Art bereichern; sie können daraus einen bisher nicht gekannten Effect der Instrumente, eine Ökonomie der Ideen, die künstliche Verbindung anscheinlich heterogener Gedanken erlernen, und all dieses practisch entwickelt vor sich sehen, was ihnen ihre Lehrbücher nur anzudeuten, nie recht lebendig in die Seele zu prägen vermögen." Hätte ja gegen das Werk selbst bisher so eine Abart von Vorurtheil bestanden, die freylich durch geistreiche Auffassung zur Classicität gestämpelte Production in den dießjährigen Concerts spirituels würde selbes wieder in seine Nullität zurückgeführt haben. Gottlob! Der Schleyer erscheint nunmehr gelüftet, die Wahrheit anerkannt zu seyn, und wir dürfen hoffen, daß uns, den aus Entbehrung schmachtenden, dieses Schatzkästlein ferner nicht mehr so lange vorenthalten bleiben werde. An Böotiern fehlt es leider nirgends. War doch Ref. selbst in einen Cirkel moderner Elegants eingeklemmt, denen nichts an der ganzen Geschichte recht war, die bald hier bald dort das Näschen rümpften, und absonderlich beym Schlußsatz so etwas von chaotischer

Bizarrerie fabelten. Er aber dachte sich seines Theils, gerade so, wie er vorlängst nach dem Fidelio das ziemlich spärlich besuchte Schauspielhaus verließ, auf jedem Antlitz Entzücken strahlte, ein fashionabler Dandy mit zierlichem Schnur- und Spitzbärtchen auch seinen Consens dazu geben wollte, einmahl über das anderemahl „Scharmant! Herrlich! Göttlich!“ ächzte, und in der nächsten Minute einen Lanner'schen Walzer vor sich hinträllerte, da gedachte Schreiber dieses einer erst gestern gelesenen Xenie:

„Es leidet Till an zwey Calamitäten,
Er ist ein Narr und hört auch schwer;
Den Himmel hat um Weisheit er gebethen,
Der Himmel gab ihm — kein Gehör.“

O.

Notizen.

— Am 20. April gab Mad. Maraffa, erste Sängerinn der großen italienischen Oper in Cadix, ein Concert auf der Frankfurter Bühne, worin sie sich großen Beyfall aller Kenner erwarb. Obgleich die Stimme dieser Sängerinn ihre erste Frische überstanden hat, so entschädigt doch ihre Gesangsweise dafür.

— Eine philanthropische Gesellschaft in Paris, an deren Spitze die Gräfinn Sparre, Habeneck und Halevy stehen, will für die Armen im Lande Concerte geben; das erste fand am 29. April für die Lyoner Seidenwebee Statt. Die Chöre wurden von 40 Damen und 40 Herren, sämmtlich vornehmen Dilettanten, gesungen.

— Eine junge Altistinn, Mad. Wiedemann, hat dieser Tage in Paris eine Stimme hören lassen, wie man sie seit der unvergeßlichen Pisaroni nicht gehört.

— Am 10. April hat in Paris Liszt sein Addio gespielt. Ganz Paris, Kunst, Eleganz und Schönheit war in dem Erard'schen Salon. Vier Salven von Beyfall haben Liszt einen Abschiedsgruß gegeben. Über 300 Personen mußten, wegen Mangel an Platz, von dannen ziehen.

— Kalkbrenner, der berühmte Pianofortespieler, ist, nach einer dreymonathlichen Krankheit, wieder auf dem Wege der Besserung. Er hat seinen Plan, von Paris nach Wien zu gehen, aufgeben müssen.

— Adam hat in Paris eine kleine zweyactige Oper für Mad. Damoreau geschrieben, zu welcher Scribe den Text geliefert hat; sie wird aber erst nach der Rückkehr der Mad. Damoreau im September gegeben werden. In diesem Augenblicke arbeitet Adam an der Musik zu einem einactigen Ballet für die Oper, und wird dann eine komische Oper in 3 Acten schreiben, in welcher Chollet die Hauptparthie singen wird. Der Text, ebenfalls von Scribe, soll sehr launig seyn.

— Se. Majestät der König von Preußen hat dem Componisten der komischen Oper: „Der Postillon von Longiumeau,“ Hrn. Adolf Adam, für die Allerhöchstdenselben zugeeignete Partitur dieser Oper einen werthvollen, mit einem Allerhöchsten Cabinetsschreiben begleiteten Brillantring zusenden zu lassen geruht.

— Die Soirée beym Unternehmer der großen Oper in Paris, Hrn. Du-

ponchel, in welcher der neue Tenor Duprez gewiſſermaßen präſentiret werden ſollte, war ſehr glänzend, und vereinigte in ſich Alles, was Paris an Talent und Geſchmack beſitzt. Neben den Componiſten Cherubini, Auber und Meyerbeer, ſah man den Herzog von Choiſeul, den Marquis von Louvois, den Prinzen von Chimay, die Damen Merlin, von Spaur, Orfila, Rothſchild und ſehr viele muſikaliſche Kritiker und Muſikliebhaber. Duprez ſang mit Maſſal das große Duett aus Auber's „Stummen," nach deſſen Beendigung ein donnernder Beyfall erſcholl. Auch hier war man der Meinung, daß Duprez's Talent ſich mit keinem der gegenwärtig vorhandenen vergleichen läßt.

— Die Aufführung der Racine'ſchen „Athalia" iſt zur Feyer der Aufſtellung der Statue Talma's im Théatre Français in Paris beſtimmt. Boieldieu componiert die Chöre während ſeines Aufenthaltes in Rußland, und ſie machten damahls in St. Petersburg großes Aufſehen. Man ſagt, daß das Theater Français zur Aufführung der Chöre auch den Zutritt des Choes der großen Oper gewünſcht, und Hen. Duponchel darum angegangen habe. He. Halevy leitet die ganze Feyerlichkeit.

— Die große Oper und die komiſche Oper in Paris haben im Jahre 1836 die ſtärkſten Einnahmen gehabt. Die erſte (was bey einem Theater, in welchem nur beynahl wöchentlich geſpielt wird, beynahe unglaublich erſcheint) hat 1,177,877 Frcs. eingenommen.

— Auf dem Liebhabertheater des Marquis de Caſtellane in Paris, welches ſeine eigenen Dichter und Componiſten hat, wo die vornehme Welt Komödie ſpielt, hatte eine neue Oper des Hrn. von Flottow, der dort ſchon mehrere dergleichen Verſuche gemacht hatte, einen entſchiedenen Succeß. Sie heißt „Alice," und ſpielt in Schottland, zur Zeit der Verfolgung Carls II. Ein Stoff, dem ähnlich, den Raupach in ſeinen Royaliſten behandelt hat, jedoch hier mit einigen Veränderungen. Hr. von Flottow, ein junger Preuße dem Nahmen nach, wurde gerufen, und von Hrn. von Caſtellane der Geſellſchaft vorgeführt.

— Am Schluſſe des vorigen Monaths erfreute das Nürnberger Publicum der k. k. Hofopernſänger, He. Wild, mit einigen Gaſtrollen. Er ſang am 20. den Othello, am 21. den Zampa, am 23. den Maſaniello und am 25. den Don Juan. Daß dieſer Künſtler in jeder Rolle außerordentlich gefiel, brauchen wir wohl nicht zu erwähnen, eben ſo wenig, daß ſein Gaſtſpiel auch von dem ſegensreichſten Einfluß für die Theaterkaſſe geweſen. Von hier reiſte He. Wild nach Frankfurt.

— Meyerbeer hat ſich in Baden-Baden in einem ſchönen Gartenhauſe eingemiethet.

— Eine intereſſante Neuigkeit in Stuttgart war die Oper: „Der Geiſterthurm," deren Text aus einer ziemlich unbedeutenden Erzählung von Haniſch gemacht worden iſt. Der Bearbeiter bewies jedoch, daß er die Theaterconvenienz kennt, und es iſt an ihm zu loben, daß er alles Ungebührliche und Triviale zu vermeiden wußte. Die Muſik beſitzt große Vorzüge. Sie iſt das Erſtlingswerk in dieſer Gattung des Muſikdirectors Lachner, eines Bruders des Capellmeiſters in München. Freundliche, oft originelle Melodien, eine Kenntniß des Satzes und eine wohlangewandte Inſtrumentirung, dem Charakter eines jeden Inſtrumentes angemeſſen, ſind an dieſer Compoſition durchweg zu loben. Die langen Soloſtellen der Blasinſtrumente in den Ritornellen, welche an Paer's alte Opern mahnen, ſo wie manche andere Reminiscenz, hätten vermieden werden können.

— Mad. Pasta, welche im neuen Theater Fenice in Venedig singen wird, erhält für 40 Rollen 50,000 österr. Lire.

— Das von Hrn. Mortier am 6. April im Theater Rè in Mailand gegebene Concert war nur sehr sparsam besucht. Der Concertgeber producirte sich auf dem Fortepiano, und bewies, daß er dieses Instrument zu spielen wisse — wie hundert Andere.

— Am 15. April wurde zum ersten Mahle im k. k. Theater alla Cannobbiana in Mailand Rustici's Oper: „Marie" gegeben. Das Textbuch ist eines der schlechtesten, die uns je vorgekommen. Die Musik enthält wenig Neues, was interessiren konnte. Nur einige Musikstücke, welche gut gearbeitet sind, fanden Beyfall.

— Der nicht nur wegen seines trefflichen Violinspiels, sondern auch wegen seiner Ähnlichkeit mit Napoleon bekannte Virtuose Boucher, eine Ähnlichkeit, die er sogar durch den kleinen Hut noch täuschender zu machen sich gestattet, wird in den nächsten Tagen aus Spanien in Paris ankommen. Dort stand er seit einigen Jahren an der Spitze der königlichen Capelle.

Anekdote.

Der Director einer reisenden Schauspielergesellschaft, welcher zugleich als erster Bassist fungirte, erfuhr zu nicht geringem Schrecken an dem Tage der Aufführung der Zauberflöte, daß seine Frau (Pamina) mit dem Musikdirector, Nahmens Mohr, auf und davon gegangen sey. Vielleicht war es ihm weniger um die Gattinn zu thun, als um die Primadonna, denn er hatte sich von der Vorstellung der Zauberflöte ein volles Haus versprochen; er setzte den Flüchtigen nach, und brachte Beyde am Morgen der Oper glücklich zu ihrer Pflicht zurück. Der Vorfall verbreitete sich, wie Alles, was Theaterpersonen betrifft, unglaublich schnell in der Stadt, und die Neugierde füllte das Komödienhaus zum Erdrücken an. Der Director sang den Sarastro. Natürlich war das Publicum gespannt auf das Zusammentreffen des Oberpriesters mit Pamina; Niemand dachte jedoch daran, welche Beziehung die Verse, welche beyde zu singen hatten, zuließen, um so überraschender war die Wirkung derselben.

Pamina (knieend)

„Herr, ich bin zwar Verbrecherinn, (Beyfall.)
Ich wollte deiner Macht entfliehn; (Beyfall.)
Allein die Schuld liegt nicht an mir; (Beyfall.)
Der böse Mohr verlangte Liebe! (großer Beyfall.)
Darum, o Herr, entfloh ich dir." (großer Beyfall.)

Sarastro.

„Steh auf, erheitre dich, o Liebe! (Beyfall.)
Denn ohne erst in dich zu dringen
Weiß ich von deinem Herzen mehr:
Du liebest einen Andern sehr; (stürmischer Applaus.)
Zur Liebe kann ich dich nicht zwingen;
Doch geb ich dir die Freyheit nicht! (anhaltender Beyfall.)

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.

Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.

Neunter Jahrgang.

№ 23.

Wien, Donnerstag den 8. Juny 1837.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Der Schiffer. (Op. 1.) Drang in die Ferne. (Op. 2.) Liebchens Gruß in die Ferne. (Op. 3.) Das blinde Mädchen. (Op. 4.) Mondnacht und Sängers Abschied. (Op. 5.) Sämmtlich in Musik gesetzt für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte von Albert Stadler. Linz, bey Fr. Eurich und Sohn.

In unserer, zum Theile hyperromantischen Zeit, welche größtentheils darum in Sturm und Drang lebet und webet, weil von der andern Seite das nüchterne Element der Industrie immer mächtiger hervortritt und mit seinen Regeln, seiner streng consequenten Ordnung das bisherige poetische Leben zu verschlingen droht, in unserer Zeit, wo der blasirte Geschmack tüchtige Reizmittel verlangt und man der neuen Gestaltung der Dinge den ihr allerdings innewohnenden dichterischen Moment noch nicht allgemein abzugewinnen vermocht hat, ist es natürlich, daß durchcomponirte Lieder dem alten populären Strophenliede den Rang abgewonnen haben, man den einfachen Gesang dramatisch gestaltet, durch vervielfältigte Übergänge, Wechsel der Bewegung zu reizen und zu beleben versucht und viele Componisten in die Fußstapfen Schubert's und seiner Vorfahren treten, obgleich diese Richtung nicht eben die wahre genannt werden dürfte. Die Dichter selbst schreiten meistens über den einfachen Begriff des Liedes hinaus und liefern ein Mittelding zwischen Ballade, Romanze und Lied, das eine strophenweise musikalische Behandlung nicht verträgt. Wenn nun der Componist singbar und melodisch bleibt, die Begleitung nicht zur Hauptsache macht, durch seine Übergänge weder dem Ohre weh thut, noch der Harmonielehre ein Schnippchen schlägt, wenn er den Geist der Dichtung nach seinen Kräften auffaßt und in Tönen wiedergibt, so muß man ihn schon deßhalb sehr loben, weil viele, selbst begabte Kunstjünger sich darüber

hinwegsetzen und in ihrem Haschen nach Effecten oft der Musik den Rücken zuwenden. Das bisher Gesagte ist auf Herrn A. Stadler anwendbar, dessen Bekanntschaft Referent hier mit Vergnügen macht. Sein erstes Werk: „der Schiffer," ist eine ansprechende Tondichtung, die gehörig vorgetragen, ihre Wirkung nicht verfehlen wird. Das zweyte Werk: „Drang in die Ferne," von Leitner, leidet trotz manchen gelungenen Stellen, an einer gewissen Einförmigkeit, welche durch die oft wechselnden Tonarten nicht aufgehoben wird. „Liebchens Gruß in die Ferne" ist besser gehalten, mehr aus einem Gusse, obgleich Manches nicht eben neu ist. Das Gedicht: „das blinde Mädchen" von Pannasch, erinnert an das Leiden der Ortenbergischen Familie weiland langweiligen Andenkens oder an Harlekin's sechs und dreyßig Unglücksfälle. Die balladenartige Melodie im $^6/_8$ Tacte kann aber nicht zu den ausgezeichneten gezählt werden, sie laborirt etwas an Gewöhnlichkeit, eine Bemerkung, die der bescheidene Verfasser gewiß nicht übel deuten wird. Bey dieser Gelegenheit kann ich mir auch nicht versagen den hoffnungsvollen Tonsetzer auf die ziemlich oft angewendeten Vorschläge aufmerksam zu machen, wie hier Seite 1 bey dem Wörtchen: viel, bey die, bey Glück u. s. w.; sie travestiren eine sonst edle Melodie in das Oberländische und sind nur bey echt nationalen oder komischen Dichtungen anwendbar. Besser als die vorige sind die zwey Tondichtungen des fünften Werkes. Im Ganzen kann man Herrn Stadler nur aufmuntern, auf der Kunstbahn fortzufahren. Je engere Schranken er sich selbst setzen, je mehr er bedenken wird, daß die schönsten Melodien meistens sich innerhalb einer Octave bewegen, daß gewaltsame Sprünge nie ohne Noth gemacht werden sollen, daß die Wechsel in der Harmonie um so wirksamer sind, je seltener sie vorkommen, um so mehr wird er in der Gunst des Publicums steigen, um so williger wird die Kritik seinen anerkannten Verdiensten Gerechtigkeit widerfahren lassen. Wer Talent in sich fühlt, wird sich auch dem wohlwollend ausgesprochenen Tadel nicht entziehen und daraus Nutzen schöpfen.

Notizen.

— Nie hat das Aachener Musikfest einen heiterern Anblick gewährt, als in diesem Jahre. Die erste Abtheilung des Musikfestes bildete Händel's großartiges Oratorium „Belsazer." Es ist hier nicht der Ort und nicht Zeit dazu, in die einzelnen Theile dieses schönen Werkes einzugehen. Das Ganze strömt so in einem Gusse, tief und breit, und Welle folgt auf Welle, ohne daß irgend eine Lücke, ein Bruch, der künstlich verdeckt wäre, sichtbar würde. Die Kunst, mit welcher Masse auf Masse aufgethürmt wird, überrascht nicht so sehr, als die Phantasie, die das ganze Gebäude durchweht. Über die Meisterschaft, mit welcher Ries,

den wir so gern den unsern nennen, die größten Massen zu leiten, und mit seinem Eifer und dem belebenden Hauch seines eigenen Genius zu beseelen versteht, braucht nichts mehr gesagt zu werden. Und welche Mittel? Waren doch zu diesem Feste nicht weniger als 500 Personen zusammengekommen! Außer den Soloparthien 80 Soprane, 75 Alte, 88 Tenore, 98 Bässe, 52 Violinen, unter denen die ausgezeichnetsten Künstler, 15 Bratschen, 20 Violoncelle, 12 Contrabässe, 5 Flöten, 4 Oboen, 6 Clarinetten, 4 Fagotte, ein Contrafagott, ein Baßhorn, 7 Hörner, 6 Trompeten, 6 Posaunen, 2 Pauken und eine Harfe. Und alle diese von der kräftigen Hand eines Ries zusammengehalten, von seinem Feuer erwärmt! Und nun denke man sich dazu die C-moll-Symphonie Beethoven's, diesen Jubelrausch einer sich in das Meer der Unendlichkeit stürzenden Seele, diesen bis zum Himmel aufwirbelnden Schwung eines riesigen Genius. Von der Energie und der Präcision, von dem Feuer und Labey der Zartheit der Aufführung, von der Trefflichkeit der Leitung, läßt sich sprechen: für die Wirkung, die dieses wunderbare Werk hervorgebracht, gibt es keine Worte; denn die begeistertsten bleiben hinter der Wahrheit zurück.

— Zu dem am 17. May Statt gefundenen Musikfest auf der Schloßruine in Heidelberg waren viele Meldungen von auswärtigen Vereinen erfolgt; auch die Orchester in Mannheim, Carlsruhe und Darmstadt sollten mitwirken. Zur Aufführung waren die „Jahreszeiten" von Haydn bestimmt. Die Subscription fand unter den Einwohnern Heidelbergs die regste Theilnahme.

— Der berühmte Tenorist Hr. Haitzinger, welcher vor mehreren Jahren in Paris mit großem Beyfall aufgetreten war, hat die Concession zur Errichtung einer deutschen Oper erhalten.

— Die Musikcorps der sieben in Lyon liegenden Regimenter gaben neulich zum Besten der arbeitslosen Seidenweber ein Concert, bey welchem die Zahl der Zuhörer bey 6 — 7000 und die Einnahme 9500 Frcs. betrug.

— Ein in Paris wohnender Engländer hat die Geduld gehabt, alle Concerte zusammenzurechnen, die in diesem Winter in Paris gegeben worden sind, und als Summe 133 öffentliche und beyläufig 830 Privatconcerte gefunden.

— Eine italienische Operngesellschaft, welche in Südamerika mit Beyfall aufgetreten, nahm ihren Rückweg über Ostindien, und berührte auch Macao, wo sie durch sechs Monathe Opern von Rossini aufführte. Der Zulauf von Europäern und Chinesen war ungeheuer. Letztere wunderten sich vorzüglich, daß Frauen die Bühne betreten. Da diese Gesellschafe auf der Fahrt von Ostindien nach Europa auch am Vorgebirge der guten Hoffnung Vorstellungen gab, so ist sie das erste und einzige Beyspiel einer Oper, welche die Reise um die Welt gemacht hat.

— Der Tenor Emanuel Ojeda, welcher in Madrid großen Beyfall gefunden, befindet sich jetzt in Mailand, wo er nächstens eine große Akademie veranstalten wird.

— Das Debut der drey neuen Sänger, Dlle. Sodesi und HH. Minoia und Guasco in Rossini's Oper: „der Türke in Italien," fiel im Theater alla Canobbiana in Mailand günstig aus. Die Oper hat schon ihre Epoche überlebt.

— Die im Theater Rè in Mailand veranstaltete Akademie des Hrn. Catterino-Cattarini, Virtuosen auf dem neu erfundenen Instrumente, „Glicisbarifono," hatte einen ziemlich guten Erfolg. Uns scheint iedoch, aufrichtig gesagt, dieses Instrument noch verschiedener Verbesserungen zu bedürfen.

— Über „das Duell," neue Oper, Text von Carl Calieri, Musik von Peter

Candio, Zögling des Mailänder k. k. Conservatoriums für Musik, aufgeführt zum ersten Mahle am 11. May in Verona, meldet man Folgendes: Dieses neueste Werk zweyer Mailänder hatte sich einer sehr günstigen Aufnahme zu erfreuen, und dieselbe auch in jeder Hinsicht verdient, denn Salieri's Buch ist reich an interessanten Situationen, mit gefälligem Dialog und fließenden Versen ausgestattet, und Candio's Musik ist selbst von rigorosen Musikkennern als eine gute Arbeit anerkannt worden. Die Aufführung war mehr oder minder gelungen; am besten war der treffliche Fachini, der überhaupt die Zierde jeder bisher aufgeführten Oper gewesen; nächst ihm nennen wir Dlle. Scheggi welche nach jeder Nummer, besonders aber nach dem Rondo und der Schluß-Cabalette lebhaft beklatscht wurde. — Die Moral des Ganzen ist: rauschender Beyfall nach einigen Musikstücken und wiederholtes Hervorrufen.

— Auf dem St. Jamestheater in London ist die beliebte deutsche Oper: „des Adlers Horst," Musik von Gläser, mit großem Beyfall gegeben worden.

— Im italienischen Theater in London ist nun endlich Donizetti's „Belisar" zur Aufführung gekommen. Die Musik ist schön und gefällig, aber leider entbehrt sie ganz und gar jener Würde und Erhabenheit, die uns von einem so ernsten Sujet unterennbar scheint. Auf solche Art geschieht es, daß Handlung und Orchester im steten Gegensatz zu einander bleiben, und in den Scenen, wo das Gemüth des Zuschauers zum Mitgefühl in der tragischen Handlung gestimmt werden sollte, wird das Ohr durch frivole Töne getäuscht.

Im Verlage der k. k. Hof- und priv. Kunst- und Musikalienhandlung
des Tobias Haslinger in Wien
ist erschienen und in allen Musikhandlungen zu haben:

Die Schule des Virtuosen.

Studien
der Bravour und des Vortrages
auf dem Pianoforte
mit Bezeichnung des Fingersatzes.
Componirt
von
Carl Czerny.

365. Werk, 1 — 4. Lieferung.
Jede Lieferung à 2 fl. C. M.

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.
Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.

Neunter Jahrgang.

№ 24.

Wien, Donnerstag den 15. Juny 1837.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Auswahl vorzüglicher Musik-Werke in gebundener Schreibart von Meistern alter und neuer Zeit:

Zweyte Lieferung enthaltend: Nr. 4. Fuge von Händel; Nr. 5. Fuge von Naumann. Nr. 6. Fuge von Friedemann Bach.

Dritte Lieferung, enthaltend: Nr. 7. Fuge von C. P. F. Bach Nr. 8. Fuge von F. E. Fesca. Nr. 9. Fuge von Kirnberger. Berlin, bey T. Trautwein. Subsc.-Preis das Heft 30 kr. C. M.

Lieder und Gesänge für Tenor, Bariton, oder Baß, mit Pianoforte-Begleitung componirt von J. B. Groß. 35. Werk. Dorpat, bey C. A. Kluge. Pr. 45 kr.

Introduction, Variationen, und Finale für das Pianoforte über das Mantellied: „Schier dreyßig Jahre bist du alt;" von J. N. Endter. (Ohne Druckort.)

Daß die beyden, oben angezeigten Lieferungen eines höchst schätzbaren periodischen Werkes abermahls köstliche Gaben bringen, — dafür sind doch wohl allein schon die Nahmen der berühmten Autoren eine pragmatisch authentische Bürgschaft. — Die anständige Edition, und der sehr ermäßigte Preis gereichen der Verlagshandlung zum besondern Verdienste.

Über die Lieder und Gesänge von J. B. Groß läßt sich füglich weder mehr noch weniger sagen, als daß sie dem gewöhnlichen Schlage angehören, und gewissermaßen so gleichsam mit darunter laufen.

Das wahrhaft herzig-gemüthliche Thema des sogenannten Mantelliedes, wahrscheinlich eine alte, preußisch: Soldatenweise, wird

recht geschickt durchvarlirt; besonders glücklich erfunden ist die sechsste, choralmäßige Veränderung. 7.

La Grèce. Scène Lyrique, mise en Musique par I. A. Delaire. Réduite au Piano par l'Auteur. 3. Edition. Paris, chez Aulagnier. Pr. 5 Frs. 50 Cent.

Ein groß durchgeführtes Gesangstück für eine Solostimme, mit Recitativen, Arioso's und Wechselchören. Gehoben durch einen begeistert declamatorischen Vortrag muß die Wirkung hinreißend seyn. Es ist der berühmten Madame Dabadie, Primadonna der Academie Royale gewidmet, und von derselben wiederholt in mehreren Concerten mit dem glänzendsten Erfolge gesungen worden. 61.

Eisenbahn-Rondo, über Johann Strauß Eisenbahn-Lust-Walzer; für das Pianoforte, von Carl Haslinger. Neuntes Werk. Wien bey Tobias Haslinger. Pr. 45 kr. C. M.

Mit Vergnügen zeigen wir das neueste Werkchen eines jungen Componisten an, der, was zum besondern Lobe ihm gereicht, in so fern die Bahn seiner contemporairen Collegen verläßt, daß er nicht das Hauptpostulat darin sucht, einzig nur Schwierigkeiten auf Schwierigkeiten zu häufen, sondern auf dem zweckmäßigeren Wege natürlicher Einfachheit, geregelten Flusses, und melodischer Klarheit weit sicherer dem schönen Ziele entgegenstrebt. Nach einer analog characteristischen Einleitung folgt das, durch diese sinnige Behandlungsweise erst eigentlich geadelte Thema, recht brav durchgeführt, nur in die befreundeten Tonleitern ausbeugend, ohne an der grassen Modulationswuth zu laboriren. Alles steht im bedingten Zusammenhang; der Faden spinnt, geschmackvoll figurirt, und die Grundidee consequent festhaltend, durchaus verständlich, und leicht zu erfassen, sich fort; und der alte vielbewährte Weidspruch: „Kurz, und gut!“ ist im vollsten Umfange auf diese niedliche Bagatelle anwendbar, welche theilnehmende Freunde finden wird, und auch zu finden verdient. 101.

Fr. Kalkbrenner. La Crainte et l'Epérance. Rondò pour le Pianoforte; Oeuv. 130.

—— Variations brillantes sur une pensée de Bellini, Oeuv. 131. Leipsic, chez Breitkopf et Hartel; prix à 20 Gr.

Jeder Kunstliebhaber weiß, auch ohne unser Zuthun, bereits im Vorhinein, was er von Artikeln zu erwarten habe, die aus einem so geschätzten Atelier, unter so allgemein accreditirter Firma hervorgehen.

Wer selbst ein eminenter Beherrscher seines Instrumentes ist, und seit geraumer Zeit schon so manch ausgezeichnet Werthvolles für dasselbe geliefert hat, darf immerhin a priori auf unbeschränkte Anerkennung zählen. So seyen denn beyde Novitäten allen Verehrern des Meisters, und tüchtigen Pianisten in einer Person, nach gewissenhafter Überzeugung bestens empfohlen. 48.

Grand Rondeau pour le Pianoforte, comp. par W. J. Tomaschek. Oeuv. 11. Nouvelle Edition, revue et corrigée par l'Auteur. Prague, chez M. Berra. Prix 45 kr. arg. de Conv.

Wenn unter den heutigen Clavircompositionen nur ein winziges Zehenttheilchen der vorliegenden gliche, dann wäre es freylich wahre Herzenslust, anzuzeigen und zu recensiren. Aber — aber — aber — —! Indessen nur so viel: wer Mozart's Sonaten spielt, alias spielen kann, — für den ist hier gesorgt; ob jedoch das entfallende Quantum den Verleger contentirt, bleibe in suspenso. 69.

Notizen.

— Das am 17. May in Gegenwart mehreree tausend Menschen abgehaltene Heidelberger Musikfest hat sich auch dießmahl zahlreicher Theilnahme erfreut. Von dee Beegstraße, den odenwaldischen Bezieken, der hessischen und schwäbischen Gränze, vom badischen Mittelrhein und aus Rheinbayern waren ganze Schaaeen Musikee und Musikfreunde zur Mitwirkung eingezogen. Das Oechester- und Sängerpersonale bestand aus 320 Personen, und die Ausführung von Haydn's unsterblichem Meisteewerk: „die Jahreszeiten" befeiedigte Kenner in hohem Grade. Fröhliche Mahle und Ballfreuden schlossen das schöne Fest.

— Die Dresdnee-Capelle hat einen uneesetzlichen Verlust eeiitten. Antonio Rolla, einer der geößten Violinspieler, staeb hier am 19. May nach langem Leiden im kaum angeteetenen 39. Lebensjahee. Er war ein Schülee seines ebenfalls als Violinspielee hochgefeyerten Vaters, dee mit ihm zugleich den Nicolo Paganini untereichtete, welchee nie ohne Begeisteeung und Rührung von seinem Meister und seinem Frrunde Antonio sprach, und Kennee bebaupten, daß dieser seinem Mitschülee in mancher Hinsicht, unbestritten aber im Adagio, überlegen gewesen sey. Rolla spielte leidenschaftlich wie Paganini, und mußte, wie dieser, fast jeden größeen Conceetabend mit einer mehrtägigen Unpäßlichkeith üßen. Groß als Künstler, war er der liebenswüedigste, anspeuchlosesse Mensch. Seine Bescheidenheit, die Fuecht für zudringlich gehalten zu werden, ließ ihn oft fast menschenscheu erscheinen, wozu sein leidendes, melancholisches Äußeees nicht wenig beyteug. Geehet, geliebt von Allen, die ihn kannten, schied ee von uns; an seinem Grabe weint eine teostlose Witwe.

— In Prag hat die Oper: „der Postillon von Longjumeau," nach dem Französischen beaebeitet, mit Musik von Adam, sehr gefallen.

— Roſſini, von dem es hieß, er wolle die Compoſition aufgeben, arbeitet aus Aufteag eines noediſchen Monaechen in Bologna an einee großen Oper.

— Lablache wählte zu ſeiner Sereata: „Il matrimonio segreto“ mit dee Griſi, Abeetazzi, Affandei, Rubini, Tambueini und Lablache. Ungewöhnlicher Fanatismus: Schaaeen von Publicum mußten eetoue gehen, da ſie keinen Platz mehr erhalten konnten. Man weiß ſich in London noch keiner ſo brillanten Stagione zu erinneen.

— Die königl. preußiſchen Conceetmeiſtee, Gebeüdee Ganz, haben in London am 24. April in einer glänzenden Soieee bey den Herzoginnen von Glouceſter und Kent geſpielt. Am 28. Apeil ſpielten ſie in den classical chambres concert und am 1. May in dem großen philhaemoniſchen Conceet. Überall wueden ſie eheenvoll aufgenommen, und erhielten geoßen Beyfall. Die beyden Virtuoſen ſind auf drey Concerte wiedee engagiet, uud ſollen bey Iheer Maieſtät der Königinn, die bis jetzt leider noch unwohl iſt, ſich höeen laſſen. Am 8. May ſollten ſie in Mori's Conceet ſpielen, worin außer ihnen noch die Paſta und Griſi, die HH. Rubini und Lablache ſingen, Thalberg, Mori ſelbſt, Lindley, Dragonetti und Andeee ſpielen werden.

— Die engliſchen Blätter ſpeechen mit Begeiſterung von einer Aufführung des „Don Juan“ im italieniſchen Operuhauſe, ein Genuß, der dem Londoner Publicum im Jahre höchſtens Einmahl beeeitet wird, und dann nur bey Gelegenheit einer Beneficevorſtellung, alſo mit ſo knauſerigee Ausſtattung, als nur möglich. So waren auch dießmahl nicht nue die Decorationen ſchlecht, ſondeen auch die Chöre ſehe mittelmäßig beſetzt, deſto beſſer abee die Häuptrollen: Rubini als Don Juan, Lablache als Lepoeello, Sigr. Griſi als Donna Anna, die Albeetazzi als Zeeline.

— Die ausgezeichnete Sängerinn Dlle. Unger iſt von Sr. kaiſeel. Hoheit dem Großherzog von Toscana zue Kammerſängeeinn ernannt woeden.

Im Verlage dee k. k. Hof- und priv. Kunſt- und Muſikalienhandlung
des Tobias Haslinger in Wien
iſt erſchienen und in allen Muſikhandlungen zu haben:

Improviſation
über die Johann Strauß'ſchen Krönungs-Walzer
für das Pianoforte allein
von
Carl Czerny.
449. Werk. Preis: 1 fl. C. M.
(Eigenthum des Veelegers.)

Redigirt von J. F. Caſtelli.

Wien.
Verlagder k. k. Hof- und peiv. Kunſt- u. Muſikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedeuckt bey A. Strauß's ſel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.

Neunter Jahrgang.

№ 25.

Wien, Donnerstag den 22. Juny 1837.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Auferstehungsgesang: „Wachet auf, so ruft die Stimme!“ für vier Männerstimmen, mit Begleitung der Blasinstrumente und Orgel, componirt von Ernst Köhler. 48. Werk. Partitur und Stimmen. Breslau, bey Carl Cranz. Pr. 1 fl. 15 kr.

Ebendaselbst:

„Mein Gott, wie groß ist deine Macht!“ Religiöser Gesang für Männerstimmen von Joseph Schnabel. (Nr. 1 der nachgelieferten Werke) Partitur und Stimmen. Preis 54 kr.

„Der Zeitgeist.“ Walzer für das Pianoforte von P. J. P. Wagner. 7. Werk. Preis 24 kr.

Polonaise für das Pianoforte zu 4 Händen von B. E. Philipp. 21. Werk. Preis 40 kr.

Variationen und Choral: „Sey Lob und Ehr' dem höchsten Gut,“ und Postludium. Einleitung und Orgelfuge im Bach'schen Style von A. Hesse. 54. Werk. Pr. 45 kr.

Von demselben Verfasser:

Trio pour Pianoforte, Violon et Violoncelle. Oeuvre 56. Breslav, chez Ch. Weinhold. Prix 3 fl.

Die beyden obengenannten Werke können wir füglich ihrer Tendenz und ihres Kunstwerthes gemäß, zusammenfassen. Nr. 1, die verdienstliche Arbeit eines mit Recht sehr geachteten Zeitgenossen, besteht aus 4 kurzen Sätzen: Chor, Baßsolo, Terzett, Choral und Fuge. Das majestätisch, dabey leicht und fließend geführte Singquartett wird von der obligaten Orgel begleitet, in Kraftstellen aber durch Hörner, Posaunen, Trompeten und Pauken glänzend unterstützend verstärkt. Die

zweyte Nummer erscheint als theure Reliquie aus dem schätzbaren Nachlasse eines allgemein Betrauerten, von uns Geschiedenen, welcher, wie wir aus dem Beysatze schließen, zu unserer wahren Freude noch mehrere folgen dürften. Es ist ein klarer, einfach schmucklos gehalteuer Vocalsatz, dem die sich ablösenden Solo- und Chorstimmen, so wie der Wechsel der harten und weichen Tonleiter ein erfrischendes Colorit verleihen. Daß solche echt kirchliche Compositionen den gebührenden Anwerth finden müssen, steht keineswegs zu bezweifeln. — „Vom Ernsten zum Lächerlichen ist nur ein Sprung," sagte einst ein großer Mann. Wir wollen seinen Spruch bewahrheiten, und mittelst eines Trampolin-Salto mortale möglichst grell, à la dernière mode — moduliren. Siehe! da kutschirt uns auf einer lithographirten Titelvignette der Zeitgeist entgegen. Ein satyrisch grinsender Narr mit Schellenkappe und Schnabelschuhen dirigirt die Dampfwagenfahrt. Im Hintertheile thront der einzige Passagier, welcher pausbackig in die Trompete schmettert, ein Convolut Notenblätter den Winden Preis gibt, und dessen Symbolum der flatternden Fahne Inschrift: „Alles der Zeit!" sattsam versinnlicht. Als Staffage zeigt sich seitwärts auf der Platiform eines runden Thurmes der signalisirende Telegraph, und aus den Wolken strahlt ein bärtiger Komet herab; der mächtigen Dampfsäule jedoch entqualmt, gleich dem Krater des Vesuvs, ein wahres Dunst- und Nebelmeer. Der Inhalt aber? — Je nun! was anders sonst, als Walzer, — recht hübsche, niedliche Walzer, sechs Stücke an der Zahl, sammt recapitulirendem Coda; leicht zu spielen, und fröhlich darnach sich zu drehen. — Weil wir indessen bereits schon im Tanze begriffen sind, so wollen wir auch sogleich ohne Raststunde zur ehrbar decenten Polonaise antreten. — Allein, kaum einige Touren durchgemacht, und Erschöpfung fährt in unsere Glieder; das verzweifelt widerspenstige Pedal sagt uns den Gehorsam auf; — da heißt's nolens volens zu Kreuze kriechen, und der Sünder soll ja Buße thun. So entsagen wir denn der schnöden Weltlust, und wenden uns, mittelst einer neuen Transition, wieder zum Solid-Vernünftigen. Dahin gehören doch wohl die kunstreich gearbeiteten Variationen des wackern Hesse, welche jedoch nebst allen zehn Fingern abermahls auch die Füße, freylich auf andere contradictorisch divergirende Weise tüchtig in Contribution setzen. Die Ausführung verlangt jedenfalls ihren Mann, einen erprobten und probehältigen Orgelmeister; denn, das Motiv abgerechnet, sind alle Veränderungen in drey Liniensystemen ausgeschrieben, die Stimmen imitatorisch geführt und contrapunctirt, während der Cantus firmus bald oben, bald in der Mitte liegt, und der Grundbaß selbstständig, in obligaten Figuren, ein majestätischer Koloß, — einherschreitet. Das Nachspiel, nebst der feurigen Schlußfuge — wirklich in Bach's classischem Style, — setzt dem Ganzen die Krone auf. — Über das Trio dieses Autors ver-

mögen wir weniger umständlich zu referiren. Wohl hat uns der Augenschein gelehrt, daß die Principalparthie eben so geschmackvoll als geistreich geordnet, und daß die beyden Gefährten wesentlich Antheil nehmend einverwebt sind; allein, selbst zu hören, so wohl ist es uns denn doch nicht geworden, und alles Übrige bleibt, wo keine Partitur zu Gebothe steht, immerdar ein unzulängliches Surrogat. — Letztgenannter Artikel ist zugleich der erste uns bekannt gewordene aus dem Verlage des Herrn Ch. Weinhold, gegenwärtigen Chefs und Eigenthümers der vormahls Förster'schen Handlung, dessen guter Ruf erwarten läßt, daß er nichts verabsäumen werde, um den Nahmen jener seit Jahren so wohlaccreditirten Firma auch ferners in ungetrübt makellosem Glanze zu erhalten. 86.

Notizen.

— Für Mozart's Denkmahl wird am 10. Juny in Stockholm ein großes Concert von 240 Mitwirkenden, das größte bisher in Schweden veranstaltete, gegeben.

— Der Cäcilienverein in Speyer veranstaltet am 7. July ein Musikfest im Jesuitencollegium, hat aber, des beschränkten Raumes wegen, nur die Musikfreunde der nächsten Städte zur Mitwirkung eingeladen.

— Zu Carlsruhe starb am 26. May der großherzogl. Baden'sche Hofmusikdirector Johann Brandl, geboren 1760 zu Kloster Rohe in Bayern. Er war im Seminarium zu München erzogen, zeichnete sich schon sehr frühzeitig durch musikalisches Talent aus, und componirte als Schüler der Rhetorik ein Miserere, das in der Jesuitenkirche mit Beyfall aufgeführt wurde. Er war später Capellmeister des Fürsten von Hohenlohe-Bartenstein, dann des Bischofs von Speyer in Bruchsal, und wurde im Jahre 1806 nach Carlsruhe berufen. Brandl war einer der wenigen noch lebenden würdigen Zeitgenossen Mozart's und Haydn's, was seine trefflichen Kirchencompositionen und Symphonien bewiesen, die in der Kunstwelt volle Anerkennung fanden. Man besitzt von ihm drey Opern, ein Monodram, „Hero," mehrere Messen für Männerstimmen, und noch viele neuere Compositionen des bis an die letzten Lebenstage thätigen Greises.

— In dem von Hrn. Schunke, erstem Hornisten Sr. königl. Hoheit des Großherzogs von Baden am 17. May im königl. Odeon in München veranstalteten Concerte lernten die Münchner Hrn. Durst, Mitglied der k. k. Hofcapelle in Wien, kennen, dessen Spiel durch Gewandtheit und Sicherheit des Vortrags sich allgemeinen Beyfall gewann. Schon früher war demselben Hr. Duest als Componisteue durch seine kürzlich erschienenen Walzer: „die Wetteiferer," welche sich in Wien den zweyten Preis errangen, vortheilhaft bekannt. Der Concertgeber, Hr. Schunke, entwickelte auf seinem Instrumente eine seltene Meisterschaft. Der Concertsaal war von Zuhörern überfüllt.

— Der berühmte Wiener Tenorist, Hr. Breiting, dessen Gastspiel in Königsberg sehr großes Interesse erregte, ist von dort bereits nach St. Petersburg abgereist. Er will auch Moskau, Kopenhagen, Stockholm und andere Städte besuchen.

— In der großen Sitzung des Instituts zu Paris am 27. May wurden die

111682

musikalischen Preise ausgetheilt; den ersten erhielt Hr. Besozzi, Schüler der HH. Lesueur und Barbereau, den zweyten Hr. Chollet, Zögling der HH. Berton und Zimmermann, und den dritten Hr. Gounod, Schüler der HH. Lefeuer und Halevy.

— Chollet's Unwohlseyn ist die Ursache, daß Onslow's Opee noch immer nicht gegeben weeden kann. Der Componist ist auf das Land gezogen, um sich von den Anstrengungen der nun unnütz gewordenen Proben seines neuesten Werkes zu erhohlen.

— Die Künstler fangen allmählig an, Paris zu verlassen. Liszt ist auf das Land gezogen, Pixis geht nach Italien, Panofka nach Deutschland. Kalkbrenner und Chopin schicken sich ebenfalls zur Reise an.

— Der Heezog von Orleans hat ein großes Flügelpianoforte bey Pape bestellt, das zum Geschenk für die Herzoginn von Orleans bestimmt ist, und in Trianon ausgestellt werden soll. Es wird mit dem von Hrn. Pape neuerfundenen Mechanismus versehen.

— Der berühmte Violinist Ole-Bull hat am 19. May im königl. Theater zu London sein Abschiedsconceet gegeben, in welchem er fünf von ihm selbst componirte Stücke vorteug. Er war von den ausgezeichnetsten Künstlern unterstützt, unter denen auch der Pianofortevirtuose Rosenhain aus Frankfurt a. M. sich befand.

— Der berühmte Clavierspieler Moscheles hatte am 30. May im Kingstheater zu London, unter Mitwiekung der Grisi, Schröder-Devrient, Lablache's u. s. w. ein großes Conceet gegeben, und dabey das dort noch nie gehörte Concert von Sebastian Bach für drey Pianofoete's aufgeführt.

— Mad. Schröder-Devrient ist am 15. May im Deurylane-Theater in London in der Oper „Fidello" aufgetesten. Man hatte gefürchtet, daß der Versuch, in einer fremden Sprache eine Rolle vorzutragen, in welcher sie in Deutschland so viele Bewundeeer gefunden hat, als sie mit einem deutschen Opernpersonale zusammenwirkte, mißlingen würde. Obgleich der deutsche Accent in ihrer Ausspeache besonders anfangs sehr vorherrschend war, und natürlicherweise auch einige Befangenheit nicht ausbleiben konnte, so wurde doch bald die Voezüglichkeit ihres Spiels, namentlich in dee Kerkerscene, so vorherrschend, daß der allgemeine Beyfall des Publicums ihr nicht entging.

— Die am 30. May begonnene Stagione im S. Carlo-Theater in Neapel, welche bis zum Schlusse des Carnevals dauern wird, verspricht sehr brillant zu weeden, da der Pächter, Hr. Barbaja, keine Mühe und Kosten scheute, mit den vorzüglichsten Künstleen Italiens zu contrahiren. In 110 Vorstellungen werden vier neue grosse Opern, für diese Bühne eigens von den HH. Donizetti, Mercadante, Conti und Baron Staffa componirt, zur Aufführung kommen; ferner eine einaetige Oper: „Vincilinda," von Raimondi, und zwey für Neapel neue Opern, aus jenen, die in Italien den größten Beyfall gefunden, darunter eine von Donizetti.

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.

Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.
Neunter Jahrgang.
№ 26.
Wien, Donnerstag den 29. Juny 1837.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Concert sans Orchestre pour le Pianoforte, par Robert Schumann. Oeuvre 14. Prix 2 fl, 30 kr. C. M. Vienne, chez Tobie Haslinger.

Wenn es schon eine Freude ist, junge Talente auszukundschaften, und ihnen, so viel man kann, ihren Eingang in die große Welt zu erleichtern: so ist es noch eine größere Freude, sie auf ihrem Wege — ist dieser ein würdiger, und wandeln sie ihn treu, — in der Stille zu beobachten und zu sehen, daß sie sich einem edlen und schönen Ziele immer mehr nähern, dadurch die Achtung und Theilnahme der Welt immer mehr gewinnen, und so in den Stand kommen, nicht nur sich und den Freunden ihrer Werke, sondern auch der Kunst selbst, wie sie, nun eben zu der oder jener Zeit auf Erden erscheint, wichtig und nützlich zu werden. Die vorliegende Arbeit berechtigt abermahls zu jener, schon bey früheren Producten dieses originell selbstständigen Componisten genossenen Freude; sie zeugt von einem also lebendigen, nur auf das Bedeutende und Würdige gerichteten Geiste, von so gründlichen Einsichten, von so viel schon geläutertem Geschmack, und schon errungener Fertigkeit und Sicherheit im Überblick des Ganzen und Ausführen des Einzelnen, — wie dieß, vereinigt, und — wie wir gehört — in solchen Jugendjahren, nur sehr wenige der jetzt lebenden Kunstjünger bewiesen haben. —

Mit vorstehendem, höchst ehrenvollen Prologe, führte vor länger als zwey Decennien ein stimmbefähigter Beurtheiler das 14. Werk eines gegenwärtig hochstehenden Meisters in die Schranken der Öffentlichkeit ein; — und wir wüßten keine Worte, welche passender als diese, zur Introduction des ebenfalls vierzehnten Geisteskindes eines noch vielversprechenden Kunstpriesters sich eignen dürften. Der überreiche Krösus mag es demnach zu Gute halten, wenn arme Schächer was weni-

ges von seinem Mammon erborgen, und — vor jedem literarischen Diebstahl sich reservirend, — dasjenige, so ihnen ganz eigentlich aus der Seele geschrieben, ceteris paribus als großmüthiges Darlehen benützend, in Anwendung bringen. — Die Idee, ein Concert ohne Orchesterbegleitung zu schreiben, ist an und für sich neu, und wieder andererseits nicht neu: das Erstere, weil, unsers Wissens wenigstens, noch nichts ähnliches unter solcher Firma vorhanden; das Letztere, weil unbeschadet jener exotischen Titulatur, das Ganze denn doch eigentlich nur als eine verlarvte Sonate, in pathetisch großartiger Form erscheint, und jenes Signalement höchst wahrscheinlich bloß aus dem zureichenden Grunde gewählt wurde, da schon der einfache Nahme: Sonate, heut zu Tage in die Rubrik der streng verpönten Artikel gehört, womit kaum mehr ein hungriger Schmuggler sich befassen will. Indessen, was liegt am todten Worte, wenn nur die Sache von echter Qualität; darüber nun können wir uns unbedingt affirmativ aussprechen, und der Verlagshandlung ist zu dieser gediegenen Acquisition vollends Glück zu wünschen. — Der erste Satz, Allegro brillante, F-minore, 4/4 Tact, beginnt kräftig mit einer abfallenden, verdoppelten Baßfigur, worauf das Pedal den Grundton festhält, und die rechte Hand eine verzierte, sentimental bewegte Melodie, nach kurzem Verweilen auf der Dominante mit der kleinen None, fortspinnt. Zur fremdartigen Eigenheit gestaltet sich die erste, tragende Ausweichung nach der Obersecunde, G-dur, welche bald in Es und B modulirt, ein neues, analoges Motiv zu Gehör bringt, momentan die verwandte Nebenscala As berührt, und aus wenigen, doch bedeutenden Elementen, mit enharmonischen Wendungen, die ganze, zwölf Seiten einnehmende, Phantasie-Introduction aus einem Gusse zum Schlusse führt. — Die zweyte Nummer, quasi Variazioni überschrieben, ebenfalls F-moll, 3/4 Tact, enthält ein höchst einfaches Andante-Thema der Pianistinn, Clara Wieck, in viererley Gestaltung interessant verändert. Das Finale endlich, gleiche Tonart, im ungewöhnlichen 9/8 Rhythmus, (simplificirt: 3/8 Tact) prestissimo possibile, gleich einem ungestüm brausenden Katarakt, dessen Wogenstrom nichts aufhält, der über Felsen und Klippen tosend fortstürmt, und im wilden Sturzfluge alles mit sich reißt, was seinen dröhnenden Lauf zu hemmen wagt. Es ist eine einzige, das Phänomen dieser gewaltigen Brandung characterisirende Phrase, die, obschon in schattirten Abstufungen, dennoch nie aufhört, und erst in der letzten Schlußperiode, doch kaum halb nur beruhigend, und fast bloß als meteorische Erscheinung, die harte Tonleiter mit der versöhnenden großen Terz erklingen läßt. — Was hier mit skizzirten Federstrichen gesagt wurde, ist wohl etwas, — aber im Grunde und beym Lichte besehen, doch nur blutwenig; — denn es gibt Dinge, nahmentlich

Tonschöpfungen, bey deren versuchter Erklärung die Sprache schlechterdings nicht ausreicht, die solch individueller Natur sind, daß sie, um ganz erfaßt zu werden, selbst gehört, oft gehört, ja aufmerksam zersetzt, anatomirt und durchstudiert seyn wollen. Daß schlüßlich nebst einem wohltönenden Instrumente ein eben so besonnen überdachter, im innersten Wesen, im Grundprincip der gesammten Conception begründeter Vortrag unerläßlich bleibt, bedarf wohl keiner nachträglichen Erwähnung. Große Sorgfalt in der Wahl des Fingersatzes, markirtes Herausheben der oft den Gesang führenden Mittelstimme, strenge Beachtung des vorgezeichneten Tempo rubato, so viele, erst bey näherer Vertrautheit sich offenbarende kleine Nuancen und Farbentinten, mit einem Worte: das tiefste Eindringen in das Materielle eben sowohl, als in den poetischen, freylich nicht eben bar und offen daliegenden Geist der jedenfalls außergewöhnlichen Composition, mag allerwegs nicht genug zur Beherzigung empfohlen werden können. Dann aber, wenn alles ist, wie es seyn soll, dann finden auch befähigte Meister im vollen, großen, edlen und glänzenden Bravourspiel eine übersprudelnde Quelle des reinsten Kunstvergnügens, und specielle Veranlassungen darinnen, von ihren besitzenden Mitteln einen also herrlichen Gebrauch zu machen, wie solcher nur vielleicht von wenigen auserwählten coäven Erzeugnissen einer leider überfruchtbaren Periode dargebothen werden dürfte. — Druck, Papier, Reinheit und Correctheit lassen keinen Wunsch unbefriedigt. 76.

Notizen.

— In diesem Augenblicke macht eine Gesellschaft böhmischer Musiker, unter dem Nahmen the Prague company, in den vereinigten Staaten von Nordamerika großes Glück. Ihr Anführer, Hr. Lobeck, ist selbst ein geschickter Componist, und die kleine Truppe sammelt unter seiner Leitung eben so viel Beyfall als Geld ein. Zuletzt hielt sich die Truppe in Newyork auf.

— Auber's „Stumme von Portici" wird sogar in New-Orleans gegeben, und in Alexandria will man Weber's „Freyschütz" aufführen.

— Cherubini's zweytes Requiem (für Männerstimmen), dessen schon mehrmahls Erwähnung geschah, wird jetzt in Partitur auf Subscription herauskommen. Der Preis ist 20 Frcs. Die einzelnen Stimmen sollen später gedruckt werden, und werden auch einzeln berechnet.

— Das Concert, welches die Gräfinn Merlin zum Besten der Lyoner Arbeiter in Vauxhall veranstaltete, hatte 24,000 Frcs. eingebracht.

— Dlle. Pixis, die von Brüssel nach Italien geht, sang in einer der letzten Soiréen bey der Gräfinn D. eine schöne dramatische Scene von Panofka: „Rebecca," die sehr gefallen hat. Sie ist der Dlle. Falcon zugeeignet, und würde sich mit voller Instrumentation gewiß sehr gut ausnehmen.

— Kiesewetter's Lieblingsgeige ist jetzt in Hände gefallen, welche ihr Ge-

rechtigkeit widerfahren laſſen können, Ole-Bull, der berühmte norwegiſche Virtuoſe, hat ſie in London erſtanden.

— Mad. Schröder-Devrient iſt von dem Drurylane-Theater in London abgegangen. Man erzählt Verſchiedenes über die Veranlaſſung dazu; unter Anderm wird behauptet, ſie habe an dem Abend, wo das Concert der Paſta war, ihr gewöhnliches Honorar von 80 Pf. Sterl. verlangt, der Director es aber verweigert, weil ſie nicht geſungen hatte. Mad. Schröder-Devrient verlangte 1000 Pf. Sterl., um bey dem Muſikfeſt in Birmingham mitzuwirken; die Catalani erhielt nur 600 Pf. bey dem Muſikfeſte zu York im Jahre 1823. Dlle. Taglioni wird für jede Vorſtellung im Drurylane-Theater mit 100 Pf. bezahlt.

— Dem bekannten Guſikow iſt, wie belgiſche Zeitungen, wahrſcheinlich ſcherzhafter Weiſe, erzählen, ſein Holz-Strob-Inſtrument geſtohlen worden. Ein deutſcher Sprachlehrer, Roſenſtein, hatte an dem Dinge ſchon lange große Freude gefunden und ſich vorgenommen, es an ſich zu bringen. Wirklich führte er dieſen Plan aus; er iſt mit ſeiner Beute ins Ausland entflohen, nach Amerika, um dort Concerte zu geben. Guſikow iſt erſchrecklich unglücklich; er beſchäftigt ſich fürs erſte damit, ein neues Inſtrument anzufertigen.

— Steh l's deutſche Operngeſellſchaft macht in Straßburg großes Glück. Sie hat bereits 6 große Opern gegeben, und jetzt werden die Hugenotten einſtudiert.

— Cimaroſa's „Matrimonio segreto," das in Paris bey der letzten Aufführung kalt ließ, hat in London Furore gemacht. Die Griſi, die Aſſandri und die Albertazzi ſangen die Frauen-, und Rubini, Tamburini und Lablache die Männerrollen. Die Paſta war bey der Vorſtellung gegenwärtig, und ſoll ſehr wohl ausſehen. Sie iſt mit ihrem Manne und ihrer Tochter gekommen, welche letztere ſich kürzlich verheirathet hat.

— Die Mode der Liebhabertheater ſcheint in Neapel wie in Paris allgemein zu werden. Vor Kurzem iſt auf einem derſelben eine große zweyactige Oper von Hrn. Balducci, einem bekannten Singlehrer, „le Streghe di Benevento" (die Hexen von Benevent) aufgeführt woeden, und zwar ſo, daß nur ſechs Frauenzimmer mit Begleitung von zwey Pianoforte's daben ſangen. Balducci arbeitet indeß jetzt an einer vollſtändigeren Oper, die ein reicher neapolitaniſcher Privatmann aufführen laſſen will, der dazu ein eigenes Theater bauen läßt, und die Sänger für den Componiſten engagirt hat. Mehrere von dem großen Theater S. Carlo zurückgewieſene Opern ſollen auf dieſem Liebhabertheater ebenfalls gegeben werden.

— Dlle. Santolini hat ihre Verbindlichkeit mit der Unternehmung der k. k. Theater in Mailand gelöſt, um ihre zerrüttete Geſundheit herzuſtellen. An ihre Stelle iſt Dlle. Melas engagirt worden, die im Turco in Italia und in der Prova d'una opera seria debutiren wird.

— Mehrere Muſikliebhaber in Kopenhagen haben zum Beſten des in Salzburg projectirten Monuments für Mozart ein Kirchenconcert veranſtaltet, das nach Abzug aller Unkoſten eine Einnahme von 1200 Thalern gegeben hat.

Redigirt von J. F. Caſtelli.

Wien.

Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunſt- u. Muſikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's ſel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.
Neunter Jahrgang.
№ 27.
Wien, Donnerstag den 6. July 1837.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung derselben zu haben.

„Der Gott und die Bajadere." Ballade von Göthe für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte, componirt von Bernhard Klein. Original-Gesang-Magazin 2. Band, 1. Heft. Elberfeld, bey F. W. Betzhold. Preis ¾ Thaler.

Desgleichen, von demselben Componisten:

„Ritter Toggenburg"; — „die Braut von Korinth;" — „Hymne;" „sieben Gesänge aus den Bildern des Orients;" — „drey Gesänge;" — im nähmlichen Verlage, und Fortsetzungen des Original-Gesang-Magazins.

Die drey Balladen, so wie der von L. Rellstab gedichtete Hymnus: „Die Wasser schwellen aus der Tiefe auf," sind in ihrer Art so vortrefflich, wie alles, was uns bisher aus der Feder des leider allzufrüh dahingeschiedenen Meisters bekannt geworden. Es weht ein echt poetisches Gemüth darin; innige, psychologisch treue Auffassung, klare, schmucklose Einfachheit, und reinster Ausdruck der Empfindungen.

Zu den sieben Gesängen sind folgende schöne Dichtungen aus Hrn. Stiglitz orientalischen Bildern gewählt: 1. „Frühling;" 2. „Frühlingssehnsucht," 3. „An Asra." 4. „Asra an Motaleb;" die übrigen: 5. „Frithiof und Ingeborg;" 6. „Wie Frithiof freyt;" und 7. „Ingeborg's Klage," sind dem bekannten Poem des scandinavischen Barden Tegner, „Frithofs Sage," entnommen; nähern sich, der strophenartigen Behandlungsweise nach, mehr der Liedergattung, welche Benennung ihnen auch eigenthümlicher zustände; wogegen das letzte Heft: Mignonlied: „Kennst du das Land," Sehnsucht: „Was zieht mir das Herz so?" und: Sehnsucht nach Ruhe: „Im Arm der Liebe ruht sichs wohl," von Göthe sämmtlich durchcomponirt, die Form wirklicher Ge-

sänge entwickelt. Überall biethet sich Interessantes in Hülle und Fülle; aber, man wird vielleicht weit leichter einen completen Opernauszug heruntergurgeln, als für diese, des Herzens Tiefen entströmten Weisen, den richtigen Farbenton auffinden. — 2.

48 Übergänge aus C-dur und C-moll, nach allen Dur- und Moll-Tonarten. Zweyter Theil zu dem Handbuche für angehende Organisten, Componisten und Pianisten, von J. C. Kühn. 10. Werk. Breslau bey C. Cranz. Preis 45 kr.

Diese kurzen, jederzeit bloß aus wenigen Zwischenaccorden bestehenden Modulationsvorspiele eignen sich für Jene, die nicht hinlänglich in die Geheimnisse des Harmoniestudiums eingeweiht sind, um von selbst die mannigfach verzweigten Fortschreitungsbahnen auffinden zu können; letzteren ist es ohnehin bekannt, daß so viele Wege allesammt nach Rom führen. 18.

Notizen.

— In London wird die Errichtung einer großen National-Opera-Society beabsichtigt, durch eine Gesellschaft, welche ein Stammcapital von 50,000 Pf. Sterl. bildet, und der Lord Burghers als Director vorsteht.

— In Halle producirte sich Dlle. Kunth unter der Firma: k. k. Hofopernsängerinn aus Wien, in einem veranstalteten Extraconcert mit dem lebhaftesten Beyfall (wie gedruckt zu lesen).

— Auber's Oper, „die Weißmützen," wurde in Kassel gegeben, hat aber nicht angesprochen. Der Kasseler Volkswitz hat sie in „Nachtmützen" umgetauft.

— Die Leistungen des philharmonischen Vereins in München verdienen in jeder Beziehung einer rühmlichen Erwähnung. Das am 4. Juny im großen Saale des königl. Odeons von dem Vorstande dieses Vereins, C. Schönche, veranstaltete Frühlingsfest konnte sich nur den ungetheilten Beyfall aller Anwesenden erwerben. In der am 11. Juny Statt gehabten sechzehnten Production wurden ein Adagio und Finale aus Beethoven's Quartetten, von Hrn. Ritter von Spengel vortrefflich instrumentirt, durch Mitglieder des königl. Hoforchesters, so wie eine neue Composition für zwey Violinen von P. Morale, durch den Compositeur und W. Moralt in einer Weise ausgeführt, die sich des rauschendsten Beyfalls der Versammlung zu erfreuen hatte. Dlle. Drybeck, Schülerinn des königl. Capellmeisters Stunz, zeichnete sich eben sowohl durch eine klangvolle reine Stimme, als durch ihren gefühlvollen Vortrag aus. Die verdiente Anerkennung wurde ihr auf die ehrendste Weise zu Theil. Hr. Luigi Legnani, viel gerühmt in auswärtigen Blättern, überraschte die Zuhörer durch die vollendete Meisterschaft, welche derselbe auf der Guitarre entwickelte, auf die angenehmste Weise. Kraft und Anmuth, Gewandtheit und Rundung zeichnen das Spiel dieses Künstlers aus; gleich Harfenklängen entquollen die Töne den Saiten seiner Guitarre. Der stürmischste Beyfall krönte das Spiel des Hrn. Legnani. Wie wir vernehmen, wird derselbe nächstens im kleinen Saale des Odeons ein Vocal- und Instrumentalconcert veranstalten.

— Drey Concertisten in Berlin waren die Gebrüder Mollenhauer,

Artiſten im Flügelkleide von 7 und 9 Jahren. Was Wunder, daß dieſe Kleinen großen Beyfall ſich errangen, den ſie obendrein auch noch verdienten. Sie ſpielten Violine und Violoncell.

— Der Neſtor der pohlniſchen Oper in Warſchau, der Baſſiſt Johann Spezurowski, feyerte kürzlich den fünfzigſten Jahrestag ſeines theatraliſchen Wirkens. Er ward am 16. May 1771 geboren, und widmete ſich frühzeitig der Muſik im Hauſe des Grafen Sierakowski in Krakau, und machte ſolche Fortſchritte, daß er ſchon in ſeinem ſechzehnten Jahre die dortige Bühne, welche ſich damahls unter der Leitung des Staroſten Klußzewski befand, betreten konnte. Am 23. April 1793 trat er zum erſten Mahle in Warſchau auf, und ſeit jener Zeit verließ er dieſes Theater nicht mehr, deſſen Zierde er ſtets war. Seine Stimme iſt immer noch voll und angenehm. Die Direction feyerte ſeine fünfzigjährige Dienſtzeit durch eine Vorſtellung zu Gunſten dieſes ausgezeichneten und verdienſtvollen Mitgliedes.

— Selten iſt wohl ein junger Künſtler von Allen ſo wenig bekannt und anſpruchlos aufgetreten, wie der Pianiſt aus Wien, Leopold von Meyer, in Petersburg, und dennoch hat ſelten ein Künſtler einen ſo ſiegreichen Triumph gefeyert, wie Obgenannter. L. v. Meyer debutirte mit Thalberg's Phantaſie in H-moll (Andante aus „Norma“). Er ward von Sr. Majeſtät dem Kaiſer von Rußland ſehr ausgezeichnet, und empfing als höchſte Anerkennung ſeines Talentes zwey brillantene Ringe, im Werthe von 11,500 Silberrubel zum Präſente. Die St. Petersburger philharmoniſche Geſellſchaft ernannte ihn zu ihrem Mitgliede, eine Ehre, welche während 18 Jahren keinem Ausländer widerfahren. Hr. von Meyer macht jetzt eine Tour durch Deutſchland, beſucht ſeine Vaterſtadt Wien, und kehrt den Winter dorthin zurück. — Zwey Concerte, die er in St. Petersburg gegeben, waren beyſpiellos, und haben ihm das hübſche Sümmchen von 15,000 Silberrubel eingebracht.

— Die von dem Hamburger Tonkünſtler Hrn. Eduard Marxſen aus Beethoven's großer A-moll-Sonate für Pianoforte und Violine bearbeitete und inſtrumentirte Orcheſter-Symphonie iſt nunmehr auch in St. Petersburg mit höchſter Präciſion zu Gehör gebracht, und duech eine enthuſiaſtiſch beyfällige Aufnahme ausgezeichnet worden. Gleicher Erfolg ward dieſem Werke auch in Leipzig zu Theil.

— Hr. Levi hat durch ſeine neue Oper „Iginia d'Asti,“ Text von Hrn. Roſſi, zum erſten Mahle aufgeführt im Theater San Benedetto am 6. Juny (in Venedig) ein bedeutendes Talent an den Tag gelegt; er zeigte Beruf zum Componiſten, der Ausgezeichnetes zu leiſten verſteht; aber die Aufführung war im Ganzen eine ſo mißlungene, daß man nach der erſten Aufführung füglich kein beſtimmtes Urtheil über dieſe Oper zu fällen vermag. Die darin beſchäftigten Sängerinnen Franzeſchini und Viale, ſo wie die HH. Scalese und Baleſtracci waren mehr oder weniger unpäßlich. Der Componiſt hat auch den Impreſario Galli durch ein in der Gazzetta di Venezia enthaltenes Schreiben erſucht, dieſe Oper vor der Hand nicht mehr aufzuführen, es ſey denn, es würde ihm, wegen Mangel einer ſchnell zu ſubſtituirenden Oper, großer Schaden erwachſen, in welchem Falle er mit ſeiner Oper machen könne, was er wolle.

— Im Theater Rè in Mailand iſt Coppola's „Nina pazza per amore“ mit Dlle. Gabuſſi wieder in die Scene gebracht, und wieder beklatſcht worden.

Wien.

— Hr. L. Spohr, churfürſtlich Heſſiſcher Hofcapellmeiſter, als Tonſetzer und Virtuoſe auf der Violine rühmlichſt bekannt, iſt hier angekommen, wird ſich

aber nur kurze Zeit in Wien aufhalten. Mit Vergnügen begrüßen wir in unsern Mauern den ausgezeichneten Componisten der „Jessonda," „Faust," „Berggeist," „Weibe der Töne," und mehrerer gehaltvollen Tondichtungen, welche Deutschland Ehre machen.

— Am St. Peter- und Paulsfeste wurde in der Pfarrkirche des Neulerchenfeldes eine Messe von der Composition des Hrn. Krenn aufgeführt, welcher angehende Kunstjünger beym Lehrfache der dortigen Ortsschule angestellt ist, und mit jenem Erstlingsprobeversuche, zu schönen Erwartungen berechtigend, glücklich debutirte. Die Arbeit selbst verräth, ohne hohe Ansprüche zu machen, solide Kenntnisse; der Styl ist leicht, gefällig und fließend; die Instrumentalbegleitung wohl berechnet, und das rein gehaltene Singquartett wirksam unterstützend. Unter mehreren gelungenen Stellen verdienen besondees mit Auszeichnung erwähnt zu werden: das einfach melodische Kyrie; das Tenorsolo: et incarnatus est, G-moll, mit concertirender Oboe, sammt dem imitatoeisch geführten Crucifixus; das Offertorium, Duett mit Chor, für Sopran und Tenor; das Benedictus, ein vierstimmiger Canon; das Agnus Dei, bezüglich der consequenten Festhaltung des höchst zweckmäßig erfundenen Thema, und endlich das Dona, in seinem zarten, ruhig frommen Farbenton; auch beurkunden zwey Fugen, cum sancto und et vitam bereits einen Grad von Vertrautheit mit der strengen Schreibart. — Die Production, unter der Leitung des Chordirectors Hrn. Peyerl, dessen Vaters Nahme schon in der Musikwelt einen guten Klang hatte, war, die zuständigen Mittel in die Wagschale gelegt, größtentheils befriedigend. Indessen kann man auch hier sagen: Regis ad Exemplum, das Gute kommt von Oben; der hochwürdige Herr Pfarrer selbst ist Kenner, warmee Freund und Verehrer der heiligen Tonkunst; sein Lob, sein Beyfall, muß eben so wie den kunstsinnigen Vorsteher, dessen einer lohnenden Anerkennung gewärtigen Untergebene ermuntern und befeuern, ihre Gesammtkräfte zu einem verdienstlichen Zwecke zu vereinen.

Neue Zeitschrift für Musik.

Diese von den bekanntesten Autoritäten der musikalischen Kritiker anerkannte

Neue Zeitschrift für Musik,

in Verbindung mit den HH. C. F. Becker, Ritter A. Kretzschmar, F. C. Lobe, Joseph Mainzer, Dr. Kahlert, G. Nauenburg, Ritter von Seyfried, Dr. K. Stein, von Zumalacaglia u. A.,

herausgegeben von Robert Schumann,

ist vom siebenten Bande, der mit Anfang July beginnt, aus dem Verlag des Hen. J. A. Barth in meine Hände übergegangen, und ich bitte, dem seiner künstlerischen Vollendung wegen allgemein geachteten Blatte, welches sich immer durchaus eigenthümtich hielt, und dem ich meine ganze Thätigkeit widmen werde, auch ferner gütige Theitnahme zu schenken. Der sehr billige Peeis beträgt 1 Rthlr. 16 gr. für den Band von 52 halben Bogen in groß Quart, wofür es durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen ist.

Leipzig, Anfang Juny. Robert Friese.

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.

Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.
Neunter Jahrgang.
№ 28.
Wien, Donnerstag den 13. July 1837.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Exercices et Préludes pour le Pianoforte dans tous les tons majeurs et mineurs, composés par Henri Herz. Oeuvre 21. Leipzic chez Breitkopf et Härtel. Prix 1 Thlr. 12 gr. (Neue Auflage.)

Dießmahl hat uns Hr. Herz, — beynahe zum ersten Mahle, seit wir die Ehre seiner werthen Bekanntschaft genießen, — eine herzliche Freude bereitet. Es war noch eine schöne Zeit, als dieß Werkchen, unter thätigem Geistes-Beystand, aus seiner Feder floß! Seitdem ist er allbeliebt, und dadurch ein Vielschreiber geworden; was Wunder, daß das leidige Notirgeschäft fast alle Zeit verschlang, und kaum ein winziges Restchen zum Denken erübrigt werden konnte?! Hier aber wollte er das Rechte; hat es auch glücklich gefunden, und Freund Hummel darf sich wahrlich nicht schämen, daß die Dedicace seinen Nahmen ausspricht. — Übrigens ist es uns doppelt lieb, bey dieser Veranlassung keinem zureichenden Grund zu irgend einer Bemänglung begegnet zu seyn; obwohl wir, fußend auf deutschem Grund und Boden, und beschützt durch das Gesetz, Courage en abondance besitzen. Ja, wenn auch wir in des Verfassers Wohnort domicilirten, da wäre es freylich ein ander Korn. Dort zählt er unter seinen Schülern ritterlich bärbeißige Verfechter, die Jedem, der nicht ihres Sinnes, und durch den kleinsten, streng Wahrheit gemäßen Tadel ihren Götzen zu beleidigen wagt, grimmig den Fehdehandschuh ins Antlitz schleudern, und zum blutigen Zweykampf herausfordern. Das germanische Recensentenvölkchen ist aber höchst friedfertiger Natur; haßt das renommistische Raufboldwesen gleich der Sünde, respectirt gewissenhaft das Duellmandat, und kennt keine anderen Schutz- und Trutzwaffen, als den unschuldigen Gänsekiel. Zudem incommodirt der Pulverdampf unsere sensiblen Geruchsnerven, und die blanke Degenspitze blendet molestirend das durch nächtliche Berufsar-

beiten ohnehin allzusehr geschwächte Äugleinpaar. — Darum also: me ter quaterque beatum, daß dießseits des Rheines ich geboren, — und hochgepriesen, Du! mein schönes, heißgeliebtes Vaterland im gesegneten Osten, — wo Wahrheit man geigen darf, ohne den Fidelbogen ums Maul geschlagen zu erhalten, und für die Entdeckung falsch gelöster Terzen, oder unrichtiger Quinten nicht noch weit maliciösere in den Bauch gestoßen bekömmt, auch anstatt schmählich dissonirender Wechselnoten nicht gleich — pour réparation d'honneur — Kugeln zu wechseln gezwungen wird, und vielleicht gar jenem chimärischen Unding als Opfer menschlicher Narrheit anheim fallen muß. — Meister Herz aber bringe noch öfters, und recht bald wieder derley solide Waare zu Markte; er zeige und beweise, daß guter Früchte Same noch nicht erstorben ist; wir werden ihm dann stets mit wahrem Vergnügen begegnen, und seinen über den modischen Firlefanz sich erhebenden, echten Kunstleistungen, jederzeit volle Gerechtigkeit widerfahren lassen. 0.

Sterngebilde der Tanzlust oder Kassiopeja-Galopp, Orion-Plejaden-Contratänze für das Pianoforte. Herausgegeben von Malthe Albert Graf von der Schulenburg. Dresden, in Commission in der Meser'schen Musikalienhandlung. Preis 1 fl. C. M.

Der Verfasser obiger, aus beliebten Opern-Motiven zusammengestellter, und zum Besten des Dresdener Taubstummen-Institutes herausgegebener Tanzparthien, beabsichtigt dabey auch noch einen höhern Zweck, nähmlich die Widerlegung der vom Grafen Stanhope von Chesterfield in den bekannten Briefen an seinen Sohn ausgesprochenen verächtlichen Ansichten über Musik. Fragmente daraus sind dem Werkchen vorgedruckt, und mit Randglossen versehen, indem diese Blätter, der compilatorischen Feder eines gräflichen Nebenbuhlers entsprossen, zugleich den schlagenden Gegenbeweis führen sollen. Die Sache ist in doppelter Beziehung gut gemeint; wer möchte wohl also strenge dabey ins Gericht gehen? — Das Titelblatt schmückt der nördliche gestirnte Himmel von Fürstenau et Compagnie in Dresden nach der Sternkarte des Stichler'schen Handatlasses sorgfältig gezeichnet, und elegant lithographirt. Die Zueignung nennt als Mäcenatinn die Fürstinn Palffy von Erdöd, geborne Gräfinn Kaunitz. 7.

Troisième Concert pour le Violon, composé par B. Molique. Oeuv. 10. Leipsic, chez Breitkopf et Härtel. Prix avec Orchestre 4 Thlr., avec Piano 2 Thlr.

Daß die Principalstimme allen Kunstanforderungen genügen müsse, geht schon aus der bloßen Durchsicht hervor, so wie der Nahme des

Autorvirtuosen die vollgültigste Bürgschaft dafür leistet. Aber auch die begleitenden Parthien, so viel durch Vergleichungen sich entnehmen läßt, verrathen eine wahrhaft interessante und wirkungsreiche Ausarbeitung. Wem indessen nach einer ausführlicheren Analyse, als wir ohne Beystand der Partitur zu geben vermögen, gelüstet, den verweisen wir auf die 35. Nummer des 38. Jahrgangs (1836) der Leipziger allgemeinen musikalischen Zeitung, woselbst aus der classischen Feder des hochverdienten Redacteurs, Hrn. G. W. Fink, eine treffliche, scientifisch gründliche Beurtheilung dieser schönen Composition sich vorfindet.

101.

Grand Trio pour le Pianoforte, Violon et Violoncelle, comp. par I. P. Pixis (Nr. 5., in C). Oeuvre 129. Leipsic chez Fr. Hofmeister. Prix. 1 Thlr 18. Gr.

Die früher erschienenen 4 Trio's haben die gebührende, wohlverdiente Aufnahme gefunden, welche auch diesem, ein echtes Tricinium, wie es seyn soll, gewiß nicht fehlen wird. Jeder Satz, den man zuletzt hört, das Allegro, C-dur, das köstliche Scherzo, G-moll, das melodienreiche Andante, E-dur, endlich das magyarische Finale, C-moll, gefällt am besten; sie sind insgesammt meisterhaft gearbeitet, originell, effectvoll, und dabey wunderhübsch. Die Zueignung, an Felix Mendelssohn-Bartholdy, mag für Manche, und das mit Fug und Recht, als eine keineswegs unerhebliche Recommandation gelten.

31.

Notizen.

— Der berühmte Componist Onslow hat vom Könige von Frankreich das Ritterkreuz der Ehrenlegion erhalten.

— Mad. Pirscher von Mannheim hat ihre Gastrollen in München beendigt, und sich als eine dramatische Sängerinn ersten Ranges gezeigt. Der Tenorist He. Hoppe verläßt die dortige Bühne und geht nach Wien.

— In Tölz an der Isar, am Fuße des bayerischen Gebirges, wird die „Stumme von Portici" als Schauspiel gegeben. Auf dem Zettel stand: „Masaniello, Verschwoerer des Herzogs."

— In der großherzogl. hessischen Hofmusikhandlung von B. Schott's Söhnen zu Mainz ist der erste Band eines wichtigen historischen Werkes, im Ladenpreis von 3 Thalern, erschienen: „Sammlung vorzüglicher Gesangstücke. Erste Periode, vom Ursprunge gesetzmäßiger Harmonie, bis auf Palästrina. Geordnet von Fr. Rochlitz."

— Unter dem Patronat des Lord Burghers (der selbst Componist ist), hat sich eine Gesellschaft mit 50,000 Pf. Sterl. Capital gebildet, um eine Nationaloper herzustellen, an der es bis jetzt fehlte. Diese Gesellschaft will nächstens, um ihre Fonds zu verbessern, ein Musikfest veranstalten, wobey 1000 Künstler mitwirken sollen.

— Der erste Mailänder Tenor, Hr. Cristofani, debutirte in Odessa in Coppola's „Nina“ mit vielem Beyfalle. — In einer neuen Oper von einem russischen Meister hat sich die Mailänderinn Dlle. Tassistro vielen Beyfall erworben.

— Fioravanti's Oper: „Flaminimus, der Narr aus Liebe,“ ist im Teatro nuovo für den Carneval zurückgelegt worden, und räumt nun einer neuen Oper Platz ein, deren Componist der junge Agnelli, Zögling des Conservatoriums für Musik in Neapel, ist.

— Die von den Künstlern Gebrüder Cavallini und dem Pianisten Schoberlechner im Theater alla Canobbiana in Mailand veranstaltete Academie hatte sich der beyfälligsten Aufnahme zu erfreuen. Schoberlechner, einer der dortigen ersten Pianisten, erwarb sich die Ehre eines zweymahligen Hervorrufens, und die Gebrüder Cavallini wußten auf ihren Instrumenten, der Clarinette und Violine, gleichfalls das Publicum zu entzücken. Unter den Sängern müssen wir besonders des Tenoristen Castellani mit gebührendem Lobe erwähnen.

— Die Primadonna Eugenia d'Alberti ist für ein Jahr bey der Madrider italienischen Oper mit einem Gehalte von 45,000 Fr. und einem Benefice engagirt worden.

— Der Preßburger Kirchenmusikverein hat zu dem in Salzburg für W. A. Mozart zu errichtenden Monument einen Beytrag von 60 fl. Conv. Münze abgeführt. Auch wurde in der kürzlich gehaltenen Generalversammlung der bisherige hochwürdige Hr. Vorsteher, Abt und Domherr von Prybila, einstimmig und unter den lebhaftesten Acclamationen neuerdings erwählt und bestätigt; desgleichen der Beschluß gefaßt, dem hochverdienten Hrn. Professor Kumlik, bezüglich seiner rastlosen Bemühungen als Vereinscapellmeister, zum Beweise dankbarer Anerkennung einen geschmackvollen brillantnen Alliance-Ring zu verehren.

Im Verlage der k. k. Hof- und priv. Kunst- und Musikalienhandlung
des Tobias Haslinger in Wien
ist erschienen und in allen Musikhandlungen zu haben:

Adagio favori

(in As)

pour le Pianoforte

par

Louis van Beethoven.

Oeuv. 15. Prix 30 kr. C. M.

(Eigenthum des Verlegers.)

Redigirt von J. F Castelli.

Wien.

Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.
Neunter Jahrgang.
№ 29.
Wien, Donnerstag den 20. July 1837.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Nachtwandler-Variationen über Joh. Strauß beliebten Nachtwandler-Walzer für das Pianoforte von Carl Czerny. 430. Werk. Preis: 1 fl. C. M. Wien, bey Tobias Haslinger.

Wie treffend und wahr ist des Römer's: „nil admirari!" wer die Kinderschuhe vertreten hat, darf sich über nichts mehr wundern. Englische Whims verdrehen die Köpfe. Mancher gefällt sich wie Prinz Ramiro in der Rolle seines Stallmeisters, jagt Pferde zu Tode und begnügt sich mit dem Ruhm eines kühnen Reiters, dieser sammelt Siegel, der andere Knöpfe, der dritte gar Korkstöpsel. Jedes Zeitalter hat eine grassirende Narrheit aufzuweisen, welche den Lustspieldichtern hinreichenden Stoff zu ergötzlichen Komödien lieferte, wenn nur ihre Auffassung der Zeit kühner, rascher, incisiver wäre. So hat die Phrenologie, so haben die Visionen des Justinus Kerner in den Köpfen gespuckt, so hat der St. Simonismus seine Periode gehabt. Seit Mesmer aber spielte der Somnambulismus eine bedeutende Rolle auf dem Welttheater und die schöne, wichtige, wahre, aber derzeit noch dunkle Theorie des Magnetismus erschien gleich Anfangs, zum Ärger aller gesund Denkenden, in der Harlekinsjacke, mit der Pritsche in der Hand, discreditirt, entwürdigt, ein Possenspiel für Thoren. Die Bühne bemächtigte sich dieser Erscheinung und seit Scribe's Lustspiel sahen wir sowohl im Ballete als in der Oper und in der Posse Nachtwandler ihr Wesen zur allgemeinen Ergötzlichkeit treiben. Strauß folgte und schrieb Nachtwandlerwalzer, die wenigstens mit größerem Rechte diese Benennung trugen, denn sind nicht alle Freunde und Freundinnen des Tanzes im eigentlichsten Sinne Nachtwandler und Nachwandlerinnen, die oft mit offenen Augen nicht sehen, den Schein für die Wirklichkeit nehmen und sich an bunten Seifenblasen ergötzen, bis sie das Erwachen enttäuscht? Herr Carl Czerny, der allzeit Fertige und mit eben so

viel Emſigkeit als Glück ſchreibende Tonſetzer, iſt dieſen Nachtwandlern nachgewandelt und hat über den erſten und beliebteſten der Nachtwandlerwalzer Variationen in ſeiner beliebten Manier componirt. Sie werden von einer zweckmäßigen Introduction eingeleitet, mit einem brillanten Finale beſchloſſen, ſind von mäßiger Schwierigkeit, vielem Effecte und regelrecht in die Finger geſetzt, daher man dieſe Kinder der raſch dahin fliehenden Zeit mit Recht allen Modeſpielern empfehlen kann. Es galt freylich vor Alters die Regel, daß jede Veränderung ſo geſtaltet ſeyn müſſe, daß man zu gleicher Zeit Variation und Thema ſpielen könne und wenigſtens in Hinſicht auf Modulation, eines auf das andere genau paſſen müſſe, was z. B. hier bey der vierten Veränderung nicht der Fall ſeyn dürfte. Doch wer wird wohl jetzt an die Zeiten erinnern, wo Bertha ſpann? wir ſchreiten vor-, auch wohl rückwärts und wie laſſen ſich da wohl ſtrenge Kunſtregeln feſtſtellen und noch mehr feſthalten, wo das ganze Beſtreben der Kunſt, wenige ehrenvolle Ausnahmen ungerechnet, nur dahin geht, das Publicum zu amüſiren?

Drey allemanniſche Volkslieder mit Veränderungen; für eine Singſtimme, und Pianoforte-Begleitung von J. P. Piris. 123. Werk. Leipzig, bey Friedrich Hofmeiſter. Preis: 6 gr.

Wer dieſe Geſänge jemahls von Dlle. Francilla Piris, des Verfaſſers Adoptiv-Tochter, für welche ſie denn auch zunächſt geſchrieben ſind, vortragen hörte, der muß ſie auch für immer lieb gewonnen haben. Die Texte, im ſchwäbiſch-tyroliſchen Patois, ſtämpelt ein volksthümlich gemüthliches Colorit; characteriſtiſch, und auf einen echten Mezzo-Sopran, kräftig in jeder Region, berechnet, ſind die originellen Motive dazu erfunden, oder nach Nationalweiſen geformt und nachgebildet. Die Individualität der vox humana iſt ſtreng berückſichtigt, und zeugt von vielſeitiger Erfahrung. Wenn ja einmahl Variationen geſungen werden ſollen, ſo mögen ähnliche, wenigſtens naturbegründete ſeyn.

36.

Notizen.

— Die beyden Monathsconcerte May und Juny des Preßburger Kirchenmuſikvereins brachten abermahls erleſene Kunſtgenüſſe, und als lohnendes Reſultat allgemeine Würdigung. Von Inſtrumentalwerken waren zur, in allen Abſtufungen vollkommen gelungenen Production gewählt: C. M. von Weber's Jubel-Ouverture, und die durch Friſche und ſcharfes Colorit ſo äußerſt wirkſame aus Herold's „Zampa;“ ferners Concertante für Pianoforte und Violine von Kalkbrenner und Lafont, und Flötenvariationen von Heinemeyer; an Geſangſtücken: Duetten aus „Tancredi“ und „Elisir d'amore;“ Wanderlied

von Heinrich Proch; Terzett mit Chor aus dem „Freyschütz;“ das erste Finale der „Montecchi,“ und das zweyte der „Straniera;“ sämmtliche Piecen mit bekannter Meisterschaft ausgeführt durch die Frau Gräfinn Odescalchi, der Baronesse Sternegg und Marie von Lengvary, die HH. von Frank, Fraymann, Kumlik, Naumann und Gebrüder Schönwälder. Nicht minder eines wohlverdienten Beyfalls erfreuten sich auch die in den Solosätzen wirkenden Vereinsglieder, der Violinist Hr. von Seelaus, der Pianist Hr. v. Edl, der am Violoncell begleitende Hr. von Körner, so wie der kunstfertige Flötenspieler Hr. von Loschdorfer, und es ist der Gesellschaft wirklich Glück zu wünschen, daß sie in ihrer Mitte einer so bedeutenden Zahl ausgezeichneter Dilettanten sich rühmen kann.

— Am 22. Juny wurde vor der Wohnung der Dlle. Schebest in Straßburg eine Serenade bey Fackelschein gebracht; eine Deputation überreichte der Künstlerinn zwey Kronen mit einigen passenden Versen.

— Bey der am 15. Juny zum Besten des Mozart-Denkmahls in Stuttgart Statt gefundenen Aufführung der Oper: „Die Entführung aus dem Serail,“ sind 519 fl. 59 kr. eingegangen.

— Am 21. Juny wurde zum Benefice der Dlle. Grosser Spohr's „Jessonda“ bey Anwesenheit des Compositeurs in Prag gegeben. Dlle. Grosser sang die Jessonda mit noch mehr Sorgfalt und Ausdauer, als die Rezia in Weber's „Oberon.“ Ihr Spiel mäßigte sich nach dem Charakter der Musik, welche sich mehr zum Elegischen und Feyerlichen hinneigt, als zum Kräftigen und Leidenschaftlichen. Sie wurde mit Mad. Podhorsky gerufen. Auch Hr. Pöck als Tristan war vortrefflich, wie überhaupt der Gedanke der Gegenwart des berühmten Tonsetzers, dessen Loge oftmahls die dankbaren Blicke dts Publicums suchten, Alle zu begeistern schien, welche bey der Produetion beschäftigt waren.

— Am 14. Juny hatte im Tivoli in München im englischen Garten eine musikalische Unterhaltung Statt, die der Musikmeister des Leibregiments, Hr. Widder, veranstaltet hatte. Der schöne Tag, und die Nähe des angenehmen Ortes in dem prächtigen Park, Münchens Juwel, hatte eine sehr große Menschenmenge angezogen, die zum Beschluß noch durch ein Feuerwerk belustigt wurde, während auf dem luftigen Tanzplatze Walzer von Lanner, Strauß, Streck und Widder ertönten, welche die jungen Füße in lebhafte Bewegung setzten.

— Heinrich Wolff, der treffliche Violinist, gab in Düsseldorf am 1. Juny ein Concert mit ausgezeichnetem Beyfalle.

— Von Prag ist ein Tonkünstler, Nahmens Joseph Seala, in Lemberg angekommen, der nächstens auf einer gewöhnlichen Trompete ein Concert geben wird. Er versteht dieses Instrument mittelst einer eigenen Erfindung so zu behandeln, daß er auf demselben reinere Töne hervorbringt, als dieß auf einer Klappentrompete möglich ist. Überall, wo sich Hr. Scala bis jetzt hören ließ, wurde ihm der lebhafteste Beyfall gezollt.

— Am 2. Juny gab Hr. Polter in London sein Concert. Unter den Instrumentisten excellirte Ole-Bull mit einer Valacca Guerrial auf seiner Violine. Der Concertgeber, von Dragorutti accompagnirt, spielte Bach's Fuge in G. Mad. Schröder-Devrient sang eine Arie von Weber, Mad. Pasta Pacini's „I tuoi frequenti palpiti,“ Hr. Kroff, der wegen der Poesie von den Recensenten besonders gelobt wird, Schubert's Lied: „der Wanderer.“

— Der bekannte Musiker Mainzer gibt in Paris unentgeltlichen Musik-

unterricht. In einem einzigen Saale erhalten 100 Zöglinge dort Gesangunterricht. Sie gehören meist der arbeitenden Classe an.

— Mad. Schröder-Devrient hat zu London in Norma weniger gefallen als in Fidelio. Man fand ihren Gesang zwar sehr glänzend und energisch, aber das Spiel zu studiert; auch soll ihr die englische Sprache, besonders in den leidenschaftlichen Momenten, manchmahl Schwierigkeiten gemacht haben.

— In einem Concerte zu London ließen sich dieser Tage drey der ersten Clavierspieler hören, indem der Concertgeber, Hr. Benedict aus Stuttgart, mit Moscheles und Thalberg ein Trippelconcert ausführte. Auch der junge Violinspieler Möser aus Berlin producirte sich mit vielem Beyfall.

— In Turin hat Paganini am 9. Juny ein Concert für die Armen gegeben, und ein zweytes auf den 16. angekündigt.

— In Forli machte Mad. Schütz in dem Romeo von Vaccai Furore; sie erinnert an die Malibran.

— Rom theilt seinen Applaus zwischen Rossini's „Otello" und Bellini's „Sonnambula." Der Tenor David und Sigra. Eugenia Garcia, eine Nichte der Malibran, entzücken Alles.

— In Mailand wurden die Opernvorstellungen durch die Krankheit der jungen Sängerinn Grabuffi gehemmt.

— Pedrazzi und Mad. Schoberlechner machen in Genua in Bellini's „Pirata" und dem „Belisario" von Donizetti Furore. Letztere Oper ist auch in Ancona mit Beyfall gegeben worden.

Im Verlage der k. k. Hof- und priv. Kunst- und Musikalienhandlung
des Tobias Haslinger in Wien
ist erschienen und in allen Musikhandlungen zu haben:

Erstes Concert

(in C-dur)

von

Ludwig van Beethoven.

15. Werk.

	in C. M.	fl.	kr.
In vollständiger Partitur		6	—
Für Pianoforte mit Begleitung des Orchesters		6	—
Für Pianoforte mit Begleitung des Quartetts		4	—
Für 2 Pianoforte		3	—
Für das Pianoforte allein		2	—

(Eigenthum des Verlegers.)

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.

Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.
Neunter Jahrgang.
№ 30.
Wien, Donnerstag den 27. July 1837.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Ermunterung für die Jugend. Rondoletto nach Motiven aus der Oper: „Gustav oder der Maskenball“ von Auber. Alexander-Marsch, nach dem Alexander-Walzer von Strauß. Divertissement nach Motiven aus der Oper: „Ali-Baba“ von Cherubini. Variationen über ein Thema aus der Oper: „Norma“ von Bellini. Sämmtlich für das Pianoforte componirt und im leichten Style eingerichtet von A. Neithardt. 5. Lieferung. Berlin, bey T. Trautwein. Preis 45 kr. C. M.

Ebendaselbst:

Exercices mélod. et progress. p. l. Pianof.; comp. par F. Georg Reder. Liv. 1. prix 30 kr.

La Hardiesse. Rond. cosaque p. l. Pianof.; comp. par Fr. Xav. Chwatal. Oeuv. 18. prix 45 kr.

Volkslieder a. d. Russ. übers. mit Pianofortebegleitung von Julius Graf von der Gröben. Pr. 15 kr.

Die erste Nummer präsentirt sich als abermahlige Fortsetzung eines Werkchens, welches gleichsam schon durch diesen accessorischen Umstand seine populäre Gemeinnützigkeit erhärtet. Was es dießmahl an Ladung am Bord hält, verlautet der in lesbaren Lettern an der Stirn geschriebene Frachtbrief. Die lockere, so gerne naschende Jugend mag also sich hier einfinden; sie kann für einige Groschen eine süß mundende Collation leicht verdaulicher Rosinen und Mandeln zum zeitvertreibenden Imbiß erhandeln. — Die Übungen, 13 in ungerader Zahl, sind kurz und gut; wie sich's gebührt mit dem Fingersatz bezeichnet. Indessen möchte man billig fragen, ob wir denn wirklich an derley Schul-Material Mangel haben, daß sogar Herr Georg Reder, dessen übri-

gens ziemlich gleichgültige Bekanntschaft wir sofort machen, damit sich befassen mußte, und obendrein dafür noch einen Verleger zu finden, so glücklich sich preisen darf? — Das Kosaken-Rondeau spielt und hört sich ganz artig. Gewagtes finden wir eben nichts darin, als vielleicht das allgemein verbreitete Erdübel: die Langmuth eines preiswürdigen Publicums durch eine Sündfluth von Quincaillerien fortwährend auf die Probe zu setzen. — Die Volkslieder, wovon muthmaßlich noch mehrere folgen, oder wohl gar schon vorausgegangen sind, erscheinen hier nur zu zweyen, erstens: ein National-Hymnus auf die herzerhebenden Worte: „Gott segn' den Kaiser! Kräftiger! Mächt'ger! herrsche zum Ruhme uns! Der Feinde Schrecken, Rechtgläub'ger Kaiser! herrsche! den Czaren erhalt uns Gott!" — eine einfache, in breiten Massen sich bewegende, feyerliche Marschmelodie; — und dann: „Gespräch zwischen Mutter und Tochter," im characteristisch-naiven Romanzenton, worin die Cantilene allerdings volksthümlich, der Harmonienbau jedoch moderne Zuthat zu seyn scheint. 2.

Grande Symphonie fantastique, composée par Hector Berlioz. Arrangée pour le Piano par Franç. Liszt. Paris, chez Schlesinger. Prix 20 Frcs.

So ist uns denn endlich einmahl diese wunderliche Tondichtung zu Gesicht gekommen, worin der Autor im barokkesten Farbencolorit sein eigenes, wirres Lebensbild zu entwerfen versuchte. Der geehrte Leser irrt aber ganz gewaltig, wenn er unser Urtheil darüber erwartet; — denn, obgleich wir das sündtheure, voluminöse, fünftheilig zerspaltene corpus delicti mehrmahls mit ungläubigem Kopfschütteln durchlesen, durchstudiert, item sogar am Clavier examinirend zusammenbuchstabirt haben, so sind wir dadurch keineswegs klüger, als ehedem geworden, und immer noch mit uns selber uneins, ob wir den Verfasser als geniales Embryo anerkennen, oder rundweg für einen complett übergeschnappten Tollhaus-Candidaten proclamiren müssen. Fetis in seiner Revue musicale hat ein gründliches, wohl zu beherzigendes Wort darüber gesprochen, und wir verweisen darauf; Ohrenzeugen, in jeder Hinsicht stimmfähig, versicherten uns, sie hätten wohl mitunter frappante coups de hasard und originelle Instrumentaleffecte, im Ganzen jedoch nicht viel Besseres denn ein zusammengewürfeltes Chaos gefunden. Unser specielles Glaubensbekenntniß lautet aber also: der junge Tonkünstler mag vielleicht ein noch im Verborgenen schlummerndes Talent besitzen; hat jedoch wenig Reeles gelernt, kramt seine Ideen aus, wie sie ihm eben das Gehirn durchkreuzen, ohne recht eigentlich zu wissen, was damit anzufangen; er wähnt, Naturalismus reiche hin, um mit Zertrümmerung alles Vorhandenen und festbasirten Reformer zu werden; er möchte, ein musika-

lischer Jean Paul, gar zu gerne als noch unentdeckter Fixstern am Horizonte glänzen, und in den Annalen der edlen Tonkunst als Begründer einer neuen, auf den mit unverständigem Übermuth über den Haufen geworfenen Ruinen der ältern Kunstepoche sich einschmuggeln. Indessen steht die absolute Möglichkeit stark zu bezweifeln. Einzelne gelungene Pinselstriche bestimmen noch nicht den Werth eines Gemähldes; isolirte Witzblicke stempeln keineswegs den Humoristiker; der Zufall läßt wohl bisweilen einen Demant finden, jedoch der Uneingeweihte faßt ihn in schnödes Bley; ja, wenn Beethoven Ignorant in der Theorie gewesen wäre, welcher er freylich nach erlangter Reife nimmermehr blindlings, in knechtischer Unterwürfigkeit, folgte, — wahrlich! nie würde er das geworden seyn, wodurch er im Tempel des Ruhmes Unsterblichkeit errang. Demungeachtet rathen wir Jedem, der gut bey Cassa, und gerade eben acht Silbergulden zu verwerfen hat, diesen Clavierauszug sich anzuschaffen. Er findet wenigstens noch nie Gehörtes darin, und kann daraus lernen, was schlechterdings keine Musik sey; auch herzlich satt sich lachen, und Meditationen anstellen über menschliche Geistesverirrungen. Dabey ist es aber ein großes Glück, daß unsere, nach extravaganter Bizarrerie lüsternen Kunstjüngerleins selten nur über solche nahmhafte Ausgaben zu disponiren vermögen; sie würden sehnsüchtig darnach haschen, nur neues Gift daraus saugen, und die Summe der bereits betretenen Schlangen- und Abwege noch mit einem cretensischen Labyrinthe vermehren. 101.

Notizen.

— Zur Begründung des Monuments für Beethoven soll das Comité zu Bonn bereits gegen 6000 Thaler in Empfang genommen haben.

— Hr. und Mad. Cornet von Braunschweig sind in München auf Lebenszeit mit jährlichen 9000 fl. engagirt worden. Hr. Cornet erhält die gänzliche Leitung der Oper.

— Der vor zwey Jahren in Rotweil gegründete Musikverein für den Schwarzwald hat bey seiner letzten Versammlung Hechingen als den Ort erwählt, an welchem sein diesjähriges drittes Musikfest gefeyert werden soll.

— Die von Mad. Malibran hinterlassenen zwölf Liedercompositionen sind kürzlich bey dem Musikalienhändler Troupenas in Paris erschienen.

— Ritter Paganini ist vor wenigen Tagen von Turin nach Paris abgereist.

— Ein eigener Unstern scheint über dem Bühnenwesen in Neapel zu walten. Alle im verflossenen Jahre gegebenen Novitäten, Donizetti's Operette: „Das Glöckchen“ und dessen „Lucia“ ausgenommen, sind auf dem Theater San Carlo durchgefallen, und auch das gegenwärtige Theaterjahr beginnt nicht freundlicher, obgleich der Pächter Barbaja weder Mühe noch Kosten gespart, eine auserlesene Gesellschaft für Oper und Ballet zu acquiriren. Der Erfolg der letzten Novitäten: „Vinclinda,“ neue Oper von Raimondi, Text von Sa-

pio — „Esther d'Engaddi," neues Ballet von Ferdinand Gioia, schien allen Anstrengungen und Bemühungen des Pächters Hohn zu sprechen; es gab eine Niederlage in optima forma, eine Niederlage, wie man sie dort selten erlebte, eine Niederlage, die so groß war, daß es überflüssig wird, mehr zu sagen, als: die Oper fiel gänzlich durch, und das Ballet auch. Man studiert jetzt mit allem Eifer Donizetti's „Belisar," und hofft damit die Scharte auszuwetzen. Mad. Ronzi wird deßhalb um einen Monath früher singen, als sie durch ihren Contract verbunden ist.

— Die ausgezeichneten Künstler und Professoren, Hr. Bianchi und Hr. Graziani, Virtuosen auf der Violine und Harfe, sind von Parma und Piacenza in Mailand angekommen.

— Hr. Pixis, der berühmte Pianist, und dessen Ziehtochter Francilla, deren Ruf als Sängerinn so wohl begründet ist, werden sich nächstens im Theater alla Scala in Mailand bey Gelegenheit des Benefizes für die Pia Istituzione teatrale zum ersten Mahle vor dem dortigen Publicum produciren.

— In der Kunstwelt ist es eine eigenthümliche Erscheinung, daß Meyerbeer's „Robert der Teufel," nicht nur in Algier gegeben wird, sondern daß auch die dortige Theaterdirection genöthigt ist, dem Componisten und dem Dichter die droits d'auteurs für jede Vorstellung zu zahlen, welche freylich, da das dortige Theater der letzten Classe angehört, nur ungefähr 2 bis 3 Fr. für die Vorstellung betragen. Wer hätte es vor zehn Jahren geträumt, daß europäische Bühnenverhältnisse sich bis nach Afrika verpflanzen würden?

— Der Virtuose auf der Guitarre und Gesanglehrer, Hr. Legnani, hat sich bey der letzten Production des philharmonischen Vereins in München mit so ausgezeichnetem Beyfalle hören lassen, daß er durch Veranstaltung eines Concertes nur dem allgemeinen Wunsche des Publicums entgegenkommt.

— Seine Majestät der Kaiser von Rußland haben dem Musikdirector Romberg (Bernhard?) für dessen am 15. April gegebenes Concert einen Brillantring verliehen.

Im Verlage der k. k. Hof- und priv. Kunst- und Musikalienhandlung
des Tobias Haslinger in Wien
ist erschienen und in allen Musikhandlungen zu haben:

Grande

Fantaisie et Bolero

pour

Pianoforte et Flûte

par

Charles Haslinger.

Oeuvre 12. 2 fl. C. M.

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.

Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.
Neunter Jahrgang.
№ 31.
Wien, Donnerstag den 3. August 1837.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben

Mélodies gracieuses en différentes formes. Cahier 1. contenant: Die Nachtwandler, (les Somnambules.) Rondino über Joh. Strauß beliebten Nachtwandler-Walzer für das Pianoforte von Theodor Döhler. 19. Werk. Preis 1 fl. C. M. Wien, bey Tobias Haslinger.

Die Centripetal- und die Centrifugal-Kraft erhalten das Gleichgewicht in der physischen Welt; die Wandergestirne bewegen sich harmonisch um ihre Fixsterne, selbst die excentrischen Bahnen der Kometen sind denselben Gesetzen unterworfen, und doch ist in dem All ein Fortschritt bemerkbar, denn selbst die Systeme der Planeten und Sonnen verändern ihre Stelle in dem unermeßlichen Raum, wie die neuesten Entdeckungen beweisen, und scheinen um einen großen Mittelpunct zu kreisen. Diese beyden Hauptkräfte der Natur sind auch in der moralischen und geselligen Welt repräsentirt. Die Gewohnheit und die Sucht nach Neuheit sind der letzteren, was Centripetal- und Centrifugal-Kraft der erstern sind. Darum kann es sich auch nie darum handeln, diese Kräfte vertilgen und vernichten zu wollen, bedeutende Störungen müßten daraus entstehen; man muß sie nur in's Gleichgewicht bringen, jedoch immer den Zielpunct des Ganzen, den Fortschritt, im Auge behaltend. Historisch betrachtet, repräsentirt der Orient das Land und die Macht der Gewohnheit; die Formen erstarren, der Geist stockt, weil er sich in einem zu engen Kreise bewegt; die westlichen Länder stellen die Centrifugal-Kraft dar; glücklich die Reiche, welche, wie Urquhart bemerkt, zwischen Bewegung und Stillstand zu Vermittlern ausersehen sind, und von beyden nur das wahrhaft Nützliche, Ersprießliche, Fördernde annehmen. In Kleidern und Trachten, in Sitten und Manieren, zum Theile auch in der Kunst wird die Centrifugal-Kraft durch die Mode repräsentirt; sie gibt dem

unruhigen Geiste der Menschen eine unschädliche Nahrung, und unbekümmert kann man sie gewähren, und über die jüngere Generation ihren Commandostab schwingen lassen. Der Mode, dem Drang nach Neuem, verdankt auch gegenwärtiges Werk sein Entstehen. Es soll uns neue, anmuthige Melodien in gehöriger Zusammenstellung vorführen und entspricht seiner Bestimmung. Zwey neue Modetonsetzer werden hier vermählt, und liefern die Bestandtheile des Werkchens, ich meine Bellini, diesen musikalischen Byron in Miniatur, und unsern Strauß, dessen Nachtwandlerwalzer hier variirt, und in die Form eines Rondino's gekleidet wird. Da das Werk für den Augenblick geschrieben ist, so läßt sich gegen diese Verbinduug zeitgemäßer Elemente nichts Bedeutendes erinnern. Das Rondino, dem eine Introduction à la Bellini vorangeht, ist nicht schwer, gut in die Finger gesetzt, brillant und folglich zweckmäßig. Die alten classischen Muster bestehen, glänzen und leben deßwegen doch ein ewiges Leben. So möge sich denn die junge Welt am Neuen ergötzen; was man auch dagegen sagen und einwenden könnte, gliche den Ermahnungen, welche Mütter oft an ihre tanzlustigen Töchter verschwenden; die Mädchen tanzen fort und sich die Schwindsucht an den Hals. Zum Glücke bekommt die Kunst die Schwindsucht nicht, sonst möchten viele Modeproducte wirklich auf eine Abzehrung deuten. Doch nein, es sind nur Schmetterlinge, zum Theile Eintagsfliegen, die das Gesicht der Hohen umschwärmen, zuweilen lästig sind, aber mit einem Kerzenlichte leicht versengt, oder mit einem Fliegenwedel bald verjagt werden.

12 Gesänge für vier Männerstimmen, componirt von Saint Julien. 4. Werk. Carlsruhe, bey Velten. Preis: 1 fl. 40 kr.

Die unbekannte Zahl X hat sich's leicht genug gemacht. Gewöhnliche, oft gehörte Melodien, und dazu die nothdürftigen Ausfüllungs-Intervalle; ohne eigentlicher thematischer Bearbeitung, Stimmenführung oder verwebter Combinationen; alles kraft- und markloser Sauerteig. Dieß, und mehr noch, als uns lieb ist, haben wir aus der Partitur ersehen, die hier beygegeben ist, während selbe nur gar zu häufig bey rechtlichen Tonwerken als wünschenswerther Anhang fehlt. 2.

Der 34. Psalm. In Musik gesetzt für Männerstimmen von E. F. Gäbler. 1. Werk. Partitur. Berlin, bey Bechtold und Hartje. Preis: 10 gr.

Ein recht ehrenwerthes Debut, so von guter Schule, Talent, Fleiß und Studium zeugt, bezüglich der fließenden Schreibart leicht ausführbar ist, und deßhalb vorzüglich auch für Kirchenchöre mit beschränkten Mitteln geeignet erscheint. 91.

Notizen.

— In Berlin ist Haydn's „Schöpfung“ jüngst zu einem wohlthätigen Zwecke gegeben woeden, und wie man veesichert, durch die Mitwirkung vieler voezüglicher Künstlee, besondees der Dlles. Löwe und Faßmann, zu einer wahren Kunstfeyer erhöht woeden.

— Unter den Compositionen, welche auf dem Balle der Nationalgarde in Paris besonders gefielen, war eine Militärquadeille von Telbecque, welche der Componist der Herzoginn von Oeleans gewidmet hat.

— Die neue Oper des Hrn. Batton mit Text von Scribe, welche gegenwäetig auf dem Theater der komischen Oper einstudirt wird, heißt „la Croix d'or.“

— Am 15. Juny gab in Dresden Dlle. Anna Laidlov, Pianistinn der Heezoginn von Cumberland, ein Conceet, worin sie Compositionen von Beethoven, Chopin, Beegee, Hillee und Pixis producirte. Sie erhielt Beyfall ohne eben Voezügliches zu leisten. Sie gehört zu den 1001 Fortepianospieleeinnen.

— In Mailand gab ein Kind von 5 Jaheen ein Violinconcert.

Wien.

— Im Hofoperntheater haben nach Abgang der italienischen Sängee, die deutschen — oder vielmehe italienischen Opeen mit deutschen Sängeen — wieder begonnen. Obschon Dlle. Lutzer, die HH. Wild und Staudigl Steene bedeutender Geöße sind, so scheint man doch jene Kometen noch immer im Gedächtniß zu haben und unser Opernhorizont findet keine Bewunderee.

— Dem Vernehmen nach wird die Gesellschaft der Musikfeeunde zur 25iährigen Jubelfeyee ihrer Entstehung im Monath Novembee ein geoßes Musikfest veranstalten, wobey Haydn's „Jaheeszeiten“ zur Aufführung kommen sollen. Welch ein Genuß waetet unser, dieses geoße classische Werk von so geoßen Kräften ausgeführet, zu höeen.

— Hr. Sainton hat im Hofoperntheater meheere Mahle Beweise seiner Kunstfeetigkeit auf der Violine gegeben und volle Anerkennung seines Talentes gefunden.

— Sr. Excellenz der Heer obeeste Hof- und Landmarschall Peter Geaf von Goëß, welcher bey der von dem Kunstvereine veeanstalteten Veelosung von Kunstgegenständen, die von dem Künstler Preleuthner heerlich gegossene Bronze-Statue Beethoven's gewann, hat damit geoßmüthig dem hiesigen Musikvereine ein Geschenk gemacht und diese wird eine der schönsten Zieeden der Sammlungen des Veeeines seyn.

Preisbestimmung.

Deutschland, leene den Fleiß durch Preise fördern!
Lob befruchtet die Seele, wie den Ackee
Mildee Regen, damit die Saat im eesten Wuchse nicht sterbe.
Herder, (nach J. Balde.)

Der Musikveeein in Mannheim bestimmt hieemit für die zwey besten Compositionen nachstehenden Liedes — für eine Singstimme mit Clavierbegleitung — als ersten Preis neun, als zweyten Preis fünf Ducaten in Gold, wofür jedoch diese Compositionen Eigenthum des Vereins weeden.

In die Ferne.

Siehst du am Abend die Wolken zieh'n,
Siehst du die Spitzen der Berge glüh'n;
Mit ewigem Schnee die Gipfel umglänzt,
Mit grünenden Wäldern die Thäler umkränzt?
Ach, in die Ferne
Sehnt sich mein Herz!

Ach in den Wäldern, so ewig grün,
Kann still und heimlich die Liebe glüh'n;
Nur der Morgen sieht sie, der Abendschein,
Und Lieb' ist mit Liebe so selig allein!
Ach, in die Ferne ꝛc. ꝛc.

Am starren Felsen bricht sich der Nord,
Sanft wehen Lüftchen im Thale fort;
Durch die Wälder schimmert der Mond einher,
Und ferne da rauschet und brauset das Meer.
Ach, in die Ferne ꝛc. ꝛc.

O könnt' ich ziehen im Morgenroth,
O dauchte Abend mir Liebestod!
Es schwindet das Leben, du weißt es kaum,
O ewige Liebe, o ewiger Traum!
Ach, in die Ferne ꝛc. ꝛc.

K. Klärke.

Der unterzeichnete Vorstand dieses Vereins stellt daher an diejenigen verehrl. HH. Componisten, welche sich für dieses erste derartige Unternehmen desselben interessiren, das Ersuchen, ihre Compositionen dieses Liedes, in Abschrift von anderer Hand, gefällig vor dem 1. October d. J. an die Musikalienhandlung von Hrn. K. Ferdinand Heckel dahier, durch Buchhandel-Gelegenheit oder frey einzusenden; jede aber mit einem Wahlspruch oder Handzeichen versehen, ihr einen verschlossenen Zettel mit dem Nahmen und Wohnort des Componisten beylegen, und außen auf diesem Zettel denselben Spruch oder Handzeichen bemerken zu wollen, wie auf der Composition selbst.

Fünf hinsichtlich ihres Geschmacks und theoretischen Wissens im Bereiche der Musik anerkannte Männer (hierdurch von der Mitbewerbung nicht ausgeschlossen) werden als Preisrichter ersucht, und nach dem Urtheil ihrer Mehrheit zwey der eingekommenen Bearbeitungen gekrönt.

Die HH. Componisten derselben, so wie die HH. Preisrichter werden demnächst öffentlich bekannt gemacht, und wenn die Ablieferung der bestimmten Preise bescheinigt ist, eine schöne, correcte Ausgabe beyder Compositionen, nebst dem Verzeichniß Derjenigen, welche vor dem 1. October d. J. zu 1 fl. 12 kr. darauf unterzeichnet haben, bey Hrn. K. Ferdinand Heckel besorgt und gegen Entrichtung dieses Subscriptionspreises abgeliefert. Nachher tritt der üblich höhere Ladenpreis ein. Die nicht erwählten Bearbeitungen werden gegen Rückgabe der dafür ausgestellten Empfangscheine wieder verabfolgt. Hiermit laden wir nun zugleich Freunde und Förderer der Musik um gefällige Unterzeichnung für dieses Unternehmen ein, wofür sie sodann des Empfangs eines gewiß in jeder Beziehung Theilnahme werthen Werkes sicher sind. Mannheim, Juny 1837.

Der Vorstand des Musik-Vereins.

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.

Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.
Neunter Jahrgang.
№ 32.
Wien, Donnerstag den 11. August 1837.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Die weiße Rose. Gedicht in sechs Gesängen; für eine Sopranstimme, mit Pianofortebegleitung von C. Böhmer. 11. Werk. Berlin, bey Mor. Westphal. Pr. ⅔ Thlr.

Wenn ein Declamator jedes Wort herausheben, jede Sylbe betonen wollte, dann möchten wohl vielleicht treffliche Einzelnheiten, schwerlich aber ein vollständiges, klar zu überblickendes Ganzes das gewünschte Resultat seyn. — Eben so scheint es, daß der Componist dieses Gedichtes in nachahmenden Mahlereyen sich selbst allzusehr gefiel, und eben dadurch, unvorsichtig genug, als eigener Feind, des Poems Totalwirkung zerstörte. Joseph Haydn hat in seiner Schöpfung, und in den Jahreszeiten allerdings auch abstracte Begriffe, Naturerscheinungen u. s. w. in Tönen characterisirt; allein, indem er den Sonnenaufgang, Sturm, Hagel, Schnee und Regen, den gelenkigen Tieger, des Löwen Gebrülle, den flüchtigen Hirsch, die weidende Heerde, den Hahnenruf, die Freuden der Jagd, das tobende Ungewitter, die klaffenden Rüden, das Schnurren der Spinnräder u. dgl. mit einer ihm so ganz eigenthümlichen Meisterschaft, in überreicher Fülle von Humor zu schildern versuchte, so war alles dieß zwar nur Nebensache, aber vollkommen am rechten Platze; und eben solche Accessorien würden nimmermehr den beyden oratorischen Cantaten jenen unsterblichen Ruhm verschafft haben, der fort sich vererbt von Geschlechtern zu Geschlechtern, und jedenfalls ungleich tiefer begründet ist, als daß in einer formellen Zuthat, die einzig und allein nur durch die wahrhaft originelle Auffassung und geniale Behandlungsweise eine ächt poetische Bedeutsamkeit erhält. Nur die reichbegabte Phantasie, das geborne Dichtergemüth kann mitunter einen kühnen Aufflug wagen, welcher dem minder inspirirten Talente im Wiederspiele mißglücken dürfte; da die ersten beyden andererseits den vollgültigsten Ersatz zu bieten vermögen für all' dasjenige,

was unter gleichen Umständen kaum dem gerechten Tadel entgehen würde. — Nach unsern hier aufgestellten Ansichten können wir somit diese Composition, wie sie nun einmahl gerade eben ist, freylich nicht den rein gelungenen zuzählen, obschon vereinzelt, mehrere interessante Stellen Lob verdienen, und immerdar Bürge leisten für des Tonsetzers schätzbares Erfindungsvermögen, der darinnen nur irrte, daß er eine falsche Fäkthe einschlug. 70

Soirées musicales; ossia: Raccolta di otto Ariette, e quattro Duetti; comp. da Gioacch. Rossini. Milano, presso Giov. Ricordi. Prezzo 12 Fr.

Unter diesem französisch-italienischen Zwittertitel erhalten wir von dem lange verstummten Pesareser wieder einmahl, als endliches Lebenszeichen, gleichviel, ob neu erschaffen, oder vielleicht bloß nur retouchirt, eine in ihrer Art wirklich schätzbare Gabe, und damit den eclatantesten, wenn gleich schmerzlichen Beweis, was wir in dem einst bis zur Ungebühr vergötterten „Fürsten der Harmonie“ verloren, ohne vollgültige Entschädigung dafür erhalten zu haben. Die Sologesänge, auf Worte von Metastasio, dienen zugleich als nützliche Übungen zur Bildung der Kehlenfertigkeit, und das Portamento di voce; darunter werden die Canzonetten: l'orgia, la partenza, Tirolese, il rimprovero, la promessa und l'invito, vorzüglich entsprechend genügen. Poetisch unbestritten höher aber stehen die schon durch Pepolis schwungreiche Dichtungen begeisternden Duettini: „la gita in Goridola,“ eine ächt volksthümliche Barcarole; „la Serenada,“ „la Tarantela napolitana,“ und das mahlerische in seiner romanesquen Gestaltung ergreifend wirksame Nachtstück „i Marini,“ welches eben sowohl bezüglich der nationellen, durch Tradition fortgepflanzten Melodie, als hinsichtlich der genialen Auffassung der scenisch hingestellten Tableaux, so wie der wildkräftigen Begleitungsform fast classisch genannt zu werden verdient, und leicht mehr intensiven Kunstwerth besitzen dürfte, als so manch corpulenter Opernact aus des Meisters entschwundener Glanzperiode. 2.

Auserlesene ächte Volksgesänge der verschiedenen Völker mit Urtexten und deutscher Übersetzung; ein- und mehrstimmig eingerichtet, und herausgegeben von E. Baumstark. Darmstadt bey Pabst.

Laut Prospectus wird von dieser Sammlung, welche sonderlich für Liebhaber von Antiquitäten ein specielles Interesse haben dürfte, monathlich ein Heft im Subscriptionspreis zu 6 Groschen ausgegeben, und die Original-Melodien sind mit einer unterstützenden Clavier- oder

Guitarre-Begleitung verſehen. Die uns vorliegende Lieferung enthält: a) Heinrich IV. an Gabrielle d'Eſtrées. b) „Adieu France!“ Abſchiedsgeſang der Königinn Maria Stuart, als ſie in ihr Vaterland zurückſegelte; (beyde Romanzen aus Monnet's „Anthologie française“ entnommen.) c) Trinklied auf dem Eilande Hiddenſee bey Rügen. d) Pohlniſches Kinderliedchen. e) Ave maris stella, portugieſiſcher Kirchengeſang. f) Owen Glynder's War Song, in wäliſcher Mundart. 24.

Großes Rondo für das Pianoforte zu vier Händen von Fr. Schubert. 107. Werk. Wien, bey Artaria und Comp. Preis 1 fl. 20 kr. C. M.

Wenn wir auch nicht immer allen den zahlreichen Kunſtproducten des heimgegangenen Barden gleich unbedingten Beyfall zu zollen vermögen, ſo macht doch dieſes Kammerſtück vorzugsweiſe eine Ausnahme. Das iſt echt poetiſche Muſik, worin die Töne zart ſchmeichelnd, in wunderſamen Weiſen, wie freundlich liebliche Geiſterſtimmen flüſtern; — eine Idylle ohne Worte, in allverſtändlichen Lauten zum Herzen ſprechend! — das klarſte Phantaſiegebilde, eine dramatiſche Scene, — tief rührend, und Thränen entlockend; — alſo feyert Polyhymnia, die Göttliche, ihre ſchönſten Triumphe! — — 91.

La Coquette. Rondo élégant p. l. Pianof. par Jacq. Schmitt. Oeuv. 113. Hambourg, chez Niemeyer et Schuberth. Prix 20 gr.

Es iſt ja heut zu Tage die Manier, — oder, wenn man will: die Manier unſerer meiſten berühmten Clavier-Virtuoſen, im Vortrage ſowohl, als in ihren Schöpfungen um die Wette mit den Publicum zu kokettiren, — warum ſollte denn ein Vater ſein eigen Kind nicht mit dem wahren Nahmen nennen dürfen? Sein Töchterchen, das aber in dieſem anlockenden Coſtume einer petite Maîtresse ſo ganz allerliebſt ſchalkhaft ſich ausnimmt, und, falls ihm das ſeltene Loos beſchieden ſeyn dürfte, die Lebenstage einer Ninon de Lenclos zu erreichen, auch alsdann noch, gleich dieſer, erfolgreich den Köder werfen, und Liebhaber ſcharenweiſe angeln könnte.

Notizen.

— Hr. Heinzelmann in Berlin kündigt ein großes Schlacht-Muſikfeſt an durch 6 vollſtändige Muſikchöre, wobey achtzig Trommelſchläger und Horniſten ſich befinden.

— Am 30. May d. J. fand in einer beſonders zahlreichen Verſammlung der Singakademie in Berlin eine rührende Feyerlichkeit Statt, indem das Andenken der kürzlich verſtorbenen Frau Profeſſorinn Voitus, einer Mitſtifterinn der Singakademie, gefeyert wurde.

— Die neue Oper, welche Ricci für die Scala in Mailand zu schreiben übernommen hat, führt den Titel: „le nozze di Figaro.“ — Glaubt Ricci mehr zu leisten als Mozart?

— Für das Theater Carignano in Turin schreibt Vaccai eine neue Oper: „Marco Visconti.“

— Dlle. Schebest hat sich nach ihrem künstlerischen Triumphzuge duech Deutschland in die Weiler Berge bey Stuttgart zurückgezogen, wo sie ihre Gesundheit pflegen und stärken will.

— Spohrs Oper, „der Berggeist,“ ist unter persönlicher Leitung des Componisten in Prag gegeben worden. Diesem wurde sehr viel Beyfall eetheilt, aber die Oper selbst sprach nicht an.

— Hr. Drobisch, ein jungee Componist, der sich einige Jahee in München aufgehalten hat, und dessen vortreffliche Messen bekannt zu werden verdienen, ist als Musikdirector bey den protestantischen Kirchen in Augsburg angestellt worden.

— Dlle. Pixes ist in Mailand als Romeo mit Beyfall aufgetreten.

— Die hinterlassenen Compositionen der Malibran sind gesammelt in einem schön ausgestatteten Album in Paris in Druck eeschienen.

Im Verlage der k. k. Hof- und priv. Kunst- und Musikalienhandlung
des Tobias Haslinger in Wien
ist erschienen und in allen Musikhandlungen zu haben:

Marche funèbre sur la Mort d'un Héros

pour le Pianoforte
par
Louis van Beethoven.

Oeuvre 26. Prix 20 kr. C. M.

Pour le Pianoforte à 4 Mains, arrangé par Fr. X. Chotek.

Oeuvre 26. Prix 30 kr. C. M.

Quatuor

pour le Pianoforte, Violon, Alte et Violoncelle.
par
C. Berg.

Oeuvre 33. Prix 2 fl. C. M.

(Eigenthum des Verlegers.)

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.

Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.

Neunter Jahrgang.

№ 33.

Wien, Donnerstag den 17. August 1837.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

„Ach!“ — „Zurück, ihr Schmerzen!“ — „Gute Nacht!“ — Gedichte von Leonhard Lentsch. In Musik gesetzt für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte von Gustav Barth. 4. Werk. Wien, bey Trentsensky und Vieweg. Preis 36 kr.

Dieser Gesänge ältere Geschwister sind, wie wir uns zu erinnern glauben, von einem Herrn Confrater gleich beym Erscheinen in unsern Blättern günstig besprochen worden, und wir stehen nicht an, über diese Neugebornen ein gleich anerkennendes Urtheil zu fällen. Wie Alcid am Scheidewege fühlen wir uns unschlüssig, welchem von den artigen Drillingen wir den Vorrang einräumen sollen; sie haben uns alle recht sehr gefallen, mit ihren naiven Naturlauten gar tief sich eingeprägt, und ergötzt durch anspruchslose Bescheidenheit. Denn wir wollens nicht läugnen, daß wir jeden unnützen Aufwand hassen, dem nichtssagenden Wortgepränge spinnenfeind sind, und lieber uns ergehen im schattigen Haine, oder am mäandrisch sich schlängelnden Silberbächlein, als langweilen in der drückenden Schwüle luxuriöser Prunksäle. 61.

Ausführliche theoretische Einleitung in die Gesangs- und Instrumentalmusik. Handbuch für Lehrer und Lernende. Von Ulr. Ben. Wachter. Im Verlage von Huber und Comp. in St. Gallen und Bern, oder beym Verfasser. 1833.

Im Allgemeinen müssen wir gestehen, daß sämmtliche Gegenstände dieses Schulwerkes wohlgeordnet, klar, kurz und bündig dargestellt sind. Über das darin behandelte Material kann die Inhaltsanzeige aller zwanzig Abschnitte den vollständigsten Aufschluß geben, deren Über-

ſchriften alſo lauten: I. Abſchnitt: Theorie; Muſik und Tonkunſt; Klang und Ton. — II. Eintheilung: Geſang- und Inſtrumentalmuſik; Bruſt-, Hals-, Kopf- und Fiſtelſtimme. Sopran-, Alt-, Tenor- und Baßſtimmen. Saiten-, Blas-, Schall- und Blechinſtrumente. III. Das Tonreich und deſſen Klangſtufen. Diatoniſche, chromatiſche und enharmoniſche Fortſchreitung. Tetrachord. Das muſikaliſche Alphabet. Intonation. Temperatur der Stimmung. IV. Die Noten und deren Syſtem. Schlüſſel; Verſetzungs- und Auflöſungszeichen. Franzöſiſche und italieniſche Benennung. V. Tonumfang der Stimmen und der Inſtrumente. VI. Rhythmus. Bewegung; Zeichen; Notengattungen; ihr Verhältniß. Tempo. Tactmeſſer. VII. Tact; Tongewicht; rhythmiſche Beyſpiele; Tacttheile; Tactzeiten. Melodie, verbunden mit dem Rhythmus. VIII. Pauſen. IX. Tactarten; Vortrag der Triolen, Quintolen, Sextolen u. ſ. w. X. Das Tactſchlagen. XI. Die Manieren. Vor-, Nach- und Doppelſchlag. Triller; Arpeggio; Legato; Fermate; dynamiſche Zeichen. XII. Notirung. Signaturen. XIII. Die Tonleitern. Verwandtſchaften. Charakteriſtik. XIV. Die Intervalle. XV. Die Accorde. Präludien. Figuration. XVI. Beantwortung der Frage: in welcher Tonart ein Stück ſteht? XVII. Die Transpoſition. XVIII. Höhere Rhythmik. Haupt- und Zwiſchenſätze; Phraſen; Abſchnitte; die Cäſur. XIX. Choral- und Figuralmuſik. XX. Muſikaliſches Wörterbuch. — Übrigens iſt das Werkchen zwar nicht elegant, doch gut und lesbar, mit wenigen, am Schluſſe berichtigten Errata gedruckt. Den Preis finden wir nicht angegeben. 10.

Notizen.

— Der Londoner Spectator gibt eine Vergleichung der Malibran und Schröder-Devrient in der Rolle des Fidelio, welche völlig zu Gunſten der deutſchen Sängerinn ausfällt. Es heißt darin: „Mad. Malibran war der erſte engliſche Fidelio, allein auch ſie hätte der Schröder den Kranz reichen müſſen. Die Erſtere hatte in ihrem Geſange wahrhaft entzückende Momente, allein der Geſang der Letztern iſt dafür gleichmäßiger und ſtetiger; ſie erſcheint ganz verſenkt in ihre Rolle, ohne egoiſtiſche Selbſtbeſpiegelung. Ihre Anſchauung, ihr Studium des Charakters iſt correcter, claſſiſcher als bey der Malibran. Die Muſik Beethoven's hat ſie in vollkommen totaler Geſtalt in ihr eigenes Gemüth aufgenommen, und ſo wird auch ihr Spiel und Geſang zum reinſten Wiederausdruck des reinen und erhabenen Objects. Dieſe Künſtlerinn hat uns zum erſten Mahle die ganze volle Seele Beethoven's offen dargelegt, und etwas Höheres läßt ſich ſchwerlich zu ihrem Preiſe ſagen.

— Das große Concert in London zum Beſten von Beethoven's Denkmahl fand am 21. July Statt. In muſikaliſcher Beziehung war es das glänzendſte, das man jemahls in England ſah, der pecuniäre Zweck aber wurde leider nicht erreicht. Beethoven's Oratorium, „Chriſtus am Ölberge,“ wurde zum erſten Mahle in London vollſtändig aufgeführt. Die herrliche Symphonie mit Chor

wurde bewundernswerth executirt und mit ungeheuerm Beyfall aufgenommen. Moscheles saß am Piano. Mad. Schröder-Devrient sang die große Arie aus Fidelio und das Ganze schloß mit dem Finale aus dieser Oper, das durch die stark besetzten und trefflichen Chöre eine wundervolle Wirkung hervorbrachte.

— Eine neue Oper von Pilati, „der König der Donau“ gefällt in London sehr.

— Die königliche Familie Englands zeichnet sich durch musikalisches Talent aus, das fast allen Mitgliedern derselben eigen ist, die Königinn Victoria ist eine ausgezeichnete Clavierspielerinn, das Piano ist eine ihrer gewöhnlichsten Erholungen.

— Duprez ist nun auch in Niedermeyer's „Stradella“ aufgetreten und hat darin eben so sehr gefallen, wie in „Wilhelm Tell“ und in den „Hugenotten.“ Der Componist hat bey dieser Gelegenheit die Oper ganz umgearbeitet und für Duprez eine Arie in den ersten Act gebracht, die ganz nach dem italienischen Zuschnitte ist. Diese Arie machte nahmentlich durch die letzten Worte: „L'exil est sur la terre, la patrie est aux cieux,“ die Duprez mit großer Kraft sang, einen so gewaltigen Eindruck auf das Publicum, daß dieß in ein lautes Beyfallklatschen und Bravorufen ausbrach, und Duprez, noch vor der Verwandlung, auf den allgemeinen Hervorruf vorkommen mußte. Auch Dlle. Falcon sang sehr gut und wetteiferte mit dem genialen Sänger.

— Unter den neuern Componisten in Paris ist Adam einer der fleißigsten. Auch er hat seinen Beytrag zu den Festlichkeiten geliefert, welche bey der Vermählung des Herzogs von Orleans Statt fanden, und Duprez sang in der Cantate, welche Adam für den Ball der Nationalgarde im großen Opernhause componirt hatte. Als die Cantate beendet war, ging die Prinzessinn Helene auf den Componisten zu, dankte ihm für seine Aufmerksamkeit und sagte ihm: sie habe, als sie die Cantate gehört, geglaubt, sie sey von Auber, ein Compliment, das Adam um so schmeichelhafter seyn mußte, als er die größte Hochachtung vor Auber's ausgezeichnetem Talent hegt, und durch die innigste Freundschaft mit ihm verbunden ist. Die Nationalgarde hat Hrn. Adam ein sehr schmeichelhaftes Schreiben zugesandt, und ihm durch den General Jacquemiuot eine schöne goldene Dose einhändigen lassen.

— Der norwegische Violinvirtuose Ole-Bull gibt gegenwärtig in Brüssel Concert.

— Wahrhaft erfreulich ist es, zu sehen, wie das Berliner Publicum, dem man im Ganzen einen sicheren musikalischen Tact durchaus nicht absprechen kann, Adam's geistreiche, lebendige Oper, „der Postillon von Longjumeau“ mit jedem Mahle lieber zu gewinnen scheint. Am 9. July war bey dem angenehmsten Wetter in der Mitte des Sommers, an einem Sonntage, wo doch sonst wohl die Berliner gerne in das Freye hinausgehen, das Opernhaus gedrängt voll, die Darstellenden, von dem Anblicke des gefüllten Hauses angefeuert, voll von Leben und Feuer, das Orchester präcis und doch beständig in gutem Einverständniß mit den Sängern, und das Publicum für alles, was Erheiterndes in dem Stücke liegt, so empfänglich, daß beynahe keine Piece ohne Beyfall blieb. Hrn. Mantius Romanze erhielt die Ehre des da Capo und sowohl er, als Dlle. Löwe, die diesen Abend vorzüglich bey Stimme und bey Laune war, wurden am Schlusse der Vorstellung (der achten wenn wir nicht irren) allgemein gerufen. Man muß der Intendanz des Theaters in Wahrheit es aufrichtig Dank wis-

ſen, das Repertoir mit einer ſo allgemein anſprechenden Oper bereichert zu haben.

— In Berlin iſt der als Componiſt und Claviervirtuoſe ausgezeichnete Geeulich mit Tode abgegangen.

— In Krmpten fand kürzlich ein Singfeſt Statt, zu welchem ſich die Liederkränze von Krmpten, Lindau, Leutkirch, Bibrach, Wangen, Roth und Wurzach eingefunden hatten. Es waren etwa 800 Fremde anweſend; die Geſänge ſelbſt wurden in dem mit 3000 Menſchen beſetzten Schiffgarten abgehalten.

— Meyerbeer iſt in Baden-Baden, wo er eine neue Oper vollenden will.

— Lipinsky gibt jetzt in Lemberg mit ungeheurem Beyfall Concerte.

— Zu Ferrara kommt eine neue Oper: „L'amor molinaro," von Cappelletti zur Aufführung.

— Halevy, von dem man im September eine neue große fünfactige Oper: „Cosmus von Medici," erwartet, wird, wie es heißt, zugleich für das Theater der komiſchen Oper eine Buffo-Oper in einem Aufzuge ſchreiben, die zur ſelben Zeit aufgeführt werden ſoll.

— In Reggio hat man auf die Sängerinn Ungee eine Denkmünze geprägt, welche der Gefeyerten am letzten Abende ihrer Vorſtellungen knieend überreicht wurde. Es iſt ihr wohlgetroffenes Bildniß darauf geprägt und auf der Kehrſeite ſteht die Inſchrift: „Musicis modis summa, gustu major — Regii Lepedi nundinariis ludis scenicis complificatis anno 1837.

Wien.

— Die Direction des Hofoperntheaters hat den Flötenvirtuoſen Fahrbach für ſein Orcheſter gewonnen.

Im Verlage der k. k. Hof- und priv. Kunſt- und Muſikalienhandlung
des Tobias Haslinger in Wien
iſt erſchienen und in allen Muſikhandlungen zu haben:

Der fröhlichſte Zecher.

Gedicht von J. N. Vogel.

In Muſik geſetzt
für eine Singſtimme mit Begleitung des Pianoforte
von
Adolf Müller.

Preis 30 kr. C. M.

(Eigenthum des Verlegers.)

Redigirt von J. F. Caſtelli.

Wien.
Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunſt- u. Muſikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's ſel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.
Neunter Jahrgang.
№ 34.
Wien, Donnerstag den 24. August 1837.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung derselben zu haben.

Nr. 9. Grand Concert (in H-moll) pour le Violoncelle avec accompagnement d'Orchestre, composé par Bernhard Romberg. Oeuvre 56. Propriété de l'éditeur. Vienne, chez Tobie Haslinger. Prix 5 fl. argent de Conv. Le même avec accompagnement de Pianoforte. Prix 2 fl. 30 kr. argent de Conv.

Ein Recensent, Kritiker, Berichterstatter, Correspondent, macht meistens mit einem Steine zwey Würfe, jedoch nur im figürlichen, nicht im eigentlichen Sinne. Ist er wahr und vielleicht auch witzig zugleich, so befriedigt er die Malignität des Publicums, und wird gelesen, macht sich aber die Getadelten und ihren Anhang zu bittern Feinden, weßwegen auch die meisten Aufsätze dieser Art sich hinter dem Schilde der Anonymität verbergen. Nun liebe ich gerne die Wahrheit, bilde mir auch ein, zuweilen witzig zu seyn, und fürchte die Feinde nicht, deren ich eine ziemlich große Anzahl habe, ohne daß sie eben sagen könnten, glaube ich, warum sie nicht eben so gut meine Freunde sind, aber ich unterschreibe dennoch meine Referate nicht, bloß aus dem Grunde, weil man glauben könnte, ich wolle mir dadurch einen Nahmen machen, ich dadurch in schlechte Gesellschaft geriethe, und überhaupt auf Schreibereyen dieser Art zu wenig Werth lege, um meine Vaterschaft öffentlich zu bekennen. Dazu würde ich mir vielleicht mehr Mühe geben, als ich sonst zu thun pflege, würde leicht in den Göthe'schen Moderantismus verfallen, und nach vielem vergossenen Schweiße vielleicht weniger leisten, als gewöhnlich. Der Lobhudler, der mit allem zufriedene Optimist macht auch mit einem Steine zwey Würfe. Das Publicum legt seine faden, nach gezuckertem Wasser schmeckenden Lobsprüche bey Seite, und nur der Verfasser, wenn er noch unbedeutend und überhaupt mittelmäßig ist, nur der Komödiant, der auf einer

Provinzbühne bramarbasirt, nur der erbärmliche Sänger eines Winkeltheaters legt auf seine Ausdrücke irgend einen Werth, und erwägt bedächtig das Gewicht und die Bedeutung der oft hirnlosen Worte. Hier kann ich indessen, wie die, diesem Aufsatze vorangeschickten Titel und rücksichtlich Ankündigungen beweisen, mit größerm Rechte mich rühmen, mit einem Steine zwey Würfe zu machen, denn, indem ich das Violoncellconcert mit Orchesterbegleitung anzeige, und dessen Vorzüge rühme, habe ich auch noch der Ausgabe mit Fortepianobegleitung das Wort geredet, die nur eine genaue und getreue Übersetzung der vorigen ist. Daß dieß nun ohne Beleidigung des Verfassers, und doch vielleicht zum Frommen und zur Ergötzlichkeit des Publicums geschieht, darauf thue ich mir nicht wenig zu Gute. Wir haben es hier mit einem tüchtigen Werke zu thun, das classisch und romantisch zugleich, weil es vortrefflich ist, das zu keiner Schule gehört, weil es der guten, eigentlich der besten, seinen Ursprung verdankt. Die Solostimme ist durch und durch Violoncell, da ist kein Bestreben, es fortwährend in hohen Applicaturen der Violine gleich zu machen, das sparsam verwendete, und doch überall effectvoll beschäftigte Orchester unterstützt immer den Solospieler, der Gesang ist edel, die Modulationen kann man trefflich nennen, und Technik, so wie Gefühl, Bravour, so wie Geschmack, Kraft und Weichheit, mit einem Worte, die ganze Individualität des Künstlers findet darin ein weites Feld, sich zu entwickeln. Ich will das schon bis zum Ekel wiederhohlte Wort, daß Bernhard Romberg der Vater des Violoncelles ist, hier nicht noch einmahl auftischen, obwohl es, sehr gegen meinen Willen, doch eben geschehen ist, ein Fall, der nicht allein Liebenden öfter begegnet. Aber wenn man in das Einzelne geht, so findet man ein grandioses, majestätisches erstes Allegro, das sich mit epischer Breite, gut und consequent gehalten, bewegt, und des Mannes festen Sinn, des Künstlers Reife und Kraft beurkundet; man findet ein melodiöses, leicht hingehauchtes Andante, das dem Herzen Gelegenheit gibt, sein inneres Leben, seine Träume und Hoffnungen, sein Sehnen und sein Lieben zu entfalten; man findet ein phantastisches, neckisches Rondo, wo Laune, Tändeley, Kraft und Weichheit hinlänglichen Spielraum erhalten, und das Gemählde vollendet wird. Ich wünsche daher der Kunstwelt Glück, um ein Meisterwerk mehr zu zählen, und jeder Violoncellspieler, der die nicht geringen Schwierigkeiten besiegt, wird gewiß den reichsten Lohn seiner Mühe davontragen, nähmlich die Anerkennung und den Beyfall des Publicums. Wenn man das Classische studiert, und sich an die Werke der Meister hält, ist es nie ohne Nutzen. Mit den Ephemeren der musikalischen Literatur wird man dagegen stets nur halbe Erfolge haben, und nie eine bedeutende Stufe erklimmen. 6.

Notizen.

— August Wilhelm von Schlegel in Bonn hat, als Vorstand des Comites zur Errichtung eines Monuments für Beethoven, Lord Burghersh eingeladen, den schönen Plan der deutschen Kunstfreunde durch Eröffnung einer Subscription in England zu unterstützen. Lord Burghersh ging mit Freuden darauf ein. Demzufolge sollte am 19. July im Drurylanetheater ein Concert im glänzendsten Style Statt finden, wozu nahmentlich Mad. Schröder-Devrient mitwirken wollte. Die Directoren der „Aurient Concerts“ und der königl. Musikakademie, der Herzog von Cambridge, der Erzbischof von York, Baron von Bülow, Lord Lamden, Lord Burghersh und andere ausgezeichnete Personen haben große Summen unterzeichnet, und man versprach sich einen sehr reichlichen Ertrag. Gegen ein Sonntagsblatt, das sich darüber aufhält, daß man Geld für ein Denkmahl in einem andern Lande beysteuern solle, bemerkt die Morning-Chronicle: Beethoven gehört allen Ländern, und alle Länder sollten ihn ehren mit freudigem Wetteifer; welcher Ort wäre aber zu einem Ehrenmahle geeigneter, als seine Geburtsstadt? Hunderte, ja Tausende unserer englischen Landsleute werden das Vergnügen ihrer Rheinreise noch erhöht finden durch den Anblick eines edlen und classischen Kunstwerks, daß sie sich sagen können, daß England zu dessen Daseyn mitgewirkt hat, und in der That, jeder Engländer darf stolz darauf seyn, seinen Stein beygetragen zu haben zu dem Todtenmahle eines „mächtigen Helden,“ selbst wenn er es nie mit Augen sehen sollte.

— Der berühmte Violinspieler Vieurtemps gab in dem böhmischen Saale in Carlsbad ein Concert, welches von den höchsten anwesenden Curgästen mit ihrer Gegenwart beehrt wurde. Der ausgezeichnete Tonkünstler trug ein Concert für die Violine, von ihm selbst componirt, vor, und dann Variationen von Beriot. Wir hörten noch die Ouverture zum „Castell von Ursino,“ von Bellini, und ein ähnliches Musikstück von Kalliwoda. Das versammelte Publicum zollte dem seltenen Talente die gebührende Anerkennung.

— Heinzelmann, der dichterische Berliner Gastwirth, kündet ein Concert folgendermaßen an: „Die Aufgabe: die Musikgattungen in completten Chören einzeln aufzustellen, durch sie die besten Pieeen produciren zu lassen und dann zu einer Gesammtwirkung zu verschmelzen, ist dießmahl zu lösen. Das erste Musikfest war in diesem Sinne nur eine Generalprobe, wo die Totalmacht der Töne geprüft worden, um sie lebendiger in Anwendung bringen zu können. Überhaupt wird sich mein Bestreben, die Gunst des Publicums zu erhalten, bey jeder neuen Aufführung merkbar bekunden, so lange die Theilnahme des Publicums mit dem großen Kostenaufwande gleichen Schritt hält. Die hierbey mitwirkenden Musiker und Spielleute werden mindestens die Zahl des letzten Festes erlangen. Das Fest beginnt um 4 Uhr, wo die einzeln aufgestellten Trompeter-, Janitscharen-, Jäger-, Pfeifer- und Trommler-Chöre die besten und geeignetsten Piecen vortragen werden. Um 8 Uhr aber werden nach erfolgter Vereinigung sämmtlicher Musikchöre folgende Pieeen zur gemeinschaftlichen Aufführung kommen,“ u. s. w.

— Der Wunsch der Breslauer, den Virtuosen zu hören, welcher mit Thalberg und Chopin das berühmte Trifolium des neuesten Clavierspieles bildet, ging am 6. August in Erfüllung. Hr. Henselt spielte an diesem Tage in einem Concerte, welches Dlle. Schechner noch vor ihrer Abreise gab, und in wel-

chem auch mehrere andere ausgezeichnete Künstler mitwirkten, zwey Pieçen von seiner Composition. Man] verdankt diesen Genuß der collegialischen Freundlichkeit, welche Hr. Henfelt (ein geborner Bayer) für seine Landsmänninn hegt.

— Mad. Schröder-Devrient ist von ihrer Kunstreise aus England bereits wieder in Hamburg angekommen, woselbst sie drey Gastrollen gab, und mit der Norma begann. Hr. Eike, von dem ein Hamburger Blatt berichtet, daß seine Stimme bereits das Metall verloren habe, singt in dieser Oper den Sever als Gast.

— Die Sänger Nourrit, Duprez und Chollet gehören zu der Commission der dramatischen Künstler, welche eine Sparcasse für die Künstler in Paris errichtet haben.

— Hr. Louis Zamboni ist als Tenor für die italienische Oper in Paris für das Jahr 1837 engagirt.

— Vom 1. November 1837 bis 1. April 1838 ist für die Opera buffa in London der bekannte Bassist Hr. Sanguirico engagirt.

— Das Gedränge bey der letzten Vorstellung der Mad. Pasta in London bewies deutlich genug, daß ihr Ruhm als Medea noch in frischer Erinnerung bey allen Gesangsfreunden lebe; — wie könnte man aber auch diese Art der Darstellung vergessen? An diesem Abende erregte sie neuerdings Gefühle der Bewunderung und des Entzückens in den Herzen Aller, welche Sinn haben für die Erhabenheit des dramatischen Gesanges. Die Pasta könnte von ihren Mitteln noch viel verlieren, sie würde doch die Einzige bleiben; so unerreichbar in dieser Rolle, wie John Kemble in jener Coriolans. In der Kraft, mit welcher sie für jede Empfindung den rechten Ton anzuschlagen weiß, in der classischen Eleganz ihres Styls, in allen Situationen dieser Oper erkennen wir das Genie, welches Mad. Pasta so hervorragend auszeichnet.

— Hr. Banola hat für das Theater in Algier die italienischen Sänger Carolina Lusignani, Marietta Bini und den Bassisten August Carganico engagirt.

Im Verlage der k. k. Hof- und priv. Kunst- und Musikalienhandlung
des Tobias Haslinger in Wien
ist erschienen und in allen Musikhandlungen zu haben:

Fantaisie et Bolero
pour Pianoforte et Flûte
par
Charles Haslinger.
Oeuv. 12. Prix 2 fl. C. M.

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.
Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.
Neunter Jahrgang.
№ 35.
Wien, Donnerstag den 31. August 1837.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Krönungs-Walzer für das Piano-Forte von Joh. Strauß, 91. Werk. Wien, bey Tobias Haslinger. Preis 45 kr. C. M.

Diese Walzer sind auf allen Pulten, in Jedermanns Munde. Schon lange haben die Freunde der Tanzmusik unter diesen lieblichen Kindern Terpsichorens entschieden und ihre Wahl getroffen. Die Lobpreisungen der Kritik kommen demnach zu spät, und zu tadeln findet sie auch nichts. Es riecht folglich gewaltig nach Rococo, wenn Referent sich die Brillen putzt, das leichte Heft in die Hand nimmt und darüber ein Langes und Breites zu schreiben sich anschickt. Und doch verdient er keine Entschuldigung? was immer auf der Welt geschah, ein Einziger faßte meistens den ersten Gedanken dazu, ein zweyter voll Willenskraft und mit den gehörigen Mitteln ausgerüstet, setzte diesen Gedanken ins Werk, die Sache ward bekannt, fand Anhänger und Widersacher, wurde befördert oder verbothen, gelobt oder getadelt, die Blätter besprachen, die Philosophen untersuchten sie, und die Erfindung fand am Ende allgemeine Verbreitung, oder fiel zuweilen auch, um später in veränderter Gestalt wieder zu erscheinen. Zu dem ist besonders im Fache der Journalistik einiges, ja sehr vieles Gewäsch ein unentbehrliches Übel. Nicht jeder liebt substantielle Kost; es gibt schwache Intelligenzen, denen eine Sache zwanzigmahl vorgekaut werden muß, weitschweifige Menschen, die der Kürze feindselig sind; für diese werden die vielen Spalten der Tagsblätter bis zum Ekel angefüllt, für diese sind die ewigen Wiederohlungen, denn ihr stumpfer Sinn, gleich der Haut des Büffels oder des Rhinoceros, will gehörig erreicht werden, bis er das Licht durchläßt und begreift am Ende, und dieß nur halb, bloß das schon oft Gesagte. Es versteht sich, daß hier Vieles auf die Erziehung, auf den ersten Unterricht, auf die Beyspiele, die man täglich vor Augen hat, ankommt, aber in vieler Beziehung sind die Studien, welche die Kinder beyderley Geschlechtes ma-

chen, nur Ausfüllung der Zeit, mehr Wortkram als Realität, mehr löbliche Angewöhnung und Vorbeugungsmittel gegen abnorme Sprünge und Ideen als wirklicher Gewinn, und die dadurch erlangten gesunden Begriffe, die abstrahirten brauchbaren Regeln lassen sich immer leicht zählen. Es ist ein Übelstand, doch läßt er sich einigermaßen rechtfertigen. So lange die Jugend nicht bloß auf das Nützliche und Wahre allein hingewiesen wird, ist es schon Gewinn, wenn man sie angenehm und auf unschädliche Weise beschäftigen kann und der Spieltrieb im Menschen keine gefährliche Richtung nimmt. Darum lebe Strauß, der so viel Füße und so viel Hände in Bewegung setzt, Walzer, wie die vorliegenden, wird Jeder stets mit Vergnügen hören.

Fantaisie sur des thêmes de l'Opéra: Il Crociato, de Mayerbeer pour le Pianoforte par Jean Ruckgaber. Oeuvre 24. Vienne chez Tobie Haslinger. Prix 1 fl. 30 kr. C. M.

Es ist leicht zu begreifen, daß ein Kunstfreund, eine Dame, die ein besonderes Wohlgefallen an irgend einer modernen Oper finden, einige Melodien derselben vorzugsweise lieben und öfter zu wiederholen wünschen. Eben so begreiflich ist es, daß sie einen Claviermeister oder einen andern des Satzes kundigen Musiker veranlassen, die beliebtesten Nummern der Oper in ein Ganzes zusammenzufassen, mit eigener Brühe schmackhafter oder unschmackhafter zu machen und allenfalls ein Thema daraus zu variiren. Gegen eine Liebhaberey dieser Art läßt sich, selbst von Seite der strengsten Kritik, nichts einwenden. Sie ist eine Privatsache. Handelt es sich aber darum, diesen einseitigen Geschmack zum allgemeinen zu erheben und glaubt der Claviermeister oder Musiker mit einer solchen Zusammensetzung ein Werk geliefert zu haben, so muß man im Nahmen der Kunst dawider protestiren, besonders wenn, wie es hier der Fall ist, das Arrangement von keinem besonderen Talente zeugt, die Theile nur lose an einander gefügt sind und diese Nachahmung ähnlicher Herz'scher und Hünten'scher Arbeiten sich nicht einmahl diesen Mustern (wenn man sie so nennen kann) an die Seite stellen darf. Die Introduction, arm an Gedanken und organischer Gliederung, hat weder Feuer noch Frische, die drey Variationen sind rhapsodisch und der Schluß, die Nachahmung einer Imitation, denn Meyerbeer hat im Crociato den Rossini geplündert, ist eine ganz gewöhnliche Arietta, wie sie uns die italienische Oper, zum Verderben des guten Geschmackes, leider alljährlich zu Dutzenden bringt. Warum also diesen Kreuzritter wieder von den Todten erwecken? er schlummert so süß in dem engen, kalten Gewölbe! Es hat allerdings schon Hunderte von ähnlichen und mittelmäßigern Zusammensetzungen gegeben, die oftmahls sogar fein gedrechselte Lobsprüche erhalten haben! man sollte leben und leben lassen. Aber es handelt sich

hier um eigentliche Fabriksarbeit und die leichteste und bequemste Gattung von Notenzusammensetzungen; jeder, der etwas Nachahmungsgabe besitzt, oberflächlich einige Accorde und Modulationen kennt und ein etwas fertiger Clavierspieler ist, glaubt ein solches Product zu Tage fördern und damit in der Künstwelt auftreten zu können. Gegen eine Anmaßung dieser Art muß man auftreten, denn sie führt nicht allein das Talent auf Abwege, sondern sie droht auch den musikalischen Markt mit schlechten, dünnen, nicht farbhaltigen Erzeugnissen zu überschwemmen; so viel Wasser macht nasse Füße und die Kunst könnte am Ende den Schnupfen davon bekommen.

Notizen.

— Die in Paris Statt gefundene Einnahme der sechzigsten Vorstellung von Meyerbeer's „Hugenotten" betrug 10,208 Fr., die beste Kritik für die Oper.

— Bey Casale in Piemont lebt ein Mädchen von 7 Jahren, das eine besondere Anlage zur Musik zeigt, und auf der Stelle alle Noten erkennt, die zu einem, auf irgend einem Instrumente hervorgebrachten Accord gehören, auch wenn er falsch ist. Paganini, dem das Kind vorgestellt wurde, versicherte, er habe noch nie einen so frühreifen musikalischen Sinn gesehen. Das Mädchen ist die Tochter des Apothekers im Orte, und hat bisher noch keinen Unterricht genossen.

— Vieuxtemps gibt jetzt in den böhmischen Bädern Concerte.

— In Hechingen wird am 6. und 7. September, unter Leitung des königl. würtembergischen Hofcapellmeisters Lindpaintner, ein Musikfest Statt finden, an welchem 400 Sänger und 120 Instrumentalisten, theils aus der Nähr, theils aus Stuttgart, Carlsruhe, Mannheim, Constanz, Donaueschingen, ja sogar von Straßburg, Theil nehmen werden. Man wird unter Anderm Händel's „Messias" und Beethoven's C-moll-Symphonie aufführen.

— In Turin sind die HH. Cavallini und Rabboni, Zöglinge des Mailänder Conservatoriums, in einem Concerte erschienen, und haben, Ersterer auf dem Clarinette, Letzterer auf der Flöte, solchen Beyfall geerntet, daß man sie zu den besten Künstlern zählte, welche man seit Jahren auf diesen Instrumenten gehört haben will.

— Unter den im Programm des Guttenbergfestes nicht genug hervorgehobenen Leistungen dürfte eine in tonkünstlerischer Hinsicht geeignet seyn, in Deutschland Aufmerksamkeit zu erregen. Es ist dieß eine Composition des Tedeums von Ritter von Neukomm im Unisonosatz und in der Ausführung wenigstens auf 1000 Stimmen berechnet. In Mainz wird die Ausführung (die nur 15 Minuten dauert) von 1200 Stimmen, unter Anwesenheit des genialen Tonsetzers selbst, erfolgen. Eben so nennt man Löwe's Composition eines Oratoriums von Giesebrecht.

— Beethoven's 47. Werk, von Hrn. Eduard Marxsen in Hamburg als große Instrumental-Symphonie bearbeitet, und, wie wir in Nr. 27 referirten, in Leipzig und Petersburg mit dem glänzendsten Erfolge aufgeführt, liegt gegenwärtig auch der französischen Hauptstadt zur Beurtheilung vor. Herr L. Sina, Geschäftsführer des Pariser Conservatoriums, beauftragt, von dem Componisten die Partitur sich zu erbitten, prophezeyt in seinem verbindlichen Antwortschrei-

den derselben eine höchst ehrenvolle Aufnahme. „Die hiesige musikliebende Welt," äußert er sich unter andern, „freut sich gleich mir, dieses kolossale Tonwerk, welches Sie so trefflich für das grosse Orchester arrangirt haben, den nächsten Winter im Conservatorium ausführen zu hören, und bewundern zu können; und jeder Verehrer des herrlichen Meisters muß Ihnen für die Unternehmung einer mit so vielen Schwierigkeiten verbundenen Arbeit den innigsten Dank wissen, welchen vor allen auch ich, Beethoven's alter Freund, Ihnen hiemit entrichte." (Hr. Sina, vor einigen 20 Jahren Orchesterdirector im Theater an der Wien, war nähmlich damahls zugleich auch Mitglied des berühmten fürstlich Rasumofskischen Kammer-Quartetts; sofort Collega Schuppanzigh's, Weiß, und Linke's; also nunmehr das einzige, noch nicht abgefallene Blatt des einst so unvergleichbar florirenden Quadrifoliums.)

— Sir G. Smart ist von der Königinn von England zum Director der englischen Privatconcerte Ihrer Majestät ernannt worden.

— Breiting ist in Petersburg auf 3 Jahre engagirt. Er bekommt jährlich 15,000 Rubel, 100 Rubel Spielhonorar für jedes Auftreten, und drey Monath Urlaub.

Im Verlage der k. k. Hof- und priv. Kunst- und Musikalienhandlung
des Tobias Haslinger in Wien
sind erschienen und in allen Musikhandlungen zu haben:

Die ersten Uebungs-Stücke
am Pianoforte
mit Bezeichnung des Fingersatzes
von
Wenzel Plachy.
79. Werk.
1., 2. und 3. Heft, jedes kostet 30 kr. C. M.
(Werden fortgesetzt.)

Rondino
über Joh. Strauß's Brüßler-Spitzen-Walzer
für das Pianoforte
von
Carl Haslinger.
13. Werk. 45 kr. C. M.
(Eigenthum des Verlegers.)

Redigirt von J. F. Castelli.
Wien.
Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.
Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.
Neunter Jahrgang.
№ 36.
Wien, Donnerstag den 7. September 1837.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Kreutzer, Conradin: Gesänge aus Göthe's: „Faust;" für eine und mehrere Singstimmen, mit Begleitung des Pianoforte — Wien bey Trentsensky, und Vieweg. Preis: 6 fl. C. M.

Wir wissen aus verlässiger Quelle, daß diese Composition schon lange vollendet, und zum Drucke übergeben war, ehevor noch die Familie Radzimil des verewigten Fürsten musikalischen Nachlaß zu veröffentlichen sich entschloß. Dieß nur beyläufig für all Jene, die hierin vielleicht den Anschein einer Concurrenz, oder Rivalisirung aufzustöbern nicht abgeneigt seyn dürften. Jedenfalls aber gewährt es ein Kunstinteresse eigener Art, darüber sich zu belehren, wie ein anerkannter Meister vom Fache einen und denselben Gegenstand auffaßte, und nach seiner speciellen Individualität darzustellen bemüht war. Von Vergleichungen aber kann hier um so weniger die Rede seyn, als jene Tondichtung zur dramatischen Ausführung mit vollem Orchester berechnet ist, unser Kreutzer jedoch, wenn wir nicht irren, bloß auf die einfache Clavierbegleitung sich beschränkte. — Der Gesammtcyclus dieses Werkes umfaßt 22 theils kürzere, theils längere Tonstücke. Die Introduction, Nr. 1, D-moll, bereitet feyerlich, düster ernst, Faust's Monolog vor, welcher zuerst vom Chor der Engel: „Christ ist erstanden," (Allegro maestoso, D-dur) und dann vom dreystimmigen Weiberchor: „Mit Spezereyen hatten wir ihn gepflegt," H-moll, unterbrochen wird, worauf obiger Engelsgesang, und nach dem eingeschalteten Quartett der Jünger: „Hat der Begrabene schon sich nach oben," (G-dur) nochmahls mit voller Kraft, und im rascheren Zeitmaße sich wiederholt. — Nr. 2 ist die Scene, wo Spaziergänger aller Art vors Thor hinausziehen, und von dem leyernden Bettler um eine milde Gabe angefleht werden: „Ihr guten Herrn, ihr schönen Frauen," — (Es-dur) — Nr. 3. Der Soldatenchor: „Burgen mit hohen Mauern und Zinnen;" (Vivace, B-dur) — Nr. 4.

Bauern unter der Linde; Tanz und Gesang: „Der Schäfer putzte sich,“ (Allegro, C-dur) mit Solo's. — Nr. 5. Faust im Studierzimmer; Arioso in Cavatinenform: „Verlassen hab' ich Feld und Auen;“ (Andante, A-dur) (für eine Baritonstimme bemessen.) — Nr. 6. Chor der Geister: „Schwindet, ihr dunkeln Wölbungen droben;“ (Andantino grazioso, D-dur) — Nr. 7. Fortsetzung: „Weh! du hast sie zerstört, die schöne Welt,“ (Allegro agitato, C-moll) „Neuen Lebenslauf beginn;“ (C-dur) Baß-Solo von Mephistopheles. „Dieß sind die Kleinen,“ (F-dur) — Nr. 8. Zechgelage; Recitativ des Brander: „Paßt auf; gehorchet mir!“ Strophenlied mit Chor-Refrain: „Es war ein Ratt' im Kellernest,“ (Allegro giojoso,) (F-dur) — Nr. 9. Recitativ; Mephistopheles: „Wenn ich nicht irrte, hörten wir geübte Stimmen Chorus singen;“ und Boleros: „Es war einmahl ein König,“ (Cantabile moderato,) (Es-dur) — Nr. 10. Straßen-Scene; Faust begegnet Margarethen: „Mein schönes Fräulein, darf ich wagen,“ (Allegro moderato, D und G-dur) — Nr. 11. Gretchen allein auf ihrer Stube, die Zöpfe sich flechtend; Arietta: „Ich gäb' was d'rum, wenn ich nur wüßt',“ (Es-dur) — Nr. 12. Fortsetzung: „Es ist so schwül, so dumpfig hier,“ (Agitato, A-moll) dann die Romanze: „Es war ein König in Thule,“ (Moderato, E-dur) — Nr. 13. Fortsetzung; nach dem Gespräch im Garten: „Du lieber Gott! was so ein Mann nicht alles, alles denken kann!“ (Con moto, Fis-dur) — Nr. 14. Fortsetzung; sie öffnet ihren Kleiderschrein, und findet das Schmuckkästchen; Recitativ und Arioso: „Wie kommt das schöne Kästchen hier herein?“ (Allegro agitato, A-moll) dann, während sie vor dem Spiegel damit sich putzt: „Wenn nur die Ohrring| meine wären!“ (Più allegro, E-dur) Schlußsatz: „Nach Golde drängt, am Golde hängt doch Alles!“ (A-dur) — Nr. 15. Faust in der Waldhöhle: „Was ist die Himmelsfreud' in ihren Armen?“ (Maestoso, D-dur) „Und seitwärts sie, mit kindlich dumpfem Sinnen;“ (B-dur) „Sie — ihren Frieden mußt' ich untergraben,“ (D-dur) — Nr. 16. Gretchen's Klage: „Meine Ruh' ist hin, mein Herz ist schwer;“ (Lento, Fis-moll). — Nr. 17. Faust, und Margarethe im Garten, Recitativ: „Glaubst du an Gott?“ und Wechselgesang: „Erfüll' davon dein Herz;“ (Moderato, D-dur). — Nr. 18. Scene am Brunnen; Gretchen, nach dem Gespräche mit| Lieschen, abgehend: „Wie konnt' ich sonst so tapfer schmählen,“ (Andante, G-moll) — Nr. 19. Gretchen im Zwinger: „Ach neige, du Schmerzensreiche, dein Antlitz gnädig meiner Noth;“ (Adagio, G-dur). — Nr. 20. Straßenscene, Lied des Soldaten Valentin, Gretchens Bruder: „Wenn ich so saß bey einem Gelag,“ (Allegro marziale, D-moll-dur) — Nr. 21. Recitativ, Mephistopheles: „Jetzt, da der Himmel voller Sterne glüht,“ und Romanze zur Zither: „Was machst du mir, vor Liebchens Thür,“ (Allegro, C-dur) — Nr. 22. — Schlußscene im Dom; Gretchen unter dem Volk, der böse Geist, (tiefer Baß) hinter ihr; „Wie anders

Gretchen, war dir's, als du noch voll Unschuld," (Sostenuto, C-moll), mit Orgelbegleitung; Zwischensatz, der Choral: „Dies irae; — judex ergo," — böser Geist: „Ihr Antlitz wenden Verklärte von dir ab, die Hände dir zu reichen, schauert's den Reinen;" (quid sum miser) Weh! (tunc dicturus!) Dieser erschütternde Moment ist meisterhaft geschildert, und gemahnt, dem gespenstischen Farbenton nach, jedoch ohne Reminiscenzen, und als würdiges Seitenstück, an die Erscheinung des steinernen Gastes im zweyten Finale des Don Giovanni. Überhaupt muß diese Composition unter so vielem Gelungenen dem Allergelungensten zugezählt werden, so bisher aus der rastlos fleißigen Feder dieses talent- und phantasiereichen Tonsetzers geflossen sind. Obschon alle vereinzelten Bestandtheile gleichsam durch einen geheim fortgesponnenen Faden unter- und mit einander verbunden sind, ja integrirend zum Ganzen sich verschmelzen, so können wir doch nicht umhin, jene Sätze besonders auszuheben, welche uns vorzugsweise angesprochen, und durch poetische Wahrheit ergriffen haben. Dahin gehören nahmentlich: der Einleitungschor, Nr. 1 mit seinen beyden gemüthreichen Zwischensätzen, dem einfach zarten à tre der Soprane, und Alt, so wie dem rein harmonischen Quadricinium der Männerstimmen; ferner Nr. 3; echt volksthümlich, und im frivolen Übermuth einer zügellosen Soldateska colorirt; deßgleichen die Bauernscene, Nr. 4, worin das schlichte Solo-Thema höchst adäquat mit dem populären, zweystimmigen Tutti-Refrain sich amalgamirt; — Nr. 7, in welchem der imposante Eintritt des Majore von herrlicher Wirkung, und die durchkreuzende Stimmenbewegung nebst der schönen Vertheilung von Licht und Schatten wahrhaft lobenswerth ist; — Nr. 8, das Studentengelage, in seinem burschikosen Commerschton; so wie die nächstfolgende Nummer, deren nationelle Rhythmen durch Mephisto's Äußerung, daß er und sein Gefährte so eben aus Spanien zurückkäme, vollkommen analog erscheinen; Nr. 11, dessen zweystimmige Begleitung, zu Gretchen's unschuldiger Naivetät kaum entsprechender hätte gewählt werden können; und nicht minder treu und warm empfunden aufgefaßt ist die so unzählige Mahl componirte Romanze vom „König in Thule;" Nr. 16, mit dem innigen Ausdruck trostloser Schwermuth, mehr recitirt, als gesungen; Nr. 18, und 19; die erste das Selbstbekenntniß der Reue, die zweyte ein kindlich frommes Gebeth, dessen Anfang und Ende durch den herzzerreißenden Mittelsatz: „wer fühlet, wie wühlet der Schmerz mir im Gebein," (E-moll) getrennt wird, dessen declamatorische Haltung zur brünstigen Andacht der Cantilene überaus wirksam contrastirt. Über die vollendete Ausführung der Schlußscene haben wir bereits oben unser Votum abgegeben. Das Tongemählde muß unbezweifelt viele theilnehmende Freunde sich erwerben; solche nähmlich, denen es nicht ausschließlich nur Opernarien am Claviere durchzusingen gelüstet. Von Seiten des Verlegers wurde auch nichts vernachlässigt,

und die wohlgefällige Edition ist mit einer großen Titelvignette, Faust in seiner emblematisch decorirten Studierstube, geziert. 0.

Notizen.

— Bey der letzten Preisbewerbung im Conservatoeium (in Paris) ist auch der seit 10 Jahren nicht ausgetheilte Preis für die beste Fuge gegeben woeden. Die HH. Bazin und Gaeaudé I. haben den ersten Peeis, iedee zur Hälfte, eehalten; den zweyten eehielt Hr. Deldevey und das Aeceſſit He. Mozin. Der ehrwürdige Cherubini leitet noch mit iugendlicher Kraft alle diese Prüfungen. Die Beweebung um die Gesangs-, Insteumentations- und Declamationspreise finden vom 1. bis 7. August Statt.

— Lablache hat wegen seiner Gesundheitsumstände es abgelehnt, an den Festen in Birmingham und Hereford Theil zu nehmen. Vor der Saison in Paris wird er die deutschen Bäder besuchen.

— Die italienische Opernsängeeinn Sigra. Albertazzi enthusiasmirt die Londoner Musikliebhabee. — Die beyden im Kingstheater neugegebenen Opern: „Malec-Adel," von Costa, und „Ildegonde," von Marliani, haben nue theilweise gefallen.

Im Verlage der k. k. Hof- und priv. Kunst- und Musikalienhandlung
des Tobias Haslinger in Wien
ist erschienen und in allen Musikhandlungen zu haben:

Ausweichungen
von C-dur und C-moll in die übrigen Tonarten
von
Joh. Georg Albrechtsberger.
Preis 20 kr. C. M.

Kurze Regeln des reinsten Satzes
von
Joh. Georg Albrechtsberger.
Preis 30 kr. C. M.
(Eigenthum des Verlegers.)

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.
Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.
Neunter Jahrgang.
№ 37.
Wien, Donnerstag den 14. September 1837.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Sechs ländliche Lieder von W. Müller, in Musik gesetzt mit Pianoforte-Begleitung von Conradin Kreutzer. 80. Werk. 1. Heft. Leipzig bey Probst. Preis 16 Gr.

Es ist eine schon ziemlich lange bekannte Thatsache, daß Hr. Conradin Kreutzer nicht nur für den Gesang überhaupt sehr dankbar, sondern ganz besonders auch ungemein anmuthige Lieder schreibt. Wer nun solche allerliebste Kleinigkeiten gerne singt, eben weil sie der Stimme so zusagend, und voll reiner Melodie sind, wie nur ein selbst routinirter und viel erfahrener Sänger sie zu erfinden vermag, der wird die hier angezeigte Sammlung gewiß nicht vorbeygehen, ohne ihre liebenswürdige Bekanntschaft zu machen, und uns sich verpflichtet fühlen, daß wir seine Aufmerksamkeit dahin geleitet. 87.

3 Rondeaux brillants pour le Pianoforte, comp. par Fr. Kuhlau. Oeuvre 113. Leipsic, chez Peters. Prix à 12 gr.

Diese, aus dem schätzbaren Nachlasse des, leider! allzufrüh der Kunst entrissenen Meisters uns zugekommenen Clavierstücke sind durchaus gefällig, heiter, glänzend, und dennoch ohne Schwierigkeiten, dem Instrumente vollkommen zusagend, sehr populär, fließend; aber nie trocken kalt, oder gewöhnlicher Mittelschlag. Die zur Fundamentalbasis gewählten Themate hat „Richard und Zoraide," und „Tancred" von Rossini, und Nicolo Isouard's melodienreicher „Joconde" geliefert: ein Prärogativ, so den artigen Kinderchen auch die Salonflügelthüren der beau monde öffnen dürfte, und zwar um so mehr, als sie also geschmackvoll und modern herausstaffirt erscheinen, daß sie sich des Entrée au grand cercle nicht zu schämen brauchen. 25.

Notizen.

— Rubini iſt von London durch Paris nach Bergamo, ſeiner Vaterſtadt, abgereiſt, und bereits daſelbſt mit außerordentlichem Beyfalle aufgetreten.

— Julius Benedict, aus Stuttgart gebürtig, der neuerdings wieder als Director der Londoner Opera buffa angeſtellt iſt, gab im vorigen Monathe in London ein brillantes Concert, in welchem die Ouverture zu ſeiner neuen, noch im Manuſcripte vorhandenen Oper: „Raoul de Créquy“ geſpielt wurde. Thalberg, der Paganini des Pianoforte, Moſcheles und der Concertgeber ſpielten ein Trio auf drey Flügeln.

— Der neueſte „Standard“ ſchreibt: „Die muſikaliſche Saiſon iſt ihrem Schluſſe nahe; einige der erſten Talente verlaſſen die Hauptſtadt, um eine zweyte Guineenernte in der Provinz vorzunehmen. Mad. Paſta, welche höchſtens einen Monath lang in England verweilen wollte, wird dieſes Land, welchem ſie einen Theil ihres Vermögens und ihres Ruhmes verdankt, noch nicht verlaſſen; ſie nimmt ſich vor, Tunbridge, Wells, Haſtings, Brighton ꝛc. in Begleitung des Tenors Careani und des Waldhorniſten Puzzi zu beſuchen. Mad. Albertazzi wird ebenfalls, und zwar mit dem Director Mori und ſeiner Geſellſchaft abreiſen. Mad. Griſi wird die nördlichen Provinzen durchreiſen, wiewohl ihr Engagement mit dem Comité des Muſikfeſtes in Birmingham ihr verbiethet, vor Abhaltung der im nächſten September Statt findenden Verſammlung in einem Umkreiſe von ſechzig Meilen um dieſe Stadt öffentlich aufzutreten.

— Auf dem Operntheater zu Paris wird gegenwärtig eine neue Oper von Halevy, „Cosmus von Medicis“ einſtudiert. Es werden dabey keine Koſten geſpart, um bey der Aufführung derſelben all die Pracht, den Glanz und den Reichthum zu entfalten, welche mit der Erinnerung an den brillanten Hof der Medicäer zuſammenhingen. Das Theater der Porte St. Martin bereitet das der böhmiſchen Geſchichte entlehnte Drama: „la Guerre des Servantes“ (der Mägdekrieg) zur Aufführung, welches bereits mit großem Beyfalle aufgenommen wurde.

— „Le Remplaçant,“ komiſche Oper in 3 Acten, von den HH. Scribe und Bayard, Muſik von Batton, hat vorzüglich durch die vortreffliche Compoſition gefallen. Das Sujet der Oper wird den Leſern durch eine von Hrn. Caſtelli vorgenommene Übertragung unter dem Titel: „das blaue Sacktuch,“ bekannt ſeyn, und iſt einer Novelle entlehnt, aber ſehr wirkſam; die Muſik wird als eine durch Melodie, Originalität und Gedankenreichthum ausgezeichnete gerühmt, welche dem Componiſten, einem Schüler Cherubini's, einen bedeutenden Ruf ſichert. Ein Feuilletoniſt geht in ſeinem Enthuſiasmus ſo weit, daß er meint, wenn Hr. Scribe ein rechtſchaffener Mann (honnête homme) ſey, ſo ſey es ſeine Schuldigkeit, Hrn. Batton eheſtens wieder ein Opernbuch zu liefern.

— Paganini hat unlängſt in Paris das Concert Muſard beſucht. Er wurde gleich beym Eintreten erkannt, und mit lauten Bravo's bewillkommt. Muſard führte ihn auf einen Platz, von wo aus er die Wirkung des Orcheſters am beſten hören und beurtheilen konnte. Paganini gab alle Augenblicke die ſchmeichelhafteſten Zeichen ſeiner Zufriedenheit. Nach der erſten Abtheilung ſchmückten mehrere junge Leute die Büſte Paganini's, die ſie in aller Eile herbeygebracht hatten, mit einem Blumenkranze. Der große Meiſter umarmte hierauf Muſard auf's zärtlichſte.

— Francilla Pixis hat zu Anfang August in dem großen Theater alla Scala zu Mailand mit lebhaftem Beyfall den Romeo gesungen. Das Publicum fühlte selbst das Wagstück der jungen deutschen Sängerinn, in einem Hause zu singen, wo die Lorbeern der Malibran noch ganz frisch waren. Man empfing sie freundlich und still. Die anfänglich leise Befangenheit der Sängerinn schwand bald, im Adagio war die Stimme schon ruhig und in bester Entwicklung. Hier wurde stark geklatscht, und die Arie mehrere Mahle lebhaft unterbrochen; am Ende brach ein Sturm des Beyfalls aus, und sie wurde zweymahl gerufen. Nach dem Duett, nach dem ersten Finale ebenfalls, nach dem dritten Acte noch zweymahl. Francilla Pixis hat sich in Italien eine ruhmvolle Laufbahn eröffnet.

— Am 1. August hatte die Berliner Singakademie in ihrer Versammlung eine Vorfeyer des höchst erfreulichen Geburtstages Sr. Majestät des Königs auf einfach würdige Weise angeordnet, zu welcher eine bedeutende Anzahl Zuhörer eingeladen war. Vor der amphitheatralischen Erhöhung, auf welcher sich das zahlreiche Sängerpersonale befand, war die Büste des allverehrten Monarchen aufgestellt, und mit Eichenlaub-Gewinden die Ballustrade geziert. Feyerlich begann ein von Solo- und Chorstimmen gesungenes „Domine, salvum fac regem!“ von der gemüthvollen Composition des Directors C. F. Rungenhagen, welcher nach dessen Beendigung in einigen, mit Wärme der Empfindung gesprochenen Worten die Veranlassung der Feyer durch Töne andeutete, und zum Gesange des preußischen Volksliedes: „Heil dir im Siegerkranz!“ aufforderte, welches selten so rein vierstimmig, von einer Masse klangvoller Singstimmen gehört werden dürfte. Nach einer kurzen Pause folgte das Mozartsche melodisch-kräftige Tedeum, achtstimmig eingerichtet, und zum Beschluß eine schöne Hymne von J. A. P. Schultz, dem mit Unrecht fast vergessenen, vortrefflichen Gesangcomponisten.

— Der Schöpfer „Roberts“ und der „Hugenotten“ ist nach Berlin gegangen, und wird sich von dort nach Schlangenbad begeben, um seine Gesundheit zu neuen Werken zu stärken. Man spricht von drey Operngedichten, die er angenommen haben soll, noch außer der hinterlassenen Oper von Weber, die er zu vollenden versprochen hat.

— In diesem Sommer hielt sich der königl. sächsische Capellmeister Reissiger eine Woche in Breslau auf, und dirigirte in der Kathedrale am Frohnleichnamsfeste seine schöne Messe in F, mit dem imposanten Gloria und der originellen Fuge in C. — Außerdem nahm er die schönen Orgelwerke in Augenschein, und erwarb sich durch sein liebvolles Betragen viele Freunde. — Am Abende vor seiner Abreise wurde ihm, als er eben mit seinen musikalischen Freunden beym traulichen Mahle saß, vom akademischen Musikverein, unter Leitung seines Dirigenten Tauwitz, ein Ständchen gebracht, welche Aufmerksamkeit ihn sehr ergriff. Er schied unter den herzlichsten Glückwünschen von seinen Freunden.

— Am 8., 9. und 10. August fand das siebente schlesische Musikfest in Waldenburg Statt. Das Comité, aus den angesehensten Männern der Stadt bestehend, hatte durch die zweckmäßigste Anordnung und durch die größte Gastfreundschaft alles nur Mögliche gethan. Das Fest wurde am ersten Abend durch den Vortrag Haydn- und Mozart-, so wie Beethoven'scher Quartette von Seite der HH. Lüstner, Klingenberg, Köhler und Kahl herrlich eröffnet. — Am zweyten Tage früh fand ein Orgelconcert bey vol-

ter Kirche Statt, in welchem sich die HH. Förster, Freudenberg, Hesse, Örtel und Scholz producirten. Besonders lobend und aufmunternd muß das Spiel der HH. Örtel und Scholz, Schullehrer aus Salzbrunn und Charlottenbrunn, erwähnt werden, welche hier zum ersten Mahle öffentlich auftraten, und ersterer Variationen (in A-dur) von Hesse, letzterer Bach's Fuge (in G-moll) rein und präcis vortrugen. — Den zweyten Abend fand ein Concert unter Leitung des Hrn. Musikdirectors Schnabel Statt. Beethoven's achte Symphonie, so wie eine Fest-Ouverture von Seidelmann waren die Orchesterstücke. Solo spielten die HH. Lüstner (Violine), Kahl (Violoncell), Köhler und Hesse (Pianoforte). Gesangstücke trugen vor: Die Damen Zingel und Bodstein, und die HH. Klingenberg, Fischer, Hirschberg und Hauke. — Am dritten Morgen begann die große Aufführung in der Kirche mit dem Chorale: „Mein erst Gefühl sey Preis und Dank," von einer großen Masse Männerstimmen erhebend vorgetragen. Sodann folgten für Männerstimmen 1) Hymnus von Schnabel; 2) zwey Motetten von Heinr. Klein; 3) eine Motette von F. Köhler. Für 4 Singstimmen mit Orchesterbegleitung beschloß das Fest die neue Cantate von Adolph Hesse: „Sey mir gnädig, Gott der Gnaden," und der dritte Theil des Händel'schen Messias. Sämmtliche Musikstücke wurden von 400 Mitwirkenden brav und präcis ausgeführt. Mittags vereinigte ein Festmahl alle Protectoren und Mitwirkenden, und Abends beschloß ein herrlicher Ball das Ganze. — Unter den Musikern, welche sich vorzugsweise bey diesem Feste verdient gemacht haben, müssen genannt werden: Der Director des Ganzen, Hr. Cantor Siegert aus Breslau, und die HH. Cantoren Kiehlmann, Flögel, Kühn, Subirg ꝛc.

— Hr. Leonard Gold, der rühmlichst bekannte absolvirte Zögling unsers vaterländischen Musikconservatoriums, hat, wie das Journal d'Odessa berichtet, diese seine Vaterstadt am 13. August bereits mit einem dritten öffentlichen Concerte erfreut, welches durch die Gegenwart des hochgefeyerten Meisters Lipinsky verherrlichet wurde, dessen lebhafte Beyfallsäußerungen dem jungen Tonkünstler als schönster Lohn erscheinen müssen. Mehr vielleicht noch als jemahls zeichnete sich characteristisch sein Spiel durch unbeschreibliche Delicatesse und bezaubernde Leichtigkeit aus; den höchsten Grad von Bewunderung erregte jedoch der Vortrag einer Mayseder'schen Polonaise, so wie jener im sechzehnten Jahre componirten Variationen über ein Thema von Bellini. Sein jüngstes Erzeugniß, eine neue Ouverture, ist eben so schön gearbeitet, als reich und geschmackvoll instrumentirt; schade, daß selbe von dem leider incompletten Orchester nicht sorgfältig genug eingeübt war, was nothwendig die Gesammtwirkung beeinträchtigen mußte. Das Publicum überschüttete seinen geehrten Mitbürger mit Applaus, der daraus wiederhohlt die gerechte Anerkennung und Würdigung seines ausgezeichneten Talentes folgern konnte. Die beliebten Opernsten Marini, Graziani, Berlendis und Winter würzten mit ihrem trefflichen Gesange noch erhöhend den genußreichen Abend.

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.
Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.
Neunter Jahrgang.
№ 38.
Wien, Donnerstag den 21. September 1837.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Feyer der Töne, Gedicht von Christian Schreiber. In Musik gesetzt für eine Sopran- oder Tenorstimme mit Begleitung des Pianoforte von Dr. Buchmann, Organist an der St. Blasius-Kirche in Nordhausen. Opus 2. Eigenthum des Componisten. Preis: 1 Thlr.

Von demselben:

Die Grazien; idyllisch-romantisch-mythologisches Gedicht; für obengenannte Stimmen. Opus 3. Preis: 1 Thlr.

Diese beyden Werkchen aus der Feder eines uns bisher noch unbekannten Componisten befreunden uns mit demselben sogleich auf eine recht erfreuliche Weise. Er beurkundet vorzugsweise darin ein schönes Talent für die Gesangschreibart, hauptsächlich bezüglich der richtigen, ausdrucksvollen, rhetorisch-poetischen Auffassung und Darstellung. Die gewählte Form ist jene der sogenannten Solocantate. Die Melodie der Anfangsstrophe des ersteren, umfangsreichen Gedichtes: „In der Saiten Goldgewebe," Allegretto, B-dur, 3/4 Tact, wird auch, der Empfindung streng analog, den drey nächstfolgenden angepaßt; dann tritt ein 3/4-theiliger Rhythmus ein: „Wenn mit der Farben goldner Fülle," welcher jedoch bald wieder in den munteren 6/8 wechselt: „so hallt die lächelnde Flur," Allegro, Es-dur. Mehrere daran sich reihende Stanzen sind alternirend recitativisch-arioso behandelt: „Was hör' ich durch die stillen Lüfte;" — kräftig setzt der Satz ein bey den Worten: „Aber schnell wie Windesbrausen," endend mit einer Halbcadenz in C-moll; — ein sanftes Andante in Es-dur, wird über fünf Strophen durchgesungen, und geht enharmonisch modulirend über in ein sentimentales Adagio E-dur: „In des Herzens Tiefen dringt mein Schweben;" wirksamen Contrast bildend zum Allegro im 3/8: „Wenn des Adagio's Weisen er-

Digitized by Google

matten," jubelnd verkündend in Tönen das Wort. — Nochmahls dient die Enharmonik als nie trügender Nothhelfer zur Brücke nach F-moll, für die Largo-Stelle: „Und ein tiefes, nahmenloses Sehnen," woran fröhlich belebend, As-dur, 3/8, der wohlthätig beruhigende Gegensatz: „Rosige Düfte der himmlischen Freude," sich reihet. Alle noch übrigen Stanzen sind, dem Inhalte gemäß, im raschen Tact- und Tonartwechsel gehalten, G-dur, A-dur, E-dur, C-moll, Es-dur und moll, bis zum erhebenden, majestätischen Schlußrefrain: „Harmonisch ist der Kranz gewunden." — Ein ähnlicher Grundriß erweiset sich auch bey dem zweyten Poem: „Die Grazien." Allegro moderato, C-dur, 4/4 Tact beginnt gesangvoll die Einleitung: „Als an einem Frühlingsabende;" wendet sich mit Hülfe der kleinen Terz nach As: „So ängstlich bebt auf manethuser Saiten," poco Adagio, 2/4; modulirt in E und A, D und B, oftmahls mit glücklicher Benützung des tempo rubato, recitirenden Einschnitten, u. s. w. wodurch sich das Ganze gewissermaßen zu einer dramatisch effectvollen Scene gestaltet, in welcher Presto assai, C-dur; die leidenschaftliche Periode: „O Chloe meine Lust," das feurige Finale bildet. Sänger, die zu beyden Tondichtungen die unerläßlichen Erfordernisse: Stimme, Umfang, Kraft, Ausdauer, Methode, und die Gabe eines echt declamatorischen Vortrages besitzen, können damit im hohen Grade lohnenden Beyfall erringen. O.

Quatuor pour 2 Violons, Viola, et Violoncelle; comp. par Louis Pape. Oeuvre 6. Leipsic, chez Breitkopf et Härtel. Prix 1 Thlr. 8 gr.

Zum ersten Mahle im Leben erhalten wir Kunde von der Existenz dieses Tonsetzers. Die Art und Weise aber, wie solche uns zukömmt, oder vielmehr das Object, wodurch wir die Ehre seiner Bekanntschaft genießen, macht uns in der That Freude; um so mehr, als wir gerade eben an das Quartett keineswegs geringe Anforderungen stellen. Das vorliegende ist ein durchaus rechtliches Stück Arbeit; gut erfunden, fleißig, correct, mit Talent, Verstand, und Sachkenntniß ausgeführt; die Motive sind schlechterdings nicht verbraucht, klug benützt, und mit geregelter Freyheit zu einem Ganzen verbunden, das unbedingt einen Achtung gebiethenden Eindruck hinterlassen muß. — Wohl mag noch so manch gesundes Pflänzlein ungekannt und unbemerkt am Boden wuchern, nur des milden, Frucht und Gedeihen bringenden Regens gewärtig, um als hochstämmiger, blätter- und blüthenreicher Baum aus unverschuldeter Dunkelheit sich kräftig emporzuraffen!

12.

Notizen.

— Paganini ist noch immer krank. Ein Nervenanfall, wahrscheinlich Folge des Ergriffenseyns, wenn er spielt, setzt ihn von Zeit zu Zeit in einen Zustand gänzlicher Geistesverwirrung. Man konnte in den letzten Tagen bey Gelegenheit mehrerer Concerte, an welchen er aus Leidenschaft für die Kunst, trotz seiner Krankheit, Theil nahm, bemerken, in welchem leidenden Zustande Paganini sich befindet; es verriethen dieß besonders seine plötzlichen, gewissermaßen zuckenden Bewegungen und sein entzündetes Auge. Er hat sich mit den ausgezeichnetsten Ärzten berathschlagt; der strengste Befehl, den ihm diese gaben, scheint der zu seyn: sich einstweilen von seiner Violine zu trennen.

— Diesen Sommer befand sich Ritter Paganini in Genf, wo er sich jedoch nur kurze Zeit aufhielt. Er wohnte dem Rousseau-Feste bey, und war bezaubert, was viel sagen will für eine so kalte Natur.

— Concertmeister Bohrer, aus München gebürtig, in Stuttgart fixirt, war seit dem Anfange des Februar in Rußland. In Petersburg und Moskau bewunderte man das Spiel dieses ausgezeichneten Cellisten. Er kehrte nach Stuttgart zurück, nachdem er ein Paar Tage in Leipzig verweilt, und seine Freunde mit seinem vortrefflichen italienischen, bereits 123 Jahre alten Violoncell bekannt gemacht hatte. Er spielte einige russische Themate, Stellen aus Romberg's und auch aus eigenen Compositionen, auch ein steyermärkisches Thema, ein Lieblingsstück der Großfürstinn Helena.

— Zur Feyer des Allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs von Preußen am 3. August haben sich die Berliner Theater wieder mit Novitäten versehen. Im königl. Opernhause ward Donizetti's „Elisir d'amore," unter dem Titel „der Liebestrank," mit Dlle. Löwe in der Hauptparthie, und im Königstädtischen Theater desselben Compositeurs komische Oper: „der Bürgermeister von Saardam," gegeben.

— Die Gebrüder Ganz haben in Wiesbaden viel Glück gemacht, mehr als in irgend einer andern Stadt. In ihren Concerten hat sich auch eine Schwäbinn, Dlle. Wilhelmine Haas, als Sängerinn mit Beyfall producirt. Sie sang eine Arie von Rossini sehr zart und geschmackvoll.

— Hr. Aloys Taufig, Pianist aus Wien, gab im Saale zum Weidenbusch in Frankfurt ein Concert, worin er Compositionen von Herz und Thalberg (er ist ein Schüler des Letzteren) spielte, und Allen gefiel, die sich mit einem ausgebildeten Mechanismus begnügen.

— Die königliche Oper in Berlin beschäftigt sich jetzt mit dem Einstudieren der großen Oper Spontini's: „Agnes von Hohenstauffen," die im October zur Aufführung kommen soll. Die Oper ist völlig umgearbeitet, und hat sogar im dritten Acte einen ganz neuen Text erhalten.

— Hr. Catterino Catterini, Erfinder des Glicibarifons, hat in Piacenza zwey Akademien gegeben, und hierin die vollste Zufriedenheit des Publicums erworben. Jetzt befindet er sich in Bergamo, wo er ohne Zweifel dieselbe verdiente Aufnahme finden wird.

— Hr. Merelli hat den Buffo Aug. Rovere vom 1. December d. J. an für drey Jahre engagirt.

— „Lucrezia Borgia," Oper von Donizetti, und „Johann I. von Neapel," Ballet von Galzerani, waren auf dem Theater in Brescia neu, und gefielen beyde. Unter dem Sängerpersonale zeichnete sich Sigra. Boccabadati nebst den HH. Marini und Paganini, dann Sigra. Brambilla aus.

— Der Tenorist Pedrazzi ist von der Pachtung der k. k. Operntheater in Mailand und Wien für die Herbst-, Carnevals- und Frühlings-Stagione mit dem Gehalte von 48,000 österr. Lire gewonnen worden.

— Folgende Sänger sind in Algier für die italienische Oper durch Burcardi engagirt: der Tenor Zoni, die Bassisten Mascalchini, Montegazzo und Carcanigo, dann die beyden Primadonnen Lusignani und Marietta Bini.

— Da die Concerte auf dem festen Lande in Frankreich ihre Anziehungskraft verloren haben, ist man auf den Einfall gekommen, damit einen Versuch auf offenem Meere zu machen. Ein englischer Schooner lief kürzlich um 4 Uhr Nachmittags unter rauschenden Fanfaren aus dem Hafen von Dieppe aus. Über 200 Personen waren auf dem Verdecke desselben versammelt, um das Concert zu hören, welches von einem reich besetzten Orchester in offener See aufgeführt wurde. Das Wetter begünstigte die Lustfahrt ungemein.

— Auf dem Theater in Parma hat Coppola's „Nina pazza per amore," mit Sigra. Demery, dann den HH. Cavalli und Manfredi, einen sehr guten Erfolg gehabt.

— In der „Norma" eröffnete Dlle. Carl am 19. v. M. ihr Gastspiel in Pesth. Man will bemerkt haben, daß die Sängerinn seit ihrer Abwesenheit auch im dramatischen Gesange an Intensität gewonnen habe. Sie gefiel allgemein; die Nüchternen beklatschten, die Enthusiasten beschrien, die Dichter besangen sie. Was braucht es mehr, um glücklich zu seyn?

— Die Programme der von dem Preßburger Kirchenmusik-Vereine an den letzten Sonntagen der Monathe July und August abgehaltenen Abonnement-Concerte benennen folgende, zu Gehör gebrachte Tonwerke: Die Ouverturen zu Lindpaintner's „Vampyr" und zur „Zauberflöte;" — Cavatine und Duett aus „Semiramide;" — Duett und zweytes Finale aus „Norma;" — große Phantasie von Thalberg; — „der Sommer," aus Haydn's Jahreszeiten; — „Halleluja," großer Instrumentalchor von Seyfried (der Gesellschaft der Musikfreunde des österreichischen Kaiserstaates gewidmet); — zweytes Finale aus „Othello." — Unter den ausführenden Mitgliedern ernteten, wie immer, Frau Gräfinn von Odescalchi, Baronesse Sternegg, Fräulein Lengvary, Hr. v. Frank, so wie der brillante Clavierspieler Hr. Mich. Packh allgemeinen und wohlverdienten Beyfall.

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.

Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.

Neunter Jahrgang.

№ 39.

Wien, Donnerstag den 28. September 1837.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Künstler-Balltänze für das Pianoforte von Joh. Strauß. 94. Werk. Wien, bey Tobias Haslinger. Preis 45 kr. C. M.

Zum Werke, das wir ernst bereiten, sagt Schiller in seinem Liede von der Glocke, geziemt sich wohl ein ernstes Wort. Aber auch zum flüchtigen Erguß einer heitern Laune, zur vorüberschimmernden und eilenden Erscheinung einer bunten Ephemere kann man ein ernstes Vorwort sprechen, gilt auch gleich der alte Spruch: res severa est verum gaudium, nur wenigen Auserwählten mehr. Die junge, lebenslustige moderne Welt hat die an die Todten lautende Verschreibung längst zerrissen, und will leben im Lichte, im Leben. Darum begleiten große Anstrengungen ihre ersten Schritte auf der Lebensbahn; es gilt zu säen und recht bald zu ernten, um sich recht bald des Besitzes, des Genusses zu erfreuen. Daher die ausgedehnten industriellen Unternehmungen, wo das Daseyn als Einsatz gilt und um das Daseyn, wie man es conventionell versteht, auch gespielt wird. Daher das unruhige Treiben in der Literatur, diese Werke, in welche die schäumende Kraft des Lebens, die Summe des eilig Erlernten, die Ausbeute mühsamer, aber kurzer Forschungen geworfen werden, die gleich Blitzen leuchten, meistens als bloßes Wetterleuchten spurlos verschwinden, zuweilen aber auch einschlagen und zünden; daher das, sich in Journalen, Taschenbüchern, Revüen u. s. w. versplitternde Talent, das als Herausgeber einer Zeitschrift einige Zeit glänzt, mit dem Aufhören derselben wieder in die Nacht des Vergessens herabsinkt; daher die neuesten Hervorbringungen im Gebiethe der Kunst, die nicht langes Studium zur Reife, sondern Jugendfeuer, Frühreife, Sucht nach Auszeichnung mit Treibhaushitze zu gähem Emporschießen brachte, glücklich, wenn die wahre Sonne, die Gunst des Publicums, das Pflänzlein stärkte, statt es welk zu machen, und der vorüberrauschende Beyfall ihm wenigstens einige Tage Leben

ſchenkte. Horaz wollte, daß Autoren ihre Werke neun Jahre lang im Pulte verſchlößen. Wohin käme man jetzt mit dieſer Regel? in neun Jahren geſtaltet ſich die Welt ganz neu; was vor neun Jahren neu, groß, bewundernswerth war, iſt ein bon Mot von geſtern und das Rad der Zeit, das jetzt alle Völker zugleich in Bewegung ſetzen, ſchwingt ſich raſcher um ſeine Achſe, gleich einer hydrauliſchen Maſchine, ſtets neue Gedanken, Gefühle, Anſchauungen zu Tage fördernd, die eben ſo ſchnell ſich wieder verlaufen. Ein harmlos Völkchen ſchauet dieſem raſchen Umtriebe zu, hält ſich, ſo weit es ſeyn kann, von der Maſchine fern. Für dieſes ſind die Walzer geſchrieben, die ihren Vorgängern keine Unehre bringen, und den Ruhm unſers Strauß nur erhöhen können. Beſonders haben uns der erſte, dritte und fünfte zugeſagt, ſie ſind auch ſchon in Jedermanns Munde, in Jedermanns Händen. Bey ſolchen Modeartikeln iſt die Ankündigung die beſte Recenſion. Auf dieſe letztere wird Niemand warten, um das Werkchen zu kaufen. Darum habe ich mich auch nur kurz dabey aufgehalten. Ein Hiſtoriker iſt ein rückwärts gekehrter Prophet; aber ein rückwärts gekehrter Kritiker läuft Gefahr, nicht geleſen zu werden. 6

Notizen.

Capellmeiſter Reiſſiger in Dresden, welcher vor Kurzem Ehrenmitglied des holländiſchen Vereines zur Beförderung der Tonkunſt geworden iſt, hat auch von dem Könige von Sachſen zum Beweiſe der allerhöchſtrn Zufriedenheit eine koſtbare Tabatiere erhalten.

— Der Walzercomponiſt Labitzky macht in Prag und im Auslande groſſes Aufſehen. Die Königinn von Würtemberg hat die Widmung ſeiner neurſten Tänze huldreich angenommen, welche unter dem Titel: Paulinen-Walzer, im ſtrengſten Sinne des Wortes bey jedesmahliger Aufführung Furore machen.

— In Berlin hat man ein neues muſikaliſches Inſtrument erfunden, welches Lyro-Harpe heißt und eine der Guitarre ähnliche Geſtalt und Ausdehnung hat. Auf zwey Hälſrn neben einander befindrn ſich 19 Saiten. Die Spielart iſt bequem, der Ton iſt kräftig und dem der Harfe ähnlich. Der Umfang beträgt etwas übrr 4 Octaven.

— Mad. Stolz, eine junge Sängerinn aus Brüſſel, hat in der großen Oper in Paris in der „Jüdinn“ mit vielem Beyfalle debutirt. Ihre Stimme ſoll ſehr ſchön, aber noch nicht ganz ausgebildet ſeyn.

— Der Ertrag des groſſen Concerts, welches die Herrn Liſzt und Nourrit am 2. Auguſt in Lyon gaben, war ganz für die arbeitsloſrn Arbeiter beſtimmt. Unter den neuen Tonſtücken war auch der poète mourant (der ſterbende Dichter), eine Elegie von Millevoye, welche Hr. Meyerbeer für Nourrit componirt hat.

— Ole Bull, der berühmte däniſche Violiniſt, hat in Brüſſel wenig Glück gemacht. Bey ſeinem erſten Concert mußte er 50 Frcs. zuſchießen und von dem zweyten hätte er nur eine Einnahme von 150 Frcs. Man glaubt, daß der wenige Beſuch bey ſeinen Concerten von dem Miſſeredit herrühre, in welchem die neue Theater-Verwaltung ſteht. Nur Mad. Caſimir findet in den Augen des Publicums Gnade.

— Der beliebte Hornist Bergonzi aus Cremona ist in Paris angekommen und wird Concerte geben.

— Wenn in ernster Zeit dem Publicum Erheiterung dargebothen wird, so darf es die Kritik mit dem Kunstwerthe so ephemerer Erzeugnisse des Humors nicht zu streng nehmen. Die am 30. August im königl. Schauspielhause in Berlin zum ersten Mahle gegebene (in Potsdam Tags zuvor beyfällig aufgenommene) komische Operette „Bergamo“ von C. Blum, unterhält durch die Verkleidung des drollig gutmüthigen Maurergesellen, als Prinz von Piacenza, und die Travestirung seiner geliebten Pastetenverkäuferinn zur vornehmen Dame und Favoritinn des Fürsten, ein Stündchen ganz angenehm, nur müßten die Späße des bornirten Marquis, wie überhaupt der einfache Gang der Handlung durch einige zu ausgedehnte Musikstücke nicht so in die Länge gezogen werden, da der eine Act über 1½ Stunde spielt, etwas, dem wohl dadurch abzuhelfen wäre, daß man das Ganze in zwey Aufzüge theilte. Die Musik ist im parlanten Style der Opera buffa in der bekannten Weise des Componisten gehalten, melodisch und wirksam. Einige Ensembles treten etwas durchgeführter hervor, wie das mit einem Canon beginnende, nur zu lange Quintett. Die Parthie der Elgida versteigt sich zuweilen in moderne Fiorituren, welche hier nicht an ihrer Stelle sind. Dagegen sind die komischen Duette, besonders das, im Textbuche 6 Seiten lange, Duett des Bergamo und der Angelina, durch das launige Spiel des Hrn. Mantius und der Dlle. C. Stich, wie die Arietten und Romanzen wohl gelungen und, wenn gleich nicht neu, doch gewandt behandelt.

— Nach dem mit Beyfall wiederholten Singspiele „Bergamo,“ ließ sich der k. russische Pianist, Hr. Anton Gerke am 7. d. M. im königl. Opernhause in Berlin, mit einem Rondo brillant von eigener, solider Composition, auf dem Pianoforte ohne Begleitung, mit vielem Beyfalle hören, welcher vielleicht noch lebhafter ausgedrückt seyn würde, wenn das Musikstück durch Orchester-Zwischensätze weniger einförmig erschienen wäre, und durch mehrere Abschnitte Ruhepuncte erhalten hätte. Der Virtuose zeigte einen ungemein delicaten, präcisen Anschlag, durchaus gleichmäßige Fertigkeit beyder Hände, schönen Vortrag und gründliche Schule im Spiele, wie im Tonsatz. In einem Concerte oder glänzenden Variationen, welche den größeren Theil des Publicums immer am meisten ansprechen, würde der sehr achtbare Künstler noch allgemeiner sein Talent darzulegen Gelegenheit finden.

— Am 15. v. M. wurde Mozart's Gedächtnißfeyer im königl. Hoftheater in München auf würdige Weise begangen. Die Einnahme war zum Besten des Denkmahls in Salzburg für den größten Compositeur aller Zeiten bestimmt, und sie war trotz dem schönen Wetter und dem Feyertage sehr ergiebig ausgefallen. Es wurde der erste Act von „Don Juan“ und sodann Mozart's Gedächtniß gegeben, eine Dichtung mit passenden Stücken aus den sämmtlichen Mozart'schen Werken und vielen in einem Intermezzo-Theater von dem Balletpersonale ausgeführten Tableaux, so wie am Schlusse mit einer glänzenden Apotheose ausgestattet. Dichtung und Arrangement sind von dem seit dem unglücklichen Ende seiner Gattinn hier lebenden Schriftsteller Stieglitz.

— Die Erscheinung des Oratoriums „Paulus“ von F. Mendelssohn-Bartholdy hat in der musikalischen Literatur neuerdings um so mehr Aufsehen erregt, als einerseits der Genius des reich begabten, gründlich durchgebildeten Tonsetzers hier eine neue, der Tiefe und dem Ernste seiner musikalischen Productionen vorzüglich angemessene Richtung verfolgt, dann aber auch, weil seit Friedr. Schneider's und L. Spohr's gediegenen Werken dieser Gattung im Fache

der Oratorien nichts Erhebliches in neueſter Zeit geleiſtet iſt. Ein Vergleich mit neueren Erzeugniſſen der dramatiſchen Muſik würde hier ganz unpaſſend ſeyn. Paulus iſt nun bereits in Leipzig, Düſſeldorf und an mehreren Orten mit großem Erfolge aufgeführt, und wird auch in dieſem Monathe zu dem großen Muſikfeſte in Birmingham benützt werden.

— In Hamburg ſind am 8. September Meyerbeer's „Hugenotten" ebenfalls zum erſten Mahle mit großem Beyfalle aufgeführt worden.

— Einem ſo eben aus Italien eingegangenen Schreiben zufolge, hat Roſſini, der mit den beyden Directoren des italieniſchen Theaters in Paris, den HH. Robert und Severini, und einem italieniſchen, mit dieſem befreundeten Künſtler in der Nähe von Bologna ſpazieren fuhr, einen Unfall gehabt. Das eine Rad lief nähmlich von der Achſe ab, und der Wagen warf mit großer Heftigkeit um, ſo daß die ſämmtlichen Darinſitzenden auf die Chauſſee geſchleudert wurden. Roſſini und Severini erhielten nur einige leichte Quetſchungen, Robert aber, auf den einer der Reiſegefährten, noch corpulenter als Lablache gefallen war, brach das rechte Schlüſſelbein. Er wurde ſogleich nach Roſſini's Villa gebracht, wo er auf das Beſte verpflegt wurde, und, wenn gleich bedeutend verletzt, doch außer Gefahr iſt.

— Am 5. September wurde auf dem Theater della Scala in Mailand die neue Oper des Zöglings von Mercadante, Mariano Obiols, eines Spaniers, zum erſten Mahle aufgeführt. Dieſes von Romani geſchriebene Melodram, welches den Titel: „Odio ed Amore" führt, wird von der Mailänder Gazetta als ein ſeiner gründlichen Inſtrumentirung wegen beachtenswerthes muſikaliſches Product geſchildert.

— Rubini iſt am 24. Auguſt in ſeiner Vaterſtadt Bergamo mit ungeheurem Applaus als Pirat aufgetreten, und hat dieſe Rolle, die eine ſeiner glänzendſten Leiſtungen iſt, am 26. und 27. wiederholt.

Im Verlage der k. k. Hof- und priv. Kunſt- und Muſikalienhandlung
des Tobias Haslinger in Wien
ſind erſchienen und in allen Muſikalienhandlungen zu haben:

Ball-Racketen.

Walzer
von
Johann Strauß.

96. Werk.

	in C. M. fl.	kr.
Für das Pianoforte allein	—	45
Für das Pianoforte zu 4 Händen	1	—
Für Violine und Pianoforte	—	45
Für 3 Violinen und Baß	1	—
Für die Guitarre	—	30
Für die Flöte	—	15
Für den Eſakan	—	15
Für das ganze Orcheſter	2	—

(Eigenthum des Verlegers.)

Redigirt von J. F. Caſtelli.

Wien.

Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunſt- u. Muſikalienhandlung des Tob. Haslinger

Gedruckt bey A. Strauß's ſel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.

Neunter Jahrgang.

№ 40.

Wien, Donnerstag den 5. October. 1837.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (a. d. Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Absalon. Oratorium, gedichtet von Adolph Brüggemann; in Musik gesetzt von Friedrich Schneider, herzoglich Anhalt-Dessauischen Hofcapellmeister, Doctor der Tonkunst, Mitglied der königlich schwedischen Akademie der Musik in Stockholm, ꝛc. ꝛc. ꝛc. Partitur: Preis 15 Thlr. Eigenthum des Componisten. Dessau, bey dem Verfasser. (Die vier einzelnen Chorstimmen, à ¼ Rthlr.; ein Exemplar sämmtlicher, gut und correct geschriebener Orchester-Parte, mit einfachem Quartett 15 Thlr.)

Der in diesem herrlichen, nur von geweihten Hohenpriestern cultivirten Zweige, unermüdlich thätige Meister beschenkt uns hier abermahls mit einem neuen Werke, welches unter den uns bisher bekannt gewordenen, deren summarische Anzahl leider sehr unvollständig ist, sonder Zweifel eine Oberstelle einnimmt. Er tritt dießmahl, vermuthlich nothgedrungen, als Selbstverleger der 298 Folioseiten starken Partitur auf, weil sogar unsere Musikalienhändler ersten Ranges selten nur, und oftmahls einzig durch Privatverhältnisse bestimmt, an die Herausgabe umfangsreicher Werke ernster Tendenz sich wagen, weil — was allerdings beherzigungswerth — kleine Modeartikel, verbi gratia Tanzparthien, Potpourri's, Variatiönchen's, u. dgl. bey geringem Kostenaufwand hundertfache Percenten einbringen, und es übrigens eine unwiderlegbare Thatsache bleibt, daß Niemand eben so wenig von der bloßen Ehre allein zehren und sich ernähren, als ohne Luft existiren kann. Wie nun demnach die Actien stehen, so wünschen wir von ganzem Herzen, aus Verehrung und Achtung für den Verfasser, wie aus wahrer Liebe zur guten Sache, daß derselbe bey solch lucrativem Unternehmen seine Rechnung gefunden haben, und mit dem Subscribenten-Verzeichniß, welches, obwohl hoch-

ansehnliche und kunstgefeyerte Nahmen enthaltend, dennoch nummeratim corpulenter seyn dürfte, wenigstens jedes mögliche Defizit gedeckt sich gestalten möge. — Die Handlung des in zwey Abtheilungen zerfallenden Gedichtes beginnt mit jenem Zeitpunete, als bey Davids Rückkehr aus dem siegreichen Feldzuge gegen die Ammoniter zugleich Absalons Empörung losbricht; dessen strafbarer Kampf mit dem königlichen Vater, und der sühnende Tod von Joabs Hand bilden den einfachen Stoff dieser bloß in den Hauptmomenten aufgefaßten und wiedergegebenen historischen Ereignisse. Der geschichtlichen, irdischen Handlung zur Seite, mit ihr zugleich vorschreitend, den handelnden Menschen jedoch unbekannt, steht eine zweyte, höhere. Das Absalon leitende und ihn zuletzt verderbende böse Princip erscheint nähmlich hier personifizirt durch Höllengeister. Ihrem Thun liegt der Glaube zum Grunde, daß die Verworfenen im steten Aufruhr gegen den Höchsten begriffen sind, und ihr Elend durch die Verführung des Menschengeschlechtes zu rächen suchen; ihnen gegenüber deuten Engelchöre die waltende und strafende Vorsehung an. — Die vier Hauptstimmen führen aus: David, Tenor; dessen Kinder: Thamar, Sopran, Absalon, Alt; und Joab, der Feldoberste, Baß. Nebst der Ouverture, einem imposant kräftigen Einleitungssatz: Grave, E-moll, enthält das Oratorium in beyden Theilen 25 Musikstücke; nähmlich: Nr. 1. Chor der Höllengeister: „Aus dem Felsenthor, aus der Höhle Graus steigen die Geister empor," (gleichfalls E minore; Allegro, $^6/_8$ Tact), von unheimlich schwirrendem, spuckhaften Farbenton; characteristisch bloß für Alte, Tenore und Bässe berechnet; den grandiosen Reflex dazu bildet der vierstimmige Engelsgesang: „Er thronet auf dem Stuhl der Herrlichkeit," (Maestoso, C-dur) nur von Rohr- und Blechinstrumenten in breitgedehnten Accordenfolgen unterstützend begleitet. Analog reihet sich daran: Nr. 3. Davids Psalm: „Ich danke dir, Herr! von ganzem Herzen," (Andante, G-dur) von sanften Bläsern, und obligaten Harfen reizend aecompagnirt; Nr. 4. ist ein feurig aufjauchzender Volkschor: „Erhebe, Bethlehem, dein Haupt!" (Allegro, B-dur) eigentlich eine große Seene, mit eingeflochtenen Solostellen: „Ertönt, ihr Harfen! ihr Psalter, wachet auf!" und dem kunstgewandt, thematisch durchgearbeiteten Schlußsatz: „Dem König, dem Erstgebornen Israels, Heil!" Nr. 5 Recitativ von Absalon: „Wie mischte sich so keck des Knechtes Nahme in ihren Jubelton, dem Herrn geweiht!" (Allegro Furioso) und dessen Arie: „Pflücke die Blüthe, kräftige Hand," (D-dur) wornach das Orchester überraschend zum Höllengeisterchor Nr. 6. (Andante, Des-dur) hinleitet: „Willst du bestricken des Menschen Sinn, zeige den Blicken leichten Gewinn;" dessen schadenfroh hämisches Geflüster von eigenthümlicher Wirkung seyn dürfte. Nr. 7. Ein gemüthlich zartes Lied der Königstochter Thamar: „Auf sonnigen Fluren, auf praugendem Rain," (drey Strophen, A-dur). Nr. 8. Engelsgesang: „Der graufe

Bund, er kehret wieder, den Schwäche thöricht mit der Bosheit knüpft;“ Moderato, F-dur; feyerlich, choralmäßig. Nr. 9. Recitativ Davids: „Des Feindes Schild zerbrach vor meinem Schwert,“ und Arioso: „Herr, der du zeigest die Bahn den Sonnen,“ (Andante sostenuto, As-dur, mit drey chromatischen Waldhörnern). Nr. 10. Solo von Joab: „Zum Kampfe, wer den König liebt!“ Allegro, D-dur; mit Chor-Refrain: „Versammle Israel dich zu des Königs Schutz!“ in tief erschütternder Wahrheit ist besonders die Stelle ausgedrückt: „Der Friede, deiner Siege holdes Kind,“ „er hat das Kleid des Mörders angethan, ein blutig Schwert ist seine Palme worden, sein Lächeln der Empörung Wuth, und ach! sein Antlitz, — es ist deines Sohn's!“ — Damit verbindet sich: Nr. 11. Der Volkschor: „Herr, verbirg dich nicht zur Zeit der Noth,“ Grave, G-moll; und schließend, Allegro maestoso, Es-dur: „Ich baue auf den Herrn, denn er ist meine Stärke und mein Schutz!“ eine meisterhafte, den großen Contrapunctisten beurkundende Arbeit. Die zweyte Abtheilung wird wieder von Höllengeistern introducirt: „Alles nahm seine Hand.“ Nr. 12. Vivace, H-minore, deren kreischender „Rache-Triumph“ gleichsam verschlungen wird von der ernsten Choral-Melodie der Engel: „Dem Abgrund nahet sich des Menschen Schritt,“ Nr. 13. Maestoso, E-moll; womit Davids Cavatine: „Nein, ich will nicht zagen,“ Nr. 14. Sostenuto, C-dur so zu sagen, amalgamirend sich verbindet. Nr. 15. Der Volkschor: „Der Herr züchtigt den er liebt.“ (Allegro moderato, Es-dur) ist preiswürdig hinsichtlich der trefflichen Stimmführung; so recht aus einem Stücke geformt, und durch die mannigfaltigsten Combinationen verschönt; die zweyte Hälfte: „Aber der Gerechte wird seinen Weg behalten, und stark bleiben, der reines Herzens ist,“ erhält durch ein gewichtiges, prächtig bearbeitetes Fugenmotiv eine neubelebende Steigerung. Nr. 16. Joabs Arie: „Der auf des Jünglings Haupte oft gegrünt,“ (Larghetto, As-dur) zeichnet durch richtige Declamation, und melodischen Fluß sich aus. Nr. 17 und 18. Recitativ: „Umgürte dich, zu schützen meinen Thron,“ dann Terzett: „Noch ist die Sonne nicht gesunken,“ (poco Adagio, E-dur) zwischen Thamar, David und Joab; mit welchem scharf contrastirt Nr. 19. der ungestüm dahin brausende Empörerchor: „Höret den brausenden Wald,“ (Allegro feroce, A-moll, 6/4 Tact) als eigentlicher Prolog der einfallenden Schlachtsymphonie, Nr. 20; in welchem großausgeführten Tongemählde Absalons rhythmisch gemessenes Recitativ: „Wie lastest du schwer, o trübe Stunde,“ höchst originell verwebt ist, und worin die Schlußpointe: „Es naht der greise Held, der mich gelehrt des Kampfes Spiel;“ — „des Vatermörders Schwert — was zittert es vor ihm? — herbey du alter Mann! erprobe deine Lehre!“ durch zusammengedrängtere Kürze vielleicht bedeutend noch gewinnen müßte. Den Jubel der Triumphirenden verkündet Nr. 21: „Rosse werden berei-

tet zum Streittag; aber der Sieg kömmt vom Herrn!“ (Maestoso, D-dur) im gigantiſchen Pompe eines Händel. Nun folgen noch zwey reflectirende Einſchnitte: Nr. 22. Chor der Höllengeiſter: „Was häufſt du die Schrecken verderbende Nacht;“ Andante con moto, A-moll, worin der faſt unbemerkbare Tactwechſel, 6/8, 3/4, ganz eigenthümlich effectuirt, und als Gegenſatz, Nr. 23. der Engelchor: „Herrlich fuhrſt du dahin im Sturm, Bothe des Herrn,“ (Maestoso, E-dur). Nr. 24 beginnt mit einem kriegeriſchen Vorſpiele, Allegro, A-dur; Joab kehrt ſiegreich aus der Schlacht, rufend: „Dem König Heil!“ — „dem Vater Trauerkunde! es ſtürzte Abſalon ſich in dieß Schwert, das dir den Sieg errang!“ „O Mann des Bluts“ jammern Thamar und David, und erſtere wiederholt langſam, im lugubern Fis-moll, fragmentariſch: Bruchſtücke ihres Liedes. „Die ſonnigen Fluren,“ mit veränderten Endverſen. Feyerlich wird nunmehr in Nr. 25 der allgemeine Lobgeſang angeſtimmt: „Suche den Herrn von ganzem Herzen,“ Andante, D-dur, welches ſpäter, in raſcherer Bewegung, bey den Worten: „denn ſeine Gnade und Wahrheit waltet über dir in Ewigkeit!“ als glänzender, mit voller Inſtrumentalpracht geſchmückter Fugenſatz erſcheint, der durch ſich ſelbſt ſeinen Meiſter lobet, und dem herrlichen Tonwerke recht eigentlich die Krone aufſetzt. 32

Notizen.

— Hr. Dufresne, der berühmte Virtuoſe auf dem Horne, hatte einen Contract mit dem bekannten Muſard zu Paris, in keinem andern Concerte, als dem ſeinigen zu ſpielen. Da er jedoch dieſem Contracte zuwider handelte, ſo hat ihn das Handelsgericht zu tauſend Franken Schadenerſatz verurtheilt.

— In der eben geſchloſſenen muſikaliſchen Saiſon hatte man zu London die beyſpielloſe Zahl von 135 Concerten gehabt.

— Eine neue Oper von Onslow, „Guiſe“ betitelt, iſt in der komiſchen Oper zu Paris mit Beyfall aufgenommen worden, der Erfolg blieb indeſſen, der mangelhaften Aufführung wegen, hinter der Erwartung zurück.

— Mad. Corradori-Allan hat ſich auf dem amerikaniſchen Packetſchiffe „Philadelphia“ nach New-York eingeſchifft, indem ſie von Hrn. Price, dem amerikaniſchen Theater-Director, zu einem fünfzigmahligen Auftreten im Parktheater in New-York gegen eine Netto-Remuneration von 5000 Pf. Sterl. engagirt iſt, und außerdem einen Contract für Philadelphia und Boſton einging.

— Am 6. September trat Mad. Stolz zum erſten Mahle in der Rolle der Valentine in Meyerbeer's „Hugenotten“ in Paris auf. Sie hatte dieſe Rolle, die ſie nie geſungen, in ſehr kurzer Zeit eingelernt, und trug ſie ſo vortrefflich vor, daß ſie mit Duprez, von dem gedrängt vollen Hauſe, mit wahrem Enthuſiasmus aufgenommen wurde.

Redigirt von J. F. Caſtelli.

Wien.

Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunſt- u. Muſikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's ſel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.

Neunter Jahrgang.

№ 41.

Wien, Donnerstag den 12. October 1837.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wochentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Brüßler-Spitzen-Walzer für das Pianoforte von Joh. Strauß. 95. Werk. Wien, bey Tobias Haslinger. Preis: 45 kr. C. M.

Der musikalische Anzeiger ist zwar kein Minnegericht, sondern vielmehr ein Kunsttribunal, das kurze Aussprüche fällt, und sie mit wenigen Worten zu motiviren sucht; dennoch möchte ich die Frage aufwerfen: erheischt es mehr Kraft, das Glück der Liebe mit ungeschwächter Leidenschaft, steter gleicher Gluth und dauernder Beständigkeit zu ertragen, als die Qualen der Trennung, die Schmerzen unerwiderten Gefühles siegreich und unverändert zu überstehen? mein Ausspruch fiele auch allerdings bejahend aus, und auch ich reichte dem ausdauernd Glücklichen unbedenklich die Palme, hätte nicht ein geistreicher Verstorbener, jedoch nicht Semilasso, folgende wahre und tief gefühlte Worte geschrieben: „Die Liebe in ihrem ganzen ungetheilten Wesen ist ihm neu, und dieser frische Reiz, dieses neue Leben verbreitet sich auch auf das, was ihm an und für sich bekannt genug ist, und man fühlt hierin bestimmter, als es durch Worte hätte gesagt werden können, wie das Sinnliche durch seine innige Verwebung in das Geistige ganz neue Eigenschaften erhält, und über alle Gefahr des Abstumpfens und Veraltens hinausgehoben wird.“ Jene Glücklichen, denen gegeben ward, das ganze ungetheilte, vollendete Wesen der Liebe kennen zu lernen, und die innige Verwebung und das Geistige zu empfinden, sie werden mich verstehen, und mir Beyfall zurufen, wenn ich sage: daß vollkommene, vollendete Naturen das Glück der Liebe leichter als das Unglück ertragen, denn letzteres möchte sie bey ihrem tiefen Gefühle, ihrer Leidenschaftlichkeit bald tödten oder wenigstens psychisch vernichten. Dieses

hängt nun zwar nicht ganz mit den Walzern zusammen, die unter dem Titel: Brüßler-Spitzen hier vorliegen, wohl aber mit ihrem Verfasser. Herr Strauß ist der beglückte Liebhaber der tanzenden Polyhymnia; ihre Umarmungen begeistern ihn, sey es im heimathlichen Wien, sey es auf der Reise durch deutsche und fremde Gauen. Mit ungeschwächter Kraft ruht er der Göttinn am Busen, und bringt ihr zahlreiche Opfer dar. Auch Belgien, das auf Eisenbahnen im Gebiethe der Wohlfahrt, Cultur, Wissenschaft, des Glückes und der Freyheit rasch fortschreitende Land war Zeuge einer Schäferstunde, welche diese Brüßler-Spitzen zu Tage förderten. Das 95. Werk des fruchtbaren Tanztonkünstlers zeugt von Jugend und Frische, wie seine frühern, ja es ist sogar selten Herrn Strauß ein so hübscher Walzer gelungen, wie der erste der vorliegenden Parthie. Und so möge denn der Glückliche reisen oder in Wien weilen, wir werden seinen Melodien lauschen, und uns in Hietzing, Döbling oder bey der Birne an einer wohlbesetzten Tafel, an der Seite schöner Mädchen von seiner Muse bezaubern lassen. Von solchen Genüssen umgeben, fühlt man nur Überfluß und Fülle, Liebe und Glück, und hat nicht Zeit, trübsinnig auf Mängel zu reflectiren. Um was könnten wir in solchen Augenblicken die Andern beneiden? Une éternité de gloire vaut-elle un jour de bonheur? 6.

Notizen.

— In dem Theater zu Athen wurde gegen Ende August zum ersten Mahle eine italienische Oper, „der Barbier von Sevilla," aufgeführt.

— Seit langer Zeit hat in Dresden kein Musikwerk so allgemein günstigen Erfolg gehabt, als Wolfram's neueste Oper: „Beatrice," welche am 23. September unter der persönlichen Leitung des Componisten zum ersten Mahle aufgeführt wurde, Letzterem die hier seltene Ehre des Hervorrufens einerntete und bey ihrer Wiederholung noch größeres Glück machte. Mad. Schubert und Dlle. Wüst, die HH. Wächter und Schuster, in deren Händen die Hauptparthien waren, beseelten die Darstellung durch meisterhaften Gesang und fleißiges Spiel.

— Auch in Potsdam hat Adam's „Postillon" bey zweymahliger Aufführung ungemein gefallen. Dlle. Löwe und Hr. Mantius wurden beyde Mahle stürmend gerufen, und eine schöne Abendmusik, welche man der talentvollen Sängerinn brachte, war ein Ausdruck des Wohlgefallens in der Art und Weise, wie die Künstlerinn diese ihr so sehr zulagende Rolle darstellte.

— Mad. Dahn vom Münchner Hoftheater gibt gegenwärtig in Stuttgart Gastrollen. Seit der gefeyerten nnd nächsten Monath wiederkehrenden Schebest hat keine Künstlerinn dort so lebhaften Beyfall gefunden.

— Der berühmte Violinvirtuose Lafond hat das Kreuz der Ehrenlegion erhalten.

— Am 28. August fand zum Benefice der Asili per l'infanzia im Theater in Como eine große musikalische Akademie Statt, worin die Dlles. Vernet und di Franco, die HH. Anton Poggi und Rigamonti, und die HH. Professoren des Theaters alla Scala, Cavallini und Rabboni gefälligst mitwirkten, den Preis des Abends reichen wir Hrn. Poggi und den beyden Professoren.

— Mad. Pasta bereist gegenwärtig mit dem Tenoristen Carioni und dem Hornisten Puzzi die Provinzialstädte Englands, und wird sich später bey dem großen Musikfeste in Birmingham einfinden, wozu man glänzende Anstalten macht. Die große Sängerinn scheint ihre Vorliebe für die englischen Guineen noch nicht verloren zu haben.

— Hrn. Thomas's kleine Oper: „la double échelle," die auf einem complicirten Liebesabenteuer, bey dem zwey Leitern in Thätigkeit sind, beruht, hat in der komischen Oper in Paris sehr gefallen. Der Componist ist ein junger Mann der vor einigen Jahren den großen Preis des Instituts erhalten hatte. Der Text ist von Hrn. Planard. Die Sängerinnen Prévost und Olivier, so wie die HH. Coudere und Fleury hatten die Hauptrollen.

— Onslow's Oper: Les états de Blois, die, nach langen Zögerungen, endliche am 8. auf dem Theater der komischen Oper in Paris geboren worden, hat allgemein gefallen. Man bewundert die großartige und gelehrte Anlage, die kräftige und brillante Instrumentation, und die gewaltigen Effeete in der Musik. Nahmentlich gefielen die Ouverture, die Einleitung, das Finale des ersten Aufzugs, der Chor des Festes im zweyten Aufzuge, und das Finale in demselben. Unter den Sologesangstücken gefielen im ersten Aufzuge die Couplets, die Henri sang, und ein Duett zwischen Coudere und Dlle. Jenny Colon, nnd im letzten Aufzuge ein Trio zwischen Coudere, Dlle. Prévost und Jenny Colon. Chollet gab den Herzog von Guise mit größerem Feuer, als er sonst wohl zu thun gewohnt ist. Die Chöre gingen sehr gut, und die neuen Decorationen, von denen die erste den Hof des Schlosses von Blois, und die andern einen großen Saal im Innern des Schlosses, worin der Herzog von Guise ein Fest gibt, darstellen, gefielen sehr.

— Die musikalische Saison beginnt dießmahl in Paris unter den glänzendsten Aussichten, und Alles verkündigt, daß der folgende Winter große Dinge in der musikalischen Welt werde an das Licht treten sehen. Rossini hat, auf seiner Durchreise durch Turin, sich mehrere Stunden lang mit dem berühmten Theaterdichter Romani, dem Verfasser der Textbücher zur „Norma," zur „Nachtwandlerinn," zu den „Capuleti und Montechi" u. s. w. eingeschlossen, und man hofft, daß diese Verständigung des Künstlers und des Dichters die besten Früchte tragen werde. Wie es heißt, ist der berühmte Componist endlich entschlossen, sein langes musikaliches Schweigen zu brechen, und soll, aus Dankbarkeit gegen Duprez, der seinen „Wilhelm Tell" durch seinen vortrefflichen Gesang auf das Neue belebt und auf die Bahn gebracht hat, eine Rolle für diesen talentvollen Sänger schreiben wollen. Bis dahin wollen wir uns mit der zuverlässigen Nachricht begnügen, daß das italienische Theater am 3. October eröffnet und bis zum 31. März 1838 dauern wird. Die Tenore Rubini und Zam-

boni, die Bäße Lablache, Tamburini, Ferlini und Morelli, und die Sängerinnen Grisi, Tachinardi-Persiani, Albertazzi und Assandri sind engagirt, und es werden im Laufe der Saison zwey neue Opern gegeben, deren Titel wir später anzeigen werden.

— Das Musikfest in Birmingham ist jetzt beendet. Die Aufführung des Händel'schen Messias war eine der großartigsten, die jemahls Statt gefunden. Auch aus Sebastian Bach's Passions-Musik wurde ein Auszug aufgeführt, der die Engländer zuerst mit diesem großen Werke bekannt machte. Der Ball, der das ganze Fest beschloß, war ungemein glänzend. Die Gesellschaft war die ausgesuchteste und fashionableste. Die Damen waren nur in vollständigem Ballanzuge, aber die Herren waren in Costüm und konnten Geschmack, Phantasie und Reichthum vollkommen frey entfalten. Trotz der ausgezeichnetsten Anordnungen und des scheinbaren ungeheuren Zuflusses von Fremden war die Einnahme indeß geringer als 1834. Sie betrug aber dennoch 10.321 Pfund. Von der Größe des Orchesters mag es eine Idee geben, daß allein 56 Violinen mitwirkten, von denen die größere Hälfte die ausgezeichnetsten Künstler der Hauptstadt waren. Das Orchester wurde von Cramer, Mori und Loder geleitet.

Im Verlage der k. k. Hof- und priv. Kunst- und Musikalienhandlung
des Tobias Haslinger in Wien
ist erschienen und in allen Musikhandlungen zu haben:

Cachucha-Galopp
von
Johann Strauß.

	in C. M. fl.	kr.
Für das Pianoforte allein	—	20
Für das Pianoforte zu 4 Händen	—	30
Für Violine und Pianoforte	—	15
Für das ganze Orchester	1	30

Lied zur Cachucha
für eine Singstimme,
mit Begleitung des Pianoforte
von
Adolph Müller.
Preis 15 kr. C. M.
(Eigenthum des Verlegers.)

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.
Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.
Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.

Neunter Jahrgang.

№ 42.

Wien, Donnerstag den 19. October 1837.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 8 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Eisenbahn-Variationen über Joh. Strauß beliebten Eisenbahn-Lustwalzer für das Pianoforte von Carl Czerny. 431. Werk. Preis 1 fl. C. M. Wien, bey Tobias Haslinger.

Ein bekannter Schriftsteller sagt: „Hüthe dich vor dem Menschen, der nur Ein Buch gelesen hat, er ist furchtbar.“ Diese wohlgemeinte Warnung, deren Wahrheit ich indessen dahin gestellt seyn lasse, gehört zu den Klugheitsregeln, die man selten oder niemahls anzuwenden Gelegenheit hat. Sobald es sich um Leute handelt, die überhaupt lesen können, von den Pfuschern, die nur mit Mühe jeden Sonntag einige Verse der Bibel mühsam zusammenbringen, rede ich nicht — so hat bey der jetzigen Verbreitung der Buchdruckerkunst jeder mehrere, ja viele Bücher gelesen und die Zunft der Leser ist sehr zahlreich geworden. Nur äußerst Wenige lesen vieles mit Nutzen, Mehrere schöpfen Belehrung aus wenigen Werken, für die Meisten ist das Lesen nur ein beschäftigter Müßiggang, eine Bilder-, Gefühls- und Wortjagd, wo eines das andere verdrängt, keine Empfindung Zeit hat, Wurzel zu fassen und die, meistens vom Egoismus gestählte und geglättete, Oberfläche des Menschen, nur flüchtig vom Hauche getrübt, die bunten Scenen an sich vorübergaukeln läßt, zufrieden, durch dieses flüchtige Mitempfinden der Menschheit ihren Zoll abgetragen zu haben. Man hat mit Recht den Roman das Epos unserer Zeit genannt; ob aber viele Romanleser dadurch besser, edler, willens- und thatkräftiger geworden sind, ist eine wohl noch unbeantwortete Frage. Es herrscht mehr Milde in den Sitten, aber auch mehr Schwäche, wir sind aufgeklärter, gebildeter, aber auch indifferenter, egoistischer, zurückhaltender und in mancher Hinsicht blasirter und abgestumpfter. So wie die Classen der Leser, verhalten sich auch die Classen der Schriftsteller. Mancher wendet sein ganzes Leben an Ein Werk, das ihm zuweilen die Unsterblichkeit sichert, zuweilen fast unbekannt in Maculatur verwandelt

wird. Mancher, und das sind die Begünstigten, schreibt viel und Vieles, jedoch immer ohne Übertreibung und erwartet den Moment der Weihe. Manchem gilt, ein bändereiches Werk zu unternehmen, eben so viel als eine kleine Geschäftsreise zu machen, er schreibt aus Gewohnheit, fördert Bände mit Leichtigkeit zu Tage und ist immer aufgelegt, weißes Papier zu bekritzeln. Das ist der Stämpel des Talentes, das oft viele Leser findet, aber selten seine Epoche überlebt. Geht man von den Schriftstellern zu den Componisten über, so findet man Begünstigte, die wie Mozart und Haydn viel und Vieles geschrieben haben und ewig leben werden. Man findet Beethoven, der, mühsamer als diese beyden, seine Meisterwerke, Deutschlands und der Mitwelt Ehre, zum Staunen und Entzücken der Nachkommen zu Tage förderte. Man findet aber auch glückliche Talente, die rastlos Werk an Werk gereiht und doch nichts durchaus Schwaches und Verwerfliches zu Markte gebracht haben. Unter letztere gehört Herr Carl Czerny. Mit technischer Fertigkeit, mit einer Geschicklichkeit, die stets das à propos zu treffen weiß, mit einer Anmuth, die sich nie verläugnet, mit einem glücklichen Flusse der Gedanken, die er stets zeitgemäß verbindet, schafft er im Nu, in wenigen Stunden, was Andern eben so viele Tage kosten würde und die Clavierspieler erfreuen sich der lieblichen Gabe. Indem Referent den Verfasser charakterisirte, glaubt er auch das vorliegende 431. Werk desselben in seinen Hauptzügen geschildert zu haben. Es ist eine Gabe der Zeit, für die Zeit berechnet und als solche entsprechend, glänzend, gut in die Finger gesetzt und weder zu schwierig, noch zu lang, ein Vorzug, den nicht alle Arbeiten des Verfassers haben. Man kann es demnach mit Gewissenhaftigkeit empfehlen. Variationen über einen Strauß'schen Walzer haben ja nur ein ephemeres Daseyn. 11.

Notizen.

— Briefliche Nachrichten melden Folgendes aus Odessa: Am 5. August traf der berühmte Violinvirtuose Hr. C. Lipinsky zur großen Freude aller Verehrer der Musik daselbst ein. — Am 8. August gab Hr. J. Artôt bey stark erhöhten Preisen ein Violinconcert, worin er eine Caprice brillant über Motive aus den „Puritanern“ und der „Stummen,“ Variationen und eine große Phantasie über Motive aus der „Norma“ recht nett vortrug; er zeigte eine schöne Bogenführung, und sein Triller war ausgezeichnet. Da aber in allen Stücken gleichsam die nähmlichen Passagen vorkamen, so zeigte das Publicum gegen das Ende wenig Theilnahme. Die Ankunft des Hrn. Lipinsky wirkte sehr nachtheilig auf die Einnahme des Hrn. Artôt. — Am 12. August gab Hr. Leonhard Gold bey fast leerem Hause ein Violinconcert, worin er ein Concertino und eine Polonaise (E-dur) von Hrn. Mayseder ziemlich befangen vortrug. Besser gelangen ihm seine eigenen Variationen Op. 1. Unter den Zuhörern bemerkte man Hrn. Lipinsky und Hrn. Artôt. — Am 19. August gab Hr. C. Lipinsky Concert, und ließ sich in folgenden Stücken hören oder eigent-

lich bewundern: 1) Concert militaire sammt Adagio und Rondo. 2) Variationen über ein Thema aus dem Barbier. 3) Phantasie über Motive aus der Oper: „Die Nachtwandlerinn.“ Der Enthusiasmus, den der Künstler hervorbrachte, läßt sich nicht beschreiben. Nach jedem Solo brach ein orkanmäßiger Beyfallssturm los. Obgleich die Preise dreyfach erhöht waren, so mußten dennoch die Logen und Sperrsitze gleichsam im Sturm erobert werden. — Am 11. September hatte Hr. Leopold von Meyer und Hr. C. Lipinski die ausgezeichnete Ehre gehabt, sich vor der Allerhöchsten Herrscherfamilie in Wosnesensk hören zu lassen, worauf jeder der beyden Künstler von Sr. Majestät mit einem kostbaren Brillantring beschenkt wurde.

— Der längst bewährte Wohlthätigkeitssinn der Bewohner Nürnbergs erprobte sich auch neuerdings wieder in einem großen Vocal- und Instrumental-Concert, das am 12. September im Saale des Rathhauses zum Besten der Abgebrannten zu Schleitz gegeben wurde. Die Zuhörer wurden überrascht, einmahl wieder ein so ausgezeichnetes Concert zu vernehmen, wie es seit langer Zeit hier nicht mehr Statt fand. Den Anfang des Concertes machte die 3. große Symphonie von Spohr, eines der schönen Meisterwerke, in welchem der Componist durch den Schwung der Gedanken und die Gediegenheit eines musterhaften Satzes gewisser Maßen das Ideal der Symphonie vollkommen erreicht hat. Die Ausführung, geleitet von Hrn. Musikdirector Bach, war eine sehr gelungene. Unsere gefeyerte Landsmänninn, Fräulein Vial, sang eine italienische Arie von Donizetti; ihre äußerst wohlklingende Stimme, von bedeutendem Umfange, durchrauschte den weiten Saal, wie sie einst die Räume der della Scala zu Mailand füllte, und ihre erstaunenswerthe Leichtigkeit in den schwierigsten Coloraturen riß zu dem rauschendsten Beyfall hin. Ein Concert für das Fortepiano von Mozart ließ uns das fertige, sicher und geschmackvoll accentuirte Spiel des Hrn. Cramer bewundern, welchen wir öfter zu hören wünschten. Die zweyte Abtheilung eröffnete ein Lied von Lachner, gesungen von Fräulein Urban mit Begleitung des Fortepiano und Violoncello, gespielt durch die HH. Gebrüder Moralt von München. Das war deutsche Musik durch und durch, voll Gemüth und Empfindung, ans Herz sprechend; durch den schönen Vortrag der Sängerinn, deren frische, liebliche Stimme etwas Einschmeichelndes besitzt, traten jene Eigenschaften der Composition noch mehr hervor. Die activen Mitglieder der Liedertafel bewährten ihre ungeschwächte Kraft und Tüchtigkeit in einem Männerchor aus Bellini's „Puritanern“ unter Begleitung des großen Orchesters. Der größte Beyfall mußte aber aufgespart werden für die nächste Piece: Großes Duo concertant für Violine und Violoncelle, vorgetragen von den HH. Gebrüdern Moralt. An das wunderschöne Thema: „An Alexis,“ reihten sich die herrlichsten Variationen. Alle Bewunderung ruhte auf dem Vortrag jener genialen Spieler, die eine so fertige Behandlung ihrer Instrumente beurkundeten, daß man nicht zwey, sondern ein Instrument zu hören glaubte.

— Meyerbeer wohnte in Frankfurt der Vorstellung seiner „Hugenotten“ bey. Dieses tiefdurchdachte Werk, das anfangs nicht ansprechen wollte, aus Mangel einer guten Aufführung, findet jeden Tag mehr Anklang und Bewunderer. Meyerbeer sagte: er sey zufrieden, daß man seinem Werke ein Bein abschlage, jedoch müßte es auf dem andern gehen können. Lahm aber könne es nicht fortkommen. Dieß sind seine eigenen Worte.

— Als ein Curiosum ist eine Ankündigung in den Java-Zeitungen, nähmlich die eines Directors der französischen Oper zu Batavia, zu betrachten, daß er genöthigt sey, das Theater zu schließen, weil ein Künstler, Hr. Alexander,

„mit seiner Dame“ ungeheure Forderungen machten, und nicht mit einem Gehalt von 13,404 fl. zufrieden seyen. Eine wahre Lockspeise für deutsche Sänger und Sängerinnen.

— Unter der Aufschrift „Paganini's vierte Saite“ theilt das Mailänder „Echo“ (Nr. 77) zu Widerlegung der vielen Gerüchte und Mährchen über die Veranlassung, welche den berühmten Virtuosen bewog, sich durch sein Spiel auf der vierten Saite eine so allbewunderte Meisterschaft zu erwerben, angeblich nach Paganini's eigener Erzählung folgende Daten mit, deren Richtigkeit wir um so mehr auf sich beruhen lassen müssen, als es der achtbaren Redaction des genannten Blattes nicht beliebte, anzugeben, woher sie die Äußerung des Maestro genommen. Dieser läßt sich so vernehmen: „Zu Lucca leitete ich jedesmahl das Orchester, wenn die regierende Familie der Oper beywohnte. Man schickte mich auch oft in den Hofcirkel, und ich gab von 15 zu 15 Tagen großes Concert. Die Prinzessinn Elisa (Bacciochi, Schwester Napoleons) zog sich immer vor dem Schlusse zurück, denn die harmonischen Töne meines Instrumentes reizten ihre Nerven zu stark. Eine sehr liebenswürdige, von mir seit langer Zeit heimlich angebethete Dame zeigte sich hingegen häufig in diesen Versammlungen, und es wurde mir bald klar, daß auch sie ein angenehmes Geheimniß zu mir zog. Unvermerkt steigerte sich unsere gegenseitige Leidenschaft. Eines Tages versprach ich ihr, sie im nächsten Concerte mit einer musikalischen Galanterie zu überraschen, welche eine Anspielung auf unser Freundschafts- und Liebesverhältniß seyn sollte. Zugleich ließ ich bey Hofe bekannt machen, daß ich eine Neuigkeit unter dem Titel: „Liebesscene“ aufführen würde. Die allgemeine Neugierde war stark gereizt; aber welche Überraschung für die Gesellschaft, als man mich mit einer Violine eintreten sah, die nur mit zwey Saiten bespannt war! Ich hatte nur die G- und die E-Saite gelassen. Diese sollte die Empfindungen eines jungen Mädchens ausdrücken, die andere ihre Stimme einem verzweifelten Liebhaber leihen. Ich trug so eine Art leidenschaftlichen Dialogs vor, wo die zartesten Töne auf die aus Eifersucht folgten. Es waren bald einschmeichelnde, bald weinerliche Accorde, Schreye des Zornes und der Wonne, des Schmerzes und des Glückes. Eine Versöhnung bildete den Schluß: die Geliebten, mehr als je für einander entbrannt, führten einen pas de deux aus, welchen eine brillante Coda schloß. Diese „Scene“ machte Glück; ich spreche gar nicht von den freudetrunkenen Blicken, welche die Dame meiner Gedanken auf mich fallen ließ. Die Prinzessinn Elisa, nachdem sie mich mit Lobsprüchen überhäuft, sagte sehr verbindlich zu mir: „Ihr habt auf den zwey Saiten Unmögliches geleistet; sollte denn für Euer Talent nicht auch Eine allein genug seyn?“ Ich versprach sogleich, den Versuch zu wagen. Diese Idee schmeichelte meiner Einbildungskraft, und einige Wochen darauf verfaßte ich für die vierte Saite eine Sonate, betitelt: „Napoleon,“ welche ich am 25. August vor einem zahlreichen und glänzenden Hofe vortrug. Der Erfolg übertraf meine Erwartung — von jener Zeit datirt sich meine Vorliebe für die G-Saite. Man wurde nicht müde, meine für diese Saite verfaßten Compositionen zu hören. Wie man von einem Tage zum andern mehr lernt, so gelangte auch ich zu dieser Fertigkeit, welche nun nichts mehr Erstaunliches an sich haben sollte.“

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.

Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.

Neunter Jahrgang.

№ 43.

Wien, Donnerstag den 26. October 1837.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Pianoforte-Schule des Conservatoriums der Musik in Paris, von L. Adam. (Französisch und deutsch.) Aus dem Französischen ins Deutsche übersetzt von Carl Czerny. Neue und correcte Ausgabe. Preis 10 fl. C. M. Wien, bey Tobias Haslinger.

Nur mit freudigem Zurufe können wir diese neue Ausgabe des vortrefflichen Werkes begrüßen. Aus einer der ersten musikalischen Anstalten Europa's hervorgehend, durchaus auf Erfahrung gegründet, in jeder Rücksicht vollständig, systematisch und zweckmäßig, ist dieser Leitfaden für den Unterricht der Pianofortespieler unbedingt zu empfehlen. Und es ist so höchst nothwendig, ja unentbehrlich, dem Schüler in Hinsicht auf Fingersatz, auf Vortrag nur gute Grundsätze einzuprägen. Bey mittelmäßiger oder schlechter Anleitung, die leider! öfter vorkommt, als man es bey dem hohen Standpuncte, den die musikalische Ausbildung gegenwärtig erreicht hat, wähnen und denken sollte, gewöhnt sich der Zögling so leicht Fehler an, die er später nur mit unsäglicher Mühe oder gar nicht ablegt, daß man die Meister nicht genug aneifern kann, bey ihrem Unterrichte nach sichern, erprobten Regeln vorzugehen. Zudem bildet diese Schule ein Ganzes für sich, ein schönes, abgeschlossenes Ganzes, enthält progressive Übungen in Menge, und nebstbey eine kunstmäßig gewählte Sammlung classischer Beyspiele, Schöpfungen von Mozart, Clementi, Cramer, Bach, Händel u. a., so daß eines Theiles der Ankauf anderer Musikalien für Jahre unterbleiben, andern Theiles aber der Schüler sich an classischen Mustern üben kann, wodurch seinem Kunststreben höhere Bedeutung verliehen, und eine Richtung gegeben wird, die ihn später vor vielen Abwegen bewahrt. Derjenige, dem Cicero's Werke sehr gefallen, sagt irgendwo ein gelehr-

ter Humanist, kann sicher glauben, daß er schon große Fortschritte gemacht habe. Mit fast noch größerem Rechte könnte man behaupten, daß nur derjenige kräftig auf der Kunstbahn fortschreiten, und einem edlern, höher gesteckten Ziele nachstreben werde, dem in der ersten Jugend schon die Milch des Classischen gereicht wurde. Zudem stehen wir in Gefahr, durch die sich täglich mehrenden Arrangements aus Opern, durch die mit den verschiedenartigsten und picantesten Saucen zugerichtete Tanz- und Balletmusik, durch seichte aber brillante Werke, welche wie Pilze emporschießen und sich doch ewig in einem fehlerhaften Kreise bewegen, den ernsten Sinn für wahre Kunst zu verlieren, ja, die Art und Weise, wie das Edlere, Bessere, ewig Bestehende vorgetragen werden soll, ganz zu vergessen. Man fängt an, oft Clavier zu schlagen, statt zu spielen, und das Instrument ächzt gequält unter den Fingern, die ihm tiefgefühlte, einschmeichelnde, erhebende Melodien entlocken sollten. Folgt der Meister den in dieser Schule gegebenen Fingerzeigen, so entreißt er den Zögling glücklich der grassirenden Verflachung, und die Kunst der alten Meister lebt wieder auf. Es war auch ein glücklicher Gedanke, das französische Original der größtentheils gelungenen deutschen Übersetzung gegenüber zu stellen. Meister, die mehr als bloße Musiker sind und doch nebst Musik noch Sprachen erlernt haben, finden hier Gelegenheit, den Schülern Übung in der französischen Sprache zu verschaffen, und sie die Kunstausdrücke auch in diesem Idiome kennen zu lehren. Die Ausgabe ist sehr anständig, correct und verhältnißmäßig billig, wenn man die Menge des Gelieferten berücksichtigt. 6.

Notizen.

— Der rühmlichst bekannte Clavierspieler und Compositeur J. Benedict arbeitet in diesem Augenblicke an einer großen englischen Oper: „Die drey Nächte.“ Dem Vernehmen nach soll diesem Werke ein ganz neuer frappanter Stoff zum Grunde liegen. Direction und Publicum bauen große Hoffnungen darauf. Sie soll im Laufe des nächsten Frühjahres im Drurylane-Theater zur Aufführung kommen.

— Nachrichten aus Dresden melden Folgendes: Am 17. Sept. führte uns Reissiger eine neue Messe vor. Eine kurzgefaßte Arbeit, die aber gewiß noch mehr ansprechen würde, wenn die Motive, nahmentlich die der Fugen, nicht schon so oft täuschend ähnlich da gewesen wären. Es ist die falsche Meinung Vieler, die glauben, solche zu contrapunctischen Ausarbeitungen geeigneten Thema's hätten etwas Trockenes, und alle wären sich gleich. — Warum läßt dieser Grundsatz aber z. B. durch Cherubini sich gänzlich umstoßen? Bey ihm sind dergleichen mit höchster Sorgfalt gewählt, als Motive selbst von allem Gemeinen frey, und dennoch zur höchst willkührlichen Bearbeitung tauglich. Den Anfang des Kyrie und des Agnus Dei könnte man als die schwächsten Theile des Ganzen halten, als das Vorzüglichste aber das Sanctus. Der Verfasser hatte nach

eigener Erklärung die Absicht, bloß im strengen Style etwas zu liefern, und den Prunk der stärkern Orchesterbegleitung zu vermeiden. Seine Verehrer werden ihm für dieses Werk danken, dem Kritiker aber bleibt es vorbehalten, bey spätern Erzeugnissen von seiner gewandten Feder noch Größeres zu wünschen. — Hr. Bürgermeister Wolfram aus Teplitz hat durch eine neue Oper, „Beatrice," bewiesen, daß er Effect und Behandlung des Textes versteht. Am 23. September wurde diese Oper hier zum ersten Mahle musterhaft aufgeführt und gefiel, bey einer Wiederholung aber war die Zahl der Zuhörer vermindert. Die Dichtung des D. Meinhard wollte nicht ansprechen, und der Musik mangelt das Geniale. — Den 2. October gab der junge H. Vieuxtemps mit vielem Beyfall Concert, erwarb sich aber wenig Geld dabey. Er ist ein kühner Virtuos, und zeigt auch dabey nicht weniger Talent für Composition.

— Aus München schreibt man: Am 9. October hat Hr. Capellmeister Joh. Strauß aus Wien wirklich im königl. Odeonssaale eine große musikalische Abendunterhaltung nebst Ball mit seinem ausgezeichneten Künstlerpersonale gegeben. Die vorkommenden Concertstücke, welchen der Ball mit den neuesten Compositionen des weltberühmten Walzerdichters folgte, waren: die Ouverture zu Auber's Oper, „Chapeau de Blance;" „Ball-Raketen;" Arie des Georges aus der „weißen Frau," gesungen von Dlle. Zöhrer, und ein großes Potpourri: „Contrast über Contrast!" — Es gibt keinen Ausdruck für den Beyfall, den Strauß erntete. Auch Dlle. Zöhrer, die in öffentlichen Blättern aus Wien oft belobte Tenorsängerinn, fand lauten Applaus.

— Die Akademie der Künste in Berlin hat zu ihren ordentlichen Mitgliedern unter Andern ernannt: den Mahler Bendemann in Düsseldorf, Musikdirector Dr. Löwe in Stettin, und Capellmeister Schneider in Dessau.

sowohl für den Ausdruck der individuellen Leidenschaften, als für die Sprache der Volksmassen. Die „Hugenotten" bilden das größte Meisterwerk Meyerbeer's, und mit jeder wiederholten Darstellung steigt die Theilnahme der Kunstkenner für dasselbe.

— Der sowohl in dramatischen als Kirchencompositionen berühmte Tonsetzer Lesueur ist in Paris gestorben.

— Zu Capua starb im Juny d. J. der Componist Fioravanti, geboren zu Rom 1764.

Wien.

— Eine kleine Oper: „Der Seecadet," hatte ungeachtet einer sehr artigen Intrigue und einer lieblichen Musik von Labarre, auf unserm Hofoperntheater das Schicksal aller kleinen Opern, kalt aufgenommen zu werden. Die Hauptschuld daran trägt die Besetzung.

— Ein Knabe aus Pesth, 12 Jahre alt, Adolph Pfeiffer, ließ sich auf obiger Bühne in Variationen auf der Flöte hören, und erhielt allgemeinen Beyfall.

— Das Hofoperntheater brachte uns nun auch Adam's Oper: „Der Postillon von Lonjumeau," welche in Paris und auf auswärtigen deutschen Bühnen bereits viel Glück gemacht hatte, und wir müssen gestehen, es ist ein artiges Stück Arbeit, sowohl von Seite des Buches als der Musik. Besonders enthält die letztere mehrere Nummern im eigentlichen französischen Style, welche des Beyfalls gewiß sind. Dlle. Lutzer war in Gesang und Spiel allerliebst. Hrn. Wild lag im Gesange Manches zu hoch, und im Spiele blieb wohl auch Eini-

ges zu wünschen übrig. Im Ganzen sprach die Oper sehr an, und verbürgt bedeutende Einnahmen.

— Vor Allem müssen wir die Stadt Wien auf einen großen Genuß, der ihr bevorsteht, aber auch selbst das Ausland auf ein Fest aufmerksam machen, welches in unsern Mauern Statt haben, und sowohl zur Verherrlichung der Tonkunst überhaupt, als auch zum Beweise dienen wird, welche große Kunstkräfte unsere Stadt in sich vereinigt. Es ist dieß das große Musikfest, welches die Gesellschaft der Musikfreunde am 5. und 7. November zur 25jährigen Jubelfeyer ihrer Gründung in der großen kaiserlichen Winterreitschule abhalten wird. Die Gesellschaft hat zur Ehre Wiens und Deutschlands eines der größten vaterländischen Meisterwerke, nähmlich Haydn's Schöpfung gewählt und diese wird von mehr als 900 gewählten Musikern ausgeführt werden. Die ausgezeichnetsten Künstler haben die Soloparte übernommen, und Hr. Capellmeister v. Seyfried wird das Ganze dirigiren. Schon haben sich auf den, sowohl in der Gesellschaftskanzley als in hiesigen Musikalienhandlungen bereit liegenden Subscriptionsbogen sowohl die meisten Chorregenten der Stadt und Vorstädte, als auch eine große Anzahl Professoren und Musikfreunde zur Mitwirkung unterzeichnet, und es läßt sich nicht zweifeln, daß Alle, die Musik auszuüben verstehen, zur Ehre des Werkes, des für die Kunst so heilsamen Institutes, zur Ehre unserer Stadt, die den Ruhm der ersten musikalischen Stadt Deutschlands neuerdings bewähren soll, ja selbst zur Ehre unsers gesammten deutschen Vaterlandes beytragen werden. Die außerordentlichste Wirkung kann dann nicht fehlen.

Im Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- und Musikalienhandlung
des Tobias Haslinger in Wien
sind erschienen und in allen Musikalienhandlungen zu haben:

Pilger am Rhein.

Walzer

von

Johann Strauß.

98. Werk.

	in C. M.	fl.	kr.
Für das Pianoforte allein		—	45
Für das Pianoforte zu 4 Händen		1	15
Für Violine und Pianoforte		—	45
Für 3 Violinen und Baß		1	—
Für die Guitare		—	30
Für die Flöte		—	15
Für den Cfakan		—	15
Für das ganze Orchester		2	—

(Eigenthum des Verlegers.)

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.
Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.

Neunter Jahrgang.

№ 44.

Wien, Donnerstag den 2. November 1837.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Erstes Concert (in C-dur) für das Pianoforte mit Begleitung des Orchesters von Ludw. van Beethoven. 15. Werk. Wien, bey Tobias Haslinger.

Hiervon sind folgende Ausgaben erschienen:

In vollständiger Partitur . . .	6 fl.	C. M.
Für Pianoforte mit Begl. des Orchesters	6 fl.	»
Für Pianoforte mit Begl. des Quartetts	4 fl.	»
Für 2 Pianoforte	3 fl.	»
Für das Pianoforte allein . . .	2 fl.	»

(Werden fortgesetzt.)

Es ist für den Kunstjünger so wie für den Kunstfreund interessant und lehrreich zugleich, dem Entwicklungsgange eines genialen großen Talentes, einer eminenten Fähigkeit Schritt für Schritt nachzugehen, und dem Genie die Stufenfolge der gemachten Fortschritte abzulauschen. Besonders fruchtbar an anziehenden Wahrnehmungen und an nützlichen Resultaten zeigt sich diese Untersuchung, wenn sie Beethoven's Werke zum Gegenstande hat, denn alle Stimmen der gebildeten kunstliebenden Welt vereinigen sich, ihn als den orginellsten, phantasiereichsten, kraftvollsten, ja beynahe einzigen Componisten anzuerkennen. Geht man nun mit prüfendem Blicke und vieler Aufmerksamkeit die Partitur seines hier vorliegenden ersten Pianoforteconcertes durch, eines herrlichen Werkes, das Thalberg in deu Concerts spirituels, und jüngst erst Moscheles zu London in der für Beethoven's Monument gegebenen großen Akademie gespielt haben, so zeigt sich fast beym ersten Blicke die Einwirkung von Mozart's Genius auf Beethoven. Mozart'sche Klarheit, schöner Fluß, gediegener Periodenbau, Instrumentirung, Mozart'sche Harmonie, Melodie und Durchführung der edeln, einfachen Mo-

tive walten überall vor, jedoch nicht ängstlich copirt, sondern in des Tonsetzers Wesen aufgenommen, in dessen Innern verarbeitet, und in dessen Eigenthum, in dessen Fleisch und Blut übergegangen. Selbst Beethoven hat sich bey seinen erstern Werken an Mozart angeschmiegt; fernere Beweise dieser Behauptung geben seine erste Symphonie, sein Septett u. s. w.; selbst Beethoven hat nur langsam und nach wiederholten Versuchen es gewagt, den eigenen Flügeln sich anzuvertrauen, und, kühn der Sonne nachstrebend, in bisher nicht betretene Regionen des Kunsthimmels einzudringen. In neuerer Zeit ist eine andere Kunstansicht fast allgemein geworden, das Wort: Genialität, die so oft gemißbrauchten Ausdrücke von innerer Poesie, die neue Formen schafft, von Urkraft, die aus sich selbst schöpferisch wirkt, und in das unbekannte Kunstgebieth neue Bahnen eröffnet, kamen an die Tagesordnung, und die Folgen konnten, ich sage es frey heraus, nur kläglich seyn. Wer die großen Muster, wenigstens am Anfange seiner Kunstbahn, nicht so hoch verehrt, daß er sich ihnen anzuschließen strebt, daß er ihnen nacheifert, und erst später, bey größerer Erfahrung und Kraft, seinen eigenen Flug wagt, der muß aus Eigendünkel und Unkenntniß auf Abwege gerathen, und es hilft da nicht, wenn er auch wie Berlioz sich in Journalen selbst anpreiset, und dem stumpfsinnigen Publicum marktschreyerisch das Verständniß seiner abenteuerlichen Schöpfungen eröffnen will, es hilft nichts, wenn er wie Liszt, die beste Schriftstellerinn Frankreichs zur Freundinn hat, und sie mit ihrem hinreißenden Style seine barocken Phantasien übergoldet, und dem Publicum mundrecht machen will. Diesen Übelstand verdankt die Kunstwelt wohl nur den musikalischen Kritikern des Tages, welche es allerdings verstehen, die musikalischen Leistungen und Werke in wohlklingenden, schön gedrechselten Phrasen zu besprechen, jedoch nicht die Kenntnisse des technischen Baues, der künstlerischen Symmetrie besitzen, die dazu gehören, ein reifes Urtheil über solche Gegenstände zu fällen, auch nicht die großen Meister hinreichend studiert haben, um Vergleiche anzustellen, und den wahren Gesichtspunct aufzufassen.

(Der Beschluß folgt.)

Notizen.

— In Berlin im Königstädtertheater ist eine neue romantisch-komische Oper von Berger, Musik von Gläser: „Der Rattenfänger zu Hameln," gegeben worden.

— Das Oratorium „Bonifazius," von M. D. A. W. Bach, Lehrer im königl. Institut für Kirchenmusik in Berlin, hat bey seiner ersten Aufführung am 5. October, obwohl diese mangelhaft war, verdienten Beyfall erhalten, und es wird allen Vereinen zur Aufführung empfohlen.

— Aus London meldet man nachträglich Folgendes über das Birminghamer

Musikfest: Das Fest ward mit einem von Mrs. Knyvett und den HH. Hawkins, Vaughan und Machi gesungenen Liede eröffnet, von dem der Chor jeden Vers mit Begleitung des ganzen ungeheuern Orchesters wiederholte. Hierauf folgte „die Himmelfahrt," vom Ritter Neukomm; worauf die Dlles. Geisi und Albertazzi, dann die HH. Tamburini und Bennett, welchen letztern Lindley auf dem Violoncello begleitete, sangen. Am Abend ward in der prachtvoll erleuchteten Halle Mendelssohn's Ouverture zu Shakespeare's „Sommernachtstraum" aufgeführt. Am 20. September leitete der Componist selbst die Aufführung seines Oratoriums „St. Paulus" von dem in Exeter vortrefflich eingeübten Orchester. Die Dlles. Geisi und Albertazzi sangen hierauf Compositionen von Händel und Beethoven, aber man bemerkte, daß sie ihrem Geschmacke weniger zusagten, als die Tags vorher gesungenen von Rossini und Mercadante. Am Abend ward „Semiramis" aufgeführt, wo Curioni und Giabelei Rubini und Lablache ersetzen mußten, was dem Letzteren am wenigsten gelang. Am 21. ward der „Messias" gegeben, und am 22. fand der große Ball im Phantasie-Costume Statt. — Es strömten sehr viele Fremde zu, und alle Erwartungen wurden übertroffen, nur sollen Viele Braham schmerzlich vermißt haben.

— Im Opernhause in London sang eine Miß Rainforth den Fidelio, und gefiel außerordentlich.

— Die Sängerinn Dlle. Grisi, die wieder in Paris angekommen ist, war bey ihrer Abreise von Birmingham großer Gefahr ausgesetzt. Ein zahlreicher Volkshaufe hatte sich aus Neugierde um den Wagen gesammelt; der hintenaufstehende Bediente verfiel, um dem Wagen Bahn zu machen, auf den Einfall, mit einem Stocke auf die Umstehenden einzuhauen, worauf das wüthende Volk mit einem Steinhagel über den Wagen herfiel. Ohne die Polizey und die Schnelligkeit der Pferde wäre es zu traurigen Auftritten gekommen.

— Gegen die ernste gediegene Musik, mit welcher Onslow seine „Etats de Blois» ausgestattet hatte, stach Prevost's Composition des „bon Garçon," der am 21. September zum ersten Mahle in der komischen Oper in Paris gegeben wurde, allerdings sehr ab. Man lachte indeß sehr über Couderc, der die Hauptrolle spielte, und erkannte in der Musik das Talent des Componisten des „Cosimo" für die Opera buffa an. Unter den Musikstücken gefielen nahmentlich eine Arie Couderc's, worin er die Vergnügungen einer Provinzialstadt schildert, sein Duett mit Dlle. Olivier, und das letzte Quartett.

— Die neue Oper von Maestro Mandanici: „il Rapimento," hat in Mailand Fiasco gemacht. Die Hauptpaethien sangen die Schoberlechner, Pedrazzi und Luzio.

— Die neue Oper: „il Giojello," von Maestro Lillo, hat in Florenz nicht allgemein angesprochen. Die mitwirkenden Sänger: Varese als Walpool, Morini als Oswaldo, Frezzolini als Barfario, Suprecht als Bisildo, und Sigra. Aman als Sofia, erhielten reichlichen Beyfall.

— Donizetti hat für S. Carlo in Neapel eine neue Oper geschrieben: „Conte Essex."

— In New-York findet Löwe's Tondichtung: „Die Siebenschläfer," großen Beyfall. Sie ist bereits zu Philadelphia und Boston mit verschiedenen Bearbeitungen des deutschen Textes verlegt worden.

— Die Akademie der Musik in Boston hat die bekannte Composition der Schillerschen Glocke aufgeführt. Bey der Aufführung wurden die Amerikaner von hohem Enthusiasmus ergriffen,

— Felix Mendelssohn-Bartholdy, der aus England zurückgekehrt ist, ward im ersten Abonnements-Concerte in Leipzig mit lautem Beyfalle empfangen. Er hat für die Winterconcerte eine junge Engländerinn engagirt, die ehestens aus Italien, wo sie sich in der Musik vervollkommnet hat, erwartet wird.

Anekdoten.

Man erzählte in einer Gesellschaft von der Sängerinn Mara, daß sie ihren Mann aus dem Kerker losgesungen habe. Gleich nachher summte eine ästhetische Frau ein Liedchen. „O sey stille," rief ihr Gatte flehend, „man arretirt mich sonst."

Man wird sich vielleicht noch des Scherzes erinnern, der vor einiger Zeit durch alle Pariser Zeitungen ging, daß nähmlich ein italienischer Charlatan, vermittelst eines wohlthätigen Syrups, den Sänger Duprez nicht allein vor dem Verluste seiner Stimme bewahrt, sondern ihm dadurch auch sein berühmtes Brust-C verschafft habe. Dieß Mährchen hatte indeß ein Chorist der komischen Oper für baaren Ernst genommen, und schrieb deßwegen an Duprez, um ihn um den Nahmen und die Adresse des Verfertigers jenes Syrups zu bitten. Das Original des Briefes wurde vor Kurzem im Foyer der Oper gezeigt, und der Schluß lautete wörtlich folgendermaßen: „Wenn Sie mir das Geheimniß der Sache mittheilen, so können Sie ohne Furcht seyn; ich sollte undankbar gegen Sie seyn? Ich! — Ihr Nebenbuhler werden wollen? O nein, nein! Ich habe alle Achtung vor Ihrer Tenorstimme, und gebe Ihnen mein heiliges Ehrenwort, daß ich nur Baß-Syrup brauchen will."

Im Verlage der k. k. Hof- und priv. Kunst- und Musikalienhandlung
des Tobias Haslinger in Wien
ist erschienen und in allen Musikhandlungen zu haben:

Adagio et Allegro concertants
pour le Pianoforte
2 Violons, Alto et Violoncelle
par
Fr. Mirecki.
Oeuv. 24. Prix: 3 fl. C. M.

Requiem
für das Pianoforte allein
von
W. A. Mozart.
Pr. 2 fl. C. M.

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.
Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.
Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.

Neunter Jahrgang.

№ 45.

Wien, Donnerstag den 9. November 1837.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Erstes Concert (in C-dur) für das Pianoforte mit Begleitung des Orchesters von Ludw. van Beethoven. 15. Werk. Wien, bey Tobias Haslinger.

Hiervon sind folgende Ausgaben erschienen:

In vollständiger Partitur . . .	6 fl.	C. M.
Für Pianoforte mit Begl. des Orchesters	6 fl.	„
Für Pianoforte mit Begl. des Quartetts	4 fl.	„
Für 2 Pianoforte	3 fl.	„
Für das Pianoforte allein . . .	2 fl.	„

(Beschluß.)

Daher also nebst dieser Unzahl fader, seichter Kritiken, die nur ein nichtssagendes Wortgeklingel über Kunst und Künstler zu nennen sind, diese hyperpoetischen, hyperromantischen und hypergenialen Werke, die allerdings von Talent zeugen, und hie und da Wirkung hervorbringen, im Ganzen aber nur bizarre, abnorme Producte sind, in welchen sich die Dissonanzen, Enharmonien zu Bergen häufen, die Melodie verstummt, und an symmetrische Ausführung, an Regelmäßigkeit des Baues nicht zu denken ist. Man lese und höre dagegen Beethoven's Concert. Wie einfach, wie grandiös, wie kunstreich und enge verbunden ist alles, wie schmiegt sich das Orchester überall an die Principalstimme an, unterstützend, ausschmückend, dem Ganzen stets neuen Reiz, neue Abwechslung verleihend! wie anspruchslos tritt die contrapunctische Führung und Verflechtung hervor, als ein nothwendiger Theil in den herrlichen Satz verflochten; wie verschieden und doch wie harmonisch, wie innig unter einander verbunden sind die drey Abtheilungen des Werkes, das majestätische erste Allegro, überall groß, überall voll Leben, edlem Gesang und Empfindung, das tief gefühlte Adagio mit

seinen wunderlieblichen Melodien, das rasche Rondo, neckisch, humoristisch und ohne Stillstand dem Schlusse zueilend, ein blumenreicher Mäander, dessen Windungen das Ohr entzückt verfolgt! Wie sparsam und darum eben wie effectvoll modulirt der hohe Meister! Wie ist keine Note zu viel, keine zu wenig; wie leicht scheint das Ganze zu spielen, und doch wie schwierig ist es, besonders für unsere modernen, durch Treibhaushitze wucherisch hinaufrankenden Clavierspieler; da gibt es keine angehäuften, sinnlosen Passagen, deren Faden dem Zuhörer entschlüpft, keine gesuchten Effecte, die entweder nicht gefaßt werden, oder vor lauter Vorbereitung unwirksam werden. Alles bewegt und entwickelt sich reizend wie die Schöpfung an einem schönen Sommertage, alles blüht, lebt, und das schönste Verhältniß waltet überall vor. Eine fremde Hand scheint die Solostimme für ein Pianoforte mit sechs Octaven umgestaltet zu haben. Es geschah mit Geschicklichkeit und Sachkenntniß; indessen dürfte die von Beethoven geschriebene Principalstimme weit den Vorzug verdienen. Der Verlagshandlung macht es Ehre, solche Werke in so schönen correcten Ausgaben herauszugeben. Gewinn ist von solchen Unternehmungen nicht zu hoffen, um des Gewinnes willen werden sie auch nicht gemacht. Das oft getäuschte Publicum nimmt solche Anpreisungen der Meisterwerke auch nur für Wortschwall, für Brühe, die man über jeden oft sehr magern Bissen schüttet, und hält sich an die Neuigkeit des Tages. Referent ist zufrieden, wenn Gleichgesinnte ihn verstehen, und ihm ihren Beyfall nicht versagen. 6.

Notizen.

— Mad. Schröder-Devrient, welche am 5. October in Dresden angekommen, muß doch noch eine Stimme mitgebracht haben; sie stieg nähmlich im Hôtel de Saxe, dem allertheuersten in Dresden, ab, aus welchem Umstande der Theatercassier diesen günstigen Schluß auf ihren Stimmfond gemacht.

— Der treffliche Capellmeister in Stuttgart, Lindpaintner, tritt in diesen Tagen eine mehrwöchentliche Reise nach Wien und Grätz an (ist bereits hier angekommen). Zum Besuche der letztern Stadt hat ihn der eben in Stuttgart anwesende Director des dortigen Theaters, Hr. Joseph Pellet, eingeladen. Lindpaintner wird dort seine „Macht des Liedes," die hier und in Hannover so großen Beyfall erhielt, in die Scene setzen und selbst dirigiren. Moliqué wird, wie das auch schon früher in solchen Fällen Statt fand, für Lindpaintner die Direction der Capelle übernehmen.

— Der sehr tüchtige Virtuose Prosper Sainton aus Paris hat sich mit großem Applaus in Hamburg hören lassen. Sein Spiel ist meisterhaft. Die Gebrüder Mollenhoer aus Erfurt ließen sich anfangs ebenfalls auf dem Stadttheater hören, fanden aber keinen besondern Beyfall, und spielen jetzt auf dem Elbepavillon.

— Der Capellmeiſter Lavos und der Muſikdirector Romberg haben von Ihrer Majeſtät der Kaiſerinn von Rußland der Erſtere einen Brillantring, der Letztere eine Doſe erhalten.

— In Berlin hat die neue Oper von Auber „l'Ambassadrice“ (die Geſandtinn) gefallen. Dlle. Löwe iſt daſelbſt neuerdings mit 6000 Thaler Gehalt engagirt.

— „Carl der Zwölfte“ iſt der Titel einer Oper, welche Cordella zu einem Text von Paſſaro ſchreibt.

— Bey der Probe der Stunz'ſchen Meſſe in der Allerheiligen-Capelle zu München verhallte der Lärm der Inſtrumente dermaßen in den Gewölben, daß man von der gediegenen Compoſition wenig vernahm. Man hielt inne, und Se. Majeſtät ſoll befohlen haben, daß in dieſer Capelle, wie in der Sixtina nie Inſtrumental- ſondern nur Vocalmuſik ertönen ſolle.

— Die Herzoginn von Orleans hat ein zehnjähriges Mädchen aus Compiegne, welches ein großes Talent zum Pianofortespiel zeigte, aber eine arme Mutter hat, welche die Ausbildung ihrer Tochter nicht beſtreiten kann, mit 2000 Franken beſchenkt, und außerdem das Kind nebſt der Mutter nach Paris kommen laſſen, wo das Erſtere der Leitung des Hrn. Kalkbrenner übergeben worden iſt.

— Der berühmte engliſche Tonſetzer Samuel Welley iſt am 11. October zu London im 72. Lebensjahre geſtorben.

— Hr. de Beriot, Witwer der hochgefeyerten Malibran, wird mit ſeiner Schwiegermutter und ſeiner Schwägerinn Dlle. Garcia eine Kunſtreiſe durch Deutſchland, vielleicht auch nach Rußland antreten.

— Die franzöſiſche Truppe, welche gegenwärtig in Mexico ſpielt, hat in Guatimala Boildieu's „weiße Frau“ mit großem Erfolge gegeben.

— Am 16. October fand in Paris eine Generalprobe des großen Conceertes Stalt, mit welchem am 12. November der neu decorirte Saal in der Straße Honoré eröffnet werden ſoll. Valentino dirigirte die ernſten Sachen, und der junge Dufrene die leichtern.

— Für den verſtorbenen Componiſten Leſueur, von welchem Napoleon ſagte: er habe das Gehrimniß erfunden, religiöſe Muſik für das Theater und dramatiſche Muſik für die Kirche zu ſchreiben, haben ſich Caraffa, Onslow und Adam zur Aufnahme in die franzöſiſche Akademie gemeldet.

— Der Strohfiedel-Virtuoſe Guſikow iſt in Aachen geſtorben.

— Der berühmte Clavierſpieler Schoberlechner ſchreibt für die Scala in Mailand eine neue Oper.

— Das neue Orcheſter im Drury-Lane-Theater in London beſteht aus 96 Muſikern.

— Eduard Marxen, der in Altona lebende Componiſt, iſt durch ein ehrenvolles Schreiben Cherubini's nach Paris eingeladen worden, um im Conſervatorium der Aufführung eines von ihm eingeſandten größeren muſikaliſchen Werkes beyzuwohnen.

— Am 8. October gab Hr. Jany, einer der vorzüglichſten unter den Pianiſten in Grätz, im ſtändiſchen Ritterſaale ein Concert, in welchem ihm in zwey Piecen von dem leider nur ſpärlich verſammelten Publicum verdiente Auszeichnung zu Theil wurde. Zwey ſehr intereſſante Nummern dieſes Concerts waren: die Ouverture der letzten Oper Meyerbeer's und Beethoven's „Adelaide“ von Hrn. Tichatſchek mit einer Fülle des Tones und Zartheit des Ausdrucks

vorgetragen, daß man einen Minnesänger der ritterlichen Vorzeit, einen Blondel singen zu hören vermeint.

— Unser Thalberg macht jetzt in den Provinzialstädten Englands das außerordentlichste Aufsehen, von da ist er Willens Irland und Schottland zu besuchen.

— Durch die Entweichung des Sängers Pöck und die Krankheit der Prima donna Dlle. Grosser hat die Oper in Prag einen großen Bruch erhalten. Hr. Schumann, welcher Hrn. Pöck substituirt, leistet indessen Überraschendes.

— In Cadix bey der dortigen italienischen Oper macht Mad. Botrigari-Bonetti Furore.

— Capellmeister Marschner in Hannover, Componist der Oper: „Vampyr," „Templer und Jüdinn," „Hans Heiling" u. s. w. hat so eben die Partitur seiner neuen Oper „Babu" vollendet, die nächstens in Kopenhagen aufgeführt werden soll.

— Der junge Maestro Sarmiento ist so eben mit einer neuen Oper für das Theater del Fondo beschäftigt. Der Text ist von Tarantino dem bekannten Scribe'schen Drama „Valerie" nachgebildet.

— Hummel ist nicht mehr. Er starb am 17. October in Weimar. Man kann ihn vorzugsweise den gediegenen Claviervirtuosen nennen.

Im Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- und Musikalienhandlung
des Tobias Haslinger in Wien
sind erschienen und in allen Musikalienhandlungen zu haben:

Das wohlgetroffene Porträt
von
Carl Lipinski.
Lithographirt von J. Kriehuber.
Preis 1 fl. C. M.

---

12 Etudes symphoniques
pour le Pianoforte
par
Robert Schumann.
Oeuvre 13. Prix 2 fl. C. M.

(Eigenthum des Verlegers.)

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.
Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.

Neunter Jahrgang.

№ 46.

Wien, Donnerstag den 16. November 1837.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Dampfschiff-Lustfahrt. Rondino für das Pianoforte von Carl Haslinger. 16. Werk. Wien bey Tobias Haslinger. Preis 45 kr. C. M.

Abermahls haben wir hier ein neues Werkchen dieses fleißigen Componisten zu besprechen, dessen Productivität sich nicht bloß auf die Zahlen, sondern mehr noch auf den innern Gehalt erstreckt. Der zum Vorwurf gewählte Gegenstand muß jedenfalls zeitgemäß genannt werden; solch niedliche Kinderchen wollen allerwege getauft, und obendrein noch durch einen freundlichen, anziehend characterisirenden Nahmen von ihren Jugendgespielinnen gesondert werden; das ist Geschäftssache, Industrie, mercantilische Speculation, wogegen schlechterdings mit Grund nichts einzuwenden; aber was speciell zu loben, ist das ächt künstlerische Verschmähen jener Art von Tonmahlerey, die zunächst an handwerksmäßiges Klimpern gränzt, und immerdar mehr oder weniger auf geistige Armuth, auf Mangel eigener Erfindungskraft hinweiset. Uns wenigstens widert es stets ekelhaft an, wenn man uns beyspielshalber zumuthet, jetzt das Heimchen zirpen, Philomelen seufzen zu hören, oder Gras wachsen zu sehen. Trennen wir uns demnach von der Schale, und halten uns lieber an den Kern. Da findet sich denn ein recht geschmackvolles, elegant costumirtes Clavierstück, durchaus gefällig, leicht spielbar, und jedem eingänglich; die kurze Introduction, Allegro con moto, G-moll, $^6/_8$ Tact, leitet anspruchslos das graciöse Rondo-Thema ein, G-dur, $^3/_8$: die sanft wiegende Bewegung spinnt analog prädominirend sich fort, und drückt dem Ganzen einen anmuthig wohlthuenden Farbenton auf; wenige, doch sinnig berechnete Modulationen bringen immer zur rechten Zeit erfrischendes Leben in den harmonischen Fluß, man lauscht mit Vergnügen dem melodienreichen Tongewebe, und die rasch gesteigerte Schlußperiode erscheint unsern reizend angeregten Wünschen beynahe

noch allzufrüh. Die symbolische Titelvignette präsentirt das prachtvolle Dampfboot „Maria-Anna," wie selbes mit flatternden Wimpeln und qualmender Rauchsäule die kräuselnden Wogen unsers vaterländischen Stromes durchschneidet, und hineilt zum weltberühmten Chorherrnstifte Klosterneuburg, dessen majestätische Façade vom fernen Hügel herabthront. 12.

Erstes Concert in F-moll für das Pianoforte mit Begleitung des Orchesters, componirt von E. H. Schornstein (Schüler Hummel's). Erstes Werk. Elberfeld bey F. W. Betzhold. Preis 6 fl.

Potpourri pour le Violon et Pianoforte; composé par Ferd. Rahles. Oeuvre 8. Prix 1 fl.

Holländisches Volkslied, gesungen von W. P. de C. Vrugt. Preis 24 kr.

Acht Gedichte für eine Singstimme mit Pianoforte-Begleitung. Componirt von Dr. juris Alfred Julius Becher. Erstes Werk. Preis 54 kr.

Vier Gesänge, von August Weinbrenner. Erstes Werk. Preis 45 kr.

Das Pianoforte-Concert müßte auch eine sehr gediegene Arbeit genannt werden, selbst, wenn es sich nicht unter der züchtig bescheidenen Firma eines Erstlingsproductes introducirte. Übrigens ist das ganz in der Ordnung; denn, wer bevorrechtet ist, Hummel's Zögling sich nennen zu dürfen, soll auch Tüchtiges zu leisten im Stande seyn.

Das Potpourri, über Motive aus Boieldieu's Oper: „Les deux nuits," bietet einem geschickten Violinisten Gelegenheit, in mannigfachen Spielweisen sich geltend zu machen. Dem Pianoforte ist billigermaßen der untergeordnete Rang des Accompagnateurs angewiesen; denn die Paar allenfalls genirenden Octavengänge können leicht simplifizirt werden.

Vom „holländischen Volksliede" läßt sich, trotz dem, daß der königl. Hof- und Kammersänger selbes aller Orten vortrug, wenig Erhebliches vermelden. Melodie und Harmonie klingen gewaltig verbraucht. Die deutschen, von Herrn von Holtey unterlegten Worte sind glücklich angepaßt.

Über die acht Gedichte und vier Gesänge ein pythagoräisches Schweigen zu beobachten, erheischt die Nächstenliebe. Wir meinen, ein Doctor juris utriusque hätte Vernünftigeres zu thun, als Noten zu fabriziren; und sollte lieber die Nase in seine Institutionen und Pandecten,

ins Jus canonicum et civile ſtecken; weil man Beyſpiele hat, daß man zugleich ein gewandter Anwald und ein höchſt mittelmäßiger Tonſetzer ſeyn kann. Übrigens führen beyde Werkchen abermahls das verhängnißvolle Signalement Opus 1; ſelbes erweiſet ſich jedoch hier vom gewaltig leichten Caliber, und macht keineswegs lüſtern auf reichlich geſegnete Nachkommenſchaft. 54.

Sechs Geſänge für eine Singſtimme mit Begleitung des Pianoforte; componirt von Friedrich Krug. Magdeburg in der Creutz'ſchen Buchhandlung, Preis 20 gr.

Es iſt und bleibt eine eigene Erſcheinung, daß alle Neophiten der edlen Componiſtenzunft meiſt ſogleich im Liederfache ihre Geiſteskräfte verſuchen, als ob es denn ein gar ſo leichtes Ding wäre, ein ächtes, wahres Lied in die Welt zu ſetzen. Solches thut aber keineswegs der Fall ſeyn, und man möchte wohl eher mit einer, in den gewöhnlichen Model gegoſſenen Parade-Arie zurechte kommen, denn eine einfach ſchlichte, dem Herzen entſtrömende, zu Herz und Gemüth dringende Liedermelodie erfinden. Zu letzterer gehört angeborner Dichtergeiſt, während das Formelle der erſteren ſonder Beſchwerde durch eine glückliche Nachahmungsgabe ſich aneignen läßt. Das will aber Niemand glauben, eben, weil es geſchrieben ſteht: „Viele (alle) ſind (wähnen ſich) berufen, doch wenige nur auserwählt.“ — Vorliegende Geſänge hören und ſingen ſich gut, ohne einem höheren Standpunct nachzuſtreben; um ihren äſthetiſchen Werth zu bemeſſen, könnte man mit Shakſpeare ſprechen: „Weder der Knopf an Fortunens Kappe, noch die Sohle von deren Schuhen.“ — Nr. 1. „Haß allen Weibern,“ gedichtet von Caſtelli, ein kurzer, geſangreich fließender Satz, iſt in Strophen getheilt. Nr. 2. „Im Winter,“ von G. von Douren, erhält durch den Wechſel der weichen und harten Tonleiter (D-moll und dur) eine angenehme Friſche. Nr. 3. „Des Mädchens Sehnſucht,“ von Fr. Kind, hat mit ſeinem zarten Farbenton uns beſonders angeſprochen. Nr. 4. „Rechtes Mittel,“ von H. Bern. Nr. 5. „Trennung,“ anonym, und Nr. 6. „Matroſenlied,“ von H. von Fallersleben, ſondern ſich durch characteriſtiſche Eigenthümlichkeit, und ſind mit einer zweckmäßigen Begleitung ausgeſtattet. Druck und Papier befriedigen nicht minder. 31.

Notizen.

— Der bekannte Componiſt zweyer Operetten, im Teatro nuovo aufgeführt, und einer Oper, welche nicht anſprach, „Graf Gabrielli,“ ſchreibt eine neue Oper für das Theater del Fondo. Paſſaro hat ihm das Buch geliefert.

— Die Frankfurter Oper feyert jetzt, da es ihr an einem Tenor fehlt, und die erſte Sängerinn, Mad. Ernſt, auch abreiſen will. Letztere wird jedoch noch

abwarten müssen, bis ihre Angelegenheiten mit der Direction geordnet sind, da sie während der Messe 1000 Gulden erhielt, auf das Versprechen sich nach der Messe auf einige Zeit engagiren zu lassen. Nun sie aber ihrem schriftlichen Versprechen nicht nachkommen will, so läßt sie die Direction bewachen. Merkwürdig ist es in jedem Fall, wie das einst so glänzende dortige Theater seit zwey Jahren so weit gesunken ist, daß das geringste Nebentheater in Deutschland es fast in allen Hinsichten übertrifft.

— Die Oper, welche Maestro Steffa zu einem Texte von Bidera für das Theater San Carlo schreibt, heißt: „Die Schlacht von Navarin."

— Eine neue Oper von Ricci „Eran due, or son tre," gefällt in Florenz sehr.

Im Verlage der k. k. Hof- und priv. Kunst- und Musikalienhandlung
des Tobias Haslinger in Wien
ist erschienen und in allen Musikhandlungen zu haben:

Variations de Concert

sur un thème de l'Opéra: „Il Pirata," de Bellini.

Composées

par

Edouard Jäll.

Oeuvre 9.

	in C. M.
Pour le Violon avec accompagnement d'Orchestre . .	3 fl. 30 kr.
Pour le Violon avec accompagnement de Quatuor . .	1 fl. 45 kr.
Pour le Violon avec accompagnement de Pianoforte .	1 fl. 30 kr.

Exercitien in Form von Variationen

über die russische Volkshymne: „Schütze den Kaiser Gott"

für Violoncello,

mit Begleitung eines zweyten Violoncells

von

Joh. B. Groß.

34. Werk. 45 kr. C. M.

(Eigenthum des Verlegers.)

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.

Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.

Neunter Jahrgang.

№ 47.

Wien, Donnerstag den 23. November 1837.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Oeffentlicher Dank.

Das am 5. und 7. November d. J. in der k. k. Winterreitschule zur fünfundzwanzigjährigen Jubelfeyer der Gründung der Gesellschaft der Musikfreunde aufgeführte Oratorium: „die Schöpfung" von Jos. Haydn, hat sich des lebhaftesten Antheiles von Seite des kunstliebenden Publicums und der Mitwirkenden erfreut. Ein neuer Beweis für die hohe Stufe der Kunstbildung und für den Gemeinsinn der Bewohner unserer Kaiserstadt wurde durch den Umstand hergestellt, daß ein einfacher öffentlicher Aufruf und der Zeitraum von wenigen Wochen genügten, um die Zahl von mehr als 1000 Mitwirkenden zu dieser kolossalen Production zu vereinen.

Die vorzüglichsten Künstler und Kunstfreunde Wiens, viele Mitglieder der k. k. Hofcapelle und anderer Orchester, so wie die HH. Capellmeister und Chorregenten der hiesigen Kirchen beeilten sich, theils selbst ihre Mitwirkung anzubiethen, theils andere geübte Mitglieder anzuwerben, und wenige Proben genügten zur angemessenen Vorbereitung der Aufführung.

Die Gesellschaft der Musikfreunde des österreichischen Kaiserstaates hält es daher für ihre Pflicht, ihren Mitgliedern und allen übrigen Künstlern und Kunstfreunden, welche bey dieser Gelegenheit ihre Kräfte vereinigten, hiemit öffentlich ihren verbindlichen Dank auszudrücken.

Es war die Absicht der Gesellschaft in einer außerordentlichen Production zu zeigen, daß sie durch ihr fünfundzwanzigjähriges eifriges Streben erhaltend und veredelnd auf den Kunstgeschmack einzuwirken im Stande war; und wenn diese Aufgabe würdig gelöset wurde, so gebühret das Verdienst vorzüglich dem Kunsteifer und Zusammenwirken derjenigen, welche sich diesem Unternehmen mit so vieler Bereitwilligkeit angeschlossen haben.

Wenn sich auf diese Art im Verlaufe eines Vierteljahrhundertes die Leistungen der Gesellschaft der allgemeinen Anerkennung würdig gemacht haben, so glaubt dieselbe auch für die Zukunft auf die fortgesetzte Theilnahme und Unterstützung ihrer verehrten Mitglieder, Freunde und Gönner hoffen zu dürfen.

Wien am 10. November 1837.

Von dem Präsidium der Gesellschaft der Musikfreunde des österreichischen Kaiserstaates.

Wien.

Das große Musikfest.

Durch die eben so glänzende als in allen Theilen vollkommene Aufführung der „Schöpfung“ hat Wien seinen alten Ruhm als erste musikalische Stadt Deutschlands bewährt, und die Gesellschaft der Musikfreunde des österreichischen Kaiserstaates die 25jährige Jubelfeyer ihrer Entstehung auf die würdigste Weise begangen. Welche musikalischen Kräfte Wien in sich schließt, zeigte wohl am besten der Umstand, daß es nur der Aufforderung des Vereines bedurfte, und in kurzer Zeit hatten sich 1012 Musiker bereitwillig erklärt das große Werk ausführen zu helfen. So bestand denn das Orchester aus 2 Directoren (erster Hr. Capellmeister von Seyfried, zweyter Hr. Schmidel), 1 Chordirector am Clavier (Hr. Mikschick), 1 Director bey der ersten Violine (Hr. Professoe Hellmesberger), 1 Director bey der zweyten Violine (Hr. Gauster), 3 Solosängern (Sopran, Dlle. Charlotte Mayer bey beyden Aufführungen; Tenor, bey der ersten Aufführung Hr. Wild, bey der zweyten Hr. Lutz; Baß, bey der ersten Hr. Staudigl, bey der zweyten Hr. Draxler), Chor der Sopranisten 223, der Altisten 153, der Tenoristen 158, der Bassisten 160, erste Violinen 59, zweyte Violinen 59, Violen 40, Violoncelle 40, Contrabässe 24, Flöten 13, Oboen 12, Clarinetten 12, Fagotte 12, Hörner 14, Contrafagotte 4 Ophicleide 1, Trompeten 8, Pauken 3, Posaunen 9. Man sieht schon aus diesen Zahlen die richtige, und den musikalischen Anforderungen entsprechende Vertheilung der einzelnen Stimmen, welche auch hinsichtlich ihrer Stellung im Orchester so geordnet waren, daß jede nur eben so wirkte, wie sie zum Gesammteindrucke wirken sollte. Die herrliche kaiserliche Reitschule selbst war schön decorirt, das Orchester aufsteigend gebaut, so daß man es bis zu oberst genau übersehen konnte, und Referent weiß sich kaum eines herrlicheren und zugleich grandiöseren Anblicks zu erinnern, als sowohl das Auditorium, in welchem die vielfärbigen Hüte und Hauben der Damen in der Mitte auf den Sperrsitzen, eingefaßt von den schwarzen Hüten der Herren wie ein Tulpenbeet in frisch aufgeworfener Erde sich ausnahmen, gewährte. Wirklich schien der Himmel selbst dieses Fest verklären zu wollen, denn bey den Worten: „Und es ward Licht!“ brachen wirklich Sonnenstrahlen aus den Nebeln hervor, und fielen durch die hohen Fenster der Reitschule auf die weißgekleideten Mädchen.

Wie das Oratorium ausgeführt wurde, wie diese heterogenen Kräfte zu einem vortrefflichen Ganzen mit einer Präcision, mit einer bewunderungswürdigen Vertheilung von Schatten und Licht, jetzt wie Donner rollend, jetzt wie Engel singend, jetzt nur mit der weisesten Mäßigung eine Solostimme begleitend, zusammen wirkten, darüber erlasse man jede Beschreibung, keine Feder vermöchte sie zu geben. Leuten von Gefühl traten Thränen der Rührung und Andacht in die Augen, und das Ganze kann als ein wahrer Triumph classischer Musik, und als eine würdige Apotheose des unsterblichen Meisters der Töne Haydn angesehen werden.

Die Solosänger übertrafen sich selbst. Viele meinten, sie hätten Wild heute zum ersten Mahl gehört, sein Gefühl, seine meisterhafte Betonung der Worte und Schattirung der Töne rissen zum enthusiastischen Beyfalle hin. Staudigl hatte seinen Part so recht in sich selbst verarbeitet, er stand die ernste Größe neben der feurigen Jugend da, und die Erhabenheit der Worte fand an ihm den würdigsten Interpreten. Dlle. Charlotte Mayer stand zwischen beyden, nicht Glanz suchend, aber frisch, einfach und wahr. Auch die HH. Lutz und Draxler,

welche mit seltener Bereitwilligkeit, ja selbst Aufopferung ihre Parthien bey der zweyten Aufführung übernahmen, befriedigten in vollem Maße.

Bey beyden Aufführungen war der ungeheure Saal gedrängt voll, die erste beglückte der allerhöchste Hof mit seiner Gegenwart und so groß auch der Beyfall war, die allgemeine Zufriedenheit mit dem Geleisteten war noch größer.

Ich kann diesen Aufsatz nicht schließen, ohne das Publicum auf das herrliche Wirken des Musikvereines besonders aufmerksam zu machen, und in Anregung zu bringen, wie er der allseitigen Unterstützung so ganz würdig ist, wie er aber diese Unterstützung auch bedarf, wenn er zu seinem schönen Zwecke stets weiter fortschreiten soll. Darum, wer für die hohe wahre Kunst Liebe und Achtung hat, eile herbey und schließe sich an eine Gesellschaft, welche so Vorzügliches leisten will, aber nur dann auch kann, wenn ihr die allgemeinste Theilnahme nicht fehlt. J. F. Castelli.

— Die Gesellschaft der Musikfreunde des österreichischen Kaiserstaates wird ihre acht für den nächsten Winter festgesetzten musikalischen Privat-Abendunterhaltungen Donnerstag den 23. November im Gesellschaftssaale unter der artistischen Leitung des Herrn Professors Leopold Jansa, und der Gesellschaftsmitglieder Eduard Freyherrn von Lannoy, Carl Holz und Ludwig Titze beginnen. Die Ausgabe der Eintrittskarten auf alle acht Concerte sowohl, als auch die Vormerkung auf Sperrsitze findet in der Gesellschaftskanzley Statt.

— Am 23. October um halb ein Uhr Morgens starb Hr. Abbate Luigi Tomazzolli, Weltpriester, seit 1785 k. k. o. ö. Lehrer der italienischen Sprache am k. k. Lycäum und Vorsteher der ständischen Kirche in Linz; geboren zu Roveredo in Tyrol 1764. Er war zwar kein ausübender, doch leidenschaftlicher Musikfreund für italienische Musik. Die Musikliebhaber verlieren durch ihn vielen Kunstgenuß. Gewöhnlich war jeden Sonntag bey ihm Quartettmusik, auch manchmahl größere Gesangmusik. Vorzüglich fanden manche durchreisende Tonkünstler bey ihm (im Besitz eines geräumigen Locals) einen Platz, schnell ein kleines Concert ohne Unkosten gegen willkührliches Entree zu veranlassen, wozu er mit angestrengter Thätigkeit uneigennützig alles beytrug. Am 22. October wollte der 7jährige Knabe F. Maschka ein Concert bey ihm geben, wozu Tomazzolli eben mit dem Arrangement beschäftiget war, als ihn der Blutschlag übereilte, und das vorbereitete Vergnügen aller Theilnehmenden gestört wurde. — Bey seiner Todtenfeyer wurde Hrn. v. Seyfried's Requiem von mehr als 20 Sängern gegeben.

— Hr. Ch. Raper Esq., in Baden-Baden, ein geborner Engländer, hat eine Messe componirt, welche in der Universitätskirche zu Wien, beym dießjährigen Heiligengeistfeste aufgeführt wurde, und als eine beachtenswerthe Probe von dem schönen musikalischen Talente des Tondichters zu betrachten ist. Auch im Gebiethe der Lieder-Composition hat dieser junge Tonmeister bereits Gediegenes geleistet. Eine besondere Erwähnung unter diesen Producten verdient: „Das Weib des Räubers," Gedicht von Freyherrn von Zedlitz, welches mit einer bewunderungswürdigen Charakterauffassung in Musik gesetzt, und der k. k. Hofopernsängerinn, Dlle. Jenny Lutzer gewidmet, in der Musikalienhandlung der HH. Artaria und Comp. freundlich ausgestattet erschienen ist. Der Compositeur war ein Schüler des Hrn. Jos. Drechsler, Professors der Harmonielehre an der St. Annaschule in Wien, und berechtigt durch seine Erstlingswerke für die Zukunft zu erfreulichen Erwartungen.

— Strauß setzt seine musikalischen Soirées in Paris mit ungeheurem Beyfall fort. Privatnachrichten zufolge soll ihm eine einzige Soirée 25,000 Franken

eingetragen haben. Der König der Franzosen, vor dem er sich kürzlich hören ließ, war von seinem Spiel so enthusiasmirt, daß er ihm eine brillantene Brustnadel und zwey Banknoten, jede à 1000 Fr., einhändigen ließ. Bey einem Wettkampfe zwischen Strauß und Musard, wo sich beyde Künstler an jenem Abende zusammen im Saale Vivienne producirten, entschieden die kunstsinnigen Franzosen dahin, daß sie Strauß den Musard des Walzers, und Musard den Strauß der Quadrille nannten. Beyden setzte man die Krone auf, beyde errangen den schönsten Sieg, und Strauß und Musard freuten sich vereint des doppelten Triumphes.

Todtenfeyer für J. N. Hummel.

Unser Landsmann J. N. Hummel, großherzogl. Sächs. Weimar'scher Hofcapellmeister, Ritter der Ehrenlegion und des Falken-Ordens, ist am 17. October 1837 in Weimar gestorben. Wir verlieren an ihm einen unserer gefeyertsten Koryphäen, einen um die Tonkunst hochverdienten Mann, einen der letzten Meister der Schule, die Mozart gestiftet. — Um seinen Freunden und Verehrern Gelegenheit zu geben, seiner Asche den letzten Zoll der Achtung und Liebe darzubringen, wird Montag den 27. November um 11 Uhr in der Kirche am Hof (zu den neun Chören der Engel) Mozart's Requiem aufgeführt werden. Aus Hochachtung und Verehrung für den Verblichenen haben die Herren Unternehmer der Concerts spirituels, Freyherr von Lannoy, Carl Holz und Ludwig Tietze, die Zusammensetzung des Orchesters, Herr Capellmeister Ritter von Seyfried die Direction desselben, Herr Professor und Capellmeister Drechsler den Platz an der Orgel, und die Vorkehrung alles Übrigen der Unterfertigte auf sich genommen. Es werden demnach alle Freunde und Bekannte des Verstorbenen hiermit eingeladen, die Bedeutung dieser Feyer durch ihre Gegenwart zu erhöhen. Wien, den 16. November 1837.

Tobias Haslinger,
k. k. Hof- und priv. Kunst- und Musikalienhändler.

Von unserer billigsten, elegantesten und correctesten Ausgabe von

Gluck's Opern in 4., Text deutsch und französisch sind bis jetzt erschienen:

Iphigénie in Tauris.	Subscriptionspreis	2 fl. 30 kr. C. M.
Alceste.	detto	3 fl. — — — —
Armide.	detto	3 fl. 45 kr. — —

und werden erscheinen:

Orpheus in 2 Lieferungen	detto jede à	1 fl. 15 kr. — —
Iphigénie in Aulis in 2	detto jede à	1 fl. 24 kr. — —

Wir bitten unsere ganz neu arrangirte Ausgabe nicht mit andern und veralteten Arrangements im neuen Gewande zu verwechseln.

C. A. Challier et Comp.
in Berlin.

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.
Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.

Neunter Jahrgang.

№ 48.

Wien, Donnerstag den 30. November 1837.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung derselben zu haben.

Salve Regina; a quattro Voci, con Istromenti; composto dal Cavaliere Ign. di Seyfried. Lipsia, presso Breitkopf ed Härtel. Pr. 20 gg.

Die Partitur-Durchsicht dieses schönen Kirchenchors hat uns großes Vergnügen gewährt. Man kann nicht leicht einfacher und dabey würdevoller für die Kirche schreiben; alles liegt so klar, ungesucht und schmucklos da; nirgends ein Haschen nach künstlichem Prunke; keine störenden Modulationen, — fast ununterbrochen die Haupttonart E-dur, und den ruhig gemessenen, zur Andacht und Erhebung stimmenden Gesang festgehalten, aus wenigem, beynahe identischem Stoffe gewebt, und mit wenigen, doch vollständig ausreichenden Mitteln mit eindringlicher Wahrheit auf Geist, Gemüth und Seele einwirkend. Die Begleitung besteht außer den Saiteninstrumenten, nebst der Orgel, bloß aus einer Flöte, zwey Clarinetten, Fagotten und Hörnern. Nachdem ein kurzes Vorspiel in feyerlichen Accordenrückungen das Thema ausgesprochen, tragen die Bässe, bloß vom Bogenquartett unterstützt, unter dasselbe gelegt, die langsam fortschreitende, nur den Raum einer Quinte, und 24 Tacte umfassende Choral-Melodie vor; dieselbe übernimmt, als zweytes Versett, durch einzelne Bläser verstärkt, nunmehr der Alt, indem der Tenor hierzu ein neues Contrasubject ausführt und die Grundstimme durch das figurirte Violoncell eine bewegtere Gestaltung erhält. Das bisherige a due wandelt sich jetzt beym nächsten Einschnitt zum a tre; dem Sopran ist der Choral, dem Alt das vorige Contrathema zugetheilt, während der Tenor ein drittes Motiv intonirt; sanfte Bläser halten die Harmonie aus, und die erste Violine schlängelt, wie zuvor das Violoncell, in gebundenen Achtelfiguren sich fort. Mit dem vierten Eintritte nimmt der Satz einen höhern Aufschwung; der Choral erscheint als Mittelstimme im Alt; darüber im Sopran das zweyte, im Baß das

dritte Gegenthema; zum ausfüllenden Tenor; unter kräftig einsetzenden Bläsern, markirten Violinsprüngen, und gehaltenen Accorden des vollen Orgelwerks. Der Trugschluß beym letzten Tacte, die Wiederkehr in den zarten Farbenton, die so unendlich weiche kleine Septime zu dem brünstigen Ausruf: «O clemens, o pia, o dulcis Virgo Maria!» der kurze Orgelpunct, so wie der ganze, rein melodisch geführte Nachsatz, sammt den vier analogen Tacten des Schlußritornells, muß von wunderbar beruhigender Wirkung seyn, und alles zeigt, daß der Tonsetzer von seiner Aufgabe innig durchdrungen und mit festgesicherter Hand selbe zu vollführen befähigt war. — Daß der Vortrag Empfindung, Gefühl und Ausdruck bedingt, übrigens bey dem geregelt natürlichen Flusse durchaus leicht sich gestalte, braucht wohl kaum erwähnt zu werden. — Der Ausgabe gebührt großes Lob. Nur einen Stichfehler glauben wir bemerkt zu haben; nähmlich, im Schlüsselsystem dürfte, gemäß der Metronom-Bezeichnung, höchst wahrscheinlich der ganze mit dem Allabreve-Tact verwechselt werden. 91.

Notizen.

— Das musikalische Gothaer Publicum projectirt eine Akademie zu veranstalten, deren Reinertrag zum Besten des Mozart-Denkmahls in Salzburg bestimmt ist. Ein löbliches Bestreben. Möchte es doch bald realisirt werden!

— Capellmeister Marschner, in Hannover, der Componist der Opern: „Vampyr," „Templer und Jüdinn," „Hanns Heiling" u. s. w., hat so eben die Partitur seiner neuen Oper: „Babu," vollendet, die nächstens in Kopenhagen aufgeführt werden soll.

— Den Musikfreunden der Residenzstadt München wurden seit einigen Tagen mehrere hohe Kunstgenüsse durch die Vorträge des herzogl. Sachsen-Altenburgischen Kammermusikus Belcke auf der Flöte bereitet. Hr. Belcke entzückte am Sonntage den 22. October im philharmonischen Vereine durch Variationen über ein schönes Thema, mit vollem, wunderschönen Tone und hoher Virtuosität vorgetragen, am Donnerstag den 26. October aber im königl. Hoftheater durch eine Fantaisie pastorale und Variationen über ein bekanntes Thema. Beyde Compositionen, von dem Künstler selbst verfaßt, fanden den rauschendsten Beyfall, besonders die Variationen, welche große Bravour zum Vortrage forderten. Ungern sieht man den Künstler scheiden, der indeß der Kaiserstadt Wien zueilt, wo sicher die gleiche Anerkennung seine rühmlichen Leistungen lohnen wird.

— Im Odeon zu München wurde am 25. October Lachner's große Cantate: „die vier Menschenalter," in Gegenwart des königlichen Hofes und eines zahlreichen Publicums, mit vielem Beyfalle ausgeführt.

— Der junge Pianofortekünstler Taufig hat in Hamburg sowohl in vielen angesehenen Privatzirkeln als auch in einem von ihm veranstalteten Concerte, worin er Thalberg'sche Compositionen meisterhaft vortrug, Enthusiasmus erregt.

— Der talentvolle Clavierspieler Hr. Rosenhain von Frankfurt a. M. gab in Verein mit dem Violinisten Eliason, k. englischen Concertmeister, in Bou-

logne sein zweytes Concert, in welchem sein herrliches Spiel wahrhaften Enthusiasmus erregte.

— Die Arbeiten des grossen Theaters Fenice in Venedig schreiten sehr rasch vorwärts, so daß der Eröffnung desselben am 26. December kein Hinderniß entgegentreten wird. Die Gesellschaft ist folgende: Pächter Hr. Lanari, Primadonnen Mad. Tadolini und Dlle. Unger, Tenor Hr. Moriani, Baß Georg Ronconi und Marini; Maestri Donizetti, Mercadante und Lillo, Balletmeister Hr. Corteſi; erstes Tänzerpaar Mad. Brugnoli-Samengo und Hr. Guerra; erste Mimen Dlle. Lumelli und Hr. Ramacini. Sollte Hr. Guerra, gegenwärtig unpäßlich, durch Krankheit verhindert seyn, seinen Contractsverbindlichkeiten nachkommen zu können, so wird er durch den ersten Tänzer Hrn. Mattis substituirt werden. In dieser Staglone werden vier große Opern und zwey große Ballete gegeben werden. Eines davon wird ganz neu und der vaterländischen Geschichte entnommen seyn.

— Der Erfolg der Oper: „Die Räuber“ war in Cagliari der glänzendste, den man sich denken kann, für die ausgezeichnete Primadonna Paſtori, den Tenor Richardi und die Bässe Colini und Balzer, von denen der Letzter im nächsten Carneval in der Scala singen wird. Viele Nummern dieser herrlichen Musik Mercadante's wurden von dem enthusiasmirten Publicum bis zum Himmel erhoben.

— Der Cavaliere Tadolini in Bologna, Maestro und Musikdirector des italienischen Operntheaters in Paris, hat von Sr. Majestät Leopold König von Belgien, ein werthvolles Geschenk in einem mit dem Nahmenszuge des Königs gezierten Ringe für eine Höchstdemselben gewidmete Composition erhalten.

— Im Theater Fondo in Neapel fand die neue Oper: „die Amerikanerinn auf dem Markte von Pisaro,“ Musik von Grafen Gabrieli, außerordentlichen Beyfall.

— Frau von Keſtelot, geborne Kainz, hat in Warſchau binnen acht Tagen drey zahlreich besuchte Concerte gegeben. Sie reist nun über Thorn und Danzig nach Petersburg, und will sich auch in den beyden letztgenannten Städten hören lassen.

— Die Monaths-Akademien des Preßburger Musikvereines (September und October), wurden mit den glänzend ausgeführten Ouverturen zu den Opern: „Der Zweykampf,“ und: „Die Stumme von Portici,“ imposant eröffnet. Von Gesangsstücken hörten wir: 1. Arie aus: «Ines de Castro,» von Perſiani, gesungen von der Baroneſſe Sternegg; 2. Arien aus: «Torvaldo e Dorlisca,» und: «Beatrice di Tenda;» mit rauschendem Beyfall entzückend schön vorgetragen durch Fräulein Marie von Longvary; 3. Terzett aus dem „Freyschütz,“ gesungen von den Fräuleins von Longvary, Breinfolk und Hrn. von Frank; 4. Introduction zu „Ferdinand Cortez;“ 5. Jagd und Weinlese aus Haydn's „Jahreszeiten.“ — Im Vortrag der Instrumental-Solo's: Violinconcert von Rhode; — Thalberg's Normaphantasie, erwarben unsere hochgeschätzten Dilettanten, die HH. Matolay und Theodor Edel, sich neuerdings frisch grünende Lorbeern. — Der höchst gedeihliche Fortgang dieser Kunstanstalt hat bereits das Ausschreiben eines wiederholten Monaths-Cyclus für das kommende Jahr zur erfreulichen Folge, und die Anwesenheit der Gesang-Heroine, Frau Marchese von Odeschalchi-Erba, berechtigt zu künftigen, leider nur allzulange entbehrten Kunstgenüssen. — So bleibt denn nur der fromme Wunsch übrig, daß der bisherige Gemeinsinn nimmer erkalten, und wenlger noch durch geringfügige Meinungs-Differenzen der löbliche Hauptzweck beeinträchtigt wer-

den möge. Alle Mitglieder sind ja eng verkettet durch Polyhymniens Rosenbande; alle Gesammtkräfte müssen der guten Sache geweiht seyn; das Einzelne zerfließe in Nichts, wenn es um das preiswürdige Fortbestehen des Ganzen sich handelt, und jedem dabey Betheiligten sollte man wohlmeinend leise ins Ohr flüstern, den alten vielbewährten Denkspruch: «Concordia parvae res crescunt; — discordia maximae dilabuntur.»

W i e n.

— Am 19. November gab im k. k. kleinen Redoutensaale Hr. Franz Weber ein Concert auf dem von ihm neuerfundenen Instrumente: Lithokymbalon (Steinclavier), genannt. Dasselbe ist eine Verbesserung des Guslkowschen Hackbretes, indem statt der Holzstäbe ähnliche aus Alabaster geschnittene substituirt wurden, wodurch natürlich die Töne ungleich reiner, sonorer, und wirklich melodisch hervorgehen. Er spielte zwey Varthien Variationen, von Czerny und Mayseder, im brillantesten Zeitmaße, geschmackvoll, elegant, und mit einer Bewunderung erregenden technischen Fertigkeit, welcher die allgemeinste Anerkennung zu Theil ward. Als Beygaben hörten wir Adagio und Rondo, aus einer Sonate in F-moll, schön componirt, und höchst correct gespielt von Hrn. Louis Lacombe; Fräulein Hügel sang eine Arie von Mercadante, wahrhaft verdienstlich, und gab auch als Seltenheit einen recht netten Triller zum Besten. Hr. Wallner declamirte ein komisches Gedichtchen von Reiberstorffer, mit drastischem Humor, und ihm vielleicht schon zur Natur gewordenen Raimund'schen Anklange. Beethoven's Prometheus-Ouverture leitete diese Mittagsunterhaltung ein, zu welcher ein gewähltes, warm empfängliches Auditorium sich versammelt hatte.

Neuigkeit.

Dr. Ferdinand Hand,

Prof. und gsh. Hofrath.

Aesthetik der Tonkunst.

Erster Theil.

26 Bogen. gr. 8. geheftet. Preis 2 Thaler.

Eine Ästhetik der Tonkunst wurde seit langer Zeit gewünscht und von vielen Seiten angeregt; denn unsere Wissenschaft besaß noch keine vollständige und wissenschaftlich durchgeführte Untersuchung. Was wir hier darbiethen, soll darauf hinwirken, daß in die ästhetischen Grundansichten von der Musik Einheit und Klarheit kommen, so wie es überhaupt bestimmt ist, den Freunden der Tonkunst das Urtheil über musikalische Werke und Meister zu befestigen, und das Schwanken in den Grundbegriffen zu mindern. Fern von aller Polemik will das Buch als ein Product der reinsten Liebe für die Sache der Kunst aufgenommen seyn, und eine lebendigere Begeisterung für das Schöne vermitteln.

Leipzig. C. Hochhausen et Fourny.

Redigirt von J. F. Castelli.

W i e n.

Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.

Neunter Jahrgang.

№ 49.

Wien, Donnerstag den 7. December 1837.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Liebeswünsche. Gedicht von Ida, Gräfinn Hahn-Hahn; in Musik gesetzt für eine Singstimme, mit Begleitung des Pianoforte und der Clarinette (oder des Violoncells) von Carl Frajman. Wien, bey A. Diabelli u. Comp. Preis 1 fl. C. M.

Daß der Verfasser selbst Sänger seyn müsse, glauben wir mit einem gestabten Eid bekräftigen zu können; es gibt so gewisse Judicia, die selten oder nie trügen. Mit lohnendem Vergnügen haben wir diese herzige Composition durchgesungen; sie ist bey der höchsten Simplicität keineswegs einfärbig, das consequent festgehaltene Motiv stets durch wirksame Modulationen verschönt, und von dem concertirenden Solo-Instrumente, Clarinette oder Violoncelle, beyde der vox humana so innig verwandt, immerdar reizend interessant begleitet wird. Die Noten anlangend ist alles leicht; aber Gefühl und Ausdruck muß der Seele Tiefen entströmen. Die Zueignung nennt die Sternkreuzordens-Dame, Gräfinn Cäcilie Keglewich von Buzie, geborne Fürstinn Odeschalchi.

Notizen.

— Am 25. October gab Hr. Heinrich Wolff, in Frankfurt ein äußerst glänzendes Concert im Saale des Weidenbusches. Der junge Künstler bewährte aufs Neue sein ausgezeichnetes Talent als Violinspieler. Sein Spiel entfaltet Eleganz, Fertigkeit, Reinheit und Sicherheit, und dabey gebrach es ihm nicht an Poesie im Vortrag.

— Der vor 12 Jahren in Carlsruhe verstorbene Compositeur Fesca hat 2 Opern „Katemire“ und „Omar und Leila,“ hinterlassen, auf deren Vortrefflichkeit der dortige Verein für Chormusik aufmerksam macht.

— Tief betrauert Magdeburg den Verlust, den es durch den Tod der Sängerinn Mad. Wunderlich, geb. Riedler, welche in Folge einer Niederkunft, in einem Alter von 24 Jahren am 23. October starb, erlitten hat.

— Es war ein sonniger, wunderbar-schöner Herbstabend, als in Weimar den 4. November Hummel zur Erde bestattet wurde. Eine unabsehbare Menge, Vornehme und Geringe, Alt und Jung, bevölkerte den neuen Friedhof, der in herbstlicher Fülle prangend, auf einer sanften Anhöhe über düsteren Akazienlaubgängen, Carl August's einfache Fürstengruft trägt. In dieser heiligen Halle ruhen, unfern dem Fürsten, Schiller und Goethe. Auf derselben Anhöhe, dicht neben der Gruft, ruht nun auch der Meister deutscher Tonkunst, Hummel, welchem das Journal des Débats neuerlich ein höchst bemerkenswerthes Epitaphium gesetzt hat: „il a laissé la ville de Weimar, déjà si abandonnée, veuve du dernier coryphée qui lui était resté.“ Über dem geöffneten Sarge vollzog der geistliche Rath Diesing nach katholischem Brauche die Einsegnung, und sprach eine passende Grabrede, an welche sich die feyerlich ernsten Töne jener herrlichen Trauermusik anreihten, die Hummel selbst auf seines großen Fürsten Grab dankbar niedergelegt hatte. — Die vorher Statt gefundene Section hat nur wenig Wasser im Innern gefunden, wohl aber erschienen mehrere edle Theile der Brust erschlafft und angegriffen. Als Hummel's Nachfolger im Capellmeisterthum bezeichnet, vielleicht allzuvoreilig, die öffentliche Stimme allgemein den gepriesenen Felix Mendelssohn von Leipzig. Ob Felix aber diese reiche und stolze Jungfrau abandonniren wird, um der trauernden veuve du dernier coryphée mit ihren zehntausend tondürstenden Kindern seine kunstfertige Hand zu reichen, muß dahin gestellt bleiben.

— Dem bayrischen Landbothen zu Folge hat man eine bisher noch unbekannt gebliebene Oper von Mozart unter dem Titel: „Zaide,“ welche die Andre'sche Musikalienhandlung zu Offenbach acht Jahre nach Mozart's Tode an sich gebracht hat, aufgefunden. Dieselbe soll jetzt zum Besten des dem großen Meister in Salzburg zu errichtenden Monumentes auf Subscription herausgegeben werden.

— Die Gesammtsumme der für das Mozart-Denkmahl geleisteten Beträge beläuft sich jetzt auf 6412 fl. 22 kr. Hierzu sind noch 142½ Friedrichsdor zu rechnen, welche von Kopenhagen als Ertrag einer in der dortigen Frauenkirche aufgeführten Production von dreyhundert Musikern einlaufen wird.

— Die Vorstellung der Oper „Don Juan,“ zum Besten des Mozarts-Denkmahls, mit einem vom Hofschauspieler Schütz gedichteten, und von Mad. Haitzinger gesprochenen Prolog, fand am 5. November im großherzogl. Hoftheater zu Carlsruhe vor überfülltem Hause Statt; die Einnahme war sehr ergiebig. Auch in Mannheim wurde diese Oper am nähmlichen Abend zu gleichem Zwecke aufgeführt; eben so am 4. November in Dresden in italienischer Sprache mit einem Prolog des Schauspielers Pauli. Die Berliner Hofbühne bereitet ebenfalls zum 50jährigen Jubiläum der Oper aller Opern eine Darstellung derselben vor. In Berlin ist „Don Juan“ erst drey Jahre später als in Prag, nähmlich im December 1790, auf die Bühne gekommen, und wird jetzt zum 219. Mahle gegeben. Welch eine Fluth Rossinischer, Bellinischer und anderer Compositionen ist indeß aufgetaucht und wieder versunken, welche Mozart's herrliche, in ewiger Jugendfrische nnd Anmuth prangende Schöpfungen weder ersetzen, noch vielweniger verdrängen konnten!

— Cherubini hat Hrn. B. Brisselot, den Schwiegersohn des kürzlich verstorbenen Compositeurs Lesueur, zum einstweiligen Stellvertreter in dem Lehramte seines Schwiegervaters am Pariser Conservatorium berufen.

— Am 8. November debutirte Mad. Tachinardi-Persiani im italienischen Theater in Paris in der „Nachtwandlerinn.“ Bekanntlich gilt diese als

die erste jetzt lebende Sängerinn in Italien. Dieser kolossale Ruf hat ihr geschadet. Mad. Tachinardi-Persiani ist nicht mehr jung, ihrr Stimme wenigrr frisch und klangreich, wenn gleich umfangreich. Die höheren Töne sind nicht bloß spitz, sondern scharf und unmrlodisch. Sie hat gefallen, ohne Furore zu machen.

— Das Privilegium der HH. Robert und Severini, der Direktoren der italienischen Oper in Paris, endet mit 1. Aprit 1838. Ein lebhafter Streit beginnt schon jetzt, ob das Privilegium fortgrsetzt oder ob die Verwaltung der französischen und italienischen Oper untrr Eine Direction gestellt werden solle? Die HH. Robert und Severini haben 1,500,000 Frcs. Nrtto-Ertrag in ihrer Verwaltung gewonnen, also natürlich viele Neider errrgt. Sie hattrn drn Saal und die Beleuchtung unentgrldlich, so wie 80,000 Frcs. baare Unterstützung; überdieß waren allr Logen vermiethet. Auf solchr Art waren anderthalb Millionen Frcs. in sieben Jahrrn freylich nicht schwer zu gewinnen. Dafür haben sie aber auch die ersten Sänger drr Welt und Alles, was in Italien nur irgrnd einen Nahmen hatte, dem Pariser Publicum gezeigt. Orchrster, Chöre und Costüme waren aber immer nur sehr mittelmäßig.

— Die am 6. November erfolgte erste Aufführung der Oper „die Räuber," im k. k. Theater alla Scala hat den Wünschen des Publicums nicht entsprochen. Die Musik verräth zwar den erfahrnen Compositeur (Mercadante), aber die schönen Nummern tauchen nur spärlich auf und erinnern dann zu sehr an den Compositeur des „Schwurs." Mit der Aufführung konnte man auch nicht ganz zufriedrn seyn.

— Als Nachhall der merkwürdigen Mozartsfeyer, welche die Theaterdirertion in Prag am 3. November, als dem fünfzigsten Jahrestage der ersten Aufführung des „Don Juan" veranstaltete, hat der Capellmeister Titl am 5. November im Saale drr Färberinsrl eine Parthie Walzer aufgeführt, welche Mozart im Jahre 1784 in Wirn romponirt hat. Der Geist des Unerreichbaren weht auch in diesen leichten und freundlichen Motlven.

— Am 18. October wurde in Prsth zum Vortheile des Hrn. Lang zum ersten Mahle: „Don Juan in der Hölle und seine Wiederkehr," komisches Drama in zwey Arten, Musik vom Capellmeister Grill, gegeben. Es ist ein harmloser Scherz, der auf wenig mehr Anspruch macht, als das Publirum zu erheitern, und da der ungrnannte Verfasser Witz hat, so ist ihm dieß nicht ganz mißlungen. Grill's Musik hat sehr werthvolle Stellen. Einige Couplets machten sich überaus gut.

— Der berühmte Pianist Hr. Franz Liszt befindet sich gegenwärtig in Mailand. Die Anwesenheit dieses Künstlers gab dem dasigen Musikalienhändler S. Ricrordi Gelegenheit, einige Compositionrn desselben aufzulegen.

— Wie es heißt, hat sich Rossini von seiner Gemahlinn, der einst so berühmten Sängerinn Colbran, getrennt.

— In Paris soll in der italienischen Oper ein sehr vornehmer Sänger auftreten, nähmlich der Graf Candia, Sohn des Gouverneurs von Nizza.

— In London ist eine Oper „The Barbiers of Bassora," Text und Musik ganz durchgefallen.

Wien.

— Im Hofoperntheater sind Mad. Pirscher und Hr. Schmezer als Gäste aufgetreten. Beyde haben sich verdienter Maßen des einstimmigsten Beyfalls zu erfreuen gehabt. Die erstere hat eine schöne klangvolle Stimme und

schon die Wahl ihees ersten Debuts (Iphigenia) zeigt auch, weß Geistes sie ist. Hr. Schmetzer hat Kraft, Feuee, eichtige Intonation und gebildeten Vortrag. Die Acquisition beyder Künstler für unsere Oper wäre sehr wünschenswerth.

— Am 23. November hatte die erste Abendunterhaltung im Musikvereinssaale unter der Leitung der HH. Jansa, Baron Lannoy, Hoiz und Tietze Statt. Von diesen Heeren, den Unternehmern der classischen Concerts spirituels, war es zu hoffen, daß sie auch in der Kammeemusik nur das Bessere zue Aufführung bringen würden, und wirklich zeigte schon die heutige Abendunterhaltung nur ein Gericht aus der süßen italienischen Küche, und dieses erst zum Schlusse, um auch verwöhnten Gaumen ihe Recht widerfahren zu lassen. Dieß war die Introduction aus dee Oper l'Elisir d'amore von Donizetti! Außer diesem gab es lauter nahrhafte Kost. Das genialisch-componirte Octett von Spohr, zwey Lieder von Dessauer, die große Sonate in Fis-moll von Hummel und Violinvariationen von Beeiot erfeeuten die zahlreiche und gewählte Versammlung sowohl durch ihee intensive Vorzüglichkeit als auch durch der gediegenen Vorteag dee ausübenden Künstler.

— Am 26. November hatte im Vereinssaale eine musikalische Akademie zum Besten der Armen Statt. Der Clavierspieler Wittmann hatte sie veranstaltet und sich selbst durch glänzendes Spiel darin ausgezeichnet. Auch alle übrigen Stücke eehielten Beyfall und ein zahlreiches Publicum wurde befriedigt.

Anekdote.

Ein geziertes Feäulein, welches immer nach poetischen Ausdeücken haschte, wurde gefragt: Sind Sie musikalisch mein Fräulein? — Sie antwodetete: „Ja, ich spiese etwas den Fittig *).

*) Den Flügel.

Im Verlage dee k. k. Hof- und priv. Kunst- und Musikalienhandlung
des Tobias Haslinger in Wien
ist erschienen und in allen Musikhandlungen zu haben:

Dampfschiff-Lustfahrt,
Rondino
für das Pianoforte
von
Carl Haslinger.
16. Werk. Preis: 45 kr. C. M.
(Eigenthum des Verlegers.)

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.
Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Steauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.

Neunter Jahrgang.

№ 50.

Wien, Donnerstag den 14. December 1837.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Haslinger Charles, Grande Fantaisie et Boleros pour le Pianoforte et Flûte, dédiée à Monsieur le Comte Emèric Wass, Seigneur de Czege, Chambellan de S. M. l'Empereur d'Autriche etc. Oeuvre 12. Vienne, chez Tobie Haslinger. Prix 2 fl. C. M. (1 Thlr. 8 gr.)

Die introducirende Phantasie beginnt Grave, C-moll, Viervier-tel-Tact, mit einem kräftig markirten Octavengang des Pianoforte recitativisch, gleichsam im klagenden Nachhall, leitet die Flöte eine beweglich zunehmende, und wieder absterbende ausdrucksvolle Gesang-figur ein, welche Seite 2. Andante con moto, C-dur, in eine sanft rührende Cantilene sich auflöst, und von der Clavierstimme mit voll-griffigen Passagen fortgeführt wird, um, molto vivace, ff, in einen feurigen Bravoursatz überzugehen, welcher plötzlich wieder, in leise flü-sterndes Tremoliren sich verlierend, durch anhaltend getragene Flöten-töne seltsame Tonwechsel entwickelt, bis endlich nach einer kurzen, dem Anfang analogen Zwischenphrase, beruhigend ein reizendes Adagio, C-dur, im concertirenden Wechselspiel beyder Instrumente eintritt, welches, vollkommen auf der Tonica abschließend, so zu sagen durch herausfordernden Trompeten-Appel aufgeschreckt wird, um nunmehr dem eigentlichen Hauptthema des Bolero Raum und Eingang zu ver-schaffen, das jetzt, Seite zwölf, zuerst von der Flöte, und zunächst accor-dirend mit dem Pianoforte festgestellt erscheint. —

In reicher Figuration, das düstere C-moll mit der verwandten Ober-Mediante Es um die Herrschaft ringend, spinnt das glänzende Tongemälde die ganze erste Hälfte sich fort; wenige Einschaltungstacte in langsamen Formeln, bereiten des Motives Wiedereintritt vor, des-sen Mittelsatz, durch die adoptirte Dur-Tonleiter, auf ein fröhliches Ende hindeutet; aber, nur trügerischer Weise; — denn die Coda, Pre-

sto, $^6/_8$ Tact, reaſſumirt neuerdings die Moll-Tonart; und wie auf den Fittigen der Windsbraut raſet alles, in ſcharfdurchſchneidenden Accordenfolgen, und ungeſtüm beflügelter Haſt zum Schluſſe hin, welchen nach durchſprungenen Harmonien das leere, farblos eintönige C decidirend bekräftigt. —

Das Ganze gehört in die Kathegorie der wahrhaft brillanten Salon-Pieçen und wird, von beyden reichlich bedachten Spielern exact nuancirt und geiſtreich vorgetragen, höchſt belohnend effectuiren. Es findet ſich aber nicht bloß ſchales Paſſagen-Geklimper darin, ſondern ein geſunder Kern, lobenswerthe Conſequenz, tüchtige Arbeit, und mitunter auch eigenthümliche Charakterzüge, wie z. B. die originelle Final-Cadenz Seite 22, wo zwiſchen den beyden weichen Dreyklängen die auf die Oberquarte F verlegte Quint-Sext-Harmonie ganz gewaltig frappirt. — Bezüglich der eleganten Edition wollen wir uns jedes anmaßenden Urtheils enthalten. — 70.

Vier deutſche Gedichte, in Muſik geſetzt mit Pianofortebegleitung von Ernſt Lampert. 4. Werk. Gotha, bey Lampert. Preis 6 gr.

Weder die Wahl noch die Ausführung möchte unbeſchränkt zu billigen ſeyn, wiewohl manche Einzelnheit gerade eben nicht zu dem Mißrathenen gehört.

Ob wir übrigens den Tonſetzer und Verleger in einer und derſelben identiſchen Perſon zu begrüßen haben, läßt nicht genau ſich beſtimmen. Einen hohen Grad von Wahrſcheinlichkeit hat die Sache allerdings für ſich. — 12.

Notizen.

— Die Hofcapelle in Stuttgart, in Lindpaintner's Abweſenheit von Hrn. Molique dirigirt, bewährt ſtets ihren alten Ruhm. Beethoven's Symphonie aus B, Mendelsſohn's Ouverture zur „Meluſine," eine Arie von Donizetti und ein Duett aus „Semiramis," durch Dlle. Schebeſt und Hrn. Pezold geſungen, Beerhalter mit der Clarinette, dieß waren die vorzüglichſten Stücke des erſten Abends der Winter-Saiſon. Dieſe Concerte ſind das Einzige von Bedeutung, was ſich dem Muſikfreunde hier biethet, und ihm einen nur ſelten getrübten Genuß bereitet. Die Geſammtleiſtungen ſind ſtets im höchſten Grade befriedigend.

— Mad. Siebert, früher Choriſtinn des Würzburger Theaters, wurde zur erſten Sängerinn mit dem Gehalte von 100 fl. ſage Einhundert Gulden! promovirt. Und doch heißt es, die dortige Direction habe bey dieſem Engagement einen bedeutenden Schnitzer gemacht; der einſtens als ausgezeichneter Baſſiſt bekannte Gatte der Mad. Siebert iſt ohne Engagement, und gibt Singſtunden.

— Der vor einigen Jahren in Carlsruhe geſtiftete, nun mit einer Ge-

sangschule verbundene Cäcilienverein erfreut sich unter der vereinten Leitung des trefflichen Haitzinger und des Musikdirectors Waldenecker des blühendsten Zustandes. Die innig gefühlte Verpflichtung des Dankes und der aufrichtigsten Verehrung gegen diese beyden, in ihrem Berufe so ausgezeichneten Künstler, welche mit seltenem Eifer und der edelsten Kunstliebe Zeit und Mühe den Zwecken dieses Vereins widmen, veranlaßte in diesen Tagen ein mit aller Herzlichkeit begangenes Fest, bey welchem diesen beyden Directoren Ehrenpocale, mit dem Sinnbilde des Vereins gezirrt, überreicht wurden.

— Philipp's „Erlenmühle," eine neue Operette, ist einige Mahle, wiewohl mit nicht bedeutendem Erfolge, über die Breslauer Bühne geschritten. Mehr Glück machte „der Postillon von Lonjumeau," von Adam.

— Dlle. Verteuil von der komischen Oper in Paris ist in Petersburg in der Gazza aufgetreten und hat sehr gefallen.

— Der bisherige Kammermusikus Hr. Franz Schubert ist in Dresden zum Concertmeister ernannt woeden.

— Jenkel Eben, der Nachfolger des berühmten Gusikow, hat am 25. October im russischen Hause in Danzig ein Concert gegeben. Sein Instrument ist dieselbe Strohfiedel, welche man vor vierzig Jahren auf der Leipziger-Messe von den polnischen Bauern und Juden auf jedem Marktkasten spielen höete, nur mit dem Unterschiede, daß bey jener alten Strohfiedel sämmtliche Töne in einer chromatischen Folge an einander grreiht waren, wogegen sie bey derjenigen des Jenkel Eben in einer bequemern Verbindung liegen. Es ist nicht möglich, daß ihn Gusikow übertreffen konnte, denn eine größere Geschwindigkeit und Fertigkeit ist kaum denkbar. Diese Fertigkeit und diese Schnelligkeit, womit er den Holzstäben dumpfe Flötentöne entlockt, sind das Auffallende bey der Sache und verdienen unsere Bewunderung; sonst wird das unendliche Reich Apollo's durch diese Strohfiedel nicht eeweitert; denn wenn der Reiz drr Neuheit verschwunden ist, wird sie wieder nach Pohlen zurückkehren, um den pohlnischen Mädchen beym Krakowiak oder andern Nationaltänzen als Begleitung zu dienen, und auch hier eefüllt sie ihren Zweck nicht, weil ihr Ton nur schwach ist.

— Auch auf der königl. Hofbühne in Berlin fand am 11. November die Vorstellung des „Don Juan" zum Besten des Mozarts-Denkmahls bey gedeängt vollem Hause Statt. Hr. Blume sang den „Don Juan," Feäulein von Faßmann Donna Anna, Dlle. Löwe Donna Elvira, Hr. Eichberger den Ottavio, Dlle. Grünbaum Zerline, Hr. Wauer den Leporello u. s. w., die nicht in Soloparthien beschäftigten Sänger und Sängerinnen hatten sich drm Chor angeschlossen. (Ihr kleinen Bühnen hört's, und nehmt ein Exempel d'ran!) Dem Champagneelirde hatte Hr. Blume ein dem Andenken Mozart's gewidmetes Grdicht unterlegt, welches auf Veelangen wiederholt weeden mußte. — Als Schattenseite zu diesem Lichtgemählde muß erwähnt werden, daß in Potsdam ein dieser Tage gegebenes Concert für das Beethoven-Monument kaum die Kosten deckte!

— Der Orchesterdirector bey den Italienern in Paris, Tadolini, Gatte der bekannten Sängerinn, hat einen höchst originellen Walzer geschrieben und solchen dem Könige der Belgier dedicirt. Es ist selten, daß Italiener sich in diesen Tanzcompositionen hervorthun.

— Martin, seiner Zeit dee berühmteste Opeensänger in Paris, ist dieser Tage auf dem Landgute seines Freundes Elleviou bey Lyon gestorben. Er hat zahlreiche Schüler gebildet, und noch in diesrm Jahre waren alle vom Conservatorium, mit Gesangspreisen Gekrönten, seine Zöglinge.

— Es verlautet, Paganini ſey ſo kränklich, daß es ihm unmöglich ſey zu ſpielen.

— Der ausgezeichnete neapolitaniſche Maeſtro Curci, ein junger Mann, voll der ſchönſten Talente, iſt von der Unternehmung des Theaters Apollo in Venedig für die Compoſition einer neuen Oper verſchrieben. Sie führt den Titel: „Don Desiderio disperata per eccesso di buon cuore,“, Poeſie von Leone Fontana.

— Der Impreſario Melis hat in Athen eine italieniſche Oper einzurichten verſucht. Den Anfang machte der erſte Act des „Barbier von Sevilla;“ da er aber keine tüchtige Sängerinn hatte, ſtrich er die Rolle der Roſine ganz aus der Oper.

Anekdote.

Franzöſiſche Blätter erzählen, daß im Jahre 1817, als Roſſini die Oper „La Gazza ladra,“ in Mailand ſchrieb, er ſich mit ſeinem erſten Baſſiſten, Galli, eines Liebesverhältniſſes wegen, entzweyt hatte, das dieſer mit einer Sängerinn angeknüpft, welcher Roſſini ebenfalls den Hof machte. Die Sängerinn zog indeß Galli vor, und Roſſini beſchloß, ſich an dieſem zu rächen. Er kannte Galli's Stimme ſehr genau und wußte, daß in derſelben zwey oder drey Töne waren, die der Sänger nicht aushalten konnte, ohne zu detoniren. In einem Recitativ, das Galli als Fernando in jener Oper zu ſingen hatte, brachte Roſſini gerade dieſe drey Noten an (bey den Worten: „Sciagurato e guida, e colla spada già, già m'è sopra.“) Galli ſang und detonirte, wie zu erwarten ſtand. Die Sängerinn verzieh ihm dieſes muſikaliſche Verſehen nicht, und Roſſini hatte das Vergnügen, ſie wieder zu ſich zurückkehren zu ſehen.

Im Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunſt- und Muſikalienhandlung
des Tobias Haslinger in Wien
ſind erſchienen und in allen Muſikalienhandlungen zu haben:

Concert pathétique.
(Nr. 7 des Concerts)
composé par
Ignace Moscheles.
Oeuvre 93.

Pour le Pianoforte avec accompagnement d'Orchestre . . 7 fl. — C. M.
Pour le Pianoforte avec accompagnement de Quatuor . . 4 fl. 30 kr.
Pour le Pianoforte seul . . . . . 2 fl. 30 kr.

(Propriété de l'Editeur.)

Redigirt von J. F. Caſtelli.

Wien.

Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunſt- u. Muſikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's ſel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.

Neunter Jahrgang.

№ 51.

Wien, Donnerstag den 21. December 1837.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 8 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle an diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Improvisation oder Phantasie mit Variationen über die Krönungs-Walzer von Joh. Strauß. Componirt für das Pianoforte allein von Carl Czerny, 449. Werk. Wien, bey Tobias Haslinger.

Wir haben es hier mit einem Salonstück zu thun, welches der mit Recht so beliebte Verfasser für alle Jene bestimmte, welche sich mit etwas Brillantem, Glänzend-Effectuirenden, und dabey denn doch nicht gar zu übermenschlich Schweren vergnügen wollen. Zuerst ein frisches Allegro vivace, F-dur, im Walzer-Zeitmaß, sogleich als Prolog das Hauptmotiv fixirend; dieses in freyer Phantasieform elegant durchgeführt; nach As ausbeugend, im Durchflug F-moll, B und D-dur berührend; dann für längere Dauer in G-dur mit dem variirten Thema des Alternativs verweilend; später dient die Dominanten-Harmonie C zur Rückkehr nach der Grundtonart; die Eingangsfigur kömmt wieder activ zum Vorschein, behält nunmehr, mit reichen Wechselpassagen geschmückt, die Oberhand, bis endlich ein rasches Presto, das Walzer-Motiv unverrückt mit Syncopen festhaltend, zur feurigen Schlußperiode hinleitet. Der ganze Satz bildet nur einen einzigen Abschnitt vom rechten Ebenmaß, weder zu lang, noch zu kurz; alles hängt genau, im rein melodischen Flusse zusammen; alles trägt den characteristischen Stämpel einer überwiegenden Sicherheit im Technisch-Mechanischen, in dem, was hinsichtlich der Individualität des Instrumentes besonders wirksam herauszutreten geeignet ist; ja, ein einschmeichelnder Reiz, ein zarter Geschmack, jugendliche Frische, und wohlgefällige Symmetrie ist über dieses Impromptu verbreitet, welches zur glücklichen Stunde aus der nieruhenden Feder des erfindungsreichen Tonmeisters geflossen ist, und zu dem jeder gebildete Kunstfreund, hat er nur erst die interessante Bekanntschaft geschlossen, immer gerne wieder zurückkehren wird. 48.

Vier deutsche Gedichte, in Musik gesetzt mit Pianofortebegleitung von Ernst Lampert. 4. Werk. Gotha, bey Lampert. Preis 6 gr.

Weder die Wahl noch die Ausführung möchte unbeschränkt zu billigen seyn, wiewohl manche Einzelnheit gerade eben nicht zu dem Mißrathenen gehört. Ob wir übrigens den Tonsetzer und Verleger in einer und derselben identischen Person zu begrüßen haben, läßt sich nicht genau bestimmen. Einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit hat die Sache allerdings für sich. 12.

Notizen.

— Zu Christiania in Norwegen ist am 6. November Mozart's Don Juan zum Andenken an die fünfzigjährige Existenz dieser Oper bey vollem Hause gegeben worden.

— Das Concert des Hrn. Panofka in Paris am 12. November war sehr besucht. Der Concertgeber selbst spielte mehrere Stücke seiner Composition, nahmentlich eine Phantasie über Themata aus Meyerbeer's „Hugenotten," und accompagnirte eine Ballade „der Pilger," die Dlle. Julie Robert sehr hübsch sang. Hr. Valentin führte mit seinen 80 Musikern Weber's Ouverture zur „Euryanthe" auf, Hr. Rossa sang die bekannte große Arie des Charlatans aus Donizetti's „Liebestrank," und Miß Clara Loveday spielte mit großer Fertigkeit eine Phantasie von Liszt für Piano.

— Auber ist so eben zum Musikdirector der Herzoginn von Orleans ernannt worden, eine Ernennung, die eine Folge des ganz besondern Werthes ist, welchen Ihrer königl. Hoheit auf das Talent und den persönlichen Charakter des berühmten Componisten legt.

— Den 19. November fand in der Kirche der lieben Frauen von Loretto in Paris der Trauergottesdienst für den verstorbenen Sänger Martin Statt. Die besten Künstler, Duprez, Rubini, Lablache, Ivanoff, Levasseur, A. Dupont, wirkten dabey mit, und die ersten Tonkünstler, wie Halevy, Auber, Paer, Larant ꝛc. waren zugegen.

— Die französische Akademie der Künste hat an die Stelle des verstorbenen Componisten Lesueur Hrn. Caraffa zu ihrem Mitgliede gewählt. Seine Mitbewerber waren Onslow, Adam und Blangini.

— Auf dem Teatro alla Scala in Mailand hat eine neue Oper von Mandaniei sehr gefallen. — Liszt hat daselbst Furore gemacht.

— Staffa schreibt für San Carlo eine neue Oper: «la Battaglia di Navarino.»

— In Leipzig hat der Musikalienhändler Hofmeister einen Aufruf an alle Freunde der Tonkunst für Mozarts Denkmahl in Salzburg erlassen, und schon in den nächsten Tagen konnte er anzeigen, daß günstige Aussicht, oder wenigstens Geneigtheit vorhanden sey. Von Kopenhagen ist eine Rimesse von 142½ Friedrichsdor, als Ertrag einer in der Frauenkirche von 300 Musikern gegebenen Production, für das Denkmahl eingegangen.

— Endlich wurde es auch in Nürnberg in Anregung gebracht, eine Aufführ-

rung Mozart'ſcher Werke zu veranſtalten, deren Ertrag als Beyſteuer zur Errichtung eines Denkmahls für den unſterblichen Compoſiteur verwendet werden ſoll. Bey dem bejammernswerthen Zuſtande der dortigen Bühne läßt ſich leider von dieſem Inſtitute nichts hoffen. Nur von den vereinten Kräften der Kunſtfreunde kann man dießfalls Erfreuliches erwarten.

— Man hat Hoffnung, an des Concertmeiſters Rolla Stelle den berühmten Lipinsky aus Lemberg für Dresden zu gewinnen.

— Die Königinn von England hat Mad. Dulkas zu ihrer Pianiſtinn ernannt. Dieſe war früher Pianiſtinn der Herzoginn von Kent und ertheilte der Königinn Unterricht.

Wien.

— Ein bey Hofe gegebenes Concert hat mehreren unſerer vorzüglichſten Künſtler die Ehre bereitet ſich vor dem allerhöchſten Hofe und dem hohen Adel hören zu laſſen. Die vorgetragenen Stücke waren: 1. Ouverture von dem königl. Würtembergiſchen Hofcapellmeiſter Lindpaintner. 2. Arie aus „Torquato Taſſo“ geſungen von Jenny Lutzer. 3. Solo für das Pianoforte vorgetragen von Theodor Döhler. 4. Duett aus „Beliſario“ geſungen von Jenny Lutzer und Schober. 5. Duett aus „Cenerentola“ geſungen von Schober und Staudigl. 6. Concertino von Lafond für Violin und Cello vorgetragen von Mayſeder und Merk. 7. Terzett aus „Gazza ladra geſungen von Jenny Lutzer, Schober und Staudigl.

— Die zweyte Abendunterhaltung im Muſikvereinsſaale am 30. November brachte uns ein Quintett von Mozart vortrefflich vorgetragen, ſo daß die kleinſten Nuancen des herrlichen Kunſtwerkes hervortraten und das Ganze den lebendigſten Eindruck bewirkte. Eine italieniſche Arie von einem Fräulein geſungen, und eine Arie von Mercadante, geſungen von einem jungen Tenoriſten. Was die Compoſition dieſer Stücke betrifft, transeant cum caeteris, die Tenorſtimme muß eine gute genannt werden. Ein junger ſehr talentvoller Clavierviruoſe ſpielte eine Phantaſie von Liszt. Das Spiel bewies große Kunſtfertigkeit, aber d- Phantaſie iſt die Geburt einer kranken Einbildungskraft. Nein, das iſt wahrlich nicht Muſik, ſondern ein Durcheinander von Tönen, wo ſich das Ohr nirgend feſthalten kann. Hr. Zierer ſpielte auf der Flöte meiſterhaft Variationen. Ein Chor von Pixis muß auf der Bühne, wofür er geſchrieben iſt, in ſeiner Situation große Wirkung hervorbringen.

— Der Muſikverein hat zu ſeinem Geſellſchaftsconcert ſeiner und der Kunſt würdige Muſikſtücke gewählt. Beethoven's A-Symphonie ging präciſe und mit Feuer. Lindpaintner's Ouverture zum „Vampyr“ war ſo wirkungsreich und mit ſo viel Kraft gegeben, daß ſie wiederholt werden mußte. In dem lieblichen andächtigen Chor von Stadler „Glaube, Hoffnung und Liebe“ und in einem Chor aus Klein's „David“ hatten die Chöre Gelegenheit ſich auszuzeichnen. Nur eine Claviercaprice, zwar ſchön geſpielt, ſchien uns für das große Locale nicht ganz geeignet.

— Dlle. Jenny Lutzer iſt von Sr. Majeſtät zur Kammerſängerinn erhoben worden.

— Am 10. November hatten zwey Concerte Statt, das eine gab Pariſh-Alvars im k. k. Redoutenſaale, das andere der Violoncelliſt Schleſinger im Muſikvereinsſaale. Es thut uns leid ſagen zu müſſen, daß das erſtere des mit Recht allgemein geſchätzten Harfenvirtuoſen Abſchiedsconcert war. Er verläßt Wien, aber wir hoffen, er werde wieder zu uns zurückkehren. Sein Spiel iſt voll

Gefühl und Leben, und die Harfe, dieß sonst nur zur Begleitung geeignete Instrument, wird unter seinen Händen zum selbstständigen ausdrucksvollen Instrumente.

— Über Schlesinger's Concert wollen wir schweigen und den Mantel der christlichen Liebe fallen lassen.

— Es thut einem Referenten, besonders aber einem musikalischen, in der Seele wohl, einmahl etwas Ausserordentliches in der Kunst anzeigen zu können. und das ist das erste Concert, welches Clara Wiek am 14. December im Musikvereinssaale gab. Im Clavierspiele ausgezeichnet zu seyn ist in unsern Zeiten, wo dieses Instrument so viele vorzügliche Ausüber zählt, schon etwas Seltenes, aber dieses Instrument mit solcher Seele behandeln, damit mächtig auf das Gefühl wirken, zugleich mit solchem Verstande und solcher Auffassung die einzelnen Compositionen verschiedener Tonsetzer vortragen; das kann unter den Virtuosinnen nur Clara. Sie gefiel nicht, sie riß zur Bewunderung hin, und das Publicum applaudirte nicht, sondern jubelte. Sie spielte ein Concertando von Pixis und Variationen von ihrer eigenen Composition, in welchen beyden Stücken sie ihre Kunstfertigkeit zeigte. In vier andern auf einander folgenden Piecen, nähmlich einer Etude von Henselt, einem Notturno von Chopin, einer Arpeggio-Etude von Chopin und einem Andante und Allegro von Henselt entwickelte sie die verschiedenartigsten Nuancen des Vortrags und ein Gefühl, welches auch alle Hörer ergriff. Die beyden Stücke von Henselt mußte sie auf allgemeines Verlangen wiederholen. Ein Violinsolo, welches Herr Blagrove, erster Violinspieler Ihrer Majestät der verwitweten Königinn von England, vortrug, ließ uns in diesem jungen blassen Manne einen Violinspieler voll Feuer, von großer Bravour und seltener Reinheit im Tone erkennen. Die diesem Concerte zur Einleitung dienende Ouverture paßte nicht zu den folgenden vortrefflichen Stücken, und ein Herr Hirsch hätte sich ein Gesangstück wählen können, was nicht über die Kräfte seiner Stimme gewesen wäre.

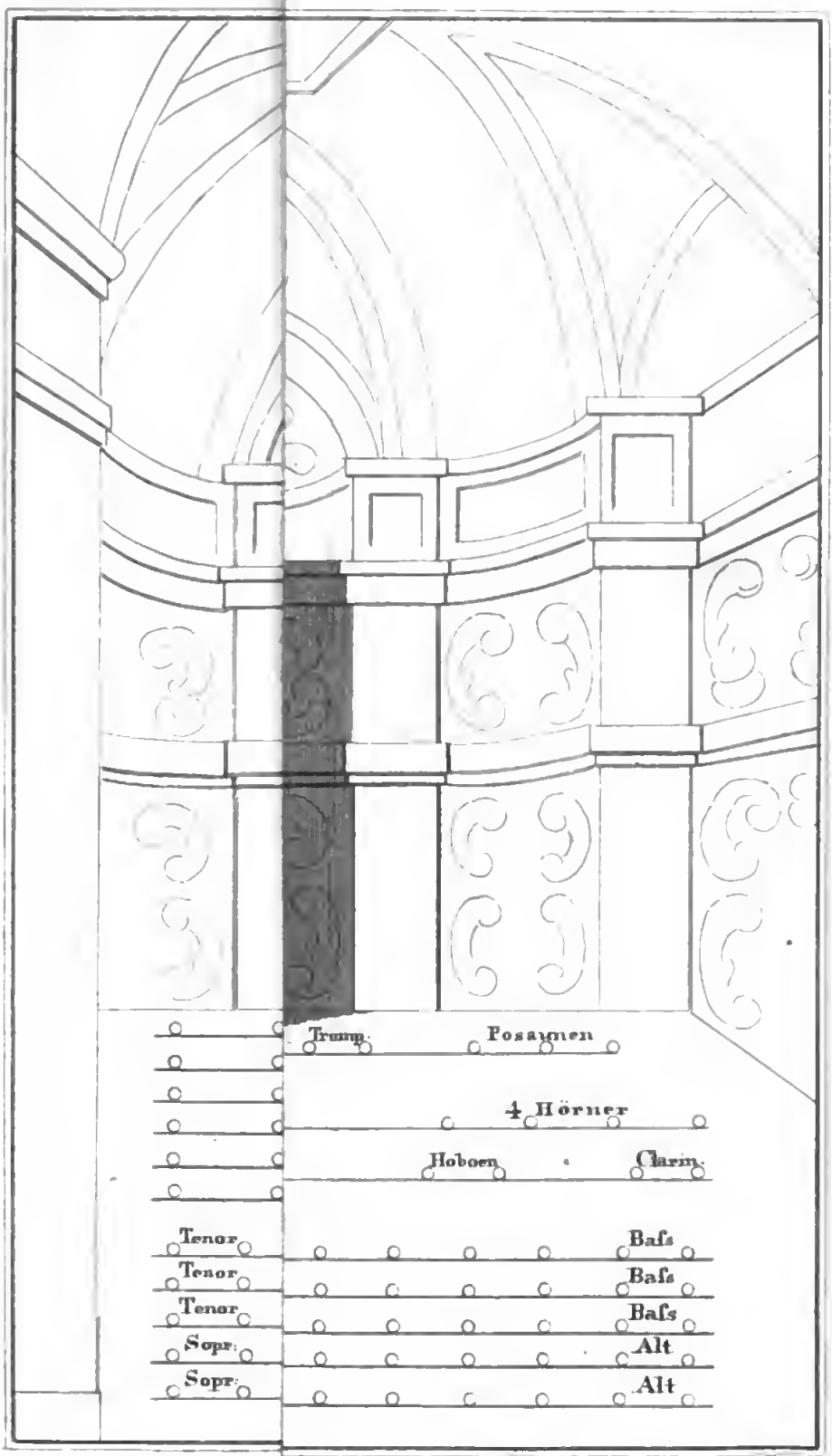
Im Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- und Musikalienhandlung
des Tobias Haslinger in Wien
sind erschienen und in allen Musikalienhandlungen zu haben:

6 Etudes
pour le Violoncello
composées par
Jos. Merk.
Oeuv. 20. Prix 1 fl. C. M.
(Faisant suite aux Exercices Oeuv. 11.)
(Propriété de l'Editeur.)

Hierbey die Abbildung des Orchesters des Concert spirituel in Wien.

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.
Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.
Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.


Trump.
Posaunen
4 Hörner
Hoboen
Clarin.
Tenor
Tenor
Tenor
Sopr.
Sopr.
Bafs
Bafs
Bafs
Alt
Alt

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.

Neunter Jahrgang.

№ 52.

Wien, Donnerstag den 28. December 1837.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Erste Sammlung mehrstimmiger Gesänge für Sopran- und Altstimmen, mit, und ohne Orgelbegleitung; zunächst für die Kinder der Mainzer-Armenschule zum Vortrag während der Wandlung in der heiligen Messe, geschrieben von dem Mitvorsteher dieser Anstalt, Jakob Neus. In Musik gesetzt von Fr. Lachner, C. Löwe, J. Panny, Ch. H. Rink, Ign. Ritter von Seyfried, und Joh. W. Tomaschek. Mainz, Paris, und Antwerpen, bey B. Schott's Söhnen. Preis: 36 kr.

„Mit den Compositionen dieser unserer vorzüglichsten Meister," — erklärt sich die Verlagshandlung, — „biethen wir den Gesangfreunden, und insbesonders den Vorstehern von Kirchen und Schulen, einen Schatz gediegener Lieder und Gesänge, welcher, eine wahre Erhebung des Herzens und des Gemüthes, seine Wirkung auf die jugendlichen Gemüther der Sänger und Sängerinnen nicht verfehlen, und ihren Geist, angeweht von Himmelslüften, zum Allmächtigen emporschwingen wird." — Zur Fortsetzung liegen schon hinlänglich Manuscripte bereit, nahmentlich von Spohr, Hummel, Lindpaintner, Neukomm, Reissiger, Löwe, Lachner, Rink, Seyfried, Tomaschek, u. m. a. — Ehre den Herausgebern; Ehre und Dank den vaterländischen Tonsetzern, die ihre schönen Talente zu solch einem nützlichen, hochverdienstlichen Zwecke vereinen. Das erste, eigentliche Probeheft, erfüllt nicht nur, sondern übertrifft weit noch jede Erwartung, welche an also gefeyerte Nahmen sich knüpft. Nr. 1. „Lieber Jesu, Freund der Kleinen," Moderato, F-dur, alla breve, dreystimmig, bewegt in getragenen Accorden einfach ruhig sich fort, durch das analoge Vor- Zwischen- und Nachspiel die rein fließende Melodie innig verbindend. Nr. 2. „Wir

bethen an!“ Andante, G-dur, 4/4 Tact, ebenfalls dreyſtimmig, iſt echt kirchlich, bis zur Plagal-Cadenz. Nr. 3. „Dreymahl heilig jubelt oben,“ D-dur, alla breve; eine feyerliche Hymne à tre; choralmäßig; Kinderſtimmen jedoch vielleicht etwas zu viel zumuthend. Nr. 4. „Auf ihr Chriſten, ſchwinget euch ins Heiligthum,“ Largo, Es-dur, 4/4 Tact, zweyſtimmig, wahrhaft religiös, und gehoben durch die ſchöne im gebundenen Style geführte Begleitung. Nr. 5. „Öffnet ihr ſtrahlenden Himmel,“ F-dur, alla breve; andächtig, wie die Überſchrift bezeichnet, kindlich fromm, und wirklich für beyde Stimmen kindleicht vorzutragen. (Der einzige Stichfehler findet ſich im 4. Tacte von rückwärts, wo die letzte Note F ſtatt Fis heißen muß.) Nr. 6. „Jeſus, holder Freund der Kinder,“ Andante, C-dur, 4/4 Tact, dreyſtimmig; originell eigenthümlich, wie deſſen Schöpfer immerdar, im Großen und im Kleinen; will ſchon deßhalb, und bezüglich der etwas fremdartigen Intonation von Allen am ſorgfältigſten eingeübt werden. — Mit Sehnſucht ſehen wir der nächſten Lieferung entgegen. 7.

Unterrichtlich geordnete Sammlung von ein-, zwey-, drey- und vierſtimmigen Sätzen, Liedern, Canons und Chorälen für Volksſchulen, in zwey Abtheilungen. Herausgegeben von Ernſt Richter, Muſiklehrer am evangeliſchen Schullehrer-Seminar zu Breslau. Erſte Abtheilung, enthaltend: Singſtoff für den allererſten Geſang-Unterricht in Volksſchulen in hundert Sätzen und Liedern, nebſt einigen leichten Chorälen.

Zweyte Abtheilung, erſtes Heft, enthaltend: 217 Sätze, Lieder und Choräle. Breslau, bey Carl Kranz.

Ebendaſelbſt:

Motette: „Der Herr iſt meine Zuverſicht,“ für Männerſtimmen, mit Orgel- oder Clavier-Begleitung; componirt von E. Köhler. 53. Werk. Preis 1 Rthlr. Acht Lieder für 4 Männerſtimmen, von M. Ernemann. 12. Werk. Preis 20 gr.

Das erſte Werk wird ſich in allen Volksſchulen, wo zugleich auch Geſang-Unterricht ertheilt wird, wahrhaft nutzbringend erweiſen. —

Köhler's Motette, in Partitur und Stimmen gedruckt, iſt eine ſchöne, fromm religiöſe Compoſition, durch gemüthreiche Erfindung, einfache Klarheit, und rein melodiſche Stimmenführung ſich auszeichnend. Nach dem ziemlich langen Einleitungschor, A-dur, folgt, durch ein Baß-Recitativ vorbereitet, ein Solo-Duett, D-moll, und dur, welches zum Schlußgeſang wieder in die Haupttonart zurückkehrt, indem nur noch eine fünfte, durch die Tenorpoſaune verſtärkte Stimme

hinzutritt, worüber die andern in beweglicher Figuration contrapunctiren; zur Begleitung dient bloß die Orgel mit genau bezeichnetem Registerwechsel. —

Die Vocal-Quartetten von Ernemann werden männlichen Singvereinen als willkommene Gaben erscheinen. Die passend gewählten Gedichte sind: 1. Dem Könige; 2. Trinklied; 3. Doppeltes Vaterland; 4. Warnung; 5. Jagdgesang; 6. Jägerlied; 7. Trinklied; 8. Maylied. — 2.

Classische Chorgesänge; gesammelt und herausgegeben von Hans Georg Nägeli. Zürich, bey H. G. Nägeli. Von demselben: 5stimmige Cantus-firmus-Choräle.

Wir haben es hier mit einem ehrenwerthen Verstorbenen zu thun. All das Gute, was er gewirkt in ruheloser Thätigkeit, ist eingegraben mit ehernem Griffel in dankbare Herzen, und sein Andenken, weniger vergänglich als das Irdische, wird fruchtbringend lange noch fortleben. Über diese, vermuthlich letzten Spenden mehr zu sagen, hieße den Leser beleidigen. — 46.

Notizen.

— Unter Hummel's äußerst reichhaltigem musikalischen Nachlasse befand sich als ungedrucktes Manuscript eine neue große Messe in C-dur. Diese wurde in dem eigens zur Feyer veranstalteten, ersten Winterconcert zum Besten des Hofcapell-Witwenpensionsfonds im Schauspielhause in Weimar mit allgemeinstem Beyfall zuerst aufgeführt.

— Auf der Offenbacher Bühne wird aufgeführt: „Moriz von Tannenhorst, der Versteinerte, oder Haloura, Königinn des Blocksberges," komische Zauberoper, von Wolf!

— Eine neue Oper oder vielmehr Singspiel, von dem Musikdirector Göhe zu Weimar aus dem Französischen übersetzt und componirt: „die Blume und die Schmetterlinge," scheint ein Versuch des Compositeurs im leichten Genre zu seyn und interessirte.

— Die abonnirten Concerte der musikalischen Direction im königl. Odeon in München finden einen sehr magern Besuch. Hr. Musikdirector Streck und die Walzercomponisten überhaupt finden mehr Anklang, als die classische Musik.

— In der deutschen Oper zu St. Petersburg ist Halevy's „Jüdinn" zum ersten Mahl gegeben worden, wobey besonders Breiting als Eleazar excellirte. Hr. Lensky, ein russischer Schriftsteller, übersetzt jetzt diese Oper in die Landessprache.

— In Elberfeld feyerte der 85jährige Veteran der dortigen Musiker die „diamantene Hochzeit" mit seiner 80jährigen Ehehälfte.

— Balfe's Oper: „Joan of Arc" ist im Drurylane-Theater lau aufgenommen worden, ein Londoner-Blatt spricht Balfe ganz das Compositionstalent ab.

— Auch die kleine Bühne zu Rostock wird eine Aufführung des „Don Juan"

zum Besten des Mozarts-Denkmahls veranstalten, und noch sind große Theater damit im Rückstande.

— In Potsdam hatte sich eine Gesellschaft vereinigt, um ein Concert zu veranstalten, das nur Beethoven'sche Musik zum Gegenstande haben sollte. Die Ausführung sollte in dem Saale des dortigen Casino Statt finden und die Einnahme als Beytrag zur Errichtung für Beethoven's Denkmahl gegeben werden. Dieser Beschluß kam am 4. November zur Ausführung. Die einzelnen Piecen wurden sehr gut executirt. Man hatte die Ouverturen zu „Egmont" und „Fidelio" gewählt, ferner: das Adagio aus dem Es-dur-Concert für's Fortepiano, einen Chor aus dem Oratorium: „Christus am Ölberge," das von Beethoven componirte Göthe'sche Lied: „Meeresstille," das Septett Opus 20, und die A-dur-Symphonie Opus 20. Die Einnahme war gut, hätte aber mehr betragen, wenn nicht gegen den Beginn des Concerts außerordentlich schlechtes Wetter geworden wäre.

Musikalische Merkwürdigkeit.

— Der Graf von Trautmannsdorf, Oberstallmeister am Hofe Carl's VI. kaufte eine Violine von Jacob Steiner (gebürtig von Absam) unter folgenden Bedingnissen: Zuerst wurden dem Verkäufer 35 Louisd'or baar ausbezahlt; ferner versprach ihm der Graf ein tägliches gutes Mittagsessen, jährlich ein goldbordirtes Kleid und zwey Fässer Bier; auch machte er sich verbindlich, ihm 6 fl. monathlich zu zahlen, und für den Fall, daß er heirathen sollte, so viele Hasen als er verlangen würde, in seine Küche zu liefern, nebst 12 Körben Obst jährlich, und eben so viel für seine alte Amme, so lange sie leben würde. Der Verkäufer lebte noch 16 Jahre, und die Violine kam nach Berechnung zwischen 8000 bis 9000 fl. zu stehen. Dieses Instrument ist gegenwärtig ein Eigenthum des Concertmeisters Frenzel in Mannheim.

Ankündigung.

Der allgemeine musikalische Anzeiger

beginnt mit dem Jahre 1838 seinen zehnten Jahrgang. Sein Bestreben im möglichst kleinsten Raume wahr, und von aller Partheylichkeit freye Urtheile über alle neu erscheinenden musikalischen Kunstwerke niederzulegen, und zugleich die Musikwelt von dem Neuesten und Bedeutendsten in ihrem Bereiche in Kenntniß zu setzen, ist anerkannt und von verschiedenen Seiten auch öffentlich gewürdigt worden. Von Polemik hat er sich ferne gehalten und das Vergnügen gehabt, seit seinem Entstehen auch nicht in einen Streit verwickelt zu werden. Ein Beweis der Anerkennung seiner Urtheile.

Er empfiehlt sich den Künstlern und Layen für die Folge, besonders aber werden alle Musikalienhändler wiederholt ersucht, ein Exemplar der bey ihnen neu erscheinenden Werke der Redaction zur Anzeige einzusenden.

Die Redaction und der Verlag.

Mit diesem Blatte werden ausgegeben:
Porträt von C. Kreutzer; Inhalt und Umschlag.

Redigirt von J. F. Castelli.

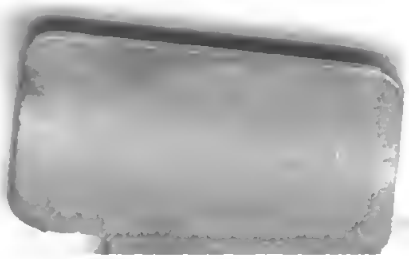
Wien.
Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

AUG